

*allen meinen Berufskollegen,
meiner Frau Nikoletta und unserer Tochter Maria-Athene*

Eberhard Dilba

Typographie-Lexikon
und Lesebuch für alle

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Typographie-Lexikon
mit über 900 Hauptstichwörtern und vielen weiteren Begriffen (in alter Rechtschreibung)
sowie über 60 Abbildungen

© 2005 Eberhard Dilba
2., erweiterte und verbesserte Auflage 2008

Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Satz und Layout: Eberhard Dilba

Printed in Germany
ISBN 978-3-8334-2522-6

eberhard.dilba@t-online.de
<http://eberhard-dilba.homepage.t-online.de>

Vorwort

Dieses Buch ist entstanden aus der Erkenntnis heraus, mehr von seiner (Berufs)arbeit zu begreifen als die Mühe, die sie macht (mehr zu sein als ein Gefängnis des Broterwerbs).

Damit wird eine neue Ebene des Bewußtseins eröffnet.

Ohne Bewußtsein wird es keine Freiheit geben. (*Robert Wolfgang Schnell*)

Durch die Schrift hat die Menschheit der Flüchtigkeit des Wortes Dauer gegeben. Schrift ist die sichtbar gemachte Darstellung der Sprache im zweidimensionalen Raum, eine Verräumlichung der Sprache, das Denken wird zur Wechselwirkung zwischen Sprache und Text, es werden Zeichen gesetzt mit Hilfe der ordnenden Kraft der Typographie.

Dieses „Typographie-Lexikon“ wendet sich an alle, die mit Manuskript, Satz, Korrektur, Typographie und Gestaltung zu tun haben, an Autoren, Verlage, Werbeagenturen, Setzereien, Druckereien, Buchhändler, Lehranstalten sowie an Buch, Druck und Schrift interessierte Leser. Wie ein Lesebuch lädt es alle ein zum Lesen.

Es sollte zwar als Nachschlagewerk verstanden werden, aber in gleichem Maße auch als Lesebuch, weil es den engeren Rahmen der reinen Erklärung von typographischen Begriffen überschreitet und kulturelle Zusammenhänge und Veränderungen zumindest in Ansätzen aufzuzeigen versucht.

Es will den Blick auf eine Welt lenken, die von tiefgreifender kulturgeschichtlicher und sozialer Bedeutung ist, die wie kaum eine andere unser Leben revolutioniert hat und die der Bedeutung der Entdeckung Amerikas nicht nachsteht.

Es gehört zu den erstaunlichen Tatsachen, daß eine der größten geistigen und formalen Schöpfungen der Menschheit, die Schrift, sowie die Begründung des typographischen Kommunikationssystems durch Gutenberg, den meisten Menschen in ihrer Bedeutung und in ihrer Wirkungsbreite nicht bewußt ist.

Wir erleben heute den Übergang in ein weiteres Medienkommunikationssystem, das neue Sichtweisen ermöglicht, das zu sozialen, wirtschaftlichen und psychischen Veränderungen in der Gesellschaft führt und das es zu gestalten gilt. Diese abermalige Medienrevolution ist der Wechsel des kulturellen Leitmediums, keineswegs aber das Ende der gedruckten Medien.

Dieses Lexikon sich in der Stunde der Muße anzuschauen, darin mit vergnüglichem Gewinn zu blättern, und um den Blick zu schärfen für die Typographie und ihr Zeitalter, ist eines der Ziele des Lexikons.

Man sieht nur das, was man weiß.

Eberhard Dilba

Grevenbroich-Wevelinghoven, im Januar 2008

Inhaltsverzeichnis

Lexikon Seite 9

Anhang

Das Quadrat und der Buchstabe	Seite 148
Druckende und nichtdruckende Teile der Buchstaben	Seite 150
Orthotypographie	Seite 153
Korrekturzeichen	Seite 161
Schriftraahmen	Seite 163
Schriftmuster	Seite 169
Übersicht zur Entwicklung der abendländischen Schriften	Seite 173
Literaturverzeichnis	Seite 177
Abbildungsverzeichnis	Seite 183
Personenverzeichnis	Seite 187
Epilog	Seite 199

Der Papyrer.



Ich brauch Hadern zu meiner Mül
Dran treibe mirs Kad des wassers viel/
Daf mir die zschneitn Hadern nel/
Das zeug wirt in wasser einquelt/
Drauf mach ich Pogn auff de filz bring/
Durch presß das wasser darauß zwing.
Denn hencß ichs auff/ laß drucken wern/
Schneweiß vnd glatt / so hat mans gern.

Der Schrifftgießer.



Ich geuß die Schrifft zu der Druckrey
Gemacht auß Wismat/ Zin vnd Bley/
Die kan ich auch gerecht justiern/
Die Buchstaben zusamnn ordniern
Lateinisch vnd Teutschsch Geschrifft
Was auch die Griechisch Sprach antrifft
Mit Versalen/ Puncten vnd Zügen
Daf sie zu der Truckrey sich fügen.

Der Buchdrucker.



Ich bin geschicket mit der presß
So ich aufftrag den Firnisß reß/
So bald mein diern den bengel zuckt/
So ist ein bogn pappys gedruckt.
Da durch kome manche Kunst an tag/
Die man leichtlich bekommen mag.
Vor zerten hat man die bücher gschribn/
Zu Weing die Kunst ward erstlich erribn.

Der Buchbinder.



Ich bind allerley Bücher ein/
Geistlich vnd Weltlich/ groß vnd klein/
In Perment oder Bretter nur
Vnd beschlags mit guter Clausur
Vnd Spangen/ vnd stemppf sie zur hier/
Ich sie auch im anfang planier/
Etlich vergüld ich auff dem schnitt/
Da verdien ich viel gelbes mit.

A

- Abbraviatur** (lat.: abbreviare = abkürzen, zu brevis = kurz) Abkürzung eines oder mehrerer Wörter (zum Beispiel: usw., f. [→ Sigel], ff. [auch → Ligatur]), Abkürzung eines Wortes mit einem Zeichen (Abbraviaturzeichen, zum Beispiel: &, @)
- Abc** Das Abece, das → Alphabet
- Abgestumpfte Farben** Reine Farben, die mit → Komplementär- (→ Bunte Farben) oder mit → unbunten Farben gemischt werden.
- Ablegen** Im → Handsatz das Zerlegen der Druckform (nach erfolgtem Druck) aller Bleisatz-elemente (→ Lettern → Blindmaterial → Linien) und das Einordnen in die entsprechenden Fächer der Satz- und Materialkästen. Dabei wurde besonders die Schrift sorgfältig wieder an ihren alten Platz in den → Setzkasten zum weiteren Gebrauch gelegt. (→ Ausschlachten → Zwiebfisch)
- Abliegen** Abfärben der frischen Druckfarbe auf den darüber- oder darunterliegenden Papierbogen, auch Abschmutzen (→ Durchschießen \2\)
- Abrogans** (lat.: demütig) Der Codex Abrogans ist ein 765 n. Chr. ins Deutsche übersetzte Synonymlexikon und beginnt mit dem Wort „abrogans“. Der Codex gilt als ältestes Schriftwerk deutscher Sprache. (→ Buch \1\)
- Absatz** Textabschnitt
- Absatzzeichen** ¶ (Pilcrow) Das Zeichen wird in Computerprogrammen als nichtdruckendes Absatzzeichen gebraucht. (→ Alineazeichen)
- Achtelpetitspatium** Einpunktzwischenraum, der 8. Teil des 8 Punkt messenden Petitkegels (→ Petit → Schriftkegel → Spatium)
- Addenda et corrigenda** (lat.: das Hinzuzufügende und zu Verbessernde) a. et c., handschriftliche Zusätze und Verbesserungen in einem Buch, auch gedruckte Zusätze des Verfassers am Schluß des Buches (→ Druckfehlerverzeichnis → Tektur)
- Adlatus** Gehilfe, Helfer
- Adobe** Softwarefirma für digitale Schriften, Programme wie Photoshop oder PageMaker, Entwicklung der Seitenbeschreibungssprache PostScript (→ RIP) und des → PDF-Formates (→ DTP → Lichtsatz → Typographisches Maßsystem)
- Affenstall** Im Setzersaal ein großer, mit umlaufenden Fenstern versehener Verschlag für den Setzereileiter (→ Faktor)
- Affiche** Aushang, Anschlag
- Ahle** Im → Bleisatz (→ Handsatz) Werkzeug des Schriftsetzers (→ Setzerwerkzeug). Die Ahle bestand aus einem Holzgriff mit flacher Oberseite, am unteren Ende wurde eine Stahlspitze eingesetzt (siehe auch in der Abbildung Seite 59, rechts neben dem Setzkasten). Bei der Korrektur wurden mit der Ahle Bleibuchstaben angepickt (natürlich nicht in das → Buchstabenbild, sondern in den → Kegel der → Letter, in die Achselfläche [→ Schulterhöhe]) und aus dem Satz hochgezogen. Der Buchstabe wurde nun herausgenommen und der zu korrigierende Buchstabe eingesetzt, wobei bei anderer Buchstabenbreite (→ Dicke) auch die Wortabstände der Zeile (→ Spatium) erweitert oder verringert

werden mußten. Anschließend wurde mit der flachen Ahlenseite auf die korrigierten Buchstaben geklopft, damit die einheitliche →Schriftgröße gewahrt blieb und kein Buchstabe auch nur geringfügig aus dem Satz herausragte (siehe auch →Kloppholz der Drucker). Für das →Ausbinden des Bleisatzes war die Ahle ebenso ein unentbehrliches Werkzeug. Das →Klopfen mit der flachen Ahle auf den leeren Arbeitstisch geschah, wenn ein Kollege in der Setzerei nieste und man ihm Gesundheit wünschte.

Akkolade

(franz.: Umarmung) { = zusammenfassende Klammer, Nasenklammer

Akquisition

Kundenwerbung durch Vertreter (→Buchhandel →Verleger)

Akronym

Aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildetes Wort, wie Bafög, Aids, Nato

Akrostichon

Anfangsbuchstaben, die ein Wort oder einen Satz ergeben, z. B.:

I X Θ Y C * (griech.: Fisch)

(I) Iesus (X) Christos (Θ) Theou (Y) Yios (C) Soter

Jesus Christus, Gottes Sohn, der Retter

(→Alphabet →Bibel [Wulfila])

* C = Σ (S) der Antike und des griechisch-byzantinischen Mittelalters (→Unzialschrift), wird in der griechisch-orthodoxen Kirche noch bis heute benutzt, siehe Marginalabbildung Seite 19 oben (z. B. in der Ikonenmalerei oder auch in Druckerzeugnissen). Der Buchstabe C (S) ist ebenfalls Bestandteil kyrillischer Alphabete.

Akzente

(lat.: accentus [ad cantus], Lehnbildung zu griech.: prosodia [pros = hin, ode = Lied] = hinzugefügte Melodie), Betonungszeichen (diakritische Zeichen):

´ = Akut

` = Gravis

^ = Zirkumflex

~ = Tilde

¨ = Trema (→Umlaute)

, = Cedille

Akzidenzsatz

(lat.: accidere = zufallen) Nebeneinnahme, Gelegenheitsauftrag (das Zufällige, Veränderliche)

→Gebrauchsgraphik, Satz von Gelegenheitsdrucksachen, Geschäfts- und Privatdrucksachen (→Briefbogen). Satzarbeiten, die nicht zum →Werksatz, Zeitungs- oder Zeitschriftensatz gehören.

Albertotypie

Josef Albert (1825–1886) entwickelte den →Lichtdruck, eine französische Erfindung, 1868 für den praktischen Einsatz. Kein anderes Reproduktionsverfahren erreicht die Originaltreue von Photos, Aquarellen oder Gemälden wie der Lichtdruck.

Aldinen

Kleinformatige Bücher aus der Werkstatt des →Aldus Manutius

Aldus Manutius

Aldus Pius Manutius (1449–1515), humanistischer Gelehrter, wegweisender Verleger und berühmter Buchdrucker, gründete 1488 in Venedig eine Druckerei. Durch Einführung der humanistischen →Kursiv als Druckschrift 1501 wurde der Druck kleinformatiger preiswerter Bücher möglich (Aldinen), ebenfalls beeinflussten seine griechischen Schrifttypen für Jahrhunderte den Druck griechischer Literatur. Aldus Manutius berühmtes Druckerzeichen, ein Delphin mit Anker, ist die bildliche Umsetzung des Wahlspruchs „*festina lente*“ (Eile mit Weile [Bedächtigkeit], *σπεύδε βραδέως*, Wahlspruch des römischen Kaisers Augustus) und wurde seit 1502 verwendet.

Über der Tür zu seinem Anwesen in Venedig am Campo Manin stand folgende Ermahnungsschrift: „*Wer immer du bist und was immer du willst, ersucht Aldus dich, es mit wenigen Worten vorzubringen und dich hinwegzugeben, es wäre denn, du seiest gekommen, um es gleich Herkules dem müden Atlas (→Atlas) die Hilfe deiner Schultern zu leihen. In diesem Fall wird es stets etwas für euch zu tun geben, wie viele ihr auch sein möget.*“



1508 war Erasmus von Rotterdam (etwa 1469–1536) bei Aldus zu Gast, um u. a. die Drucklegung seiner „*Sprüche*“ (Adagia, → Verleger) zu überwachen. In dem Kapitel „*Festina lente*“ setzte er seinem Gastgeber ein literarisches Denkmal: „*Aldus baut eine Bibliothek auf, die keine anderen Begrenzungen haben soll als die Enden der Welt.*“ (→ Hugo)

Böse Zungen behaupteten aber, Erasmus habe für drei gegessen und für viele getrunken, ohne die Arbeit eines einzigen zu verrichten.

Erasmus hat in den „*Adagia*“ dem ebenfalls bedeutenden Drucker Johannes Froben in Basel (→ Namen der Schriftgrade [Nonpareille]) ein Denkmal gesetzt, wo er sich von 1521 bis 1529 aufhielt und wohin er 1536, kurz vor seinem Tode, zurückkehrte. (→ Buchdruck → Jenson)

Alinea (lat.: a linea = von der Linie an) Neue Zeile, die erste Zeile eines neuen Absatzes (→ Absatzzeichen → Alineazeichen)

Alineazeichen ¶ = altes Paragraphzeichen, Korrekturzeichen für Abschnitttrennung, früher auch Zeichen für den Beginn eines neuen Gedankens (siehe auch Fraktursetzkasten auf Seite 122 in dem Fach unter der „4“) (→ Absatzzeichen)

Alinieren Auf → Schriftlinie stellen, z. B. handschriftlich auszufüllende Schreiblinie

Almanach → Jahrbuch

Alphabet (sem.: alef = Rind, bet = Haus, daraus griech.: Alpha = α, Beta = β, → Schrift)

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.*“

Emanuel Geibel (1815–1884): „*Das Größte aber ist das Alphabet, denn alle Weisheit steckt darin, aber nur der erkennt den Sinn, der's recht zusammensetzen versteht.*“

Eberhard Dilba (*1946): „*Jeder Mensch ist wie ein Buchstabe im Alphabet seiner Kultur.*“

1. Schriftsysteme haben mit Religion und Weltanschauung zu tun, oft sind die Grenzen der Schriftsysteme identisch mit dem Ausbreitungsgebiet einer Religion, Sprache oder Kultur: griechisch/kyrillisch = orthodoxer Glaube; hebräisch = jüdischer Glaube; arabisch = islamischer Glaube; zur Lutherzeit: lateinische Schrift = katholische Konfession, gebrochene Schrift (→ Gebrochene Schriften \/\ → Schwabacher) = protestantische Konfession.

Die fünf wichtigen Alphabete des europäisch/vorderasiatisch/nordafrikanischen Kulturkreises sind das griechische, lateinische, kyrillische, hebräische und arabische Alphabet. In der folgenden Übersicht wird jeweils in der dritten bzw. zweiten Reihe der ungefähre Lautwert (→ Transkription) des Alphabets wiedergegeben, wobei → Diphthonge und andere Lautverschiebungen nicht berücksichtigt sind, die einen Laut erheblich verändern können.

Griechisches Alphabet (Neugriechisch)

A	B	Γ	Δ	E	Z	H	Θ	I	K	Λ	M	N	Ξ	O	Π	P	Σ	T	Υ	Φ	X	Ψ	Ω
α	β	γ	δ	ε	ζ	η	θ	ι	κ	λ	μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	υ	φ	χ	ψ	ω
a	w	j	dh	e	s	i	th	i	k	l	m	n	x	o	p	r	β	t	y	f	ch	ps	o
Alpha	Wita (Beta)	Jama (Gamma)	Dhelta (Delta)	Epsilon	Sita (Zeta)	Ita (Eta)	Thita (Theta)	Jota	Kappa	Lambda	My	Ny	Xy	Omikron	Pi	Rho	Sigma	Tau	Ypsilon	Phi	Chi	Psi	Omega

Kyrrillisches Alphabet (Russisch)

А	Б	В	Г	Д	Е	Ё	Ж	З	И	Й	К	Л	М	Н	О	П	Р	С	Т	У	Ф	Х	Ц	Ч	Ш	Щ	Ъ	Ы	Ь	Э	Ю	Я		
а	б	в	г	д	е	ё	ж	з	и	й	к	л	м	н	о	п	р	с	т	у	ф	х	ц	ч	ш	щ	ъ	ы	ь	э	ю	я		
a	b	w	g	d	jä	jo	dsch	s	i	i	k	l	m	n	o	p	r	β	t	u	f	ch	tβ	tsch	sch	sch	sch	tsch	''	y	'	ä	ju	ja
A	Be	We	Ge	De	Je	Jo	Dsche	Ze	I	I	krautkoe	Ka	El	Em	En	O	Pe	Er	Es	Te	U	Ef	Cha	Tse	Tische	Scha	Schischia	Tvirly znak	Jry	Miagki znak	E	Ju	Ja	

Hebräisches Alphabet (Neuhebräisch)

ת	ת	שׁ	שׂ	ר	ק	צ	פ	פ	צ	ס	נ	מ	ל	כ	כ	י	ט	ח	ט	ו	ה	ד	ד	ג	ג	ב	ב	א
th	t	β	sch	r	k	z	f	p	'	β	n	m	l	kh	k	j	t	ch	s	w	h	dh	d	gh	ge	w	b	'
Taw	Ssin	Schin	Resch	Kof	Zadi	Fe	Pe	Ajin	Ssamäch	Nun	Mem	Lamäd	Chaf	Kaf	Jod	Tet	Chet	Sajin	Waw	He	Dalät	Gimäl	ge	Wet	Bet	Alif		

Arabisches Alphabet (Ägyptisch)

ا	ا	ب	ب	ج	ج	د	د	هـ	هـ	و	و	ز	ز	ح	ح	ط	ط	ظ	ظ	ع	ع	غ	غ	ف	ف	ق	ق	ك	ك	ل	ل	م	م	ن	ن	هـ	هـ	و	و	ا
a(t)	'	y	w	h	n	m	l	k	q	f	gh	'	z	t	d	s	sch	s	z	r	dh	d	ch	h	dj	th	t	b	(a)											
Ta Marbuta	Hamza	Ja	Wau	Ha	Nun	Mim	Lam	Kaf	Qaf	Fa	Ghain	Ain	Za	Ta	Dad	Sad	Schin	Sin	Za	Ra	Dhal	Dal	Cha	Ha	Djim	Tha	Ta	Ba	Alif											

Die Wurzeln der heute in Europa gebräuchlichen Alphabete (Griechisch, daraus abgewandelt Lateinisch und im 9. Jahrhundert n. Chr. Kyrrilisch) sind entstanden im sinai-kanaanäischen Raum im 15.–13. Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlich aus ägyptischen Hieroglyphen. Schriftzeugnisse der Entwicklung zum Alphabet aus dem 10. Jahrhundert v. Chr. findet man in Phönizien (Inschrift auf dem Sarkophag des Königs Ahiiram aus Byblos, noch nicht vokalisiert [Beirut, Libanon]), weiter im 8. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland, jetzt vokalisiert (in Athen Inschrift auf der Schulter einer Dipylonkanne). In dieser Zeit Beginn der europäischen Literatur mit Homer, dessen Epen schließlich um 550 v. Chr. in Athen von Staats wegen auf Befehl des Peisistratos zum ersten Mal in Buchform veröffentlicht wurden. (→X)

Die hebräische Quadratschrift entwickelte sich gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. und im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. (nach der Babylonischen Gefangenschaft) aus dem Aramäischen. (Erste Schriftzeugnisse des Aramäischen aus dem 9. Jahrhundert v. Chr.; das Aramäische löste als international gebrauchte Sprache im Vorderen Orient das Akkadische [assyrisch/babylonisch] ab.) Offizielle Einführung der Quadratschrift durch die jüdisch-persischen Staatsmänner Esra in den vierziger Jahren des 5. Jahrhunderts v. Chr. und Nehemia im Jahre 433 v. Chr.

Die arabische Schrift ist aus der nabatäischen Schrift und diese aus der mittelaramäischen Schrift abgeleitet. Die ältesten arabischen Inschriften stammen aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. Die heute gebrauchte Kursivschrift ist im 10. Jahrhundert nach geometrischen Methoden entstanden und nahm kalligraphisch Rücksicht auf den Rhythmus der Handbewegungen beim Schreiben. Darin sind formal sehr unterschiedliche Schriften vereinigt, die flüssig geschriebene Naskhi-Schrift mit der eckigen Kufi-Schrift, und bilden so einen sehr lebendigen Kontrast im →Duktus. (→Papyros →Schrift →Bibel)

2. Die Folge von 23 Druckbogen (→Alphabetische Zahlen →Imprimatur →Zensur)



Alphabetische Zahlen	<p>Offenbarung des Johannes (Apokalypse 13,18): „<i>Hier braucht man Kenntnis. Wer Verstand hat, berechne den Zahlenwert des Tieres. Denn es ist die Zahl eines Menschennamens; seine Zahl ist sechshundertsechszig.</i>“</p> <p>Jedem Buchstaben des Alphabets wird ein Zahlenwert zugeordnet. Im Alten Testament, 119. Psalm, sind in der Septuaginta (→Bibel \3\) neben den 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets entsprechende →griechische Zahlen zugeordnet.</p> <p>(→Alphabet \2\ →Buch \2\ →Zensur)</p>
Amerikanischer Flattersatz	Jede Textzeile wird individuell positioniert. Es entsteht das Bild eines unregelmäßigen, auf →Mittelachse gesetzten Textes. (→Flattersatz)
Andruck	Probedruck (→Fortdruck)
Anhang	Der →Anhang eines Buches (Appendix) kann u. a. aus einem →Literatur- und Quellenverzeichnis, einem →Stichwortverzeichnis, sonstigen Registern (→Registersatz), Tafeln, Plänen und Anmerkungen zum Text bestehen.
Anlagesteg	→Stege →Setzerwerkzeug
Anmutung	<p>Kurt Weidemann (*1922): „<i>Mit Schrift und Satzgestaltung umzugehen, ohne ihre Gesetze und Regeln, ohne ihre Geschichte zu kennen, das ist wie Schach spielen ohne Regeln.</i>“</p> <p>Die Anmutung von Schriften durch ihre Formensprache ist ein Phänomen, das bei den Lesern bestimmte Gefühle auslösen kann. Die Wahl der Schrift (siehe Schriftmuster auf Seite 170/171) im Zusammenhang mit der Gestaltung (→Semiotik, Typographische Semiotik →Typographie) sollte mit dem Inhalt der Drucksache übereinstimmen, um beim Leser nicht gegensätzliche (unbewußte) Gefühle aufkommen zu lassen.</p> <p>Farben spielen in diesem Zusammenhang eine ganz besondere Rolle. Über die „sinnlich-sittliche“ Wirkung der Farben und ihre ästhetischen Seiten hat Johann Wolfgang von Goethe 1810 in seiner Schrift „<i>Zur Farbenlehre</i>“ hingewiesen (siehe →Farben \3\).</p>
Anschnitt	Ein Bild anschneiden bedeutet, daß das Bild vom Papierrand begrenzt wird und damit in den Anschnitt kommt. (→Schnittmarken)
ANSI	American National Standards Institute, Nationales Normungsinstitut Amerikas (→DIN-Normen)
An- und Abführungen	<p>Im deutschen Schriftsatz (→Fremdsprachensatz) sind „ „ (→Gänsefüßchen) und « » (→Guillemets) üblich; das Zoll- oder Sekundenzeichen " (→Zoll) ist im Schriftsatz kein An- oder Abführungszeichen (siehe Orthotypographie, VIII Zeichen 1, Seite 159).</p> <p>" – " = „Deppen-An- und Abführung“ (benutzen im Schriftsatz nur Deppen als An- und Abführung!)</p> <p>Typographische An- und Abführungszeichen:</p> <p>„ – “ = deutsch, dän., poln., rum., russ., slowak., slowen., tschech., ungar., isländ.</p> <p>„ – ” = nied., afrikaans, ungar.</p> <p>“ – ” = engl., irisch, span., franz., portug.</p> <p>” – ” = schwed., finn.</p> <p>“ – „ = italien., türk.</p> <p>« – » = franz., italien., span., portug., rum., norw., griech., russ., slowen., türk.</p> <p>» – « = deutsch, dän., poln., kroat., slowak., tschech., ungar.</p> <p>» – » = schwed., finn.</p>

Antipporta

Antiqua

G G

Centaur Garamond

G G

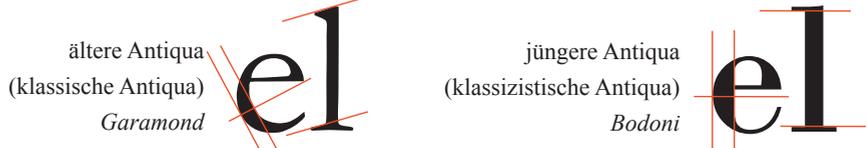
Baskerville Times

G G

Bodoni Walbaum

→ Schmutztitel

(lat.: littera antiqua = alte Schrift) Sammelbezeichnung für „lateinische“ Schriften, für alle zu den „runden“ Schriften (außer Schreibschriften) zählenden Schriftgattungen (→ Schriftklassifikation Nr. 1–7 und 9; serifenlose Antiqua → Grotesk)



Das Vorbild der Antiqua ist die Schreibschrift der italienischen Humanisten. Diese modifizierten die → Karolingische Minuskel und benutzten wie diese das Alphabet der römischen Kapitale. (→ Capitalis monumentalis)

Auf Nicolas → Jenson gehen die Antiqua-Schriftschnitte unserer Druckschriften zurück. Adolf Rusch (→ Mentelin) führte die Antiqua in Deutschland ein.

(→ Capitalis monumentalis → Duden 1941 → Gotisch → Kursiv → Langes „s“ → Mediäval → Scharfes „s“ → Serifen)

Apokryph

(griech.: kryphó = geheim, versteckt) Unecht, nicht anerkannte Schrift (→ Buch)

Apostelklopfer

Scherzhafte Bezeichnung für Buchbinder (→ Pachant)

Apostroph

(griech.: strophé = Wendung, Umdrehung, Kurve, im Sinne von Scharnier)

' = Auslassungszeichen, wie bei: '90/91 für ausgelassenes „19“

Der Apostroph dient hauptsächlich der Auslassung eines unbetonten Vokals (Elision: – Synkope [ew'ger] – Apokope [sagt']).

Der Apostroph sollte nicht als Abtrennungszeichen (sogenanntes „Deppen-Apostroph“) gebraucht werden, um das Genetiv- und Plural-s abzutrennen: „Hansi's Grillstübchen“ (nach neuer Rechtschreibung aber erlaubt); steht der Genetiv ohne Artikel bei Namen auf s, ß, x, z, wird ein Apostroph angefügt: „Grass' Blechtrommel“.

Appendix

→ Anhang eines Buches

Aquatinta

Künstlerisch-manuelles Tiefdruckverfahren. Die Aquatinta ist eine → Radierung mit körnigem Ätzgrund.

Äquivalentzeichen

1. # = gleich und parallel

2. → Spieß (→ Korrekturzeichen aus dem → Bleisatz)

Arabische Ziffern

Um 1200 n. Chr. in Europa aufgekommene arabische → Ziffern indischen Ursprungs

١ ٢ ٣ ٤ ٥ ٦ ٧ ٨ ٩ ٠
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

(→ Römische Zahlen → Griechische Zahlen → Zahlen)

Arschgespan

Setzer, die im → Handsatz zusammen in einer → Gasse ihre Arbeit verrichteten.

(→ Gespan)

Asteriskus

(franz.: astérisque = Sternchen)



1. Früher angewandtes Fußnotenzeichen (siehe Schriftrahmen Wingdings 2, Kode 0248)

2. Fünf- oder sechsstrahliger hochstehender Stern (*) als Fußnotenzeichen, auch genealogisches Zeichen für geboren (→ Fußnote → Genealogische Zeichen → Prime)

Astronomische Zeichen

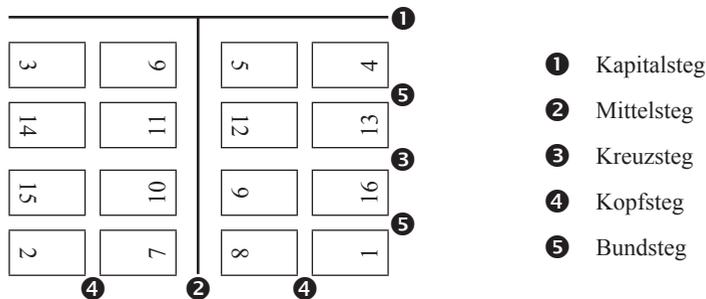
Im Kalendersatz (→ Kalender) verwendete Zeichen, z. B.: ☾ ☽ ♄, siehe Seite 166, Kode 094–0105 (→ Mediävalziffern [astronomische Ziffern] → Wochentage)

Atlas	<p>1. 1482 erschien mit 32 doppelseitigen Holzschnittkarten von Johannes Schnitzer de Armßheim der erste deutsche Atlas in Ulm bei Lienhart Holle, herausgegeben von Nicolaus Germanus. Als Vorbild diente der mit Kupferstichen ausgestattete Atlas des Domenius de Lapis aus Bologna von 1477. Dargestellt wird die Erde als Kugel und als Mittelpunkt der Welt, um den sich die Sonne bewegt. Das Weltbild stammt von Ptolemaeus (Ptolemaisches Weltbild), der im 2. Jahrhundert n. Chr. in Ägypten lebte.</p> <p>2. Atlas, ein Titanensohn. Er wurde von Zeus für seine Teilnahme am Kampf der Titanen gegen Zeus bestraft, indem er für alle Zeiten am westlichen Rand der Welt, an der Grenze zwischen Nacht und Chaos, die Erde auf seinen Schultern tragen muß.</p>
At-Zeichen	<p>(lat.: ad = nach, bei, zu – Achtung: lautlich gleich mit →Et-Zeichen)</p> <p>Entstanden ist das At-Zeichen durch mittelalterliche Kopistenmönche, die beim Schreiben des lateinischen Wortes „ad“ die →Ligatur @ schrieben.</p> <p>1. Gliederungszeichen in E-Mail-Adressen; früher kaufmännisches „à“, um den Einzelpreis einer Ware anzugeben. So ist dieses Zeichen 1885 auf die Schreibmaschinentastatur gekommen, von wo es etwa 100 Jahre später in den Standardzeichensatz für Computer übernommen wurde (Seite 164 [Kode 064]).</p> <p>In anderen Sprachen werden die entsprechenden Wörter für @ bzw. à verwendet, engl.: „at“, franz.: „arobase“, span. und portug.: „arroba“, griech.: „aná“.</p> <p>2. Daneben gibt es zahlreiche Tiermetaphern: <i>Der Affenschwanz</i>, der an die südamerikanische Affenart Ateles mit ihren mächtigen Schwänzen erinnert (dtsch.: „Affenschwanz“, „Klammeraffe“, niederl.: „apestaart“, finn.: „apinanhanta“), <i>die Schnecke</i> (ital.: „chiocciolina“, korean.: „dalphaengi“, esperanto: „heliko“, franz.: „petit escargot“), <i>der Rüssel</i> mit „a“ (dän.: „snabel a“), <i>das Entchen</i> (griech.: „papáki“), <i>das „Miau“</i> einer Katze (finn.: „miukumauku“), <i>der Erdwurm</i> (ungar.: „kukac“), oder <i>der Rundkeks</i> aus Rußland und <i>das Schweinsohr</i> aus Polen</p>
	
Auflagedruck	→Fortdruck
Aufschlagen	<i>Ein Buch aufschlagen.</i> In der Frühzeit des Buchdrucks wurde der Buchblock zwischen zwei Deckel eingebunden, die durch Metallhaken an der Vorderseite zusammengehalten wurden. Drückte man auf den Buchdeckel, konnte man die Haken beiseiteklappen und das Buch öffnen. Schlug man auf den Buchdeckel, sprangen die Haken meist von alleine auf. Das Buch wurde aufgeschlagen. (→Buch)
Augenpulver	<p>Arthur Schopenhauer (1788–1860): „<i>Die Gesundheitspolizei sollte, im Interesse der Augen, darüber wachen, daß die Kleinheit des Drucks ein festgestelltes Minimum habe, welches nicht überschritten werden dürfe.</i>“</p> <p>Sehr kleiner →Schriftgrad, der gerade noch mit bloßem Auge lesbar ist. Die Schrift ist nicht größer als Pulverkörner groß sind. Man muß sich schon die Augen reiben, um diesen Schriftgrad noch lesen zu können. (→Mikrotypographie)</p>
Ausbinden	Das Ausbinden diente dem Zusammenhalt des Satzes (→Bleisatz) für den Transport, für Papierabzüge oder für den →Stehsatz (→Porte-page) gegen Zusammenfallen (Auseinanderfallen). Mit einer →Kolumnenschnur wurde die →Kolumne meist dreimal fest umwickelt (ausgebunden), das Ende der Schnur zum sicheren Halt mit der →Ahle zwischen den Bleisatz und der umwickelten Schnur durchgesteckt und fest angezogen.
Ausbringen	Erweitern der Wortabstände (→Ausschließen)
Ausgangsseite	Letzte Seite des Abschnittes eines Buches (→Spitzkolumne)
Ausgangszeile	Letzte Zeile eines Absatzes (→Hurenkind)
Ausgleichen	In einem Wort den Abstand zwischen den Buchstaben optisch gleichmachen, z. B. im Versalsatz. (→Sparationieren)

Aushängebogen Zur letzten Kontrolle fertig zugerichteter Druckbogen. Der Aushänger dient der Bindefreigabe (→Druckfreigabe). Ursprünglich wurde der Druckbogen öffentlich ausgehängt: „Manche Drucker, wie Robert Stephanus (Etienne) zu Paris (→Estienne), gaben kein Werk heraus, ohne zuvor Bogen für Bogen zur öffentlichen Korrektur ausgehängt zu haben, wobei für jeden entdeckten Fehler eine Belohnung versprochen wurde. Aber trotz alledem sind Fehler im Drucke stehen geblieben ...“ (aus: Literaturverzeichnis [64])

Auspunktieren Ausfüllen einer Zeile mit Punkten (→Registerpunkte)

Ausschießen Die Kolumnen eines →Druckbogens werden so gestellt und gedruckt, daß die Seiten nach dem Schneiden und Falzen in der richtigen Reihenfolge stehen. (→Buchformat →Formatmachen →Montage →Nutzen →Rectoseiten →Versoseiten)
Ausschießschema eines Bogens zum →Umschlagen im Hochformat für 16 Seiten (Oktav [8°]) mit Stegbezeichnungen der Oktavform (→Druckform)



(→Bogen →Falzarten →Faulenzer →Schöndruck →Stege →Widerdruck)

Ausschlachten Im Bleisatz die Herausnahme aller von der Grundschrift abweichenden Schriften sowie Materialien wie Blindmaterial, Linien usw. aus dem Satz (→Ablegen)

Ausschließen Eine Zeile durch größere Wortzwischenräume auf die volle Zeilenbreite bringen (→Ausbringen) oder durch Verringern der Zwischenräume einbringen. (→Blocksatz)

Ausschluß Der Ausschluß bildet den Wortzwischenraum. Das Ausschlußmaterial im Bleisatz bestand aus genormten Breiten, 1 Punkt, 1½ Punkt, 2 Punkt, 3 Punkt, →Halbgeviert, →Geviert. (→Ausschließen →Spatium)

Ausschuß 1. Fehlerhaftes Papier, das in der Papierfabrik erneut in den Produktionsprozeß eingebunden wird.

2. Fehlerhafter →Druckbogen, auch →Makulatur

Austreiben →Ausbringen

Auszeichnung Hervorheben von Text mit typographischen Mitteln, z. B. Kursiv- oder Fettdruck (→Schriftfamilie), das →Sperren sollte nur für Frakturschriften vorgesehen werden, weil hier die Auszeichnungsmöglichkeit des Kursiv- oder des Fettdrucks fehlt.

Autor (lat.: auctor, Schreibvariante autor, von augere = vermehren, vergrößern) Urheber, Verfasser, im 15. Jahrhundert entlehnt (→Herausgeber)

Autorkorrektur Korrektur des Verfassers nach Erstellung des Satzes und Ausführung der Hauskorrektur. Beide Korrekturarten sollten aus Kostengründen voneinander getrennt werden. (→Korrektur)

Azureelinie (franz.: assurance = Sicherheit, Versicherung) Feine schraffierte Sicherheitslinie, häufig im →Formularsatz verwendet für Unterschriften oder handschriftlich einzutragende Geldbeträge

B

- Bachulke** →Pachulke (→Pachant)
- Backslash** \ = Schrägstrich von links oben nach rechts unten (→Schrägstrich)
- Banderole** Buchbinde, Buchschleife, Streifband um Bücher, auch Bauchbinde
- Barcode** →EAN-Code
- Baskerville**
1. John Baskerville (1706–1775), englischer Schriftkünstler und Buchdrucker (→Schriftdesigner)
2. Schriftcharakter im Übergangsstil von klassischer (→Garamond) zu klassizistischer (→Bodoni) →Antiqua (→Schriftklassifikation)
- aefgn**
Den verächtlichen Namen „Bastard“ erhielten diese Schriften wohl deshalb, weil sie die Elemente des strengen Charakters der Rohrfeder mit der leichten Linie der Spitzfeder unbekümmert mischten. Es sind auch die Schriftcharaktere, die teils lateinische, teils gotische Schriftformelemente aufweisen zwischen →Antiqua und →Fraktur.
- Bastardschrift** →Beilage, die nicht eingesteckt, sondern mitgeheftet wird (→Umleger)
- Beihefter** Prospekt, Werbekarte, Berichtigungszettel usw., die in das fertige Druckerzeugnis eingesteckt oder beigelegt werden.
- Beilage** Bengelzug, Hebelarm an Abziehpressen (→Setzer- und Druckersprache, siehe 1. Zeile des Gedichts von Christian Gveintz aus dem Jahre 1640)
- Bengel** Der deutsche Schriftgießer Hermann Berthold (1831–1904) glich 1879 das französische Punktsystem (→Didot) dem metrischen System an (1 m = 2660 p). Schon 1858 gründete er in Berlin die um 1900 führende Schriftgießerei Deutschlands (1993 meldete die Berthold AG Konkurs an). Sie brachte 1896 die Akzidenz Grotesk (→Grotesk) heraus. (→Typographisches Maßsystem →Schriftdesigner [Berthold AG])
- Berthold** In der Regel dreiseitiges Beschneiden des →Buchblocks an den →Beschnittmarken
- Beschnitt** Linienstücke, die das Papierformat der fertigen Drucksache anzeigen und als Markierung für den →Beschnitt dienen.
- Beschnittmarke**
- Bibel** (griech.: ta biblia = die Bücher) Das Buch der Bücher, die „Heilige Schrift“, gilt den christlichen Kirchen als Urkunde der göttlichen Offenbarung, das **AT** (Alte Testament) überwiegend aus dem Hebräischen, das **NT** (Neue Testament) aus dem Griechischen (Bibelmuseum in Münster).
- Weil im Mittelpunkt dieses Typographie-Lexikons die Gutenberg-Ära und das typographische Zeitalter steht (→Geschichte des Buchdrucks →Kommunikationssysteme), sollte „das Buch der Bücher“, die Bibel, nicht darin fehlen. (→Gutenbergbibel)
- Die Bibel ähnelt in ihrer Entstehung und Entwicklung in gewisser Weise dem Entstehungs- und Entwicklungsprozeß der „Wikipedia“ im Internet. Es ist durch zahlloser Hände Arbeit etwas unvorhergesehenes Neues von großer Bedeutung entstanden.
- Die Bibel hat neben der griechisch-römischen Antike einen überragenden Einfluß auf die gesamte Kultur des Abendlandes. Deshalb findet man in diesem Lexikon auch immer wieder Bezüge zur Antike und zum Christentum. Beispielhaft sei nur an die Entstehung des Codex (der bevorzugten Form der Bibel der Christen der Antike und Vorläufer unserer heutigen Bücher), an den Beginn des typographischen Zeitalters mit der Erfin-

dung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg und seinem berühmten Bibeldruck, an die Festigung der europäischen Nationalsprachen durch Bibelübersetzungen (in Deutschland Martin Luther) und an die Schriftenentwicklungen und Schriftschöpfungen durch Christianisierung erinnert (Koptisch, Gotisch, Kyrillisch [Russisch, Serbisch, Bulgarisch usw.]).

1. Entstehung

Das AT enthält 39 Schriften und ist in der heutigen Form vom 7. bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. entstanden. Es ist eine zusammengewobene biblische Saga von Abraham und Mose über König Salomo und König Josia und dem Traum von einem monotheistischen jüdischen Großreich mit dem vereinigten Süd- und Nordreich (Juda und Israel) mit der Hauptstadt Jerusalem. Das AT dient von König Josia an bis heute als einzigartige Quelle der Solidarität und Identität.

Zur Zeit des Königs Josia (639–609 v. Chr.), König des Südreichs Juda mit der Hauptstadt Jerusalem, entstand unter dem Druck internationaler Ereignisse (Schwäche des assyrischen Reiches unter gleichzeitiger Entstehung eines neubabylonischen Reiches und Wiedererstarke Ägyptens) die aus Jerusalemer Sicht geschriebene deuteronomische „Geschichtsschreibung“. 622 v. Chr. wird im Jerusalemer Tempel (1. Tempel) bei Renovierungsarbeiten das Gesetzbuch „gefunden“, das Deuteronomium (griech.: das „zweite Gesetz“, eine Art Grundgesetz und Sozialgesetzbuch).

Während der bedeutendere und reichere nördliche Bruderstaat Israel mit der Hauptstadt Samaria Begehrlichkeiten der Großmächte auf sich zog und schon 722 v. Chr. assyrische Provinz wurde mit Deportation und Neubesiedlung, konnte sich das Königreich Juda mit Jerusalem dem Interesse der Großmächte entziehen. Der Alleinvertretungsanspruch des noch freien Juda auch auf das ehemalige Königreich Israel führte zu der Idee der „Rückeroberung“ des „verheißenen Landes“, begleitet von massiven ideologischen Angriffen und radikalen Polemiken gegen den ungeliebten ehemaligen Konkurrenten Israel und seinen vergangenen Königen. Es ist eine glänzende und mit Leidenschaft geschriebene Komposition einer Saga mit der Folge, die die reale Geschichte Israels weitgehend vermissen und abhandeln kommen läßt.

578 v. Chr. beendet das neubabylonische Reich, die neue Großmacht, auch das Königreich Juda und damit die davidische Dynastie mit der Zerstörung Jerusalems und des 1. Tempels. Ein Teil der Bevölkerung wird verschleppt und es folgt die „Babylonische Gefangenschaft“, in der der endgültige Durchbruch in der Entwicklung zum Monotheismus gelingt: „*Vor mir wurde kein Gott gebildet, nach mir wird keiner sein.*“ (Deuterocesaja). Persien wird wenige Jahrzehnte später die beherrschende Großmacht und nach einem Erlaß des Perserkönigs Kyros von 538 v. Chr. kehren nach und nach ein Teil der Deportierten und ihre Nachkommen zurück.

Die deuteronomische Geschichtsschreibung nimmt in dieser Zeit redaktionelle Erweiterungen und Korrekturen am AT vor mit Erklärungs- und Deutungsversuchen der aktuellen Ereignisse und „Anpassungen“ an Vergangenheit und Gegenwart. Es entwickelt sich inzwischen die hebräische Quadratschrift aus dem Akkadischen. 516 v. Chr. ist der 2. Tempel in Jerusalem mit persischer Hilfe wiederaufgebaut (im Jahre 70 n. Chr. von den Römern zerstört). Statt der Wiederherstellung des ehemaligen Königtums entfaltete sich nun eine Priesterherrschaft. In der nachexilischen Zeit findet die endgültige Redaktion des Pentateuchs statt.

Die Geschichtsschreibung des AT endet mit dem Makkabäeraufstand (ab 168 v. Chr.), einem Religionskrieg des monotheistischen Judentums, der 142 v. Chr. schließlich zur religiösen und weitgehenden politischen Unabhängigkeit führt.

Die Gliederung des AT in Kapitel und Verse ist seit dem 16. Jahrhundert üblich.



Das NT entstand zum Teil im 1. Jahrhundert n. Chr. und war Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. im wesentlichen abgeschlossen. Es enthält 27 Bücher. Die Verfasser des NT zitieren Stellen aus dem AT hauptsächlich aus der (griechischen) Septuaginta (siehe unten). Die Gliederung in Kapitel ist seit Stephen Langton (gest. 1228) und in nummerierte Verse seit Robert →Estienne (1551 in seinem griechischen Neuen Testament) üblich.

2. Handschriften

Die ältesten erhaltenen Handschriften des AT stammen aus der Genisa (Schatzkammer) der Synagoge von Kairo und aus den Höhlen von Qumran aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. Der hebräische Wortlaut des AT verfestigte sich im 2. Jahrhundert n. Chr. und wurde seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. von den Masoreten, jüdischen Schriftgelehrten, überwacht.

Die wichtigsten noch existierenden Handschriften des NT sind die bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. zurückreichenden Bodmer-Papyri und die Chester-Beatty-Papyri (→Papyros), der Codex Sinaiticus aus dem 4. Jahrhundert (London), der Codex Vaticanus aus dem 4. Jahrhundert (Rom), der Codex Alexandrinus aus dem 5. Jahrhundert (London) und der Codex Ephraemi Syri rescriptus aus dem 5. Jahrhundert (Paris) (→Codex →Pergament). Diese Handschriften enthalten auch ganz oder zum Teil das AT.

3. Wichtige Bibelübersetzungen und -bearbeitungen

Septuaginta (ca. 250 v. Chr. übersetzten 72 [70] Gelehrte die Thora in 70 Tagen in Alexandria [die Zahl 72 oder 70 bedeutete im traditionellen Judentum die Zahl aller Elemente einer kulturellen Erscheinung, d. h. die gesamte Weisheit der Gelehrten floß in diese Übersetzung], hebräisch > griechisch, später folgt das ganze AT), Übersetzung bis heute in den Ostkirchen maßgebend. In der Sechsspaltenbibel (Hexapla) wurden weitere griechische Übersetzungen nebeneinandergestellt.

Hexapla (Origenes, Sechsspaltenbibel ca. 240–245 n. Chr.), eine Rezension der Septuaginta: **1.** hebräischer Konsonantentext > **2.** griechische Transkription > **3.** Übersetzung Aquila > **4.** Übersetzung Symmachus > **5.** Septuaginta > **6.** Übersetzung Theodotion (→Synopse)

Erste Übersetzung der Bibel aus dem Griechischen ins Germanische (→Gotisch ↘) durch [Ul]fila Wulfila (ca. 311–383 n. Chr.) etwa 369 unter gleichzeitiger Schaffung einer gotischen →Unzialschrift aus der griechischen Unziale bzw. der lateinischen Unziale (Ausnahme: **Ń Œ** [U und O] sind →Runen). Beispiele gotischer Handschriften sind der Codex Carolinus in Wolfenbüttel, der Codex argenteus in Uppsala. Die Handschriften sind entstanden während der Ostgotenherrschaft in Italien zwischen 443 und 555 n. Chr. (drittletzter Buchstabe Ks →X)

Ń Œ

ǰ	β	Ɔ	ǻ	ε	u	z	h	ψ	ı	κ	λ	μ
A	B	G	D	E	Q	Z	H	Th	I	K	L	M

Ń Œ

Ń	Ǳ	Ń	Ń	Ɔ	s	Ɔ	Ƴ	Ɔ	x	o	Œ
N	Ng	U	P	R	S	T	V	F	Ks	W	O

Vulgata, die Allgemeine (Hieronymus, Überarbeitung der vorhandenen lateinischen Übersetzungen der Evangelien 382–384 n. Chr., Übersetzung des AT 390–405 n. Chr., hebräisch > lateinisch), Übersetzung für das Abendland bis heute bestimmend.

1979 Herausgabe der *Neo-Vulgata* durch Papst Johannes Paul II. Neuherausgabe der Vulgata u. a. auch mit Korrekturen; 1. Korinther 15,5: im griechischen „Original“ ist von *δώδεκα* = 12 (Jüngern) die Rede, in der Vulgataübersetzung bis in die Neuzeit von *undeci* = 11 (Judas wird nicht mitgezählt, siehe auch →Gutenbergbibel, Band 2, 261 r: www.gutenbergdigital.de/gudi/dframes/bibelsei/html/folb261r.htm); Martin Luther übersetzte in seiner Bibel zwölf.

Nach Gutenbergs Druck der 42zeiligen lateinischen Bibel (*Vulgata*) folgten von 1460 bis 1520 im deutschen Sprachgebiet 62 weitere lateinische Bibeldrucke, allein 21 Auflagen für die Jahre 1476 bis 1480. Der erste Bibeldruck in deutscher Sprache erfolgte 1466 in Straßburg von Johann →Mentelin. Bis zum Druck der Lutherübersetzung erschienen 14 Bibeldrucke in oberdeutscher und 4 in niederdeutscher Übersetzung.

Lutherbibel (Luther/Melanchthon/Aurogallus, Übersetzung 1522–1534, griechisch/hebräisch > deutsch), Übersetzung für den deutschen Sprachbereich von allerhöchster Bedeutung. (→Deutsches Wörterbuch →Gebrochene Schriften)

(→Papyrus [Byblos] →Alphabet [hebräische Quadratschrift] →Gutenbergbibel →Druckfehler [Ehebrecherbibel, Fegfeuerbibel, Narrenbibel] →Hermeneutik)

Bibliographie

Literaturverzeichnis; bibliographische Angaben umfassen Autor, Verlag, Erscheinungsjahr, Auflage, Seitenzahl, Format, Umschlagart, Preis und →ISBN (→CIP-Kurztitelaufnahme) Um 250 v. Chr. entstand durch den Dichter und Gelehrten Kallimachos (305–240 v. Chr.) eine 120 Bücher umfassende (leider verlorengegangene) griechische Bibliographie der Alexandrinischen →Bibliothek.

1564 erscheint in Frankfurt a. M. der erste deutsche Meßkatalog mit 256 Neuerscheinungen. (→Buchhandel)

Bibliothek

(griech.: *biblion* = Buch, *theke* = Behälter, Behältnis [z. B. Schrank, Kiste, Kasten])
Bücherei, Sammlung von Büchern

Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.): „*Einem Haus eine Bibliothek hinzuzufügen heißt, dem Haus eine Seele zu geben.*“

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716): „*Bibliotheken sind Schatzkammern des menschlichen Geistes.*“ (→Greif)

Eine der ältesten Bibliotheken ist die Keilschrift-Tontafelbibliothek in Ninive aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. von dem Assyrerkönig Assurbanipal (etwa 668–626 v. Chr.).

Die bedeutendsten Bibliotheken des griechisch-römischen Altertums waren die Alexandrinische Bibliothek (gegründet unter Ptolemaios I. [305–283 v. Chr.] mit etwa 700 000 Buchrollen [→Bibel, Septuaginta →Satzzeichen]) und die Bibliothek von Pergamon (etwa 200 000 Buchrollen [→Pergament]).

Klöster waren im frühen Mittelalter Träger der Bibliotheken (z. B. Bamberg, Monte Cassino, Cluny, St. Gallen, Reichenau). Im Hochmittelalter entwickelten sich die ersten Universitäten und Universitätsbibliotheken (Bologna 1158, Salamanca 1243, Paris 1257, Prag 1348 mit der ersten deutschen Universitätsbibliothek).

Das Zeitalter des Humanismus und der Renaissance brachte einen starken Aufschwung für öffentliche Bibliotheken (Laurenziana in Florenz, Marciana in Venedig [→Setzer- und Druckersprache, Johannes Bessarion], Vaticana in Rom). Renaissancefürsten gründeten Bibliotheken, aus denen später Landes- und Staatsbibliotheken hervorgingen (Wien 1526, Dresden 1556, München 1558). Die bedeutendste Bibliothek des 16. Jahrhunderts in Deutschland war die Palatina in Heidelberg (1553), die des 17. Jahrhunderts die Augusta in Wolfenbüttel (1604). Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden die Volksbüchereien, Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts virtuelle Bibliotheken wie das „Projekt Gutenberg“ (www.gutenberg.org).

- Bildlegende** →Legende
- Bildschirmfarben** →RGB (Rot, Grün, Blau)
- Bildunterschrift** Erläuternder Text zu Abbildungen (→Legende)
- Bindestrich** →Divis
- Blank** Wurf beim →Quadräteln, alle →Signaturen liegen unten, damit doppelter Punktgewinn
- Blankschlagen** Im Bleisatz fehlende Bilder oder Satzteile mit →Blindmaterial freihalten
- Blaupause** Kopie des Films eines montierten ausgeschossenen Druckbogens, auch Lichtpause (→Ausschießen). Die bläuliche Färbung entsteht durch chemische Prozesse. Es können noch letzte Korrekturen vor Herstellung der Druckform ausgeführt werden.
(→Aushängebogen →Imprimatur)

Bleisatz Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799): „*Mehr als das Gold hat das Blei die Welt verändert, und mehr als das Blei in der Flinte das Blei im Setzkasten.*“
Frederic William Goudy (1865–1947): „*Ich bin die Armee aus Blei, die die Welt erobert. Ich bin die Schrift.*“
Der Bleisatz ist ein aus →Lettern zusammengesetzter →Schriftsatz. Der Bleisatz entstand durch die Erfindung →Gutenbergs (→Handsatz →Schriftsetzer). Blei nimmt die Druckfarbe gut an und gibt sie an das Papier gut ab.
Die Bleilettern bestehen aus einer Legierung von etwa 65 bis 75 % Blei, 17 bis 28 % Antimon und 5 bis 10 % Zinn. Antimon härtet das weiche Blei. Zinn bindet die anderen beiden Metalle und macht das Gießen der →Lettern leichtflüssiger. (→Gießzettel)

	<i>Benennung</i>	<i>Bezeichnung</i>	<i>Blei %</i>	<i>Antimon %</i>	<i>Zinn %</i>	<i>Schmelzpunkt °C</i>
Handsatz	Letternmetall	5/28	67	28	5	360
Monotype	Monometall	9/19	72	19	9	275
Linotype	Linometall	5/12	83	12	5	243

Beim Unterschreiten der jeweiligen Schmelztemperatur verfestigt sich die Bleilegierung abrupt, eine Eigenschaft, die besonders im Maschinensatz von Bedeutung ist.

Eine 24-Cicero-Zeile (10,8 cm) in 10 Punkt wiegt etwa 80 Gramm, eine Buchseite mit 38 Zeilen etwa 3 Kilogramm, eine Druckform mit 16 Seiten über 50 Kilogramm, ein Buch mit 336 Seiten über 1 Tonne. (4 Nonpareillegevierte [= 1 Cicerogeviert] wiegen 4 Gramm)

Weiterentwicklungen des Bleisatzes bildeten Ende des 19. Jahrhunderts der Maschinensatz, im wesentlichen →Linotype und →Monotype. Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts Beginn des Photo- und →Lichtsatzes (der Bleisatz als Satzverfahren wurde in dieser Übergangsphase auch als „heißer Satz“ bezeichnet wegen seiner Gießtemperaturen) und damit das Ende des Bleisatzes, der damit immerhin 500 Jahre lang eine aktuelle Technologie darstellte. In den 80er Jahren Einführung des Desktop-Publishing. (→DTP →Kommunikationssysteme)

Siehe: →Ablegen, Adlatus, Affenstall, Ahle, Anlagesteg, Ausbinden, Ausschlachten, Bengel, Blank, Blankschlagen, Blindmaterial, Blitz, Brotschrift, Buchdruckerwappen, Bundsteg, Cicero, Defekte, Deleatur, Didot, Divisorium, Durchschuß, Eierkuchen, Fahne, Faktor, Fisch, Fliegenkopf, Frosch, Gasse, Gautschbrief, Gautschen, Gautschspruch, Geviert, Grab, Gutenberg, Handsatz, Hering, Hochzeit, Hugo, Hurenkind,

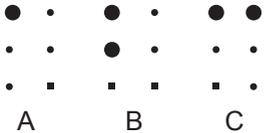
Jungfrau, Justieren, Klischee, Klopfen, Kolumnenschnur, Kompfeß, Konkordanz, Korrektor, Kustos, Leiche, Letter, Ligatur, Linien, Linotype, Löffel, Logotype, Ludlow, Maschinensatz, Mater, Metteur, Mönch, Monotype, Nudel, Offizin, Pachulke, Paketsatz, Porte-page, Punze, Quadräteln, Quadraten, Quetsche, Registerhalten, Regletten, Riemen, Satzschiff, Schreibweisen, Schriftgrad, Schriftgröße, Schriftsatz, Schusterjunge, Schwarze Kunst, Schweizerdegen, Setzer, Setzkasten, Signatur, Spatium, Speck, Spieß, Steg, Stereotype, Stundensatz, Tenakel, Typometer, Umbruch, Vertatur, Waisenkind, Werksatz, Winkelhaken, Witwe, Zeug, Zwiebelfisch, Zwischenschlag

Blinddruck

Prägedruck ohne Farbe

Blindenschrift

Schrift, die von Blinden mit den Fingern „gelesen“ werden kann. Genügend große Punkte werden in das Papier geprägt, die der Leser mit den Fingern ertastet. Das System besteht aus zwei Punktreihen zu je 3 Punkten, in dem jeder Buchstabe aus einer Punkt-kombination besteht. Erfinder war u. a. der blinde Lehrer Louis Braille (1809–1852).



In diesem Zusammenhang sei neben der Schrift der blinden Menschen auch die Gebärdensprache erwähnt, die „Schrift“ der tauben Menschen, die mit den Händen und Fingern in die Luft „geschrieben“ und so die Hand- und Fingerhaltung „gelesen“ werden kann.

Eine solche Fingerhaltung zeigen uns Christus und verschiedentlich Heilige der Orthodoxie auf einer Anzahl von Ikonen. Sie „schreiben“ griechisch mit der segnenden rechten Hand: **ICXC** = Jesus (**IC**) Christus (**XC**). Der zweite Finger (Zeigefinger) ist gestreckt (= **I**), der dritte Finger ist gekrümmt (= **C**), der Daumen kreuzt zum vierten Finger und berührt ihn (= **X**), der fünfte Finger (kleiner Finger) ist gekrümmt (= **C**).



Interpretation der Ikonenmaler: Die göttliche Vorsehung des Schöpfers hat die menschliche Hand derart beschaffen, daß sie den Namen Christi bezeichnen kann.

(Zu den Buchstaben **C** = S siehe Fußnote → Akrostichon, siehe auch Abbildungsverzeichnis, S. 19 oben; zu **I** siehe → j, zu **X** siehe → X)

Blindmaterial

Alles nichtdruckende Satzmaterial im → Bleisatz, etwa 145 verschiedene Teile (→ Handsatz). Es hat eine niedrigere Höhe als die Druckhöhe (→ Letter). Druckte ein Blindmaterial unbeabsichtigt mit, wurde es Spieß genannt.

(→ Ausschluß → Spatium → Durchschuß → Quadraten → Regletten → Stege)

Blindmuster

Ein Blindmuster ist ein gebundenes Buch mit leeren Seiten; es zeigt Größe, Aussehen und Material eines späteren Buches ohne den Druck.

Blindtext

Gedruckter → Text als Platzhalter ohne inhaltliche Bedeutung, ein Satzmuster für eine → Anmutung. Ein beliebter Blindtext ist: „*Weit hinten, hinter den Wortbergen, fern der Länder Vokalien und Konsonantien, leben die Blindtexte. Abgeschlossen wohnen sie in Buchstabhäusern an der Küste des Semantik, eines großen Sprachozeans.*“

Ein weiterer Mustertext ist das → Lorem ipsum.

Blindzeile

Leerraum in Höhe einer Satzzeile (Leerzeile)

Blitz

Im Bleisatz (Einzelbuchstabensatz) ein Verkanten der → Lettern mitten in den Zeilen, das mindestens durch mehrere Zeilen läuft und Zeilenteile zueinander verschiebt, der Schrecken aller Handsetzer, weil ein „Eierkuchen“ entstehen kann, ein Verquirren der Lettern, das dann zum → Neusatz dieser Zeilen führt.

Blitzer

Bei Passerungenauigkeiten (→ Passerkreuz) im Mehrfarbendruck können Farben, die aneinanderstoßen, durch einen kleinen andersfarbigen Zwischenraum getrennt werden. (→ Überfüllung)

aefgn

- Blockade** Auffällige Markierung fraglicher Stellen im Satz als Blickfang (→Fliegenkopf)
- Blockbücher** Erfindung des Holztafeldrucks in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts n. Chr. in Korea. In China Druck von Blockbüchern im 8./9. Jahrhundert. Erst um 1400 kam in Mitteleuropa als älteste Reproduktionstechnik der →Holzschnitt in Gebrauch (→Buchdruck). Um 1430 erfolgte der erste Druck von Blockbüchern (Holztafeldruck) in Holland (→Coster).
Das Papier konnte wegen des Durchdrucks des Holzdruckstocks nur einseitig bedruckt werden (erst →Gutenberg gelang mit seiner Erfindung das akzeptable doppelseitige Bedrucken des Papiers). Es wurden zwei Seiten auf einen Bogen gedruckt (Gutenberg vier Seiten durch Schön- und →Widerdruck), die rechte Seite nach links, die linke Seite nach rechts. Der Papierbogen wurde in der Mitte so gefalzt, daß die bedruckten Seiten nach außen kamen und die offene Seite des gefalzten Papiers in den Bund. Die Bindung ähnelte der →Japanischen Bindung.
- Blocksatz** Satzart, bei der alle Zeilen gleichbreit laufen. Um Blocksatz zu erreichen, werden die Wortzwischenräume erweitert oder verringert, wobei Worttrennungen (→Silbentrennungen) am Zeilenende dazu beitragen, die Wortzwischenräume nicht zu weit werden zu lassen, um „Löcher“ im Satz zu vermeiden (→Gasse \2). →Gutenberg erreichte den Blocksatz in seiner 42zeiligen Bibel durch den Einsatz zahlreicher →Ligaturen und einem →Randausgleich. (→Ausschließen →Flattersatz →Wortzwischenraum)
- Bodoni** 1. Giambattista Bodoni (1740–1813), bedeutender italienischer Drucker und Erneuerer der Typographie. Er wird zu Recht auch als „König der Drucker“ bezeichnet. Die rationale Klarheit seiner Schriften, Entwürfe und Drucke sind auf das Feinste abgewogen und spiegeln mit ihrer kühlen Atmosphäre den Zeitgeist des Klassizismus auf unübertreffliche Weise wider.
2. Eine von Bodoni entworfene →Schriftfamilie im Charakter der klassizistischen Antiqua trägt seinen Namen. (→Schriftdesigner)
- Bogen** Ausgangsformat von Papier (→Rohbogen), aus dem sich durch Falzen und Schneiden das Endformat ergibt. (→Umdrehen →Umschlagen →Umstülpfen)
1 Normalbogen umfaßt 16 Seiten als Grundeinheit für das →Ausschießen der Falzbogen (→Buchformat →Druckbogen)
- Bogennorm** Stichwortartige Titelangabe am Fuß, im →Beschnitt oder im Rücken der ersten Kolumne jeden →Druckbogens (→Kollationieren)
- Bogensignatur** Fortlaufende Kennzahl im →Beschnitt oder im Rücken der ersten Kolumne (→Prime →Primentafel) eines jeden →Druckbogens. Die fortlaufende Kennzahl im Beschnitt der dritten Seite eines jeden Druckbogens heißt Sekunde. (→Kollationieren →Zensur [25er ABC])
- Books on Demand** →Computer-to-Press
- Borgis** →Schriftgrad (9 Punkt) →Namen der Schriftgrade
- Brevier** →Schriftgrad (8 Punkt) →Namen der Schriftgrade (Petit)
- Briefbogen** Beim Standardbriefbogen nach DIN sind folgende wichtige Abstände zu beachten:

Erste Falzmarke	105 mm		
Zweite Falzmarke	210 mm	Abstand zum Fenster	45 mm
Fensterhöhe	45 mm	Absenderzeile im Fenster	5 mm
Fensterbreite	85 mm	Empfängeradresse im Fenster	40 mm
Lochmarke	148,5 mm	Heftrand von links	20 mm

Briefbogenformate	Deutsches Format 21,00 cm × 29,70 cm (DIN A4, →DIN-Formate) Amerikanisches Format 21,59 cm × 27,94 cm (8,5 inch × 11 inch, →Inch)
Brillant	→Schriftgrad (3 Punkt) →Namen der Schriftgrade
Broschieren	Ohne festen Deckel einbinden, kartonieren (→Broschur →Broschüre →Einband)
Broschur	(franz.: brocher = provisorisch binden) Publikation mit Papier- oder Kartonumschlag. Ursprünglich wurden Bücher nicht in fester gebundener Form zum Kauf angeboten. Der Käufer eines Buches ging zu einem Buchbinder, der den Kartonumschlag der Broschur entfernte und das Buch nach den Wünschen des Kunden fest einband. (→Buch →Einband →Schmutztitel)
Broschüre	Broschiertes Druckwerk (→Broschieren) geringen Umfangs (ein →Druckbogen) (→Buch)
Brotschrift	Gebrauchsschriften in den Graden von 6 bis 12 Punkt (auch Bodytype, →Schriftgrößen); der Satz in diesen Schriftgrößen hat dem Schriftsetzer das tägliche Brot eingebracht als Mengensatz (→Glatter Satz →Paketsatz →Stundensatz), bis der →Maschinensatz aufkam.
Bruch	Falz, Faltung
Bruchstrich	(wie der →Schrägstrich /) $\frac{1}{4}$, aber mit anderem Winkel; horizontaler Bruchstrich = – (→Bruchziffern)
Bruchziffern	Kleine oben- und untenstehende Ziffern, nebeneinanderstehend mit schrägem ($\frac{1}{2}$) oder untereinanderstehend mit waagerechtem ($\frac{1}{2}$) Bruchstrich getrennt, siehe auch Seite 159 Bruchzahlenschreibungen. (→Exponent →Index)

Buch

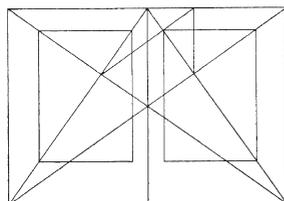
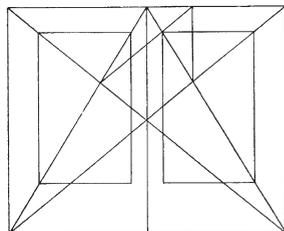
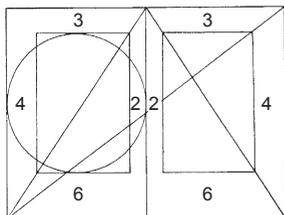
Johann Friedrich Unger (1753–1804): „*Der Weisheit Hülle*“ (→Drucker)

Theodor Fontane (1819–1898): „*Bücher haben Ehrgefühl. Wenn man sie verleiht, kommen sie nicht wieder zurück.*“

Wilhelm Raabe (1831–1910): „*Erst durch Lesen lernt man, wie viel man ungelesen lassen kann.*“

Gerhart Hauptmann (1862–1946): „*Die Kultur der Menschheit besitzt nichts Ehrwürdigeres als das Buch, nichts Wunderbareres und nichts, was wichtiger wäre.*“

Theodor Heuss (1884–1963): „*In der Beugung des äußeren Lebens wird das Buch der Wegweiser zur inneren Weite.*“



1. Ein nicht periodisch erscheinendes seitenreiches Druckwerk (weniger als 48 Seiten →Broschüre), dessen →Buchblock in eine →Buchdecke oder eine →Broschur eingeschlagen und gebunden ist. (→Oberschnitt →Klebebindung)

Eines der ersten prominenten Bücher, das ausschließlich digital erschien, ist die Kurzgeschichte „*Riding the Bullet*“ von Stephen King (*1947) im Jahre 2000 im Internet.

2. Im 2. Jahrhundert n. Chr. kam der →Codex auf, die Buchform im heutigen Sinne. Der älteste bekannte Buchbinder Europas war der Mönch Dageus († 587).

Der Codex →Abrogans gilt als ältestes Schriftwerk deutscher Sprache, ein 765 ins Deutsche übersetztes Synonymlexikon (ein Exemplar in St. Gallen). Den Namen hat der Codex Abrogans von seinem ersten Stichwort: (lat.) abrogans = demütig.

Um 1430 entstanden erste Drucke von →Blockbüchern in Holland (→Coster), ab 1445 Druck von Büchern durch die Erfindung der Buchdruckerkunst durch →Gutenberg.

(→Aufschlagen →Bibel →Bibliothek →Buchhandel →Verlag)

Das erste Buch mit Seitenzählung wurde 1474 in Köln von Nicolaus gedruckt.

(→Buchformat →Buchrücken →Explicit →Incipit →Follieren)

„Daß sich zwar Bücher durchsetzen, aber zunächst nicht der Buchbegriff, macht verständlich, daß auch Platon, der die Dichtungen des Homer verbannen möchte, nicht vom Verbrennen spricht und daß Anaxagoras' Buch nicht verbrannt wurde.“

Karl R. Popper
(1902–1994)

3. Bezeichnungen für Bücher: *Schinken* (unhandliches Buch), *Schwarte* (aus dem 17. Jahrhundert für ein in Schweinsleder gebundenes Buch, heute abwertend für ein altes dickes Buch), *Scharteke* (Buch ohne Wert), *Wälzer* (umfangreiches Buch)

4. Ein Buch nennen die Buchdrucker eine Lage von 25 Bogen Druckpapier, während die Papierhändler nur 24 Bogen (Schreibpapier) darunter verstehen.

(→Alphabetische Zahlen →Bogensignatur →Papyros →Primentafel →Ries)

5. *Typographische Anmerkung*

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts werden nunmehr Bücher paginiert, immer **die rechte Seite** mit einer *ungeraden* Seitenzahl, immer **die linke Seite** mit einer *geraden* Seitenzahl (siehe auch dieses Buch). Diese Erkenntnis hat sich bis heute (Beginn des 21. Jahrhunderts) noch immer nicht bei allen Zeitgenossen herumgesprochen.

6. *Literarische Anmerkung*

Bücher sind von Beginn an bis heute eine politische Angelegenheit, eine der Freiheit des Denkens; das beweisen Zensur, Fälschungen, Indexlisten und Bücherverbrennungen.

Apostelgeschichte 19.19 (Paulus in Ephesos): „... brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffentlich ... So breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn ...“ Zum Beispiel ließ Theodosius II. (408–450) 435 die „15 Bücher gegen die Christen“ des Neuplatonikers Porphyrios (233–305) verbrennen.

Ray Bradbury (*1920): „Ein Buch im Haus nebenan ist wie ein scharfes geladenes Gewehr. Man vernichtet es.“

Walter Jens (*1923): „Es ist nicht zu fragen, ob jemand etwas im ‚Dritten Reich‘ publiziert hat. Sondern: was er publiziert hat. Nur darauf kommt es an.“

Vergleiche die Auflage des Buches „Das Buch im Wandel der Zeiten“, Literaturverzeichnis [54], aus der Hitler-Diktatur mit der Auflage der Nachkriegszeit, insbesondere das Ende des Kapitels „Der Buchdruck“.

Mit dem Thema Buch und Obrigkeit beschäftigt sich das Buch „Fahrenheit 451“ von Ray Bradbury, 451 Grad Fahrenheit, der Hitzegrad, „bei dem Bücherpapier Feuer fängt und verbrennt“ (Bücher entzündeten sich bei einer Temperatur von etwa 232 °C).

Es steht in der politischen Tradition von H. G. Wells, Aldous Huxley, Georg Orwell und Jack London („Die eiserne Ferse“). Auch in die Zukunft weist der Roman von Philip K. Dick von 1968: „Träumen Androiden von elektronischen Schafen?“ (Turing-Galaxis) (→Kommunikationssysteme →Lesen →Schrift →Zensur)

Buchbinde

→Banderole

Buchblock

Gehefteter oder klebegebundener Rohblock (→Druckbogen), der an drei Seiten geschnitten wird (der →Oberschnitt, der Unterschnitt, der Vorderschnitt).

(→Buch →Heften →Klebebindung →Lumbeckklebung →Luwi-Bindung)

Buchdecke

Starrer Einband, der den →Buchblock umgibt (→Schutzumschlag)

Buchdruck

Sammelbegriff für den Hochdruck; die erhabenen Teile der →Druckform (→Aus-schießen →Bleisatz →Letter) werden gedruckt (heute künstlerische Verfahren: →Holzschnitt, Linolschnitt, Bleischnitt).

Schon um 1500, also 32 Jahre nach →Gutenbergs Tod, gab es in Europa etwa 1100 Druckereien (in Venedig allein etwa 150) in 250 Städten, die zwischenzeitlich an die 40 000 Druckwerke, vom Flugblatt bis zum Buch, mit einer geschätzten Auflage von 10 Millionen Exemplaren herausgebracht hatten. (→Bleisatz →Koenig)

Das älteste bekannte Zeugnis der Buchdruckkunst stammt aus China: 868 n. Chr. wird von steinernen Druckplatten eine Ausgabe des buddhistischen Diamanten-Sutras gedruckt, von Tonlettern wird 1041 gedruckt. (→Blockbücher →Druckverfahren)

Buchdrucker



1. Gemeinsamer Name der an Satz und Druck Beteiligten, Jünger der →Schwarzen Kunst
2. →Drucker, der im →Buchdruck tätig war, d. h. im Hochdruck (Bleisatz)
3. Borkenkäfer (*Ips typographus*), ein Forstschädling, der nach seinem Fraßbild unter der Baumrinde benannt ist. Er gehört zu den *Scolytidae* oder *Ipidae*, einer Käferfamilie mit etwa 4600 Arten.

Ein Hinweis zur eigenen Sache (zum Thema Insekten in der Typographie): Bleiläuse (*Pediculus plumbeus*), wonach viele Generationen von Setzerlehrlingen im →Bleisatz gesucht haben, gibt es nicht, dafür aber den →Fliegenkopf.

Buchdrucker-Duden Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache (→Duden 1903)

Buchdruckergruß Der einstige Zunftgruß der Jünger →Gutenbergs (der Jünger der →Schwarzen Kunst), der Drucker und Setzer: „*Gott grüß' die Kunst!*“, siehe auch Seite 199.

Buchdruckerkunst Martin Luther (1483–1546): „*Die Buchdruckerkunst ... ist das vortrefflichste Juwel deutschen Landes.*“

Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799): „*Die Buchdruckerkunst ist doch fürwahr eine Art Messias unter den Erfindungen.*“

HAP Grieshaber (1909–1981): „*Bücher machen ist eine Kultur.*“

Der Begriff Buchdruckerkunst (→Schwarze Kunst) umfaßt das gesamte umfangreiche Satz- und Drucksystem Gutenbergs (→Gutenberg). Er ist Oberbegriff für alle Arbeitsschritte bis zum fertigen Druck.

Aus der Zeit Gutenbergs wird von „*Truckwerk*“ gesprochen, in lateinischen Werken von „*ars imprimendi libros*“ und in der Kölnischen Chronik von 1499 von der „*boychdrucker kunst*“.

Buchdruckerwappen Schild mit Doppeladler, in den Fängen →Winkelhaken und →Tenakel mit →Divisorium, darüber Helm und halb sichtbarer, dem Kopf entsteigender →Greif mit zwei Druckerballen, in den Farben Gold, Silber, Purpur, Blau; Sinnbild der →Schwarzen Kunst.

Nach einer liebgewordenen Legende der Drucker und Setzer wurde das Wappen von Kaiser Friedrich III. um 1470 verliehen (→Mentelin [Johannes Schott, Täuschung]), der Greif von Kaiser Ferdinand I. um 1650 als Figur hinzugefügt.

Aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst schrieb Timotheus Ritzsch (→Zeitung) 1640 zu den Feierlichkeiten:

*Dies neue Werk hat nun dem Kaiser so beliebt,
Daß er diejenigen, so solche Kunst geübet,
Mit Privilegien hat herrlich überfüllt,
Und ihnen auch verehrt den Greifen in dem Schild.*

Damit war die Legende um die Verleihung des Buchdruckerwappens gefestigt.

In das erste vollständige Wappen von 1654 nahmen die Buchdrucker von Jena den Greifen (→Greif) in den Schild und auf dem Helm auf.

1668 verewigt Sigmund von Birken in Nürnberg im Fuggerschen „Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich“ die obenerwähnte Legende:

„... wie denn K. (Kaiser) Friedrich sie, Gold zu tragen, auch sonst dem Adel und den Gelehrten gleich, befreyet, und in Sonderheit den Schrift-Setzern einen Adler, den Druckern aber einen Greif, mit dem Druckerballen in der einen Klaue, und beide Wappen mit offenem Helm, verliehen.“



In der dritten in Hamburg erschienenen Auflage 1719 der „Kurzgefaßten Heroldskunst“ von Caspar Büsching liest man über die heraldische Form des Buchdruckerwappens:

„Die Buchdrucker haben zum Wappen den zweyköpfigen schwarzen Reichsadler in Gold, jedoch ohne Krone, welcher in der rechten Klaue einen Winkelhaken, in der linken aber zwey auf einander gesetzte Druckerballen hält. Auf dem Schild steht ein offener gekrönter Helm, und aus der Krone raget ein halber geflügelter Greif mit ausgestreckter Zunge herfür, welcher in seinen beiden Forder-Klauen ein paar übereinander gesetzte Drucker-Ballen hält. Mit geringfügigen Abweichungen wurde das Buchdruckerwappen in den nächsten Jahren in Deutschland allgemein gebräuchlich.“

Buchformat

Maßeinheit, nach der die Höhe (sonst Zusatzbezeichnung „Quer“) eines Buches angegeben wird. Sie entsteht durch Falzen des →Papiers: 2 Blatt = Folio (2°), 4 Blatt = Quart (4°) usw.

Größen unter 10 cm und über 45 cm Höhe werden nach den Richtlinien der Deutschen Bibliothek in Frankfurt a. M. in Zentimetern angegeben.

(→Bogen →Bogensignatur →Falzarten →Primentafel)

Format- bezeichnung	Bogen- bezeichnung	Größe	Seiten	Blatt	Bogen- einheit	Anzahl Falzbrüche
Sedez Klein-Oktav	Doppelbogen	(16°) bis 15 cm bis 18,5 cm	32	16	2	4
Oktav Groß-Oktav Lexikon-Oktav	Normalbogen	(8°) bis 22,5 cm bis 25 cm bis 30 cm	16	8	1/1	3
Quart Groß-Quart	Halbbogen	(4°) bis 35 cm bis 40 cm	8	4	1/2	2
Folio Groß-Folio	Viertelbogen	(2°) bis 45 cm über 45 cm	4	2	1/4	1

Buchhandel

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): *„Die Buchhändler sind alle des Teufels. Für sie müßte es eine eigene Hölle geben.“*

Friedrich Schiller (1759–1805): *„Die Zerstreung eines Buches durch die Welt ist fast ein ebenso schwieriges und wichtiges Werk als die Verfertigung desselben.“*

Felix Dahn (1834–1912): *„Bücher zu schreiben ist leicht, es verlangt nur Feder und Tinte und das geduldige Papier. Bücher zu drucken ist schon schwerer; weil oft das Genie sich erfreut unleserlicher Handschrift. Bücher zu lesen ist noch schwerer von wegen des Schlafs. Aber das schwierigste Werk, das ein sterblicher Mann bei den Deutschen auszuführen vermag, ist zu verkaufen ein Buch.“*

Bücher werden wie jede andere Handelsware gehandelt, in vielen Ländern aber mit dem niedrigeren Mehrwertsteuersatz von Lebensmitteln, also als ein „geistiges Lebensmittel“.

1. Die Struktur des Buchhandels ist ein mehrstufiges System und besteht aus dem herstellenden Buchhandel (→Verlag), Zwischenbuchhandel (Barsortiment, Großhandel) und verbreitendem Buchhandel (Sortiment, Einzelhandel). In der *Buchhändlerischen Verkehrsordnung* werden die Beziehungen zwischen Verlag und Sortiment und in der *Buchhändlerischen Verkaufsordnung* die Beziehung zwischen Sortiment und Publikum geregelt.

Autor			
Verlag			
Lektorat Redaktion	Herstellung	Vertrieb	Werbung Öffentlichkeitsarbeit
Zwischenbuchhandel Barsortiment (Grossisten), Kommission			
Bibliotheken	Buchhandel Sortiment	Reise- und Versandbuchhandel	Buchgemeinschaften Internetbuchhandel

Leser

*In Athen
entstand
der erste
Büchermarkt
Europas.*

2. Ein weitverzweigter Buchhandel wurde schon in der griechisch-römischen Antike betrieben. Im Mittelalter blühte nach Gründung der ersten Universitäten im 12. Jahrhundert (Bologna 1119, Paris 1150) der Handschriftenhandel und -verleih mit den Produkten der Stationarii (lat. statio = hier die Werkstatt des Buchschreibers) in Italien, Frankreich und England auf. Nach Erfindung der Buchdruckerkunst waren zunächst Druck, Verlag und Buchhandel (Druckerverleger) in einer Hand vereinigt (siehe Abbildung Seite 200). In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts traten mehr und mehr reine Verleger auf, Ende des 18. Jahrhunderts die ersten Sortimenter (1796 in Hamburg eine erste reine Buchhandlung von Friedrich Christoph Perthes). 1852 wurde in Leipzig das erste Barsortiment gegründet. Ende des 20. Jahrhunderts entstehen Online-Buchshops (wie z. B. 1995 www.amazon.com).

Wesentliche Bedeutung für den Buchhandel haben und hatten die jährlichen Buchmessen in Frankfurt a. M. und in Leipzig. Für beide Messen wurden früher Meßkataloge erstellt. Der erste erschien 1564 in Frankfurt mit 256 Neuerscheinungen, der erste in Leipzig 1594. 1600 hatte die Leipziger Messe die Frankfurter fast überflügelt, 1632 erschien der Leipziger Meßkatalog mit 221 Werken, der Frankfurter nur mit 68. Der letzte Meßkatalog erschien in Frankfurt 1734.

(→CIP-Kurztitelaufnahme →Koberger →Plantin →VLB)

Buchrücken

Der Buchrücken verbindet die beiden Buchdeckel. An ihm ist der →Buchblock befestigt. Im deutschen Sprachraum verläuft der Längstitel (die senkrechte Buchtitelschrift) meistens von unten nach oben, in den englischsprachigen Ländern von oben nach unten, was bei liegend aufbewahrten Büchern den Vorteil hat, das der Längstitel nicht auf dem Kopf steht, wenn das Gesicht des Buches nach oben zeigt (zu diesem Thema siehe auch →CD-ROM, Inlaycard). (→Quertitel →Volumen)

Buchstabe

Siehe Abbildungen Seite 78 und Seite 150/151 (→Alphabet →Buchstabenbild →Buchstabendreher →Druckbuchstabe →Letter)

Buchstabenbild

Das Buchstabenbild ist der druckende Teil des Buchstabens (→Druckbuchstabe →Schriftbild)

Buchstabendreher

Ein Buchstabendreher ist das Vertauschen der Reihenfolge von zwei Buchstaben in einem Wort, z. B. statt „ei“ „ie“. (→Druckfehler)

Bundsteg

Raum zwischen zwei sich gegenüberliegenden Seiten, in der die Falzung, Heftung oder Bindung erfolgt. (→Ausschießen →Satzspiegel →Stege)

Bunte Farben

Grund- und Komplementärfarben (→Abgestumpfte Farben →Unbunte Farben)

Büttenpapier

Mit Hilfe eines Siebes aus der Bütte geschöpfter Papierbrei. Der dabei entstehende typische Büttenrand ist ein verlaufender, nicht beschnittener Papierrand. Er wird oft imitiert bei Nicht-Büttenpapieren durch Abquetschen oder Reißen des Papierrandes. (→Gautschen →Papier)

C

- CAD** Computer-Aided Design/Drafting, computergestütztes Verfahren, mit dem digitale technische Konstruktionszeichnungen erstellt werden.
- Capitalis monumentalis** In Stein gemeißelte römische Versalschrift, das Vorbild aller Antiquaschriften. In der römischen Kaiserzeit entwickelte sich als Buchschrift die „Capitalis quadrata“ und daneben eine besser zu schreibende „Capitalis rustica“. Neben den Capitalis-Schriften entwickelte sich als Gebrauchsschrift eine →Kursiv (siehe auch Seite 174).
- SCHRIFTPROBE EINER CAPITALIS RUSTICA**
- Caps** Engl. Abkürzung für Capitals (→Versalien). Manchmal als Beschriftung auf Computertastaturen für die Umschalttaste zu finden. (Small caps = →Kapitalchen)
- Caret** (engl.) ^ = Caret-Zeichen, Fehlzeichen, Einschaltungszeichen
- Caxton** William Caxton (1422–1491), englischer Buchdrucker, →Verleger und Übersetzer, errichtete 1476 in London die erste Druckwerkstatt Englands. Er verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Brügge als Kaufmann und Konsul, erlernte die Buchdruckerkunst in Köln und gründete in Brügge eine Druckerei. Hier wurde von ihm 1474 sein erstes Buch auf englisch gedruckt, eine seiner Übersetzungen. 1476 ging er nach England und eröffnete in Westminster eine Druckerei. Von den 103 Ausgaben seiner →Offizin waren 20 eigene Übersetzungen. William Caxton gehört zu den ersten Nichtdeutschen, die die Buchdruckerkunst verbreiteten. (→Druckergelehrte)
- CD-ROM** Compact Disk – Read Only Memory; CD-R (Recordable) = beschreibbare CD, CD-RW (Rewritable) = wiederbeschreibbare CD, Scheibe von 12 cm Durchmesser, Datenträger digitaler Daten, häufig auch als Buch- oder Zeitschriftenbeilage gebraucht. Wegen der erheblich größeren Speicherkapazität werden inzwischen vermehrt →DVD als Speichermedium genutzt.
- Begriffe zur CD-Verpackung:*
- | | |
|-----------------|---|
| Label | Aufkleber oder Aufdruck auf der CD |
| Jewelbox, -case | Kunststoffhülle, in die die CD eingelegt wird |
| Covercard | eingelegte Vorderseite der Kunststoffhülle |
| Inlaycard | eingelegte Hinterseite der Kunststoffhülle mit umgeklappten Laschen (links läuft die Schrift auf der umgeklappten Lasche von oben nach unten, rechts von unten nach oben, siehe auch →Buchrücken) |
| Booklet | in die Kunststoffhülle eingelegte Broschüre |
| Umverpackung | Karton- oder Kunststoffhülle im Format einer Videobox, in die die CD oder die Jewelbox mit CD eingelegt ist |
- (→Hersteller →Mastering)

Chrestomathie

(griech.: chrestos = brauchbar, nützlich, mathein = lernen) Erlernen von Nützlichem, Auswahl aus Werken bekannter → Autoren (für den Unterricht)

Chromopapier

Ein einseitig gestrichenes → Papier

Cicero

(von lat.: cicer = Kichererbse) Typographische Maßeinheit von 12 Punkt, Kurzzeichen: c



(→ Lorem ipsum → Namen der Schriftgrade → Schriftgrad [12 Punkt])

Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Staatsmann und Redner (→ Stenographie) der spätrepublikanischen Zeit. Sein Einfluß auf das abendländische Denken ist kaum zu überschätzen. Ciceros Briefe bilden dabei eine einzigartige aus der Antike überlieferte Sammlung von Gebrauchsbriefen. Sie gehören zu den bedeutendsten des Altertums und der abendländischen Literatur. Unter anderem hat Peter Schöffer Cicero gedruckt. Die Benediktiner Conrad Sweynheim und Arnold Pannartz haben in Subiaco bei Rom 1465 (1467 Umzug nach Rom) in der ersten Druckerei außerhalb Deutschlands „De oratore“ (Über den Redner) von Cicero gedruckt. Der dafür gebrauchte Letterngrad, die Schriftgröße von 4,512 mm, heißt heute noch Cicero. (→ Typographisches Maßsystem)

CIE-Lab

Commission Internationale de l’Eclairage

L (Luminanz, Helligkeit)

a (Rot-Grün-Achse)

b (Gelb-Blau-Achse)

System zur Darstellung und Einordnung einer Farbmeßzahl in einem dreidimensionalen Farbraum. Durch objektive spektralphotometrische Farbmessung gewinnt in der Druckindustrie der CIE-Lab-Farbraum zunehmend an Bedeutung. (→ Farben → YCC)

CIP-Kurztitel-aufnahme

Cataloguing in Publication Data (→ Bibliographie)

Verlage, die der CIP-Kurztitelaufnahme angeschlossen sind, melden der CIP-Zentrale der Deutschen Bibliothek vor Erscheinen eines Buchtitels die Titel mit Angaben zum Umfang, Ladenpreis, zur Ausstattung und zum Erscheinungstermin. Im → Impressum des Buches wurden nach der Zeile „Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme“ ein Teil dieser Meldung abgedruckt (seit 1. September 2002 geschieht dies nicht mehr), detaillierte bibliographische Daten können im Internet über <http://dnb.ddb.de> abgerufen werden. Im wöchentlich erscheinenden Neuerscheinungs-Sofortdienst werden die CIP-Kurztitelaufnahmen dem → Buchhandel bekanntgemacht. Gleichzeitig dienen diese Angaben dem → VLB.

CMYK

CMYK (→ Cyan → Magenta → Yellow [Gelb] → Key-colour [Schlüssel-farbe Schwarz]) sind die Prozeßfarben für die → Druckfarben. Aus diesen vier Farben (Vierfarbendruck) werden alle anderen Farben gemischt (subtraktive Farbmischung).

Primärfarben: Cyan + Magenta + Gelb = Schwarz [subtraktiv]

Sekundärfarben: Rot + Grün + Blau = Weiß [additiv] (→ RGB)

Gelb + Magenta = Rot

Cyan + Gelb = Grün

Cyan + Magenta = Blau

Die Umwandlung in CMYK aus anderen Farbräumen nennt man Farbseparation, wobei jede der vier Farbrasterpunkte in einem anderen Winkel zueinander steht (→ Farben):

C = 75° M = 15° Y = 0° K = 135° (45°)

Die Druckfolge der Farben ist der Reihe nach Gelb, Magenta, Cyan und Schwarz (die hellste Farbe zuerst, die dunkelste zuletzt).

(→ Bildschirmfarben → Komplementärfarben)



- c/o** (engl.: care of) bei, per Adresse
- Codex** (lat.: Baumstamm, zu Tafeln gespaltenes Holz [für Schreibtafeln], von cudere = schlagen)
 Im 2. Jahrhundert n. Chr. kamen Codizes, Bücher im heutigen Sinne (→Buch), auf und verdrängten nach und nach die bis dahin gebräuchlichen einseitig beschriebenen →Schriftrollen (→Papyros). Die Pergamentseiten des Codex (→Pergament) wurden beidseitig beschrieben und als Buch zusammengebunden.
 (→Explicit →Incipit)
- Collegium** Vor allem im 17. Jahrhundert die Vereinigungen der Buchdruckerzunft. Der Begriff erscheint heute noch in →Gautschbriefen.
- Computer-to-Plate** Die digitalen Daten aus einem Druckvorstufensystem werden online direkt auf die lichtempfindlichen Druckplatten einer Offsetmaschine gebracht. 1991 erste Vorstellung eines solchen Systems. Es ist der Schritt zur filmlosen Druckformherstellung.
- Computer-to-Print** Digitaldruck, in der Buchproduktion „Books on Demand“ (→Printing on Demand) preisgünstiges Druckverfahren bei Klein- und Kleinstauflagen ab 10 Exemplaren, Drucken nach Bedarf „Just in Time“, da geringe Kosten durch Verzicht auf Druckplatten, kein Farbwechsel und keine Einrichtekosten an der Druckmaschine, keine Lagerhaltung. Erste digitale Druckmaschine 1993.
- Copyright** (engl.: Vervielfältigungsrecht, Kopierrecht) © = Urheberrechtlicher Schutzvermerk auf Drucksachen, bei Büchern im →Impressum. In Deutschland sind Veröffentlichungen bis 70 Jahre nach dem Tod des Autors geschützt, in England bis 50 Jahre, in den USA beträgt die Schutzdauer 28 Jahre und kann um 47 Jahre verlängert werden. Sollen Druckwerke ungehindert in die USA exportiert werden, müssen sie einen Vermerk des Ursprungslandes (Printed in Germany) enthalten. (→Raubdruck →Warenzeichen)

Cornut



(lat.: Gehörnter) In den Buchdruckereien ein Junggehilfe, dem zum Gehilfenstatus noch das Postulat fehlte (Halbgehilfe) durch eine Deposition (Gesellenmachen, →Lossprechung), ein ursprünglich studentischer Brauch (bei den Buchbindern hieß dieser Lehrling →Pachant).

Der Deponierte ([der Cornut] deponieren = ablegen [nämlich die Hörner]) mußte den Postulierten ([den Gehilfen] postulieren = fordern) das Cornutengeld entrichten, damals eine sehr teure Angelegenheit (→Offizin).

Dieser Brauch wurde 1771 für Österreich von Maria Theresia und 1803 durch ein Postulatsverbot Preußens beendet (siehe links die Titelseite des Verbots), dem andere deutsche Länder bald folgten, lebte aber in abgeschwächter Form als →Gautschen (→Gautschbrief) wieder auf.

Eine Depositionszeremonie wurde von folgenden Personen begleitet: einem Vorredner, dem Depositor und dessen Knecht, dem Cornuten (Hornträger), zwei Zeugen, dem Lehrmeister, einem Nachredner.

Ein Deponierter aus dem 17. Jahrhundert bekennt in einem Depositionsspiel in seiner Beichte:

*Achtet gar keiner ehr noch zucht,
Sondern lebt hin heillos, verruckt;
Davon mir denn vvachsen zuhand
Die Hörner so man an mir fand.*

*Nun hab ich einen Meister fundn,
Der mich der Hörner hat entbundn
Vnd mich macht zum ehrlichen Gselln.*

Corrigenda

→ Druckfehlerverzeichnis

Coster

Laurens Janszoon Coster (mit dem Beinamen Küster, 1405–1484) soll sich, wie → Gutenberg, mit dem Problem der Typenherstellung beschäftigt und in Haarlem die Kunst des Druckens erfunden haben. (Coster-Legende; u. a. schreibt Friedrich Schiller in der „Geschichte des Abfalls der Niederlande“ im ersten Buch: „Im Jahre 1482 wurde die Buchdruckerkunst in Haarlem erfunden.“) Eher hat sich Coster vielleicht mit → Blockbüchern beschäftigt. Erster nachweisbarer Letterndruck in Holland 1471, Delfter Bibel 1477 (Gutenberg 1445), Druck von Blockbüchern aber schon 1430.

Weitere Namen, die mit anderen Legenden zur Erfindung der Buchdruckerkunst in Zusammenhang stehen, sind Johann → Mentelin, Prokop Waldvogel, Johannes Brito, Pamfilo Castaldi.

Cover

Bucheinband (→ Einband)

Cromalin

Der Cromalinabzug ist ein Farbprüfverfahren der Firma DuPont. Er dient der Kontrolle einer Reproduktion und wird statt eines Offsetandrucks erstellt.

(→ Andruck → Proof)

Cross-media

Plattformübergreifender Datenaustausch für Print- und elektronische Medien

Cyan

(griech.: kyaneos = dunkelblau, kyanos = Kornblume) Dieser grünlich-blaue Farbton ist einer der Grundfarben des Vierfarbendrucks. (→ CMYK → Farben)

D

- Daumenregister** Rechts seitlich in den →Buchblock (Vorderschnitt) stufenförmig eingeschnittenes Register, die Indikatur, auch Registerschnitt, Registerstanzung, Griffregister, Grifflochstanzung, Fingerhohlschnitt, Fingerregister.
Die Handmarke dagegen wird nicht eingeschnitten, sondern als Negativfläche auf den Papierrand gedruckt und in den →Beschnitt gestellt. (→Tab)
- Dedikationstitel** (lat.: dedicare = schenken, widmen) Widmungstitel in Büchern, Zueignung (→Titelei →Widmung)
- Defekte** Vorrätige Buchstaben (→Lettern) im Bleisatz als Reserve zum Einlegen in den →Setzkasten (→Gießzettel)
- Deleatur** (lat.: deleatur = es werde getilgt) \cancel{d} = Tilgungszeichen, →Korrekturzeichen in Form eines handgeschriebenen deutschen *d*, siehe auch Korrekturzeichen Seite 162 Nr. 2 (→Korrekturvorschriften →Sütterlin)

„... bis endlich gar der Tod sein deleatur schreibet“ (Joh. Heinrich Gottfried Ernesti, 1721, Faktor der Endterschen Buchdruckerei in Nürnberg, →Druckersprache, siehe auch Holzschnitt aus dem Totentanzgedicht von Matthias Huss auf Seite 200)
- Densitometer** Optisch-elektronisches Meßgerät zur Kontrolle der Volltondichte und Rasterdichte im Offsetdruck (→Raster)
- Densometer** Ein Instrument, das den Luftwiderstand des →Papiers mißt. Unter konstantem Druck wird die Luftmenge gemessen, die durch eine Papierfläche in einem bestimmten Zeitabschnitt hindurchströmt.
- Deppen-Apostroph** →Apostroph (ähnlich auch „Deppen-An- und Abführung“ →An- und Abführung)
- Deskriptionszeichen** (lat.: description = Beschreibung) Beschreibendes Zeichen, z. B. im →Impressum Satzzeichen wie : / , ; – und →Spatium oder Kombination dieser Zeichen (DIN 1505 Titelangaben von Schrifttum)
- Deutsche Schrift** →Kurrentschrift →Sütterlin
- Deutsches Wörterbuch** (DWB) Das bedeutendste und umfangreichste deutschsprachige Wörterbuch (Literaturverzeichnis [29]) in 32 Bänden mit etwa 320 000 Stichwörtern in 67 744 Spalten und einem 1971 erschienenen Quellenverzeichnis mit mehr als 25 000 Titeln und Verweisen. Die erste Lieferung erfolgte 1852, die letzte Lieferung 1961.
Begründet wurde das Wörterbuch von Jacob Grimm (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859), geschrieben in konsequenter Kleinschreibung und Schreibung „sz“ statt „ß“. Es umfaßt die deutsche Sprache von etwa 1450 bis 1832, von Gutenberg (Luther) bis Goethe. Seit Juni 2002 ist das DWB im Internet allgemein zugänglich unter www.dwb.uni-trier.de. (→Rechtschreibung)
- Diakritische Zeichen** Betonungszeichen, →Akzente stehen über oder unter den Buchstabenbildern.
- Diamant** →Schriftgrad (4 Punkt) →Namen der Schriftgrade
- Dicke** Die Dicke ist die Breite eines →Druckbuchstabens (Dicke × →Kegel = Breite × Höhe) mit →Vor- und Nachbreite und bestimmt die →Laufweite, siehe Seite 78 und 150/151. (→Letter)

Didot

François Ambroise Didot (1730–1804), auch Schöpfer der Didot-Antiqua, brachte das von ➔Fournier aufgestellte typographische Punktsystem und den Pied du Roi in Übereinstimmung und veröffentlichte 1784 den Didot-Punkt, der sich über fast ganz Europa verbreitete. Er ist der 864ste Teil des französischen Pied du Roi ($32,4864 \text{ cm} = 1 \text{ Fuß} = 12 \text{ Zoll}, 1 \text{ Zoll} = 72 \text{ Punkt}$) = 0,376 mm. 1978 wurde der Didot-Punkt auf 0,375 mm abgerundet. (➔Berthold ➔Punkt ➔Typographisches Maßsystem)

Digitaldruck

➔Computer-to-Print ➔Druckverfahren ➔Printing on Demand

DIN-Formate

Nach DIN 476 Papierformate in cm, Schreibweise z. B.: DIN A4 (➔DIN-Normen)

Ausgehend von 1 m^2 und einem Seitenverhältnis von $1 : \sqrt{2} = 1 : 1,41$ wird durch Halbieren der längeren Seite das nächstkleinere Format erreicht. (➔Papiergewicht)

	<i>A-Reihe</i>	<i>B-Reihe</i>	<i>C-Reihe</i>	
0	$84,1 \times 118,9$	$100,0 \times 141,4$	$91,7 \times 129,7$	Vierfachbogen
1	$59,4 \times 84,1$	$70,7 \times 100,0$	$64,8 \times 91,7$	Doppelbogen
2	$42,0 \times 59,4$	$50,0 \times 70,7$	$45,8 \times 64,8$	Bogen
3	$29,7 \times 42,0$	$35,3 \times 50,0$	$32,4 \times 45,8$	Halbbogen
4	$21,0 \times 29,7$ (Briefbogen)	$25,0 \times 35,3$	$22,9 \times 32,4$	Viertelbogen
5	$14,8 \times 21,0$ (Memo)	$17,6 \times 25,0$	$16,2 \times 22,9$	Blatt
6	$10,5 \times 14,8$ (Postkarte)	$12,5 \times 17,6$	$11,4 \times 16,2$	Halbblatt
7	$7,4 \times 10,5$	$8,8 \times 12,5$	$8,1 \times 11,4$	Viertelblatt
8	$5,2 \times 7,4$	$6,2 \times 8,8$	$5,7 \times 8,1$	Achtelblatt
9	$3,7 \times 5,2$	$4,4 \times 6,2$	$4,0 \times 5,7$	
10	$2,6 \times 3,7$	$3,1 \times 4,4$	$2,8 \times 4,0$	

Die A-Reihe ist die Grundreihe und gebrauchsfertig beschnitten, die B-Reihe ist unbeschnitten und wird erst nach dem Drucken, Falzen und Binden geschnitten, die C-Reihe liegt im Format zwischen A und B und dient für Umschläge, Kuverts, Hüllen und Mappen der A-Reihe.

DIN-Normen

DIN – Deutsches Institut für Normung (siehe www.din.de).

DIN-Normen sind Vereinheitlichungen und Festlegungen in Form von Normblättern. Für die Druckindustrie gibt es zahlreiche DIN-Normblätter, u. a.:

<i>DIN</i>	<i>Inhalt</i>
476	Papierformate in cm (➔DIN-Formate)
1 455	Normschriften, Handschrift
5 007	Regeln für die alphabetische Ordnung (Abc-Regeln)
16 507	Typographische Maße
16 511	Korrekturzeichen
16 514	Begriffe für Hochdruck; Druckform; Satz und Druck
16 518	Klassifikation der Schriften (➔Schriftklassifikation)
16 521	Linien im graphischen Gewerbe; Arten und Dicken
16 544	Begriffe der Reproduktionstechnik im graphischen Gewerbe

Diphthong

(griech.: di- = zweifach [dyo = zwei], phthong = Laut) Doppellaut, Zwiellaut, z. B. ei, au, eu (Gegensatz: Monophthong)

Divis

(lat.: Teilungszeichen) Viertelgeviertstrich, wird im Schriftsatz als Trennungsstrich, Bindestrich (➔Hyphen) und Ergänzungsstrich gebraucht, siehe Seite 156. (➔Halbgeviertstrich)

Divisorium

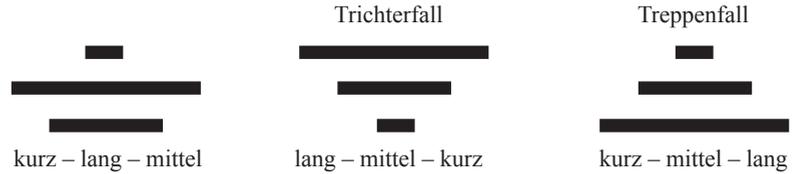
Querstück am → Tenakel

Draufstechen

Bezeichnung für Arbeit im gesteigerten Tempo

Dreizeilenfall

Anordnung mehrerer untereinanderstehender Zeilen unterschiedlicher Länge einer Textgruppe; unschöne Varianten sind der Trichterfall und der Treppenfall (→ Flattersatz).



Drittelsatz

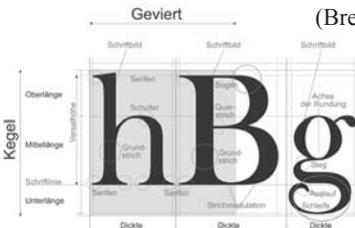
Die Wortzwischenräume des → Schriftsatzes sind ein Drittelgeviert breit, d. h. ein Drittel des → Geviertes des entsprechenden Schriftgrades.

Druckbogen

1. Der plane Papierbogen aus der Druckmaschine (→ Bogen)
2. Die Seiten des gefalzten Druckbogens entsprechend dem Ausschießmuster (→ Ausschließen → Umleger). Die hintereinanderliegenden Druckbogen in einem Buch ungebunden und ungeschnitten bilden den → Rohblock, gebunden den → Buchblock. (→ Bogenorm → Bogensignatur → Kollationieren → Rectoseiten → Schimmelbogen → Schöndruck → Versoseiten → Widerdruck)

Druckbuchstabe

Der Druckbuchstabe besteht aus druckenden und nichtdruckenden Teilen (siehe Seite 150/151). Das Buchstabenbild als druckender Teil steht auf der Fläche „Dicke × Kegel“ (Breite × Höhe) und ist umgeben von verschiedenen nichtdruckenden Teilen. (→ Letter)



- druckende Teile:* Auslauf, Bogen, Buchstabenbild, Grundstrich, Querstrich, Rundung, → Schriftbild → Serifen → Stege, Schleife, Schulter, Strichmodulation
- nichtdruckende Teile:* → Fleisch → Punze → Überhang → Vorbreite → Nachbreite
- allgemeine Begriffe:* → Kegel → Geviert → Dicke → Oberlänge → Unterlänge → Mittellänge

Drucker

(→ Buchdrucker) Zu den berühmt gewordenen Druckern gehört Benjamin Franklin (1706–1790), der nicht nur Buchdrucker, sondern auch Herausgeber, Schriftsteller, Politiker und Naturwissenschaftler war. Er gründete 1730 eine eigene Druckerei in Philadelphia (USA). Sein bemerkenswerter Grabspruch:

„Benjamin Franklin, Drucker, dessen Körper wie der Einband eines abgenutzten Buches losgelöst vom Inhalt, Titel und Vergoldung hier ruht als Beute der Würmer. Das Werk selbst aber ging nicht verloren, weil, wie er fest glaubte, er in einer neuen und prächtigen Ausgabe erscheinen wird, durchgesehen und verbessert vom Autor.“

Druckerei

→ Druckverfahren → Offizin

Druckergelehrte

Druckergelehrte waren hochgebildete → Drucker und → Verleger, die einen wesentlichen Anteil zur Entwicklung des Humanismus und der Renaissance beitrugen. Oftmals bestanden enge Kontakte zu führenden Persönlichkeiten der Zeit.

Robert → Estienne zu König Franz I. von Frankreich, Johann → Mentelin zu Kaiser Friedrich III., Johann Schönsperger zu Kaiser Maximilian I., → Aldus Manutius (Venedig) und Johannes Froben (Basel, → Namen der Schriftgrade [6 Punkt]) zu dem großen Humanisten Erasmus von Rotterdam

Druckerschwärze

→ Druckfarben

Druckersprache

(siehe →Setzer und Druckersprache)

In dem Werk des Sprach- und Literaturwissenschaftlers Heinrich Klenz (1860–1925) „*Die deutsche Druckersprache. Schelten-Wörterbuch*“ von 1900 (Literaturverzeichnis [50]) sind eine Reihe von Begriffen der Setzer- und Druckersprache bis in ihr erstes nachvollziehbares Auftreten in der Fachliteratur festgehalten. Dabei wurde auf folgende Bibliographie zurückgegriffen: →Hornschiuch (1634), Gveintz (1640), Viotor (1664), Redinger (1679), Schmatz (1684), Pater (1710), Ernesti (1721), Werther (1721), Anmerkungen zu Werther der Jenaischen Buchdrucker-Gesellschaft (1721), Thun (1724), Wolf (1740), Geßner/Hager (1740), Geßner (1743), Täubel (1805), Waldow (1884).

Siehe auch Literaturverzeichnis [8], [11], [36], [37], [39], [52], [61], [64], [65], [80], [82], [83a + b]

Druckerzeichen

Ähnlich den →Wasserzeichen in der Papierherstellung ein Herkunftsnachweis und Erkennungszeichen von Druckereien und Verlagen (→Signet). Das älteste bekannte Druckerzeichen stammt von Peter Schöffer aus dem Mainzer Psalter von 1457 (→Druckfehler →Impressum), etwa ein Jahr nach →Gutenbergs verlorenem Prozeß. Es stellt zwei miteinander verbundene Schilde dar, auf dem einen ein griechisches X (für Christos), auf dem anderen ein griechisches Λ (für Logos) mit drei Sternen für die Dreifaltigkeit. *Interpretation:* Christos ist der Mensch gewordene göttliche →Logos, das in der Dreifaltigkeit gegründete göttliche Wort. (→Aldus Manutius →Verleger [Sigmund Feyerabend])



Druckfarben

„*Die Druckerschwärze ist der Ruß von der Fackel des Prometheus.*“ (aus: Münchener Fliegende Blätter)

(→Farben) Homogenes Gemisch aus Farbpigmenten, Bindemitteln, Trocken- und Zusatzstoffen. Für verschiedene →Druckverfahren werden unterschiedliche Farbzusammensetzungen hergestellt mit besonderen Druckeigenschaften. (→Ölbrot)

Echtheitseigenschaften der Druckfarben nach DIN 16 524 und 16 525:

a) Lichtechtheit, **b)** Alkali-Echtheit, **c)** Gewürz-Echtheit, **d)** Hitzebeständigkeit, **e)** Käse-Echtheit, **f)** Lackier-Echtheit, **g)** Lacklösemittel-Echtheit, **h)** Paraffin- und Wachs-Echtheit, **i)** Seifen-Echtheit und Waschmittel-Echtheit, **k)** Speisefett-Echtheit, **l)** Wasser-Echtheit

Druckfehler

Erratum typographicum, gedruckter Satzfehler (wird dem →Druckfehlerteufel in die Schuhe geschoben)

Christian Friedrich Geßner, Verleger, Drucker und Autor aus Leipzig, 1740: „*Der schändliche Geitz einiger Verleger ist also eine fruchtbare Mutter vieler Druckfehler.*“

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Ich denke immer, wenn ich einen Druckfehler sehe, sei etwas Neues erfunden.*“ (siehe dazu auch Seite 182 unten [zu Seite 199] und →Silbentrennungen)

Um Druckfehler soweit wie möglich zu vermeiden und um Korrekturkosten einzugrenzen, sollte vor Beginn des Satzes eine →Satzanweisung erstellt werden, nach der der Satz hergestellt und dann von →Korrektoren korrekturgelesen wird.

Vor dem Druck findet eine Endkontrolle statt (→Blaupause), ebenso vor dem Binden der Druckbogen (→Aushängebogen).

Druckfehler treten im heutigen Schriftsatz sehr häufig auf, weil oft nicht mehr korrekturgelesen wird (nicht zu verwechseln mit lesen! →Korrekturlesen →Verleger).

(→Buchstabendreher →Druckfehlerverzeichnis →Duden →Schreibweisen →Silbentrennungen →Tektur)

Dazu gehören auch falsche Sachangaben.

Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bibliographisches Institut, Mannheim/Wien/Zürich, Mannheim 1973, Band 7 Div-Eny, Stichwort Düsseldorf, Seite 348: „*Zentrum ist der Jan-Wellem-Platz mit dem Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm II.*“ Richtig ist: das Reiterstandbild steht in der Altstadt vor dem Rathaus auf dem „*Marktplatz*“.

Der Taschenbrockhaus Weltgeschichte, F. A. Brockhaus, Leipzig, Mannheim 1999, Seite 30: „*216 v. Chr. Die Römer schlagen Hannibal bei Cannae*“. Richtig ist: es war umgekehrt. (→Korrekturlesen [Namen, Zahlen, Fakten stimmen nie])

Druckfehler sind so alt wie der Buchdruck (→Gutenbergbibel →Korrektor):

Eines der frühesten Druckwerke, der Mainzer Psalter von 1457, enthält möglicherweise einen Druckfehler auf der letzten Seite: dort steht „*spalmorum*“ (→Impressum) statt „*psalmorum*“. (→Buchstabendreher →Druckerzeichen)

Im Ständebuch von Jost Amman (→Holzschnitt) und Hans Sachs (Text) von 1568 „*Der Papyrer*“: „*Daß mir die zschnitn Hadern nel!*“ muß es heißen: „*melt*“ (mahlen, siehe Abbildung auf Seite 8)

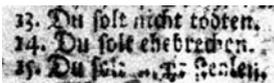
Bibelausgaben waren eine beliebte Spielweise für bewußte Text- und Sinnveränderungen (siehe auch →Bibel \3\ Neo-Vulgata, Seite 20):

Die erste plattdeutsche Bibel von 1494, die Lübecker Bibel von Stephan Arndes, trägt den Beinamen „*Narrenbibel*“. Der Drucker muß wohl eine böse Frau gehabt haben, denn in 1. Mose 3, Vers 16 (der Sündenfall) hat er an der Stelle, wo es heißt „*... aber er (der Mann) soll dein Herr sein*“, den vielsagenden Zusatz eingefügt: „*dich oft zu peinigen und zu schlagen*“ (*under der macht des manes ... dy vakene to pyneghende un to slade*). Eine feminine Antwort ließ 200 Jahre auf sich warten. Die Gräfin Maria Aurora von Königsmarck (1668–1728), Äbtissin von Quedlinburg:



„*De uns dat schal updragen
To Pynegen un to slagen
den schal der Düwel plagen*“

In der Nürnberger „*Fegfeuerbibel*“, einer Lutherbibel von 1670, ist in Vers 23 des Judasbriefes „*Fegfeuer*“ statt „*Feuer*“ (ἐκ πυρός) abgedruckt. War der Setzer vielleicht Anhänger der Gegenreformation?



Und wer mag wohl den folgenden Druckfehler verursacht haben? Die 34. Auflage von 1731 der Cansteinschen Bibelgesellschaft in Halle verdankt ihren Namen „*Ehebrecherbibel*“ ebenfalls einem „*Druckfehler*“. In 2. Mose 20, Vers 14 heißt es: „*Du solt ehebrecchen*.“ (Natürlich nicht! →Verballhornen)

Dreckfuhlerteu..., o pardon:

Druckfehlerteufel

Metapher für die leider allseits so beliebten →Druckfehler. Gesichtet hat den Druckfehlerteufel noch niemand (*Ausnahme*: siehe oben und Seite 198), doch er schlägt immer häufiger zu (→Verleger). Bekannt ist, daß er im Detail steckt und allgegenwärtig ist.

Druckfehlerverzeichnis

Auch Corrigenda oder Errata; Verzeichnis sinnstörender Fehler, die nach oder während des Drucks bemerkt und nicht mehr korrigiert werden konnten und dem Druckwerk beigefügt werden. (→Addenda et corrigenda →Tektur)

Druckform

Die Druckform ist das zu druckende Ergebnis der Druckvorstufe und überträgt sein Druckbild durch Farbübertragung auf das Druckgut (→Papier)

Die Druckform besteht im Buchdruck (→Ausschießen) aus dem Bleisatz oder aus Stereotypieplatten (→Stereotype), im Offsetdruck aus Blechdruckplatten, im Kupfertiefdruck aus Kupferplatten, im Lichtdruck aus Glasplatten usw. (→Druckverfahren)

Druckfreigabe

→Imprimatur →Blaupause (→Aushängebogen)

Druckverfahren

→ Buchdruck → Offsetdruck → Tiefdruck (Es ist sowohl Bogendruck als auch Rollen-
druck [Rotationsdruck] möglich.) Digitaldruck (→ Computer-to-Print) → Lichtdruck
→ Siebdruck

Druckvorlage

→ Vorlage

DRUPA

Druck+Papier, alle 4 Jahre seit 1951 in Düsseldorf stattfindende bedeutende Messe für
das → graphische Gewerbe, zuletzt 2000, 2004 und wieder 2008.

DTP



Desktop-Publishing, elektronisches Erstellen von Satz und Seitenumbruch an Arbeits-
platzrechnern. Einführung des Graphikcomputers Apple Macintosh 1984 (und damit
Beginn des DTP). Als Erfinder des DTP gelten die Firmen → Adobe, Aldus und
Apple, die damit, seit Gutenbergs Erfindung (→ Typographisches Zeitalter), die Satz-
und Druckindustrie tiefgreifend revolutionierten. Text- und Bilddaten konnten nun
gemeinsam verarbeitet werden. (→ Lichtsatz → PDF)

Duden

Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung (→ Orthographie)

(Kurzzusammenfassung der Entwicklung der deutschen Rechtschreibung bis 1871 siehe
→ Rechtschreibung)

1871 beauftragte Otto von Bismarck (1815–1898) den Kultusminister, eine einheitliche
Rechtschreibung auszuarbeiten. Konrad Duden (1829–1911) veröffentlichte anschlie-
ßend

1872 „Die deutsche Rechtschreibung. Abhandlungen, Regeln und Wörterverzeichnis mit
etymologischen Angaben“.

Nachdem sich die Beschlüsse des preußischen Kultusministers nach der Einberufung

1875 zur Konferenz der „Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschrei-
bung“ nicht durchsetzen konnten, wurde von Konrad Duden

1880 der erste „Duden“, das „Vollständige orthographische Wörterbuch der deutschen
Sprache“ nach den neuen preußischen und bayerischen Regeln, in Leipzig heraus-
gebracht.

1901 wird in der Zweiten Orthographischen Konferenz in Berlin ein verbindliches
amtliches Regelwerk für Deutschland und Österreich verabschiedet, dem sich

1902 auch die Schweiz anschließt. 1902 erscheint Dudens Rechtschreibwörterbuch in
der 7. Auflage.

1903 wird die neue Orthographie bei den Behörden und in den Schulen eingeführt. In
diesem Jahr erscheint auf Wunsch des graphischen Gewerbes Konrad Dudens „Recht-
schreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“, der sogenannte Buchdrucker-
Duden, der detailliertere und eindeutigeren Schreibvorschriften als das amtliche Regel-
werk anbietet.

1907 erscheint die 2. Auflage des Buchdrucker-Dudens.

1911 Konrad Duden stirbt.

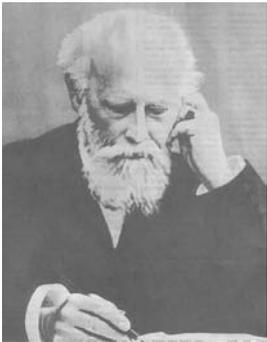
Mit der 9. Auflage des Duden

1915 verschmelzen der Buchdrucker-Duden und das amtliche Regelwerk. Von nun an
wird die deutsche Rechtschreibung vom Duden-Verlag „betreut“.

1929 Die 10. Auflage erscheint erstmals unter dem Titel „Der große Duden“.

1941 Einführung der Antiqua anstelle der → Fraktur. (→ Sütterlin)

1947 Das Bibliographische Institut in Leipzig gibt die erste Nachkriegsauflage des
Duden heraus (13. Auflage).



1948 Im Dezember erscheint eine westdeutsche Lizenzausgabe des Duden in Wiesbaden.

1951 erscheint die 14. Auflage, wobei in der Bundesrepublik Deutschland an der Herausgabe eines eigenen westdeutschen Duden gedacht wird, weil in dieser Auflage DDR-typische Stichwörter auftauchen.

1954 Im September gibt das Bibliographische Institut in Mannheim eine westdeutsche Neubearbeitung der 14. Auflage des Duden heraus. Ab jetzt erscheinen in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Bundesrepublik Deutschland unabhängig voneinander Neuauflagen des Duden bis 1991.

1955 erklärt die Kultusministerkonferenz die im Duden (Mannheim) gebrauchten Schreibweisen und Regeln für vorläufig verbindlich (bis zu einer amtlichen Neuregelung).

1987 beauftragen die Kultusministerkonferenz und das Bundesinnenministerium das Institut für deutsche Sprache Mannheim zur Reform der Rechtschreibung.

Bis

1989 erscheint in Mannheim die 19. Auflage des Duden und in Leipzig die 18. Neubearbeitung des Duden.

1991 wieder ein gemeinsamer Duden (20. Auflage des Mannheimer Duden)

1995 vollständige Veröffentlichung einer neuen deutschen amtlichen Rechtschreibung.

Im August

1996 erscheint die 21. Auflage in alter und neuer Rechtschreibung, wobei die neue Rechtschreibung in Rot eingedruckt ist. Die Richtlinien für den Schriftsatz bleiben von der neuen Rechtschreibung fast unberührt. Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen der meisten Länder.

Am 1. August

1998 tritt die neue amtliche Rechtschreibung mit einer siebenjährigen Übergangsfrist in Kraft, in der die alte Rechtschreibung weiterhin bestehen bleibt.

Am 1. August

1999 führen die deutschsprachigen Presseagenturen und ein Großteil der deutschen Presse eine modifizierte und eindeutigere neue Rechtschreibung ein, als es die neue amtliche Regelung anbietet (Hausorthographien der Verlage, neue „Buchdrucker-Duden“).

Ab 1. August

2000 schafft die „Frankfurter Allgemeine“ nach einem Jahr die neue Rechtschreibung ab und führt die alte Rechtschreibung wieder ein.

Im August erscheint die 22. Auflage des Duden.

Der Deutsche Hochschulverband kehrt am 1. Oktober mit seiner Zeitschrift „Forschung & Lehre“ zur bisherigen Rechtschreibung zurück.

Am 8. Februar

2001 findet die konstituierende Sitzung des „Beirats für deutsche Rechtschreibung“ in Mannheim ohne Österreich und der Schweiz statt.

Im Dezember legt die „Zwischenstaatliche Kommission“ ihren dritten Bericht zur neuen Rechtschreibung vor. Konkrete Änderungsvorschläge zur neuen Rechtschreibung sollen erst im vierten Bericht Ende 2003 gemacht werden, um dann möglichst bis zum Ende der Übergangsfrist am 31. Juli 2005 in staatliche Verordnung umgesetzt zu werden.

Am 6. August

2004 kündigen auch der Spiegel-Verlag, der Springer-Verlag und die Süddeutsche Zeitung an, zur alten Rechtschreibung zurückzukehren.

Am 28. August erscheint die 23. Auflage des Duden.

Am 31. Juli

2005 endet die Übergangsfrist zur neuen Rechtschreibung. Bis dahin galt die alte Rechtschreibung als überholt, nicht als falsch. Ab 1. August sind die neuen Rechtschreibregeln alleinverbindlich, jedoch nicht in allen Bundesländern, und es regt sich starker Widerstand gegen diese Form der deutschen Rechtschreibung.

Am 2. und 3. März

2006 entscheidet die Kultusministerkonferenz über die Reform der Rechtschreibreform und deren endgültiger Einführung in der nun reformierten Reform am 1. August.

Im Mai wird eine Beschwerde gegen die nun neu beschlossenen Rechtschreibregeln der Kultusministerkonferenz vom März vom Bundesverfassungsgericht abgewiesen.

Ab 1. August wird, nach Rücknahme von Teilen der „neuen“ Rechtschreibung, die „neuere“ Rechtschreibung mit einer Übergangsfrist verbindlich und nun, mit einjähriger Verspätung, alleinverbindlich an allen Schulen *aller* Bundesländer und bei den Behörden. Auch die Verlage erkennen im allgemeinen die „neuere“ Rechtschreibung an. Es erscheint die 24. Auflage des Duden. Gegliedert ist der Duden der 24. Auflage in:

1. Die wichtigsten Regeländerungen seit 1996 im Überblick
2. Rechtschreibung und Zeichensetzung (früher *Richtlinien zur Rechtschreibung*)
3. Textverarbeitung und E-Mails (früher *Richtlinien für den* → *Schriftsatz*)
4. Gestaltung von Geschäftsbriefen, Gestaltung von geschäftlichen E-Mails
5. Textkorrektur (früher → *Korrekturvorschriften*)
6. Vergleichende Gegenüberstellung alter und neuer Schreibungen
7. Wörterverzeichnis A–Z
8. Die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung (siehe www.duden.de)

Ab 1. August **2007** gilt nur noch die neuere Rechtschreibung.

(→ Kosog → Rechtschreibreform)

Duktus

(lat.: ductus litterarum = Schriftzüge) Schriftzug, Linienführung, innerer Zusammenhang; Ausdruck einer Schrift hinsichtlich der Zeichnungsart

Duodez

(lat.: zwölf) → Buchformat

Durchschießen

1. Im Schriftsatz Vergrößern der Abstände zwischen den Schriftzeilen (→ Durchschuß) durch Einlegen von Blindmaterial (→ Regletten).
2. Beim Druck das Zwischenlegen von unbedruckten Papierbogen, um das → Abliegen des frischen Drucks zu vermeiden.

Durchschuß

Zeilenabstand, Abstand von → Schriftlinie zu Schriftlinie (→ Schriftkegel zu Schriftkegel). Der Durchschuß (→ Lesen) kann auf dem Papier von Schriftlinie zu Schriftlinie mit einem → Typometer ermittelt werden. Im Bleisatz wurden → Regletten für den Durchschuß gebraucht und zwischen die Zeilen gelegt. Im → Maschinensatz konnte der Durchschuß auch an den Buchstabenkegel angegossen werden, die Bezeichnung war dann z. B.: 9/11 Punkt (9 auf 11 Punkt, also 9 Punkt Schrift auf 11 Punkt Kegel).

DVD

Digital Versatile Disk; Scheibe von 12 cm Durchmesser, optischer Massenspeicher, wichtiges Speichermedium für digitale Daten mit einer erheblich höheren Speicherkapazität von 4,7 GB oder 8,5 GB als die CD mit 700 MB. Als DVD-Nachfolger gelten die HD-DVD mit 30 GB sowie Blu-ray (BD) bis 50 GB. (→ CD-ROM)

E

EAN-Code	European Article Number. Dieser Strichcode, auch Barcode, ist ein 13stelliger maschinenlesbarer Code aus verschiedenen starken senkrechten Strichen und Zwischenräumen. Darunter steht eine entsprechende Ziffernfolge. Die drei ersten Stellen von links bezeichnen die Warengruppe (978), dann folgt die →ISBN, die letzte Ziffer ganz rechts ist eine Kontrollziffer. Beispiel: 9783833425226						
	<table><tr><td>1. die Warengruppe</td><td>978</td></tr><tr><td>2. die ISBN</td><td>3-8334-2522</td></tr><tr><td>3. die Kontrollziffer</td><td>6</td></tr></table>	1. die Warengruppe	978	2. die ISBN	3-8334-2522	3. die Kontrollziffer	6
1. die Warengruppe	978						
2. die ISBN	3-8334-2522						
3. die Kontrollziffer	6						
Eckenbrüller	Im Zeitungssatz Meldungen, die rechts oder links oben auf einer Seite stehen und darum besonders ins Auge fallen.						
Edition	(lat.: editio princeps = Erstaussage) Herausgabe, Ausgabe eines Werkes (→Ineditum)						
Editor	→Herausgeber						
Editorial	Vorwort, Vorbemerkung des Herausgebers einer Zeitschrift, Leitartikel des Redakteurs oder Herausgebers einer Zeitung						
Efalin	Einbandmaterial mit hoher Strapazierfähigkeit, schmutzunempfindlich und abwaschbar (→Einband)						
Egyptienne	(franz.: die Ägypterin) Schriften, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem besonderen Interesse am antiken Ägypten entstanden (der Stein von Rosette kam 1802 nach England). Eine Egyptienne (noch Antiqua genannt) erschien 1815 bei Vincent Figgins, 1820 wurde in Paris eine „Italienne“ herausgebracht, 1823 in England eine „Egyptian“, 1825 eine „Italian“, die Clarendon schnitt 1843 Henri Caslon. Etwa ein Jahrhundert später löst die Entdeckung des Grabes Tutanchamuns (1922) eine weitere „Egyptienne-Welle“ aus. Die Grundstriche und die →Serifen dieser Schrift haben die gleiche Strichstärke und stehen im rechten Winkel zueinander, teilweise auch mit Rundungen. Sie gehören zu der serifenbetonten Linear-Antiqua in der DIN 16 518, siehe Seite 170/171 Nr. 5. (→Grotesk →Schreibmaschinenschrift →Schriftklassifikation)						
Eierkuchen	Im Bleisatz verquirelter Satz (→Blitz), zusammengefallener Satz						
Einband	Der Einband umschließt mit seinen Buchdeckeln den →Buchblock. Es spielen verschiedene Einbanddecken eine Rolle: Decke mit einteiligem Bezug (Ganzband) oder Decke mit Überzugsmaterial (Halbband), Deckenband (Hardcover), →Broschur, Paperback. Bis 1820 war es Angelegenheit des Käufers oder Buchhändlers, die ungebundenen losen →Lagen mit einem Einband zu versehen. Ab 1820 lieferten immer mehr Verleger ihre Bücher in Verlageeinbänden und gleichzeitig setzte sich Leinen als Bezugstoff gegen Leder und Pergament durch. (→Efalin →Kaschieren →Nut →Schmutztitel)						
Eindruck	Nachträgliches Eindringen mit einer zweiten Druckform auf schon bedrucktes Papier						
Einrichten	Das Herrichten der Druckmaschine für den Druck (→Fortdruck)						
Einziehen	Anfangszeilen oder ganzen Satzabschnitt einrücken (→Hängender Einzug →Stumpf anfangen)						

aefgn

Elefantenhaut

Geschützter Markenname der Zanders Feinpapiere AG. Dieser auf Papierbasis entwickelte extrazähe Werkstoff besitzt einen hohen Festigkeitswert. Durch Imprägnierung ist Elefantenhaut kratz- und scheuerfest, naßfest und abwaschbar. (→Efalín)

Elefantenrüssel

Typische Anschwünge der Frakturversalien, z. B. in den Buchstaben **ſ ſ ſ ſ**
(→Fraktur)

**Elementare
Typographie**

HAP Grieshaber (1909–1981): „*Nur eine Regel, alles aus dem Setzkasten zu komponieren, mit Satzmaterial zusammensetzen, blieb stehen.*“

„... *nie wieder
ist die rationale
Typografie
so dargestellt
worden.*“

Kopf der „Elementaren Typographie“ (Neue Typographie) war Jan (Iwan) →Tschichold (1902–1974). Ausdrucksmittel waren u. a. serifenlose Schriften (→Futura →Grotesk), gestalterische Asymmetrie, Auflösung des gewohnten Zeilensatzes, Kleinschreibung. 1925 erschien im Rahmen der „Typographischen Mitteilungen“ der Sonderdruck „*elementare typographie*“, eine Manifestation der Moderne, mit Beiträgen von Jan (Iwan) Tschichold, Kurt Schwitters (1887–1948), El Lissitzky (1890–1941) und anderen. Gleichzeitig gab es ebenfalls bedeutende Entwicklungen (u. a. Bauhaus, De Stijl, Münchener Meisterschule). 1928 erhielt die neue Entwicklungsrichtung ihren Namen durch Tschicholds Titel „*Die Neue Typographie*“ (Literaturverzeichnis [88a, b]).

**Friedrich Friedl
(*1944)**

Später erfolgte seine konsequente Abkehr: „*Denn ich halte es für unfruchtbar, das Momentbild eines typographischen Reinigungsprozesses, wie es die deutsche Typographie um 1930 bot, zu verewigen.*“ (1946)

In der Schweiz und in den USA fand diese Entwicklung ihre fruchtbare Fortsetzung, die durch die Hitler- und Stalindiktatur in deren Machtbereich zerstört wurde.

Elenchos

(griech.: Kontrolle, Gegenbeweis) Register, Verzeichnis (→Verzeichnisse)

Ellipse

... = 3 Auslassungspunkte; die Ellipse hat auch die Bedeutung „bis“ und ist eine →Ligatur.

Englische Linie

Zur Mitte anschwellende Linie 

Ente

Haltloses Gerücht, besonders Zeitungslüge (Zeitungsentente), erfundene Falschmeldung, die von der Presse absichtlich oder gutgläubig verbreitet wird. (→Zeitung)

1. n. t. (lat.: non testam = nicht bestätigt, nicht geprüft) = deutsch: En Te = Ente
2. Canard (Ente) wurde im Französischen auch für Falschmeldungen gebraucht und Mitte des 19. Jahrhunderts wohl ins Deutsche übernommen. (→Flyer)
3. Grimm (Literaturverzeichnis [29]) zitiert 1862 Luther: „*so kömpts doch endlich dahin, das an stat des evangelii und seiner auslegung widerumb von blaw enten gepredigt wird.*“

**Entenfüßchen**

Die Entenfüßchen sind die breiten eckigen, durch die angeschnittene Breitfeder entstandenen Buchstabenfüße der →Fraktur (etwas anderes sind die →Gänsefüßchen).

Epilog

(griech.: Schlußwort) Nachwort, Ausklang, siehe auch Seite 199 (→Prolog)

Epitheton ornans

(griech.: Epitheton = Adjektiv; lat.: orno = Schmuck, Zierde [z. B. der Ornat]) Schmückendes Beiwort, z. B. „grüne“ Wiese

Errata

(lat.: erratum = Irrtum, Fehler) Druckfehlerberichtigungen (→Druckfehlerverzeichnis)

Eselsohr

Die obere Ecke einer Buchseite wird nach unten geknickt wie ein Eselsohr; diese Methode wird von manchem Leser (Esel) als Lesezeichen benutzt.

Estienne

Robert Estienne [Robertus Stephanus] (1503–1559), einer der bedeutendsten →Druckergelehrten seines Jahrhunderts (→Bibel [NT]), ein persönlicher Freund des kunstliebenden Königs von Frankreich, Franz I. (1515–1547 [*1494]), seit 1539 Imprimeur du Roi für Hebräisch und Lateinisch, 1540 auch für Griechisch. Auf ihn geht die heutige Einteilung der Bibel in Verse zurück. (→Aushängebogen →Garamond)

Et cetera

ꝛ.

etc. = usw. = und so weiter, in Frakturschriften ꝛ. (hier vielleicht von *relinquo cetera* = weiteres lasse ich weg)

Die tironische Note für „et“ (ꝛ) wurde abgelöst durch ein Ligatur-R (→Rundes „r“), entstanden aus der rechten Hälfte eines Versal-R in Mittellängenhöhe (→Kapitälchen). Es lebte in Frakturschriften bis ins 20. Jahrhundert in ꝛ. (= etc.) und ist heute ganz verschwunden. (→Et-Zeichen →Tironische Noten)

„Die Form ꝛ, die sich innerhalb der Lautschrift wie eine Hieroglyphe, wie ein Vertreter der Zeichenschrift, ausnimmt, ist veraltet und nicht mehr anzuwenden.“

(Duden, 11. Auflage 1934)

Et-Zeichen

(lat.: et = und) & = Und-Zeichen (Achtung: lautlich gleich mit →At-Zeichen @)

& = in lateinische Schriften ¶ = in gebrochenen Schriften (von tironischer Note ꝛ)

Aus dem modernen Fraktursetzkasten ist das Fraktur-„et“ (¶) restlos verschwunden, statt dessen hatte das „runde r“ (ꝛ) seinen Platz eingenommen, aber nur in etc. (ꝛ), siehe auch →Et cetera. Im 19. Jahrhundert ist dann das lateinische „&“ in die Frakturschriften übernommen worden, allerdings im Deutschen nur zum Gebrauch in Firmennamen.

(→Abbreuiatur →Ligatur →Rundes „r“ →Semiotik →Tironische Noten)

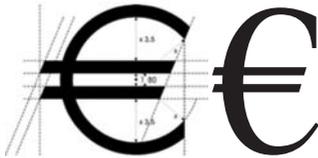
Euroskala

Euro-Zeichen

→Farben

Erik Spiekermann (*1947): „Das Währungszeichen der Europäischen Union ist ein Zufallsprodukt ... wir Schriftentwerfer (haben) das genormte Eurozeichen ... als Briefing für den Entwurf eines typografischen und funktionstüchtigen Eurozeichens (verstanden).“

Das Euro-Signet als Währungszeichen ist seit 1997 offizielle Vorgabe der Europäischen Kommission für den Euro (kein Schriftzeichen). Das →Signet wurde vor 1974 in Luxemburg in der Behörde für amtliche Veröffentlichung als Verschmelzung von C und E entworfen ohne Bezug auf die heutige Verwendung. Zum Schriftzeichen wurde das Signet erst durch die künstlerische Umgestaltung für Schriften und Schriftfamilien. (→Schriftdesigner)



Exlibris

(lat.: aus den Büchern) Bücherzeichen

Zur Kennzeichnung und zum Schmuck meistens auf die Innenseite des vorderen Einbanddeckels eines Buches geklebte, manchmal aufwendiges und künstlerisch wertvoll gestaltetes Bucheignerzeichen mit dem Namen des Besitzers.

Das Exlibris entstand um 1470 in Deutschland und verbreitete sich im 16. Jahrhundert auch außerhalb des deutschsprachigen Raums. Von Albrecht Dürer (1471–1528), einem der ersten bedeutenden Künstler, der Entwürfe von Exlibris anfertigte, sind etwa 20 Holzschnitte und Kupferstiche dazu bekannt.

1891 wurde in Berlin die weltweit älteste Exlibrisvereinigung gegründet, die heute unter dem Namen „Deutsche Exlibris-Gesellschaft“ arbeitet (<http://exlibris-deg.de>). Als Erneuerer des Exlibris-Gedankens in Deutschland gilt Walter von Zur Westen (1871–1948).



Explicit

(lat.: es ist vollzogen, es ist zu Ende)

Explicit steht am Ende von Handschriften und Frühdrucken:

volumen explicitum = die Rolle ist zu Ende, Schlußformel antiker Schriftrollen (→Papyros)

explicit liber = das Buch ist zu Ende, Schlußformel mittelalterlicher Handschriften und Frühdrucke

(→Buch →Codex →Incipit →Schriftrollen →Wiegendruck)

Exponent

Hochstehender Buchstabe in kleinerem Schriftgrad (→Index)

Exzerpt

(lat.: excerptum = Herausgepflühtes) Auswahl aus einem Werk nach für die Leser wichtigen Gesichtspunkten

F

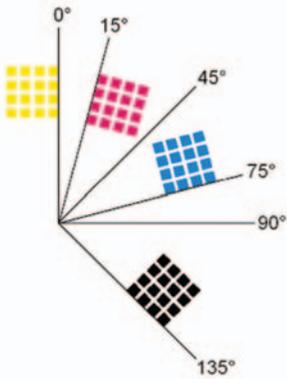
- F** Das etruskisch-lateinische F ist aus dem westgriechischen Digamma (→Griechische Zahlen) = doppeltes Gamma (Gamma = Γ) entstanden. Im Ostgriechischen (Ionisch-Attisch) ist das Digamma aus dem Alphabet verschwunden und bleibt nur noch als Ziffer 6 erhalten. Der Buchstabe stammte ursprünglich aus dem phönikischen Alphabet.
- Fachsprache** →Setzer- und Druckersprache
- Fadenheftung** →Heften
- Fadenzähler** Lupe mit fünf- bis zwölfacher Vergrößerung zur Beurteilung von Bildvorlagen, →Rastern, Drucken usw.
- Fahne** Bezeichnung für Abzüge des noch nicht umbrochenen Satzes (Fahnensatz, Spaltensatz, →Spalte). In dieser Arbeitsphase können problemlos ohne großen Arbeitsaufwand ganze Textpassagen eingefügt oder entfernt werden, während im umbrochenen Satz (→Umbruch) die gleiche Korrektur eventuell mit großem Arbeitsaufwand verbunden sein kann. (→Rohsatz →Korrektur)
- Fahnensatz** →Fahne
- Faksimile** (lat.: fac-simile = mache ähnlich) Originalgetreuer Nachdruck einer Urschrift, z. B. Nachdruck historischer oder vergriffener Bücher, auch Reprint
- Faktor** (lat.: Macher, Bewirker) Leitender Meister in der Bleisetzerei (→Affenstall →Offizin)
- Falzarten** Die Druckbogen werden durch →Kreuzbruch oder Parallelfalz gefalzt. Beim Zickzack- oder →Leporellofalz wird das Papier parallel in wechselnder Richtung gefalzt; beim →Wickelfalz liegen die Falzbrüche parallel und werden aufgewickelt; die Gemischtfalzung ist eine Kombination von Kreuzbruch- und Parallelfalzung. Die →Laufrichtung des →Papiers und das →Papiergewicht sind beim Falzen zu beachten: 1-Bruch-Falz bis 200-g-Papier, 2-Bruch-Falz bis 170-g-Papier, 3-Bruch-Falz bis 150-g-Papier, 4-Bruch-Falz bis 80-g-Papier (→Buchformat)
- Falzbein** Buchbinderwerkzeug, ein etwa 15 cm langes messerförmiges flaches und glattes Werkzeug aus Bein (Elfenbein) zum Falzen von Papier.
- Falzgräfin** (Paul v. Szczepanski: „Die Falzgräfin“, Roman von 1888) Scherzhafte Bezeichnung für eine Bogenfalzerin (statt der dem Adel zugehörigen „Pfalzgräfin“, die sicherlich keine Druckbogen gefalzt hat). Die Druckbogen wurden bis zur Mechanisierung von Hand gefalzt. (→Falzarten)
- Falzmarke** Markierung zum Falzen einer Drucksache, z. B. ein kurzes Stückchen feiner Linie am linken Papierrand auf einem →Briefbogen.
- Farbauszug** Eine mehrfarbige Vorlage wird für den Vierfarbendruck (→CMYK) in Grundfarben zerlegt. (→Farben)
- Farbbrille** Die „Farbbrille“ dient dem optischen Vergleichen von Farbtönen und ist eine Schablone. Sie ist ein praktischer einfacher Ersatz für ΔE (Delta E), das den empfundenen Abstand zweier Farbproben in Zahlen laut ISO 12 647 ausdrückt (→ISO) und entsprechend dem Satz des Pythagoras im dreidimensionalen Raum berechnet wird.

Eigenanfertigung einer Farbrille: Mit einem Loch werden zwei Löcher in ein Stück schwarzen Kartons gestanzt. Diesen Karton legt man so, daß der eine Farbton in dem einen Loch und der zu vergleichende Farbton in dem anderen Loch sichtbar wird. Auf diese Weise lassen sich leicht auch nur gering voneinander abweichende Farbtöne unterscheiden.

Farbbücher

Auch Buntbücher, sie dienen den Regierungen der Veröffentlichung von Dokumenten. (→ Weißbuch)

Farben



1. Im Vierfarbendruck werden die Normfarben Cyan (C), Magenta (M), Gelb (Y) und Schwarz (K) (→ CMYK) der Euroskala (Skalenfarben) eingesetzt. Durch Nebeneinander- und Übereinanderdrucken unterschiedlich großer farbiger Rasterpunkte aus den vier Einzelfarben können photographische Vorlagen simuliert werden.

Die Rasterpunkte stehen nach DIN 16 547 in festgelegten Winkelwerten zueinander, von 0° an im Uhrzeigersinn: Gelb = 0° (90°), Magenta 15°, Cyan 75°, Schwarz 135° (45°)

Durch die Winkelung wird eine möglichst geringe Überdeckung der Rasterpunkte erreicht und gleichzeitig soviel Papier wie möglich abgedeckt.

Für Schwarz wird der Winkel von 135° (45°) verwendet, der Rasterpunkt steht also mit der Spitze nach unten. Horizontale und vertikale Linien werden vom menschlichen Auge am intensivsten wahrgenommen und der Winkel von 45° ist davon am weitesten entfernt. Schwarz ist die intensivste Farbe im Vierfarbendruck und wird daher in der Regel für diesen Winkelgrad genutzt, um die optische Intensität zu mildern. Im Abstand von jeweils 60° (30°) zu Schwarz stehen Magenta (15°) und Cyan (75°). Diese Winkelungen liegen noch innerhalb der Moiréfreiheit. Der Abstand von einer Farbe zur anderen muß mindestens 30° (60°) betragen, um Moiréfreiheit zu erreichen; es sind also drei moiréfreie Farben möglich. Daher könnten diese drei Farben fast ohne Nachteil getauscht werden. Gelb, die hellste Farbe, muß aber mit einem gewissen Moiré leben, weil der Abstand zu Magenta und Cyan jeweils nur 15° beträgt. Gelb wird aber als hellste Farbe am schwächsten vom Auge wahrgenommen.

Bereits eine Abweichung von 0,1° zwischen den Rasterwinkeln kann zu starkem Moiré in Bereichen führen, in denen die Farben übereinandergedruckt werden.

Die Druckfolge beginnt mit der schwächsten Farbe, also in der Regel mit Gelb, dann folgen Magenta, Cyan und Schwarz.

2. Die Bildschirmfarben Rot, Grün, Blau (→ RGB)

3. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Die Erfahrung lehrt uns, daß die einzelnen Farben besondere Gemütsstimmungen geben.*“

Eine ganz andere Welt der Farben als CMYK oder RGB erschließt Johann Wolfgang von Goethe in seiner 1810 erschienenen Schrift „*Zur Farbenlehre*“. Er betritt das Gebiet der Psychologie und erforscht die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben auf den Sinn des Auges und durch dessen Vermittlung auf das Gemüt. (→ Anmutung)

Siehe: → Abgestumpfte Farben, Bunte Farben, CIE-Lab, Cyan, Druckfarben, Farbfächer, Farbsatz, Farbseparation, HKS, Key-colour, Luminanz, Magenta, Pantone, Proof, Raster, Rasterweiten, Rasterwinkelung, Schmuckfarbe, Unbunte Farben, YCC, Yellow

Farbfächer

→ HKS → Pantone

Farbsatz

Ein Farbsatz besteht aus den separaten Druckvorlagen für jede einzelne der zu druckenden Farben einer Abbildung. Jede dieser einzelnen Druckvorlagen eines Farbsatzes bedeutet auch einen eigenen Druckgang. (→ Farbseparation)

Farbseparation	Farbauszug; die Trennung der Farben eines Bildes in einen →Farbsatz. (→CMYK)
Faulenzer	Einen Papierbogen (z. B. DIN A4) entsprechend des Ausschießschemas (→Ausschießen) falzen, paginieren und wieder entfalten. Auf dem Papierbogen sieht man nun die richtig ausgeschossenen Seiten im →Schön- und →Widerdruck als Ausschießmuster.
Fettfleck	Butterbrotessende Leser kennen das Problem: Sie haben manchmal Fettflecken in ihrer Literatur. Die Fettflecken im →Papier können zur Freude dieser Leser (und zur Freude der Verleiher der Literatur) entfernt werden, indem man ein Papier unter den Fettfleck legt, ihn mit Talkum beschichtet, Benzin aufträufelt und nach dem Abtrocknen abkehrt; bei Bedarf wiederholen. (→Fleckenentfernung)
Fisch	Buchstabe, der im Bleisatz im falschen Schriftkastenfach abgelegt ist und so eventuell im Druck als Fehler erscheint. Schriftkästen, in denen viele Lettern falsch abgelegt waren, galten als „verfischt“. (→Druckfehlerteufel →Zwiebelfisch)
Flachdruck	→Lithographie →Offsetdruck
Flattermarken	Stufenförmig am Rücken der Falzbogen angeordnete Druckmarkierungen (→Kollationieren)
Flattersatz	Die Zeilen im Flattersatz sind unterschiedlich lang und laufen frei aus. Der Flattersatz kann nach links, rechts oder auf Mitte ausgeschlossen sein (→Mittelachse). Der ideale →Zeilenfall sollte abwechselnd lange und kurze Zeilen haben (→Dreizeilenfall). Die Wortzwischenräume sind gleich breit, im Gegensatz zum →Blocksatz. Worttrennungen am Zeilenende sind selten, im →Rauhsatz aber häufig. (→Amerikanischer Flattersatz)
Fleckenentfernung	→ <i>Stockfleck</i> : Das angegriffene Papier intensiv anfeuchten, auf die Flecken einen Brei aus Weizenstärke, gemischt mit Wasser und Chlor (4:1) und etwas Essigsäure, auftragen. Den ätzenden Brei etwas später durch ausreichende Wasserspülung sorgfältig entfernen. → <i>Blutfleck</i> : Einen Brei aus Weizenstärke und Wasser mit einigen Tropfen Wasserstoffsuperoxyd auf den Fleck auftragen. Nach einer Stunde entfernen. Bei Bedarf wiederholen. → <i>Fettfleck</i>
Fleisch	Nichtdruckender seitlicher, oberer und unterer Teil des Buchstabens (siehe auch Seite 150/151). Der druckende Teil ist das →Schriftbild. (→Druckbuchstabe →Letter →Überhang)
Fliegendes Blatt	Zwischen Einbanddeckel (→Einband) und →Buchblock befindliches Vorsatzblatt (→Spiegel →Vorsatz)
Fliegenkopf	Warnzeichen des Setzers im Bleisatz; das Druckbild (→Schriftbild) der dreidimensionalen →Letter wird auf den Kopf gestellt, so daß der Fuß der Letter beim Korrekturabzug gedruckt wird, um als →Blockade auf ein ungelöstes Satzproblem aufmerksam zu machen (steht aber das zweidimensionale Schriftbild auf dem Kopf [um 180° gedreht], spricht man von →Vertatur). Der weiße Raum des gedruckten Letternfußes ist die nicht druckende vertiefte Fußrinne der Letter (siehe k in der Abbildung Seite 78).
Fliegenschiß	Kleiner, auf dem Papier nicht zu definierender Punkt. Niemand weiß so genau, woher er kommt und welche Bedeutung er hat, eben ein zufällig erscheinender „Fliegenschiß“. Links haben wir den seltenen Fall, die Entstehung eines „Fliegenschisses“ zu beobachten.
Fließbach	→Gasse √\
Fließsatz	Kleinanzeigensatz in Zeitungen und Zeitschriften, bei der die Zeilen der Anzeigen ohne Gestaltung hintereinandergesetzt werden.
Flyer	(engl.: Flugblatt) Handzettel (→Zeitung)
Foliant	Buch im Folioformat (→Buchformat)

abc  efg



Folieren Zwei nebeneinanderliegende Seiten mit gleichen Seitenzahlen versehen (Blattzählung); der erste Druck mit Blattzählung 1470 von Arnold Therhoernen in Köln. Ende des 15. Jahrhunderts wurde die Blattzählung von der Seitenzählung abgelöst. (→Buch →Paginieren)

Formatbüchlein Formatbüchlein waren die frühen Vorläufer der Fachbücher der Buchdruckerkunst im 17. und 18. Jahrhundert. (→Hornschuch)

Jeder „Jünger der Schwarzen Kunst“ mußte daraus Kenntnis haben. Der Name kommt vom Formatmachen, dem Umgeben der Kolumnen mit Stegen beim →Ausschießen in der Druckform, bis der Satzspiegel der richtigen Seite beim Abdruck die richtige optische Stellung auf der Papierfläche innehatte. Denn die Unkenntnis gerade dieses Wissens konnte zu folgenschweren →Makulaturen führen.

Die Formatbüchlein enthielten Ausführungen über das richtige Setzen, →Korrekturlesen und Drucken, ebenfalls die Fachsprache der Drucker und Setzer, die sich zum Teil bis in unsere Tage erhalten hat. (→Setzer- und Druckersprache)

Formate →Briefbogenformate →Buchformat →DIN-Formate →Plakatformate →Querformat →Satzformat →Zeitungsformate

Formatmachen →Formatbüchlein

Formelsatz Romeo Thieme: „*Der mathematische Satz darf nicht geklemmt aussehen; er muß möglichst übersichtlich gesetzt sein, d. h. in den Formeln müssen zwischen den einzelnen Bestandteilen genügend breite Spalten stehen.*“

$$E = mc^2$$

Albert Einstein
(1879–1955)

Der Formelsatz ist der →Schriftsatz mathematischer, technischer, chemischer Formeln, der nach ganz bestimmten festgelegten Schreibweisen gesetzt wird (Literaturverzeichnis [17], [84]). Zahlreiche →DIN-Normen zu Formelzeichen und Formelschreibweisen (u. a. DIN 1304 und DIN 1338) sollten beim Formelsatz unbedingt berücksichtigt werden (→Mathematische Zeichen). Im mathematischen Formelsatz sollten Mediävalschriften verwendet werden, um z. B. Buchstaben wie „I“ und „l“ nicht zu verwechseln. Ebenfalls sollten Fußnotenziffern (→Fußnote) am besten mit hochstehenden Klammern versehen werden, um sie eindeutig von Potenz- oder Hochzahlen (→Exponent) zu unterscheiden.

Wichtig ist im Formelsatz, zwischen kursiven und geradstehenden Formelbuchstaben zu unterscheiden, um Verwechslungen auszuschließen. Formelbuchstaben, die Variablen darstellen, müssen immer kursiv, physikalische Konstanten immer geradstehend geschrieben werden, gerade auch alle Exponenten und Indizes (→Index).

kursiv (physikalische Größen)

t = Zeit
l = Länge
A = Arbeit
m = Masse

gerade (physikalische Einheiten)

t = Tonne
l = Liter
A = Ampere
m = Meter, Minute

Im Formelsatz sollten die Formeln durch entsprechende Abstände deutlich gegliedert sein und die Formelgruppen im Umbruch nach Möglichkeit ungeteilt bleiben, dagegen können Hurenkinder als verbindender Text zur Formel durchaus erwünscht sein, im Gegensatz zum reinen Textumbruch. Formelzeilen können, wenn sie zu lang sind, geteilt werden, immer nur vor einem Operationszeichen.

Formelzähler, die dem Durchzählen der Formeln eines Werkes dienen und das Zitieren erleichtern, werden in der Grundschrift rechts oder links der Formel an den Rand der Satzspalte in runde Klammern gesetzt.

Formsatz

Eine Satzart, bei der die Satzzeilen an einer entsprechenden Form ausgerichtet sind und diese Form nachbilden.

Christian Morgenstern (1871–1914):

Die Trichter
Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.
Durch ihres Rumpfs verengten Schacht
fließt weißes Mondlicht
still und heiter
auf ihren
Wald-
weg
u. s.
w.

Formularsatz

(lat.: formula = Gestalt, Form, Norm, Formel) Vordrucke mit Freiräumen, die nachträglich individuell ausgefüllt werden können, z. B. bei Schecks, Verträgen, Fragebögen usw. (→ Azureelinie)

Zu den ältesten Formulardrucken gehören die „*Zyprischen Ablaßbriefe*“ von 1455 aus Mainz. In den gedruckten Ablaßbriefen ließ man die Stellen für Datum und Namen frei. Ein weiteres frühes Zeugnis der Formulardrucker ist eine Beichtbestätigung von 1487. Die Bestätigung wurde sechsmal gleichlautend gesetzt und auf ein Blatt gedruckt, um dann abgeschnitten zu werden.

Fortdruck

Der eigentliche Auflagedruck nach dem → Einrichten und Abstimmen der Druckmaschine (→ Andruck → Revision)

Fotosatz

→ Lichtsatz (Photosatz)

Fournier

Pierre Simon Fournier (1712–1768) veröffentlichte 1764 das französische typographische Punktsystem in dem zweibändigen Werk „*Manuel typographique*“.
(→ Didot → Typographisches Maßsystem)

Fraktur

(lat.: Bruch) Die Frakturschriften sind gebrochene Schriften und gehören zum kulturellen Erbe Deutschlands und Europas (siehe Seite 174/175 und 155). Sie wurden zum Ausdruck der Ideen der Reformation (→ Schwabacher) und des deutschen Nationalbewusstseins (siehe → Gebrochene Schriften\7). Der Name Fraktur wird speziell für die Renaissance-Fraktur gebraucht, aber auch oft als Sammelbegriff für gebrochene Schriften.

1. Frakturformen: *Gotische Fraktur* (→ Gotisch → Textura), *Rundgotische Fraktur* (→ Rotunda), *Spätgotische Fraktur* (→ Schwabacher), *Renaissance-Fraktur* (Fraktur).

2. Die Fraktur (Renaissance-Fraktur), eine gebrochene Schrift mit ihren typischen → Elefantenrüsseln und → Entenfüßchen, ist eine in Deutschland im 16. Jahrhundert geschaffene Form (fractura germanica) des Gotischen (→ Gotisch). Ihre Vorformen lassen sich in der Urkunden kalligraphie der Kaiserlichen Hofkanzlei nachweisen. Die Fraktur wird in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts die vorherrschende Drucktype und verdrängt die → Schwabacher (Spätgotische Fraktur).

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden vorzügliche Frakturschriften von den Schriftkünstlern Rudolf Koch (→ Gotisch), Walter Tiemann (→ Privatpresse), E. R. Weiß, E. Schneider und Hermann → Zapf geschaffen. Die Fraktur verlor ihre Bedeutung in Deutschland im 19. bzw. 20. Jahrhundert an die → Antiqua. Die Nationalsozialisten benutzten sie in Deutschland zunächst als Propagandaschrift, wurde dann aber von ihnen als „Judenletter“ diffamiert und verboten. (→ Duden 1941 → Sütterlin)

Hermann → Hesse ließ seine Werke noch bis 1958 bei Suhrkamp in Fraktur drucken.

aefgn

3. Zu beachten ist die Schreibweise der „s“ (des langen und des runden „s“) in den gebrochenen Druckschriften und den Kurrentschriften. → Ligaturen bleiben im gesperrten Fraktursatz erhalten. (→ Kurrent → Langes „s“ → Rundes „s“ → Sütterlin)
Eine weitere Eigenheit war der Gebrauch unterschiedlicher „r“, des geraden „r“ (r) und des runden (gekrümmten) „r“ (ʀ); siehe Seite 168 Ende der Reihe 14 und erstes Zeichen der Reihe 15; oder Seite 172 linke Spalte, 9. Zeile. (→ Et cetera → Rundes „r“)

Freistellen

1. In der Bildbearbeitung Löschen oder Abdecken des Hintergrundes der Abbildung, so daß das Objekt vom Hintergrund gelöst ist, also freisteht.
2. Im Satz werden Ziffern, Buchstaben, Aufzählungspunkte usw. vor den linksbündigen Satz gestellt, also freigestellt. (→ Hängender Einzug)

Fremdsprachensatz

So wie im deutschen Schriftsatz eine → Orthotypographie existiert, gibt es für jede Sprache entsprechende Satzregeln (siehe Literaturverzeichnis [2], [17], [19], [31], [40], [86]). Sie beziehen sich auf die Schreibweisen von Abkürzungen, → An- und Abführungen, Zahlen, Datum, Uhrzeit, Zwischenräumen usw. (→ Korrekturzeichen)

<i>An- und Abführungen</i>	<i>Zahlen</i>	<i>Datum</i>	<i>Uhrzeit</i>	
„ – “ oder » – «	2 500 000,00 2.500.000,00	20. 12. 1946	8.15 8:15	deutsch
“ – ” oder ‘ – ’	2,500,000.00	20.12.1946	8.15 a.m. 8:15 a.m.	englisch amerikanisch
” – ” oder » – «	2.500.000:00	20. 12. 1946	8.15	finnisch
« – »	2.500.000,00	20-12-1946	8 h. 15	französisch

Frontispiz

Illustration gegenüber der Titelseite eines Buches (→ Titelei)

Frosch

Verschiebbares Winkelstück am → Winkelhaken, mit dem das Satzformat anhand von → Quadraten eingestellt wird. (→ Handsatz)



Frühdruck

→ Wiegendruck

Frutiger

Adrian Frutiger (*1928), Schöpfer der weltweit bekannten Schrift Univers (1957) (→ Grotesk → Schriftdesigner)

Fußnote

Anmerkung zum Text am Fuß der Kolumne, am Kapitelende oder am Ende des Werks, in kleinerem Schriftgrad als der Grundschrift gesetzt. Die Fußnotenverweise sind oft Exponentenziffern (→ Exponent → Formelsatz) oder auch hochstehende Sternchen (früher auch der → Asteriskus).

Futhark

Runenalphabet, benannt nach seinen ersten sechs Buchstaben: f u t h a r k (→ Runen). Die Reihenfolge der Buchstaben ist in den Runenalphabeten selbständig und entspricht nicht dem griechischen oder lateinischen Alphabet.

Futura

Serifenlose Antiqua von Paul → Renner (1878–1956), 1928 (erste Entwürfe 1924), eine der populärsten Schriften des 20. Jahrhunderts. (→ Schriftklassifikation → Schriftdesigner)

Schriftprobe der Futura von Paul Renner

Die Futura ist von Paul Renner entwickelt worden als Ausgleich zweier Schriftsysteme: der vom Inschriftlichen abstammenden römischen Versalschrift und der von der handschriftlichen karolingischen Minuskel abgeleiteten Kleinbuchstaben – den „apollinischen“ Versalien (architektonisch statisch mit einer strengen geometrischen Konstruktion) und den „dionysischen“ Kleinbuchstaben (von der schreibenden Hand, dynamisch lebendig). Die Futura gleicht die Kleinbuchstaben den Versalien an, sie wirkt insgesamt statisch.

G

Gänsefüßchen

„“ (Gänseaugen, Hasenöhrchen) = → An- und Abführungen im deutschen Schriftsatz (→ Guillemets), etwas anderes sind die → Entenfüßchen in der → Fraktur. Unten sehen die Gänsefüßchen wie kleine „99“, oben wie kleine „66“ aus.

Garamond

aefgn

1. Claude Garamond (1480–1561), franz. Stempelschneider und Schriftgießer, schuf bedeutende Antiquaschriften und Kursive (seit 1531) durch Weiterentwicklungen der Aldus-Typen, die Robert → Estienne (→ Bibel [NT]) verwendete und die bis heute Verwendung finden, sowie griechische Typen, die Garamonds langanhaltenden Ruhm begründeten. Auf seine Schriftvorbilder geht eine Reihe von Antiquaschriften zurück. Allerdings ist die nach seinem Namen benannte weltberühmte Schrift „Garamond“ nicht von ihm. Diese 1917 geschnittene Schrift geht auf Jean → Jannon (1580–1658) zurück. Sie wurde das erste Mal von Jannon 1621 in Sedan eingesetzt. Die Schriftmatrizen gingen 1642 (oder etwas später) nach Paris, wo man sie 1917 fälschlicherweise Claude Garamond zuwies. (→ Schriftdesigner)

2. → Schriftfamilie im Charakter der französischen Renaissance (→ Schriftklassifikation) → Schriftgrad (10 Punkt), auch Korpus (→ Namen der Schriftgrade)

Garmond

Gasse

1. Im Bleisatz (→ Handsatz) der begehbare Raum zwischen Setzregalen und Arbeitsplätzen. Die Setzer, die dort zusammen in einer Gasse arbeiteten, wurden „Arschgespan“ genannt. (→ Gespan)

2. In der Textkolumne Wortzwischenräume, die über mehrere Zeilen genau untereinanderstehen und so eine häßliche vertikale Schneise im Gewebe des Satzes bilden (auch Fließbach oder Gießbach). Beim (horizontalen) → Lesen rutscht das Auge durch die Zeilen senkrecht ab, der Lesefluß ist unterbrochen. Um eine solche Gasse zu vermeiden, ist ein anderer → Zeilenumbruch notwendig.

Gautschbrief

Nach Freisprechung und → Gautschen (→ Gautschspruch) wurde den Setzern und Druckern nach alter Sitte ein Gautschbrief verliehen, der sie aus dem Stand der → Cornuten in den Stand der → Gehilfen erhob. (→ Offizin)

Gautsch-Brief

Nachdem es vor männiglich Meister und Gesellen in nachbemeldtem Collegio einer wohlloblichen Schwamnschen Buchdruckerei allhier kund geworden, daß Unser new Mitglied, der wohldele und veste Collega

EBERHARD DILBA

ein hertzliches Verlangen getragen, durch die Liquidatio seines Podicis ein wahrhaffiger und rechter Jünger Johannis Gutenbergii zu werden, selbiger auch bishero sich leidsam und ziemblich erwiesen, was maßen deñ auch von Seiten Unseres Collegii nichts wider ihn zu appelliren gewesen, vielmehr ihm alles geholffen, solch große Würdigkeit und Dignitatem zu erlangen: so ist denn mit beider Seits Consensu vorerwehnter Actus am 9ten Tage des Monats April im Jahre des Heils 1965 solenniter an besagtem Collega exsequiret worden. So geschehen zu Düsseldorf im V. Jahr. der segensreichen Erfindung.

Packer

Gautschmeister

Zeugen

*Wilstu frey seyn aller Mucken:
Bleyb der Podex nimmer trucken*



*Vorn und hinten offnen Spund:
Bistu allezeit gesund!*



Gautschen

(franz.: coucher = legen, niederdrücken)

1. Bei der Papierherstellung Wasser aus dem Papierbrei pressen. (→Büttenpapier →Papier →Pachant)

2. Nach Buchdruckersitte seit Anfang des 19. Jahrhunderts (bis Ende des 18. Jahrhunderts siehe →Cornut) noch bis heute geübte Lossprechung:

Der Gautschmeister, dem Packer zur Seite stehen, leitet die Zeremonie. Auf Anweisung des Gautschmeisters, der den →Gautschspruch verliest, wird der angehende Gehilfe auf einen nassen Schwamm gesetzt (auf den →Korrigierstuhl) und anschließend von den Packern in eine Bütte geworfen und mit Wasser übergossen. Bildlich wird so aus dem Papierbrei des unbedarften Lehrlings und Cornuten der feste bedruckbare brauchbare Papierbogen eines →Gehilfen. Zeugen bestätigen anschließend durch ihre Unterschrift auf dem →Gautschbrief die →Lossprechung und die Taufe zum Jünger Gutenbergs.

Mit dem Gautschen wird der Gegautschte von den schlechten Gewohnheiten der Lehrzeit gereinigt und mit Verleihung des Gautschbriefes in die Gemeinde der Zunftgenossen aufgenommen.



Gautschspruch

*„Pact an Gesellen, laßt seynen Corpus Posteriorum fallen,
auf diesen nassen Schwamm, bis tiefend beide Ballen.
Der durst'gen Seele gebt ein Sturzbach obendrauff,
das ist dem Sohne Gutenbergs die allerbeste Tauf.“*

Gazette

„Groschenblatt“, geringschätzig für eine →Zeitung (Boulevardzeitung, Revolverblatt). Gazeta war die volkstümliche Bezeichnung für eine in Venedig geprägte Münze geringen Werts (ein Zweisoldstück, seit 1539 geprägt). Sie war der Preis für die „gazeta della novità“, ein von der venezianischen Regierung herausgegebenes Blatt mit Neuigkeiten.

Gebrauchsgraphik

Von Walter von Zur Westen (1871–1948) Anfang des 20. Jahrhunderts zusammenfassender Begriff sämtlicher Akzidenzen, heute auch Graphik Design genannt. (→Akzidenzatz →Exlibris)

Gebrochene Schriften

Gebrochene Schriften siehe auch Schriftmuster Seite 155 sowie die Seiten 174/175.

Gotisch
links gerade
rechts gerade



1. *Gotisch*: Entsprechend dem Stilwandel in der Baukunst von den romanischen Rundbögen zu den gebrochenen gotischen Spitzbögen ist die gotische Minuskel im 13. Jahrhundert schließlich aus der →karolingischen Minuskel hervorgegangen. Die strenge Form der gotischen Schrift, die auch die Buchstabenrundungen bricht, führte zu der lateinischen Bezeichnung →Textura, die das einem Gewebe ähnlich wirkende Schriftbild vermittelt (→Gutenbergbibel). Die typischen Versalbuchstaben des Gotischen mit ihren Doppelstrichen kamen im 15. Jahrhundert hinzu. (→Gotisch)

Rundgotisch
beide Seiten
gerundet



2. *Rundgotisch*: In den rundgotischen Schriften (→Rotunda) sind die Buchstabenformen teils rund, teils gebrochen. Diese Schriften stehen stilistisch zwischen den gotischen Schriften und den gleichzeitig gebrauchten Antiquaschriften und werden wegen ihrer bastarden Form auch Halbgotisch genannt. (→Rundgotisch)

Schwabacher
links rund
rechts rund



3. *Schwabacher*: Die Schwabacher entstand um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Diese offene und breitlaufende Schrift wurde in Deutschland die beherrschende Buchschriftform der Reformation. (→Schwabacher)

Fraktur
links gerade
rechts rund



4. *Fraktur*: Die Fraktur entstand zu Beginn des 16. Jahrhunderts (1508–1513 wurde Kaiser Maximilians Gebetbuch in dieser Renaissanceschrift von Hans Schönsperger in Augsburg gedruckt, u. a. mit Illustrationen von Albrecht Dürer; 1517 in Nürnberg der Theuerdank). Der Charakter der Fraktur wird bestimmt durch die Schlankheit und Strenge der Gotisch und die lebendige Bewegtheit der Schwabacher. Die elegante schmallaufende Fraktur verdrängte bald die behäbig wirkende breitlaufende Schwabacher. (→Fraktur)

5. *Fraktur-Varianten*: Alle gebrochenen Schriften, die nicht zu den obigen vier Gruppen gehören, werden hier eingeordnet. Dazu gehören u. a. die Fraktur-Kursiven (deren Vorläufer die gotischen Buch-Kursiven sind) oder die Kanzleischriften des 19. und 20. Jahrhunderts sowie eigenwillige Schriftschöpfungen des 20. Jahrhunderts (z. B. von R. Koch).

6. Zu beachten ist beim Gebrauch gebrochener Schriften die Schreibweise der „s“. Im Anlaut einer Silbe steht das lange „s“ (ſ), auch innerhalb eines Wortes. Im Auslaut einer Silbe steht das runde „s“ (ß), auch innerhalb eines Wortes. Das Doppel-„s“ (ſſ) wird, außer in zusammengesetzten Wörtern, mit langen „s“ geschrieben (Seite 155).
(→Langes „s“ →Rundes „r“ →Rundes „s“ →Scharfes „s“ →Schriftklassifikation)

7. *Hinweis zu den gebrochenen Schriften*: Der Streit zwischen Erasmus von Rotterdam (1524: *De libero arbitrio* – Vom freien Willen) und Luther (1525: *De servo arbitrio* – Vom geknechteten Willen) ist auch eine Entscheidung zwischen „Antiqua“ und „Fraktur“. In der Wittenberger Lutherbibel von 1545 wurde das graphisch betont und im Schlußwort erläutert: *Fraktur*versalien = Gnade und Trost, *Antiqua*versalien = Zorn und Strafe.

Um dritten sind die zweierley Buchstaben/der ABC vnd der ABC gestalt/gesetz/ dem vnerfahren Leser vnterscheid anzuzeigen/ Das wo dieser ABC stehen/die Schrift rede von gnade / trost etc. Die andern ABC von zorn/ straffe etc.

1794 mahnt Goethes Mutter ihren berühmten Sohn: „... bleibe deutsch, auch in den Buchstaben.“ Bismarck weigert sich 1886, Texte deutscher Sprache zu lesen, die nicht in *Fraktur* gedruckt sind, 1911 wird im Berliner Reichstag zugunsten der *Fraktur* abgestimmt, 1933 wird *Fraktur* „die“ deutsche Schrift und acht Jahre später zur „Judenletter“ erklärt und verboten. (→Alphabet \1\ →Duden 1941 →Fraktur →Schwabacher)

Gedichtsatz

→Formsatz →Überschließen

Gehilfe

Der Gehilfe (in anderen handwerklichen Berufen der „Geselle“) ist ein nach der Lehre mit Gehilfenbrief und →Gautschbrief ausgestatteter →Setzer oder Drucker.

Gehrung

Gehrungen sind im Bleisatz Linieneckstücke aus Messing, die im Winkel von 45 Grad angeschnitten sind und so im rechten Winkel zusammengesetzt werden können. Das Anschneiden der Linien ist dann notwendig, wenn das Druckbild feiner ist als der Fuß der Linie (bei feinen, stumpffeinen und halbfetten Linien). Die Gehrungen gewährleisten an den Ecken eines Linienkastens die Linienanschlüsse, ansonsten würde im Druckbild ein Abstand durch den breiteren Fuß der Messinglinie entstehen. (→Linien)

Gekrümmtes „r“

Nach Wilhelm Meyer, Literaturverzeichnis [59] (→Rundes „r“)

Gemeine

Kleinbuchstaben nennt man Gemeine (→Minuskel). Es sind Buchstaben in einem Vierlinienschema: 1. →Schriftlinie, 2. →Mittellänge, 3. →Untertlänge, 4. →Obertlänge. (→Mediävalziffern →Versalien)

Gemischter Satz

Grundschrift, gemischt mit anderen Schriftarten (→Schriftfamilie)

Genealogische Zeichen

Beispiele: * = geboren ≈ = getauft
(*) = außerehelich geboren ∞ = verheiratet
*† = am Tag der Geburt gestorben † = gestorben
†* = tot geboren †† = ausgestorben (Familien)

Geschichte des Buchdrucks

Ein charakteristischer kurzer Überblick über das typographische Zeitalter (500 Jahre Gutenberg-Ära, →Kommunikationssysteme):

- 15. Jahrhundert: Jahrhundert der Erfindung des Buchdrucks und ihre Expansion
- 16. Jahrhundert: Jahrhundert der großen Verleger
- 17. Jahrhundert: Jahrhundert der großen Literaten und schlechten Drucker
- 18. Jahrhundert: Jahrhundert der großen Drucker
- 19. Jahrhundert: Jahrhundert der großen technischen mechanischen Neuerungen
- 20. Jahrhundert: Jahrhundert der Elektronik und das Ende des Bleisatzes

- Gespan** Mitarbeiter, Helfer, Genosse (→Gasse →Offizin)
- Geviert** (lat.: quadratum = Viereck) Das Schriftgeviert (früher Ganzgeviert) ist ein →Ausschluß, das so breit ist (→Dicke) wie der Schriftkegel hoch (→Kegel) = Dicke × Kegel (oder Schriftkegel im Quadrat = Geviert) und somit ein auf den Schriftkegel bezogenes quadratisches Maß bildet (siehe Seite 149–151). Für jede Schriftgröße gibt es also jeweils eine andere Geviertgröße. Das Schriftgeviert bildet die Basis im Umgang mit Schrift und ihren verschiedenen Zwischenräumen. Im Satz wird mit dem Geviert, dem Halbgeviert, dem Viertelgeviert und dem Achtelgeviert gerechnet. (→Schriftkegel)
- Ghostwriter** Jemand, der für andere schreibt und ungenannt bleibt, z. B. Reden oder Bücher (manche Prominente lassen so ihre Biographie schreiben).
- Gießbach** →Gasse \2\
- Gießmarke** →Pin mark
- Gießzettel** Durch umfangreiche Auszählungen von Buchstaben für den Satz der deutschen Sprache ist 1904 der Gießzettel der Schriftgießereien für den →Bleisatz entstanden. Der Gießzettel berücksichtigt die Häufigkeit der einzelnen Zeichen für die deutsche Sprache. Der Normalgießzettel für 100 kg Bleisatzschrift (→Schriftgröße \1\ für eine 10-Punkt-Antiqua aus dem Jahre 1952 beinhaltet 80 150 Buchstaben (→Letter) für den deutschen Satz:

Gemeine	= 60 550	davon: a = 3 000	g = 1 800	m = 1 500
Versalien	= 7 060	b = 1 000	h = 3 000	n = 6 400
Akzente	= 1 040	c = 1 900	i = 4 600	o = 1 300
Ligaturen	= 410	d = 3 000	j = 250	p = 500
Ziffern	= 4 400	e = 10 500	k = 700	q = 200
Satzzeichen	= 6 690	f = 900	l = 2 100	r = 5 000 usw.

Nach Lieferung der Schrift an die Setzereien (→Defekte) wurde die Schrift von den →Schriftsetzern in die Setzkästen (→Setzkasten) eingelegt.
- Gill** Eric Gill (1882–1940), bedeutender englischer →Schriftdesigner, Graphiker, Bildhauer und Kritiker, nach ihm ist eine →Schriftfamilie benannt.
- Glatter Satz** Fortlaufender, in der Grundschrift auf Block ausgeschlossener →Satz (→Blocksatz →Paketsatz), in der Setzersprache scherzhaft auch „glatter Furz“, leicht zu fertigende Satzarbeit ohne großen Schwierigkeitsgrad.
- Glossar** (griech.: glossa = Zunge, Sprache [erklärungsbedürftiges Wort]) Glossarium, Wörterbuch, Wörterverzeichnis mit Erklärungen
- Goldener Schnitt** Zahlenverhältnis einer Strecke, bei der sich die Länge der Gesamtstrecke zur größeren Teilstrecke verhält wie diese zur Reststrecke (etwa 3 : 5 : 8)
- Gotisch** 1. Gotische Minuskel, gebrochene eckige enge Schrift (etwa 14. und 15. Jahrhundert) mit Gitterwirkung (→Schriftklassifikation 10 →Fraktur →Gebrochene Schriften). Die gotischen Schriften entwickelten sich aus der →Karolingischen Minuskel.
Wilhelm-Klingspor-Gotisch von Rudolf Koch, 1925
→Gutenberg schnitt eine gotische Schrifttype, eine →Textura (→Text), mit der seine berühmte 42zeilige Bibel (→Gutenbergbibel) gedruckt wurde (siehe auch gebrochene Schriften, Seite 155).
2. Sprache der Goten, gotische →Unzialschrift des 5. und 6. Jahrhunderts (→Bibel \3\, Wulfila Bibel)
3. Ironische Namen für bestimmte unästhetische gotische Schriftentwürfe:
→Rotznasengotisch (Tränengotisch) →Schafstiefelgotisch
- Goudy** Frederic William Goudy (1865–1947), bedeutender amerikanischer Schriftkünstler (über 100 Druckschriften), gründete 1903 eine →Privatpresse.

- Grab** Ein neu zu schaffender Wortzwischenraum, in den ein fehlendes Wort eingefügt wird, um dadurch eine →Leiche zu beseitigen.
- Grad** →Schriftgrad (Schriftgröße)
- Grammatur** →Papiergewicht
- Graphem** Kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit in einem System von Schriftzeichen zur Darstellung von Phonemen (kleinste bedeutungsunterscheidende Laute). (→Schrift)
- Graphik** (griech.: graphein = schreiben) Illustration, Druckgraphik künstlerisch gestalteter Blätter, die durch verschiedene Verfahren vervielfältigt (→Holzschnitt, →Holzstich, →Kupferstich, →Radierung, →Stahlstich) und meistens je Blatt im Original numeriert und signiert werden (häufig 100 Exemplare), aber auch Handzeichnungen gehören dazu.
- Graphik Design** →Gebrauchsgraphik
- Graphiker** Zeichner, der →Vorlagen herstellt und Entwürfe fertigt, in der →Graphik arbeitender Künstler
- Graphisches Gewerbe** Sammelbezeichnung für alle Zweige der Druckindustrie (*Druckvorstufe* [Premedia], *Druck* [Print], *Weiterverarbeitung* [Finishing]), auch →Polygraphie
- Greif** (griech.: gryps) Fabeltier der Antike mit Adlerkopf und Löwenleib mit Flügeln.
Der Greif der Buchdrucker galt als Hüter des menschlichen Geistes, den er in Form von Büchern sammelte (→Bibliothek →Langes „s“ →Museum)



Magister Martin Rinckart, 1640:

Der Greif
ist hell,
und stark
und schnell,
Schatz-
und Gold-reich,
wenn mans
ihm raubet gleich.

Greiffet,
all ihr Greiffen,
greiffet.
Häuffet,
all ihr Schätze,
häuffet,
eure Schrift,
GOLD und GELD
übertriff.

Lotte Roth-Wölfle (*1912): „Denn aus der Frage des Besitzes wird das Sammeln zu einer Frage der Bildung.“

(Manche haben dann den „Grips“ im Kopf. [→Buchdruckerwappen])

- Greifferrand** An der breiten Seite des Druckbogens setzen beim Druck Greifer an, die den Bogen durch die Druckmaschine befördern. Dieser etwa 8 bis 15 mm breite Rand kann nicht bedruckt werden.

- Griechische Zahlen** 1. Als Zahlensystem wurde die attische oder herodianische Zahlenschrift von der Mitte des 5. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. gebraucht und ist ähnlich aufgebaut wie die →Römischen Zahlen, nur mit griechischen Buchstaben.

6 = Ϛ Ϝ

90 = Ϟ ϟ

900 = Ϡ

2. Als zweites Zahlensystem wurde die von Milet etwa 450 v. Chr. ausgehende ionische Zahlenschrift, die noch bis heute gültig ist, verwendet. Für die 27 griechischen →Zahlen (1–9, 10–90, 100–900) dienen als →Ziffern die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets + 3 Buchstaben aus älteren Alphabeten (für 6 = Ϛ [Stigma = eine Ligatur von σ, nicht ζ = Schluß-Sigma!] oder Ϝ [Vau, Digamma {siehe →F}], für 90 = Ϟ oder ϟ [Koppa {siehe →Q}] und für 900 = Ϡ [Sampi]) zusammen mit einem Beistrich, z. B.

$\alpha' = 1$	$\beta' = 2$	$\iota' = 10$	$\rho' = 100$
$\alpha = 1000$	$\beta = 2000$	$\iota\alpha' = 11$	$\rho\iota' = 110$
$\alpha\alpha' = 1001$	$\beta\beta' = 2002$	$\iota\gamma' = 13$	$\rho\iota\delta' = 114$

Griffregister

→ Daumenregister

Grotesk

(ital.: grottesco = nach Art der Grottenbilder, seltsam, wunderlich [franz.: grotesque = lächerlich, närrisch], von grotta = Höhle, Grotte [das Adjektiv grotesk ist abgeleitet von Ende des 15. Jahrhunderts in verschütteten römischen Ruinen, „Grotten“, gefundenen Malereien, „nach Art der Grottenbilder“])

Gill

Franklin Gothic

Bezeichnung für den Schriftcharakter der serifenlosen → Antiqua. Mit ihrer klaren strengen Formensprache hat sie den Zeitgeist der Moderne getroffen. In Industrieprodukten findet sie ihre ästhetischen Vorbilder.

Jan Tschichold (1902–1974): „*Die Grotesk ist keine neue Schrift. Ihr Charakter ist im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aufgekommen. Sie ist vor allem eine Titelschrift und nur in kurzen Abschnitten als Werkschrift brauchbar, da sie sich, mangels hinreichender Artikulation durch die unentbehrlichen Endungen und infolge ihrer monotonen Strichstärke nicht gut lesen läßt.*“ (1946)

Akzidenz Grotesk

Helvetica

Die Grotesk entstand Anfang des 19. Jahrhunderts in England (die „Doric“ [amerikanisch: „Gotic“], neben der → Egyptienne, der „Jonic“ [amerikanisch: „American doric“]) mit der beginnenden Industrialisierung als „Industrie-Schrift“. 1816 brachte William Caslon IV. eine Grotesk heraus, die er 1819 als „Egyptian“ veröffentlichte. 1832/33 erschien eine Grotesk bei den Schriftgießereien Thorowgood und Blake and Stephenson. Nach und nach wurde die Grotesk für Akzidenzdrucksachen verwendet. Weiten Kreisen erschien diese serifenlose Schrift aber „grotesk“.

Univers

Arial

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche weitere Groteskschriften. 1880 wurde in Berlin die Royal-Grotesk von Ferdinand Theinhardt (1820–1909) entworfen, die später als Akzidenz Grotesk der Berthold AG (→ Berthold) bekannt wurde.

1928 erschien das Buch „*Die Neue Typographie, Ein Handbuch für zeitgemäß Schaffende*“ von Jan Tschichold (Literaturverzeichnis [88b]). Dieses bedeutende typographische Werk ist in einer Grotesk-Schrift erschienen, um die Lesbarkeit der Grotesk im → Werksatz zu beweisen. 1960 erschien vom selben Autor *Erfreuliche Drucksachen durch gute Typographie* (Literaturverzeichnis [90]) in einer Serifenschrift, nach inhaltlicher Abkehr von 1928 (siehe Zitat oben und → Elementare Typographie).

Futura

Schreibmaschinenschrift

Die Univers von Adrian Frutiger (1957) ist schließlich die Antwort einer Grotesk-Schrift auf zeitgemäße Erfordernisse in der Öffentlichkeit (Beschriftungen, Beschilderungen) sowie auf die Erfordernisse der Photosatztechnik. (→ Lichtsatz → Schriftdesigner)

Stilistische Bezüge von Grotesk-Schriften

<i>Renaissance:</i>	Gill Sans	<i>Barock:</i>	Franklin Gothic
<i>Klassizistisch:</i>	Helvetica	<i>Konstruiert:</i>	Futura

(→ Schriftklassifikation)

Grundschrift

Vorherrschende Schriftgröße und Schriftart einer Drucksache

Guillemets

» « = im Deutschen umgedrehte französische → An- und Abführungen (→ Gänsefüßchen)

Gurkenhobel

Der Begriff Gurkenhobel wurde für eine betagte und klapprige Druckmaschine gebraucht. Weitere scherzhafte Begriffe für Buchdruckmaschinen und -pressen in der Drucker- und Setzersprache:

Elende Klappermühle, Schmutzige Galeere, Schlitten, Mühle, Nudel

Gutenberg



Siegfried Henry Steinberg (1899–1969): „*Es ist keine Übertreibung, wenn man Gutenbergs Erfindung als den wichtigsten Einzelbeitrag Deutschlands zur Zivilisation bezeichnet.*“

Johannes Gensfleisch zur Laden (Henne Gensfleisch von Sorgenloch), genannt Gutenberg (um 1400–1468), gilt als Erfinder des →Buchdrucks (Beginn der Gutenberg-Ära, der Gutenberg-Galaxis [typographisches Zeitalter], →Kommunikationssysteme). Versuche mit Lettern seit etwa 1436 in Straßburg (1438 bezeichnet Gutenberg seine Erfindung als „*Aventur und Kunst*“), ab 1440 in Mainz, erste Drucke 1445 („*Fragmente vom Weltgericht*“, ein beidseitig bedrucktes kleines Papierblatt, siehe auch →Blockbücher).

Die Bedeutung der Begründung des typographischen Kommunikationssystems liegt u. a. in der Massenkommunikation und damit in der Möglichkeit der Demokratisierung von Wissen und Bildung (→Hugo). Für den Reformator Martin Luther (1483–1546) ist die Erfindung des Buchdrucks „*das höchste und äußerste Gnadengeschenk*“. (→Schwabacher)

Die Erfindung besteht vor allem in der Schaffung eines komplett umfassenden und funktionierenden Satz- und Drucksystems (die schöpferische Arbeit eines Verfahreningenieurs), wobei für jede Arbeitsphase zahlreiche Probleme überwunden werden mußten. Einige der Arbeitsphasen sind: Stempelschnitt (Literaturverzeichnis [20]), Guß der →Lettern aus einer Bleilegierung, Zusammenfügen der Lettern zu Kolonnen, Schaffung einer geeigneten haltbaren Druckfarbe (→Ölbrot), Auftragen der Farbe auf den →Bleisatz mit Ballen, doppelseitiges Drucken auf Papier (bis dahin war nur einseitiges Bedrucken des Papiers möglich, →Blockbuch) in einer selbstkonstruierten hölzernen Druckpresse, die auch deutsche Presse genannt wurde. Die erste bekannte Abbildung einer Druckerpresse stammt von Leonardo da Vinci (1452–1519) aus dem „*Codex Atlanticus*“ um 1490, eine weitere Abbildung stammt von 1499 aus dem Lyoner Totentanzgedicht von Matthias Huss (siehe Seite 200).

Erst Jahrhunderte später, um 1800, gelang es Lord Stanhope (1753–1816), eine Presse aus Eisen zu bauen, die einen zehnmal höheren Druck in einem Zug mit einer Hand (Holzpresse in zwei Zügen mit zwei Händen) ausüben konnte, einen weiteren Fortschritt brachte 1815/16 die Erfindung der Auftragwalzen und 1817 der Bau der Columbia-Presse des Amerikaners George Clymer (1754–1834), die ihre außerordentliche Druckkraft nicht mehr durch eine Schraube oder Spindel, sondern durch eine Hebelverbindung erreichte. (Siehe auch Abbildungen Seite 121 und 176, →Koenig und die Schnellpresse sowie Literaturverzeichnis [23], [27], [43], [58], [99], [101])

Gutenbergs Hauptwerk ist seine 42zeilige in Mainz 1455 erschienene →Bibel (→Gutenbergbibel). Dazu einige Angaben zum wirtschaftlichen Werdegang des Werkes: 1450 Kreditaufnahme von zweimal 800 Gulden (heute eine Millionensumme) bei dem Mainzer Kaufmann Johannes Fust. Zwischen 1452 und 1455 Fertigstellung der 42zeiligen Bibel, an der neben etwa 20 Beschäftigten auch Peter Schöffer (1449 erster Nachweis in Paris als Schönschreiber) mitarbeitete. 1456 Prozeß Fusts gegen Gutenberg wegen Rückzahlung der Kreditsumme einschließlich Zinsen. Die Zahlungsunfähigkeit Gutenbergs führte anschließend zur Übernahme seiner Druckwerkstatt durch die neugegründete Firma Fust und Schöffer.

(→Druckerzeichen →Impressum)

Das ungünstige finanzielle Verhältnis des gutenbergschen Betriebes, einer sehr großen Investition fremden Kapitals zur Rentabilität des Betriebes, ließ Gutenberg wirtschaftlich scheitern. Erst durch die Erschließung von Absatzmärkten konnte Peter Schöffer

*Um einer Tat
welt-
geschichtliche
Bedeutung
zu geben,
muß sie
Folgen haben.*

in Verbindung mit dem Bankier und Handelsherrn Johannes Fust den Druckereibetrieb rentabel machen. Schon in den Anfängen der Erfindung entwickelte sich der Drucker-
verleger.

(→Buchhandel →Druckergelehrte)

Zunächst fünf Rheinstädte haben schon zu Gutenbergs Lebzeiten den Buchdruck ausgeübt: Mainz, Eltville, Köln, Straßburg und Basel. Von hier aus verbreitete sich die „Schwarze Kunst“ schlagartig über Europa (die erste Druckerei Amerikas wurde 1539 in Mexiko eingerichtet). Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts wurde in über 60 deutschen Städten von etwa 300 Druckereien gedruckt. (→Buchdruck)

Zur Begehung der ersten Jahrhundertfeier der Erfindung der →Buchdruckerkunst 1540 wurde von den Frühdruckern der 24. Juni gewählt, der Tag Johannes des Täufers (Johannistag), der Namenstag von Johannes Gutenberg.

1997 erhob das amerikanische Magazin „*Time life*“ die Erfindung Gutenbergs zur bedeutendsten Entdeckung des vergangenen Jahrtausends. Amerikanische Journalisten wählten im darauffolgenden Jahr Gutenberg zur wichtigsten Persönlichkeit des 2. Jahrtausends als „*Man of the Millennium*“ in der Veröffentlichung „*1000 Years – 1000 People*“.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg wurde verschiedentlich streitig gemacht (Laurens →Coster, Johann →Mentelin [→Buchdruckerwappen], Prokop Waldvogel, Johannes Brito, Pamfilo Castaldi). In allen Fällen haben Untersuchungen nichts Haltbares nachweisen können.

Bereits 1041 druckte Pi Sheng in China mit beweglichen Lettern aus Ton, doch konnten sich auch spätere Versuche mit Holz- oder Zinnlettern in China nicht durchsetzen. Bewegliche Metall-Lettern aus Bronze waren etwa 200 Jahre vor Gutenbergs Erfindung in Korea in Gebrauch (→Letter). Durch die Art der Typenherstellung sowie die Art des Drucks (→Blockbücher) war eine technische Fortentwicklung aber auch hier nicht möglich.

Gutenbergbibel

Die Gutenbergbibel, die „B 42“, gilt als Symbol der Erfindung der Buchdruckerkunst. Gutenbergs Hauptwerk ist seine 42zeilige gedruckte Bibelausgabe der Vulgata (→Bibel) in zwei Bänden, in Mainz 1455 erschienen. Gedruckt wurde auf ein Folioformat, auf das unbeschnittene Papierformat von 300 mm × 412 mm (→Buchformat), insgesamt 1282 Seiten, zweispaltig, im Satzformat etwa 195 mm × 290 mm (pro Spalte 85 mm) mit insgesamt 350 000 Buchstaben. Dazu benötigte er etwa 290 verschiedene Schrifttypen (Typenapparat Seite 168), 47 →Versalien, 63 →Minuskeln, 92 →Abkürzungen, 83 →Ligaturen, 5 →Satzzeichen.

Die Auflage betrug 180 Exemplare, davon 30 auf hochwertigem Pergament (dafür wurde die Haut von etwa 10 000 Kälbern benötigt).

Heute sind 48 Exemplare in aller Welt erhalten geblieben (davon einige wenige in ihrem ersten Einband), 36 auf Papier und 12 auf Pergament, davon sind 16 Papierexemplare und 4 Pergamentexemplare vollständig:

14 Deutschland	2 Spanien	1 Österreich
10 USA	2 Vatikan	1 Polen
8 Großbritannien	1 Dänemark	1 Portugal
4 Frankreich	1 Japan	1 Schweiz

sowie 2 zerlegte und verstreute Exemplare.

Die ersten 155 Seiten des Werkes liegen in doppelter Satzform vor, mit Fehlerkorrektur (die Gutenbergbibel enthält zahlreiche Druckfehler) und anderem Zeilenumbruch. Nach 155 Seiten, die ausgedruckt und abgelegt waren, setzte und druckte man neu, wahrscheinlich, um die Auflage zu erhöhen. Statt 40 Zeilen pro Seite umbrach man nun 42 Zeilen pro Seite (bis auf wenige Seiten, siehe unten 41 Zeilen), eine nicht unerhebliche Platz- und Kostenersparnis (bis 3%). Das Setzen der Bibel erfolgte zunächst von vier Setzern, später von sechs, die ihre Arbeit an verschiedenen Stellen begannen. Der zweite Setzer setzte 280 Seiten, von Seite 129 an. Am Tag konnte ein Setzer etwa eine Seite setzen. Das Drucken erfolgte auf mehreren Pressen gleichzeitig, etwa 10 Seiten pro Stunde und Presse.

Erwähnt wird die Gutenbergbibel am 12. März 1455 in einem Brief Piccolominis (später Papst Pius II.) aus Wien an den spanischen Kardinal Juan de Carvajal.

(→Gotisch →Text →Wortzwischenraum) Siehe auch www.gutenbergdigital.de

Et factū ē vespere ⁊ mane dies sextus.
Igitur profecti sunt celi ⁊ terra ⁊ omnis or-
natus eorū. Compleuitq; de⁹ die septi-
mo op⁹ suū qđ fecerat ⁊ requiavit die
septimo ab uniu⁹s ope qđ parerat.
Et benedixit di⁹i septimo ⁊ sctificauit
illū quia i ipso cessauerat ab omni ope
suo qđ creauit deus ut faceret. **A**ter hinc
generaciones celi ⁊ terre qñdo create sūt
in die quo fecit de⁹ celi ⁊ terra ⁊ omne
virgulatū agri ācōq; omne in terra om-
nīq; herbā suū qđ fecerat ⁊ genuit arbor.
Non enī pluerat dñs deus sup terra
⁊ homo nō erat qui operaretur eam. Sed
fons ascendebat ⁊ terra irrigāns uniu-
sāni supficatōi terre. **F**ormauit igitur
dñs deus hominē de limo terre ⁊ inspi-
rauit in facie ei⁹ spiritū adīm vitē ⁊ fact⁹
homo i animā viuētē. **P**lancauerat
autē dñs deus paradysum voluptatis
a principio in quo posuit hominē que
formauebat. **P**roduxitq; dñs deus de
humo omne lignū pulchri vili ⁊ ad
vescendū suauē lignū etiā vitē in ier-
dico paradisi ligniq; sctificē boni ⁊ ma-
li. **E**t flumīus egrediebāt de loco volu-
ptatis ad irrigandū paradysum qui
inde diuidit in quatuor capita. **R**omen-
nū phison. **I**pe est qui circum dñm
terra orientis ubi nascit aur⁹ ⁊ aur⁹ he
ill⁹ opāimū ē. **A**terq; inuenit bethlā ⁊
lapis gōnithin⁹. **E**t nomen flumīi scti
gogon. **I**psē ē qui circum dñm terram
ethiopic. **R**omen vero flumīnis terre
egypti. **I**pe vadit cōtra asyrios. **F**lu-
mīus autē gōr ipē ē cūctores. **T**ulit g
dñs de⁹ hominē ⁊ posuit eū in paradiso
voluptatis ⁊ operaretur ⁊ custodiret
illū ⁊ pceptis ei dicens. **E**t omni ligno pa-
disi comedi ⁊ de ligno autē sctificē boni
⁊ mali ne comedas. **I**n quacūq; enī

die comedas ⁊ eo morte morieris.
Dixit q; dñs de⁹. **N**on ē bonū hominē
esse solū faciam⁹ ⁊ adiutorū sibi sibi.
Formans igit dñs de⁹ de humo cun-
ctis aīanabus terre ⁊ uniu⁹s volatili-
bus celi adduxit ea ad adā ut videt
qđ vocaret ea. **D**ixit enī qđ vocauit
adam animē viuētē ipm ē nomen
eius. **A**pellauitq; adā nominibus suis
cuncta aīancia ⁊ uniuersa volatilia
celi ⁊ omnes bestias terre. **A**d vō nō
inueniebāt adiutor sibi ei⁹. **A**mmulit
q; dñs deus soporē in adam. **L**umq;
obdormillet nūc unā de costis eius
⁊ repleuit carnē pro ea. **E**t edificauit
dñs deus costā quā culcar de adam
in mulierē ⁊ adduxit eam ad adam.
Dixitq; adam. **H**oc nūc os ē ossib⁹
meis ⁊ caro de carne mea. **H**ec voca-
bitur vira gō quā de vico sumpta est.
Quāobte relinquer homo partē suā
⁊ mētem ⁊ adhēret vixori suē ⁊ erunt
duo i carne vna. **E**rat autē vīq; nud⁹
adā saliter ⁊ vxor ei⁹ ⁊ nō erubescēbāt.
Sed ⁊ serpens erat callidior
cūctis aīanibus tē ⁊ fecerat dñm
de⁹. **Q**ui dixit ad mulierē. **E**t pceptis
vobis deus ut nō comedatis ⁊ omni
ligno paradisi. **C**ui respondit mulier.
De fructu lignoꝝ que sunt in paradiso
vesciamur de fructu vō ligni qđ est in
medio paradisi pceptis vobis de⁹ ne co-
medet⁹ ⁊ ne tangēt⁹ illud ut forte mori-
amini. **D**ixit autē serpens ad muli-
erem. **N**equaq; morte moriemini. **H**ic
enī deus q; in quocūq; die comedas
⁊ eo apientē oculi vestri: ⁊ fact⁹ sicut
dij scientes bonū ⁊ malū. **V**idit igit
mulier qđ bonū esset lignū ad vescen-
dum ⁊ pulchri vili aspectus dele-
tabile ⁊ tulit de fructu ill⁹ ⁊ comedit

H

Haarlinie	Sehr feine Linie (kleinste gerätespezifische physikalische Ausgabestärke), die aber 0,2 mm nicht unterschreiten sollte, um einen Druck sicher zu ermöglichen. (→Linien)
Haarspatium	Bis ½ Punkt starker Zwischenraum (→Spatium)
Haarstrich	Der feine Strich des →Buchstabenbildes im Gegensatz zum fetten Grundstrich
Hadern	Lumpen und Stoffabfälle, aus denen hochwertiges Papier, z. B. →Büttenpapier, hergestellt wird. (→Papier)
Halbfett	→Schriftfamilie
Halbgeviert	→Geviert
Halbgeviertstrich	– = waagerechter Strich von der Breite eines Halbgevierts (→Spiegelstrich), siehe Seite 156 (→Divis)
Halbgotisch	→Rundgotisch
Halbtitel	→Titelei
Halbton	Halbtöne sind Grautöne: die grau erscheinenden Tonwerte zwischen den vollen Tönen Weiß und Schwarz. Es sind die kontinuierlich verlaufenden Schwärzungen von Hell zu Dunkel. In den üblichen Druckverfahren werden die Halbtöne gerastert und durch unterschiedliche Rastergrößen und Rasterdichten dargestellt. (→Raster) <i>Anmerkung:</i> Beim Einscannen von Halbtonbildern reichen 300 dpi, von Strichzeichnungen sind aber mindestens 800 dpi notwendig, besser sind 1200 dpi.
Halbunziale	→Unzialschrift
Halslinie	Untere Abschlußlinie des Tabellenkopfes (→Tabellensatz)
Handmarke	→Daumenregister
Handsatz	Nach der ersten Herstellung der beweglichen →Letter durch →Gutenberg hatte sich an dieser Technologie etwa 500 Jahre nichts geändert. Der Handsatz blieb bis in die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts eine aktuelle Technologie bis zur Ablösung durch den Photo- und →Lichtsatz und durch die Computertechnologie (→DTP).

Der →Setzer arbeitete im Handsatz vorwiegend im Stehen (→Korrigierstuhl). Seine Arbeitskleidung bestand im 20. Jahrhundert meist aus einem blaugrauen Kittel. Sein Arbeitsplatz wurde →Gasse genannt. Hier befand sich in kurzer Reichweite griffbereit sämtliches Arbeitsmaterial, etwa 145 unterschiedliche Teile →Blindmaterial (60 für Ausschluß, 40 für Quadraten, 30 für Regletten, 15 für Stege), übersichtlich aufbewahrt in genormten Kästen. Hier wurden auch die Schriftkästen (→Setzkasten) aufgestellt, aus denen gesetzt wurde und die sonst in Magazinen aufbewahrt wurden.

Der Setzer entnahm die Bleibuchstaben dem Setzkasten und stellte sie im →Winkelhaken (→Setzerwerkzeug) zu Zeilen zusammen. Die ausgeschlossenen Zeilen wurden dem Winkelhaken entnommen, „ausgehoben“, und zu →Spalten auf einem →Satzschiff gesammelt. In einer Stunde wurden von einem Handsetzer Mitte des 20. Jahrhunderts



in einer 10-Punkt-Schrift 30 Zeilen zu 20 Cicero gesetzt oder etwa 1600 Buchstaben (→Stundensatz). Im →Maschinensatz waren zwischen 4000 bis 6000 Buchstaben je Stunde möglich (→Bleisatz).

Der Spaltensatz (→Paketsatz) wurde nach der →Korrektur durch den →Metteur zu Seiten umbrochen (→Umbruch) und später zu Druckbogen ausgeschossen (→Ausschießen).

Aus dem „Satztechnischen Taschen-Lexikon“ von 1927 (Literaturverzeichnis [64]):

„Anspucken des Materials, namentlich der Linien, der Regletten und des Durchschusses bei der Herstellung von Satzarbeiten auf wagrecht stehendem Setzschiff ist eine Unart mancher Setzer, die seitens der Mitarbeiter nicht nachdrücklich genug bekämpft werden kann. Schwamm und Wasser sind in jeder Setzerei zu haben. Wo dies nicht der Fall ist, dreht man einen Viercicerosteg um, füllt ihn mit Wasser und stellt denselben neben sich aufs Setzschiff. Den Speichel braucht jeder Setzer viel notwendiger, damit er nicht eine trockene, zu Katarren oder gar zur Schwindsucht neigende Kehle bekommt. Die Mitarbeiter sollen sich aber sofort bemühen, diese Unsitte abzustellen.“

Ein Druckerlied aus dem 16. Jahrhundert von Jörg Busch zum Thema Anfeuchten des Satzes:

<i>„Wir müssen allzeit netzen welchs unser orden helt, im drucken und im setzen netz man daß nichts umbfelt.</i>	<i>Drumb sol sichs niemands wundern daß wir uns halten naß, der orden helts besunder zehen on unterlaß.“</i>
--	--

Durch den Umgang mit Blei (→Offizin) mußten die Setzer täglich Milch trinken und bewiesen darüber hinaus auch ihre Standfestigkeit bei der Arbeit im Satz mit Schnaps und Bier, so wie sie die Standfestigkeit ihrer Satzarbeiten durch Anfeuchten mit Wasser und Spucke sicherten.

- Hängender Einzug** Die erste Zeile des Textes wird auf volle Satzbreite gesetzt, alle folgenden Zeilen sind links eingezogen. (→Einziehen)
- Hasenöhrchen** →Gänsefüßchen
- Hauskorrektur** Die erste Satzkorrektur nach der Texterfassung. Die Hauskorrektur geht zu Lasten der Setzerei. Erst nach Ausführung der Hauskorrektur erhält der Auftraggeber einen Abzug. Hier kann der Autor seine →Autorkorrektur eintragen. (→Korrektur)
- Headline** Kopfzeile, Schlagzeile
- Heften** Bogenteile oder Lagen werden mit Drahtklammern, Faden, Zwirn, Kordel, Spirale oder Kamm verbunden. (→Buchblock)
- Herausgeber** Der Herausgeber (Editor) veröffentlicht Druckwerke, ohne selbst →Autor zu sein. (→Verleger)
- Hering** (franz.: harangue = feierliche Ansprache) Würde in der Bleisatzdruckerei dem Lehrling vom Meister ein Rüffel erteilt, sprach man vom Hering.
- Hermeneutik** (griech.: hermeneuein = aussagen, auslegen, erklären) Kunstlehre des Verstehens, Auslegung von Texten, Verstehen von Sinnzusammenhängen
- Die „verstehende“ Methode der geisteswissenschaftlichen Hermeneutik steht der „erklärenden“ naturwissenschaftlichen gegenüber. Die Hermeneutik versucht die Bedeutung und den Sinn aus Werken des menschlichen Geistes in ihrem Zusammenhang zu verstehen. Verstehen wird heute als Weise des menschlichen Existierens selbst begriffen (M. Heidegger, philosophische Hermeneutik). Die theologische Hermeneutik

bemüht sich, durch Übersetzung die biblische (Sprach-)Wirklichkeit in die jeweilige (Sprach-)Wirklichkeit der Gegenwart zu bringen, es ist die biblische Botschaft des Ausdrucks von Existenz Erfahrung (R. Bultmann) und Sprachereignis, in dem sich Heil ereignet (G. Ebeling).

Siehe →Bibel \1, Entstehung des AT und das Deuteronomium
(→Hesse →Lektor →Mentelin →Semiotik →Synopse)

Hersteller

(engl.: Producer) Produktioner, Verlagsmitarbeiter der Abteilung Herstellung, der die technische und organisatorische Abwicklung, z. B. der Buchproduktion einschließlich der Kostenkalkulation, und den Zeitplan der Produktion überwacht und auch auf Gestaltung, Farben, Papier usw. Einfluß nimmt: vom Manuskript (Autorenkontakt) über die Druckvorstufe (Satzherstellung, Korrekturen, Bildbearbeitung, Umbruch) und den Druck (Papier, Termine) bis über die Weiterverarbeitung (Bindungsart, Umschlag), ebenfalls auf die eventuell beigelegte CD-ROM-Produktion (→CD-ROM, →Mastering), bis zur Auslieferung des kompletten Projekts. Die Abgrenzung zwischen Hersteller und →Lektor ist von →Verlag zu Verlag unterschiedlich, teilweise auch von Projekt zu Projekt, beispielsweise zum Thema →Typographie oder →Imprimatur. (→Buchhandel [Verlag])

Hesse

Hermann Hesse (1877–1962):

„Von den vielen Welten, die der Mensch nicht von der Natur, sondern sich aus dem eigenen Geist erschaffen hat, ist die Welt der Bücher die größte. Jedes Kind, wenn es die ersten Buchstaben auf seine Schultafel malt und die ersten Leseversuche macht, tut damit den ersten Schritt in eine künstliche und höchst komplizierte Welt, deren Gesetze und Spielregeln ganz zu kennen und vollkommen zu üben kein Menschenleben ausreicht. Ohne Wort, ohne Schrift und Bücher gibt es keine Geschichte, gibt es nicht den Begriff der Menschheit.“

Bücher

*Alle Bücher dieser Welt
Bringen dir kein Glück,
Doch sie weisen dich geheim
in dich selbst zurück.*

*Dort ist alles, was du brauchst,
Sonne, Stern und Mond,
Denn das Licht, danach du frugst,
In dir selber wohnt.*

*Weisheit, die du lang gesucht
In den Bücherein,
Leuchtet jetzt aus jedem Blatt –
Denn nun ist sie dein.*

HKS

Farbensystem für Druckfarben mit 84 Farben für die Papiere Naturstoff (N), Zeitungsdruck (Z) und Kunstdruck (K) der Firmen

H = Hostmann-Steinberg **K** = K + E Druckfarben **S** = Schmincke

Auf Farbfächern wird jeder Farbmischung eine HKS-Nummer zugeordnet.

(→Farben →Pantone →Vollton)

Hochdruck

→Buchdruck

Hochzeit

Doppelt gesetztes Wort (→Leiche →Witwe)

Holzschnitt

HAP Grieshaber (1909–1981): *„Drucken ist ein Abenteuer.“*

Ein glattgehobeltes Hartholzbrett, das in Faserrichtung geschnitten ist, wird mit Schneidmessern bearbeitet und die nichtdruckenden Teile werden entfernt. Etwa 1000 Abdrucke sind möglich. (→Holzstich)

Der Holzschnitt kam in Europa um 1400 in Gebrauch. (→Blockbücher)

Nach Erfindung des →Buchdrucks durch →Gutenberg wurden Holzschnitte seit etwa 1460 zur Buchillustration verwendet. Nach Michael Wolgemut (1434–1519) verwendete auch Albrecht Dürer (1471–1528) den Holzschnitt als künstlerische Ausdrucksform.

Jost Amman (1539–1591), Schweizer Graphiker, seit 1561 in Nürnberg und Frankfurt, gilt als wichtigster Buchillustrator des 16. Jahrhunderts in Deutschland. (→Druckfehler →Verleger)

Im Expressionismus erlebte der Holzschnitt einen weiteren künstlerischen Höhepunkt.

Holzstich

Eine Sonderform des Holzschnitts ist der Holzstich und gehört zu den Hochdruckverfahren (der →Kupferstich zu den Tiefdruckverfahren). Ab 1770 arbeitete der Kupferstecher Thomas Bewick in England mit Holzstichen. Im 19. Jahrhundert war der Holzstich als Reproduktionsverfahren in Europa weit verbreitet. Er war auch als künstlerisches Verfahren sehr beliebt.

Man verwendet für den Holzstich Hirnholz, quer zur Faser geschnittenes Hartholz. Als Druckstock übertrifft das Hirnholz Kupfer in seiner Härte und kommt Stahl nahe. Die Hirnholzdruckplatte wird mit dem Stichel bearbeitet, daher Holzstich, die nicht-druckenden Teile werden entfernt und erlauben feinste Linien und Schraffuren, die wie Halbtöne erscheinen.

(→Halbton →Holzschnitt →Xylographie)

Holztafeldruck

→Blockbücher

Hornschuch

Hieronymus Hornschuch – *D.H.H.* (1573–1616) schrieb als einer der ersten eine Art Katechismus für →Korrektoren und →Autoren (Literaturverzeichnis [39]).

Etwas mehr als 100 Jahre nach →Gutenbergs Tod wurde Hieronymus Hornschuch 1573 in Henffstadt geboren, studierte an mehreren Universitäten, wurde 1608 in Basel Doktor der Medizin und ließ sich als Arzt in Leipzig nieder, wo er 1616 starb. Seinen Unterhalt während des Studiums verdiente er sich u. a. als →Korrektor. Er schrieb aus dieser Tätigkeit heraus das heute älteste erhaltene Lehrbüchlein für Korrektoren, die „*Orthotypographia*“ (→Orthotypographie). Es erschien 1608 in lateinischer Sprache in Leipzig und 1634 in deutscher Übersetzung. Es enthielt u. a. eine Darstellung von →Korrekturzeichen, Formattabellen und Druckschriftenübersichten. Das Büchlein erschien noch bis etwa 1744 in etwas veränderten Neuausgaben. Es kann als Vorläufer der →Formatbüchlein gelten.

Hugo

Victor Hugo (1802–1885). Er setzte →Gutenberg und seiner Kunst 1831 ein unvergängliches literarisches Denkmal ab der 2. Auflage in dem Roman „*Notre-Dame de Paris*“ (5. Kap.), aber auch in dem Roman „*Der Glöckner von Notre-Dame*“ (4. Kap. Teil 2). Er preist die Tat Gutenbergs als die „*Mutter der Revolution*“.

Für Victor Hugo ist die Erfindung der Buchdruckerkunst „*das größte Ereignis der Geschichte*“. Sie hat die Architektur als Chronik der Menschheit abgelöst, „... *so war bis Gutenberg die Baukunst das große Schriftbuch des Menschengeschlechts*“, „... *das Buch tötet das Bauwerk*“. – „*In der Form des Druckes ist der Gedanke unvergänglicher denn je zuvor; er ist beflügelt, unangreifbar, unzerstörbar. Er durchdringt die Lüfte. In den Zeiten der Baukunst macht er sich zum Berg und bemächtigt sich gewaltsam eines Jahrhunderts oder eines Ortes. Jetzt macht er sich zur Vogelschar, schwärmt aus in alle vier Winde und ist zur gleichen Zeit überall in Zeit und Raum.*“

(→Aldus Manutius [Erasmus von Rotterdam, Festina lente])

Hurenkind

Am Anfang einer Kolumne stehende Schlußzeile eines Absatzes.

In der „guten alten Zeit“ wurden die Kinder lediger Mütter verächtlich „Hurenkinder“ genannt und durften eigentlich nach vorherrschender gesellschaftlicher Vorstellung gar nicht vorkommen.

Das trifft selbstverständlich auch auf Hurenkinder in der →Schwarzen Kunst für ein tadelloses Druckwerk zu.

Ausnahmen gibt es aber in jeder Gesellschaft.

Im →Formelsatz sind „Hurenkinder“ zulässig, ja sogar erwünscht.

(→Satzfehler \2\ →Schusterjunge →Waisenkind)



Hyphen

(griech.: zusammen, in eins) Bindestrich, ins Englische übergegangene Bezeichnung (→Divis)

I

- i** Der Punkt auf dem „i“ ist gegen Ende des 11. Jahrhunderts als kleiner Strich über dem „i“ entstanden, damit z. B. „in“, „m“ oder „ni“ unterschieden werden konnten. Im Laufe der Zeit bekamen dann alle „i“ einen Punkt bzw. Strich. Um 1350 war dieser Prozeß abgeschlossen (siehe zwei Punkte über dem Buchstaben → Akzente und → Umlaute). Ein ähnliches Unterscheidungsproblem besteht heute beim Einscannen von Schrift, z. B. „m“ und „n“. (→ j → Y)
- Ideogramm** Ideenschreibung, z. B. in der Entwicklung der Schrift das Zeichen der Sonne in der Bedeutung Licht, Tag, hell, heiß (→ Logogramm → Piktogramm)
- IG Druck+Papier** Industrie-Gewerkschaft für das graphische Gewerbe, dann IG Medien, heute mit anderen Gewerkschaften in „ver.di“ eingebettet
- Illustrationen** → Holzschnitt → Holzstich → Kupferstich → Radierung
- Imperial** → Schriftgrad (150 Punkt)
- Impressum** Druckvermerk in Büchern (→ Kolophon), Zeitungen und Zeitschriften. Es enthält mindestens → Copyright, Auflage, Datum und Druckort, häufig auch in Büchern die → CIP-Kurztitelaufnahme (bis 31. August 2002) mit → Deskriptionszeichen (→ Imprint → ISBN). Seit 1. September 2002 ist im Impressum nur noch ein Hinweis auf die Kurztitelaufnahme im Internet vorgesehen. (→ VLB)
Der erste Druckvermerk in der Druckgeschichte (Übersetzung aus dem Lateinischen) stammt von Johannes Fust und Peter Schöffer aus dem Jahre 1457:
„Vorliegendes Psalmenbuch [...] ist durch die kunstvolle Erfindung des Druckens und Buchstabenformens ohne jede Anwendung eines Schreibrohrs so gestaltet und zum Preise Gottes mit solcher Sorgfalt fertiggestellt worden durch Johannes Fust, Bürger zu Mainz, und Peter Schöffer aus Gernsheim im Jahre des Herrn 1457, am Vortag von Mariae Himmelfahrt [14. August].“ (→ Druckerzeichen → Druckfehler)
- Imprimatur** (lat.: es werde gedruckt) Erteilung der Druckerlaubnis nach der letzten Korrektur. Ursprünglich war die Imprimatur das Zeichen des Zensors (→ Zensur) auf den zum Druck zugelassenen Manuskripten. (→ Blaupause → Aushängebogen)
- Imprint** Das Imprint ist der Vermerk einer Marke im → Impressum. In Großverlagen werden Namen von übernommenen angesehenen und traditionsreichen Verlagen, die nun nicht mehr selbständig existieren und die wirtschaftlich ihre Eigenständigkeit verloren haben, aus werbewirtschaftlichen Gründen als Imprint fortgeführt. (→ Verleger)
- Inch** Englische Bezeichnung für → Zoll (1" = 2,54 cm)
(lat.: unica = Zwölfstel [unus] = Unze, Inch [Zoll] = 12. Teil eines Fußes)
- Incipit** (lat.: hic incipit = hier beginnt)
Das Incipit wird der erste Satz in Handschriften und Frühdrucken genannt, weil es mit diesen Wörtern eingeleitet wird. Da es in mittelalterlichen Handschriften und Frühdrucken (bis etwa Anfang der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts) keine Titelblätter gab, begann man den Text einleitend mit „*Hic incipit*“. Dieser erste Satz wurde durch eine besondere Schrift oder Farbe hervorgehoben. (→ Explicit)
Am Beginn antiker römischer Handschriften wurde der → Lektor (Leser) freundlich mit „*lector salutem*“ begrüßt. (→ Schriftrolle)

Index	(lat.: Anzeiger) 1. Tiefstehender Buchstabe in kleinerem Schriftgrad (→Exponent) 2. Der Begriff wird für ein Verzeichnis gebraucht. (→Verzeichnisse) 3. Index bedeutet auch eine Liste verbotener Bücher. (→Buch →Zensur)												
Indikator	→Daumenregister												
Ineditum	Noch nicht veröffentlichte Schrift (→Buch →Edition)												
Inhaltsverzeichnis	Das Inhaltsverzeichnis spielt bei Fach-, Sach- und Lehrbüchern eine ganz entscheidende Rolle. Es dient dem raschen Auffinden und Nachschlagen von Sachinhalten. Der hierarchische Aufbau des Werkes und die Wertigkeit der Themenbereiche sollten spiegelbildlich im Inhaltsverzeichnis ausführlich ablesbar sein. Dieses Ziel ist mit typographischen Mitteln durch klare Gliederungen zu unterstützen. (→Registerpunkte →Registersatz →Verzeichnisse)												
Initial	(lat.: initium = Anfang, Beginn) Anfangsbuchstabe eines Absatzes, größer als die Grundschrift, hat oftmals die Höhe von zwei oder mehr Zeilen und ist manchmal verziert. (→Unziale)												
Inkunabel	(lat.: incunabula = Windeln, von cuna = die Wiege) →Wiegendruck												
Innentitel	Der Innentitel steht auf der (linken) Seite 2, gegenüber dem Haupttitel auf der (rechten) Seite 3. Er wird oft in Buchreihen gebraucht, um auf die anderen Titel der Reihe hinzuweisen. (→Titelei)												
Insertio	6½-Punkt-Schriftgrad (→Namen der Schriftgrade)												
ISBN	Internationale Standardbuchnummer (→EAN-Code →Impressum) Die ISBN besteht seit 1. Januar 2007 aus 5 Teilen mit 13 Ziffern (bis 31. Dezember 2006 galt die zehnstellige ISBN ohne Präfix): <table border="0" style="margin-left: 40px;"> <tr> <td>A Präfix (978, 979 = Buchbranche)</td> <td>D Titelnnummer</td> </tr> <tr> <td>B Gruppennummer (3 = Deutsch)</td> <td>E Prüfziffer</td> </tr> <tr> <td>C Verlagsnummer</td> <td></td> </tr> </table> <table border="0" style="margin-left: 40px; margin-top: 10px;"> <tr> <td></td> <td style="text-align: center;">A B C D E</td> </tr> <tr> <td>Beispiel ISBN-13:</td> <td style="text-align: center;">978-3-8334-2522-6</td> </tr> <tr> <td>Beispiel ISBN-10:</td> <td style="text-align: center;">3-8334-2522-9</td> </tr> </table> Mit der römischen Ziffer „X“ als Prüfziffer läßt sich in dem Zahlensystem der ISBN die Zahl 10 einstellig darstellen.	A Präfix (978, 979 = Buchbranche)	D Titelnnummer	B Gruppennummer (3 = Deutsch)	E Prüfziffer	C Verlagsnummer			A B C D E	Beispiel ISBN-13:	978-3-8334-2522-6	Beispiel ISBN-10:	3-8334-2522-9
A Präfix (978, 979 = Buchbranche)	D Titelnnummer												
B Gruppennummer (3 = Deutsch)	E Prüfziffer												
C Verlagsnummer													
	A B C D E												
Beispiel ISBN-13:	978-3-8334-2522-6												
Beispiel ISBN-10:	3-8334-2522-9												
ISO	International Standards Organisation (Internationale Normenorganisation in Genf, siehe www.iso.ch). Übersetzungen von ISO-Normen im Deutschen Normenwerk haben den Vorsatz „DIN ISO“. (→DIN)												
ISSN	Internationale Standardseriennummer (für Zeitschriften). Diese Nummer enthält keine Schlüsselzahlen für den Verlag (→ISBN C) oder über die sprachliche Herkunft (→ISBN B). Die ISSN ist immer achtstellig: ISSN 0340-7489.												
Italic	→Kursiv												

J

- j** (hebr.: Jod, griech.: Jota) Jot – ein Buchstabe, der sich im 13. Jahrhundert aus dem „i“ (→i) gebildet hat und den Namen des griechischen „i“ (Jota) erhielt.
«ἰῶτα ἐν ἡ μίαι κεραία» (Matthäus 5,18)
- Anwendungsbeispiele
- Wulfila: „Jota“
- Luther: „*wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe*“
(nämlich das Jota [i] oder gar das winzige Iota subscriptum = das Häkchen z. B. unter dem Buchstaben ἦ, ein winziges Jota, fast wie ein →Fliegenschuß)
- Goethe: „*Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben*“
(Faust I, Zeile 2000; wird aber ständig und mit größter Beharrlichkeit immer wieder neu versucht)
- Jaffé** Max Jaffé (1845–1939), Photograph, Lehrer an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, Fachautor, gründete 1876 in Wien eine Kunstanstalt für →Lichtdruck. Ihm gelangen 1877 erste Rasteraufnahmen (Jaffétypie), die Halbtöne im Buchdruck möglich machten. Mit einer Reprokamera nahm er durch ein straffgespanntes schwarz eingefärbtes Beuteltuch das Aufnahmematerial auf.
- Jahrbuch** Jahrbücher sind periodisch jährlich erscheinende Schriften, die sich meist auf ein bestimmtes Thema beschränken und Inhalte bringen, die zu diesem Thema im Laufe des Jahres zu beachten sind.
Almanach: ursprünglich astronomisches Tafelwerk (→Kalender), seit dem 16. Jahrhundert jährlich erscheinende astronomische Kalender, im 18. Jahrhundert Wandel zu literarischen Jahrbüchern
Annalen: geschichtliche Jahrbücher
- Jannon** Jean Jannon (1580–1658), bedeutender französischer Schriftkünstler, der zu Unrecht im Schatten →Garamonds steht.
(→Namen der Schriftgrade [5 Punkt] →Schriftdesigner)
- Janson** Anton Janson (1620–1687), Schriftkünstler, arbeitete als Schriftgießer in Amsterdam und Frankfurt a. M.
- Japanische Bindung** Der Buchblock wird im Bund mehrfach durchbohrt, und es werden Schnüre durch die Löcher hindurchgezogen, die senkrecht parallel zum Buchrücken von Bohrung zu Bohrung und waagrecht über den Buchrücken verlaufen und verknotet werden. Die Druckbogen werden einseitig bedruckt. Die unbedruckte Seite wird nach innen gefälzt, und der Falz liegt außen. Am Rücken liegen die Blätter offen, und nur die Schnüre laufen quer über den Rücken, um das Buch zusammenzubinden.
(→Blockbücher →Buch)
- Japanpapier** Echtes Japanpapier wird aus der Rinde einer Maulbeerbaumart im Handverfahren hergestellt. Es wird hauptsächlich für Luxusdrucke verwendet.

Jenson	Nicolas Jenson (1420–1480), aus Frankreich stammender Drucker und Schriftkünstler, der in Mainz die →Schwarze Kunst erlernte und in Venedig durch seine Schriftschöpfungen weltberühmt wurde. Auf ihn gehen die Antiqua-Schriftschnitte zurück. (→Aldus Manutius →Mentelin [Adolf Rusch])
Jünger Gutenbergs	Gegautschte Setzer und Drucker, getaufte Jünger der →Schwarzen Kunst (→Gautschen \2\ →Buchdrucker)
Jungfer	1. →Schriftgrad (7 Punkt, 8 Punkt) →Namen der Schriftgrade 2. →Jungfrau
Jungfrau	Fehlerfrei gesetzte Kolumne, auch Jungfer
Justieren	Im Bleisatz die Kolumnen auf gleiche Satzhöhe bringen
Just in Time	→Computer-to-Print

‘ l î j

K

- Kakographie** (griech.: kakó = schlecht) Fehlerhafte, schlechte Schreibweise, das Gegenteil von →Orthographie
- Kakotypographie** Fehlerhafte, schlechte Schreibweise des Satzbaus, das Gegenteil von →Orthotypographie
- Kalender** (griech.: kaleo = ich rufe, lat.: calendae = jeweils erster Tag eines Monats [römische Priester riefen an jedem Monatsbeginn den neuen Mond aus])
Für den Kalendersatz ist zu beachten:
Die erste Kalenderwoche des neuen Jahres ist die Woche, in der der erste Donnerstag des neuen Jahres enthalten ist. Fällt der 1. Januar auf einen Mittwoch, so ist dies die 1. Kalenderwoche des neuen Jahres. Fällt der 1. Januar auf einen Freitag, ist diese Woche die letzte Woche des alten Jahres. (→Jahrbuch)
Der Beginn einer neuen Woche ist in weltlichen Kalendern der Montag, in kirchlichen Kalendern der Sonntag. (→Wochentage)
- Kalligraphie** (griech.: kállos = Schönheit) Schönschreibkunst
- Kanon** (griech.: Richtschnur) Maßstab, Regel, Vorschrift
1. Standardisierte Form von Buchstaben eines Schrifttyps in der →Paläographie
2. Die Kanon, →Schriftgrade (32 Punkt, 36 Punkt, 40 Punkt) →Namen der Schriftgrade
- Kapitalband** Am Kopf und am Fuß des →Buchblocks angeklebte Stoffbändchen als Staubschutz und zur Zierde (→Lesebändchen)
- Kapitalchen** Großbuchstaben (Versalien) in Höhe der →Mittellänge der Kleinbuchstaben (Gemeine) mit deren Strichstärke. Für „echte“ Kapitalchen ist ein eigener Schriftschnitt notwendig, während „nicht echte“ Kapitalchen elektronisch verkleinerte Versalien sind (Pseudokapitalchen, →Pseudokursiv) und daher nicht die notwendige gleiche Strichstärke der Kleinbuchstaben erreichen.
DIES SIND ECHTE KAPITALCHEN AUS DIESER SCHRIFT.
DIES SIND KEINE ECHTEN KAPITALCHEN AUS DIESER SCHRIFT.
- Karolingische Minuskel** Auf dem Hintergrund der Reichsbildung Karls des Großen und dem Wunsch nach einer einheitlichen und deutlichen Schrift für das gesamte karolingische Reich (im Rahmen der karolingischen Renaissance eine Schriftreform durch Alkuin [732–804]) entwickelte sich aus den →Unzialschriften sowie regionalen Kursivschriften (→Kursiv) die karolingische Minuskel (Kleinbuchstaben), ergänzt durch Versalbuchstaben (→Capitalis monumentalis). Aus der karolingischen Minuskel entwickelte sich im 13. Jahrhundert eine gotische Schreibschrift, die zu den gotischen Schriften (→Gotisch) des 14. und 15. Jahrhunderts führte. Ebenfalls geht die →Antiqua auf die karolingische Minuskel zurück (siehe Seite 174).
- Karton** Als Karton gilt ein →Papiergewicht zwischen 150 und 600 g/m²

Kartonieren	→ Broschieren
Kaschieren	(franz.: cacher = verbergen) Überziehen von Bucheinbänden (→ Einband)
Kegel	<p>1. Kegel bezeichnet eine der beiden Dimensionen der Fläche, in der das → Buchstabenbild steht (→ Dichte × Kegel), nämlich die Höhe, siehe Seite 150/151. (→ Schriftkegel → Druckbuchstabe)</p> <p>2. Der Kegel ist der Körper einer → Letter (siehe Seite 78), auf deren → Schulterhöhe (Achselfläche) das → Buchstabenbild sitzt. (→ Bleisatz)</p>
Kerning	Bearbeiten der Abstände zwischen Buchstaben oder Zeichen (→ Laufweite → Unterschneiden)
Key-colour	Die „Schlüsselfarbe“ Schwarz ist eine der Grundfarben im Vierfarbendruck. Sie verleiht den Bildern Tiefe und bildet den größten Kontrast zum weißen Papier. (→ CMYK)
Klammeraffe	→ At-Zeichen
Klappentext	Peter Schifferli (1921–1980): „ <i>Nicht jedes Buch ist seinem Kleppentext gewachsen.</i> “ Auf den Klappen des → Schutzumschlages eines Buches gedruckter Text. Meistens wird Auskunft über den Inhalt des Buches, den Autor oder über weitere Verlagstitel gegeben.
Klebebindung	Sammelbegriff für Bindeverfahren, die das Heften mit Fäden umgehen, Möglichkeit zum Binden von Büchern durch Kleben (→ Buchblock → Lumbeckklebung → Luwi-Bindung) Twinflex = flexibler Kleber, trocknet nicht aus Hotmelt = kostengünstiger schnelltrocknender Kleber zur Produktion von kurzlebigen Druckprodukten, wird schnell brüchig
Klebeumbruch	Der Klebeumbruch ist eine Papiercollage: durch Kleben von ausgeschnittenen Text- und Bildabzügen erfolgt ein probeweiser → Umbruch auf Papier. Man zeichnet den Rahmen des → Satzspiegels auf und photokopiert dieses Blatt in ausreichender Zahl. Die noch leeren Satzspiegelblätter werden mit der Hand paginiert (→ Paginieren) und jeweils zum Klebeumbruch als Doppelseiten nebeneinandergelegt (immer eine linke und eine rechte Seite). Mit der Schere werden die Texte, Bildunterschriften usw. sowie alle Abbildungen knapp ausgeschnitten. Die einzelnen Gestaltungselemente werden nun in der richtigen Reihenfolge auf die erste Seite gelegt und wie ein Puzzle nach Bedarf hin und hergeschoben, bis eine befriedigende Seitengestaltung entstanden ist. Auf diese Weise kann man je nach Schwierigkeitsgrad des Umbruchs zunächst zehn oder mehr Seiten umbrechen. Entstehen typographische Umbruchprobleme, kann man eventuell mehrere Seiten zurückgehen und das Umbruchpuzzle entsprechend ändern. Zum Schluß werden alle Teile festgeklebt. (→ Papiermontage → Montage \2\)
Klischee	(franz.: cliché = Abklatsch) Bilddruckplatte (Druckstock) im → Buchdruck
Klopfen	Das Klopfen mit der Flachseite der umgedrehten → Ahle auf den Arbeitstisch war in Bleisetzereien üblich (→ Handsatz), wenn jemand in der Setzerei nieste, um Gesundheit zu wünschen. Mit Bleistegen (→ Stege \1\ \2\) wurde auf angehobene leere → Satzschiffe geklopft, wenn ein Kollege die Setzerei verließ und so verabschiedet wurde.

Klopfholz	Ein flacher Holzklötzchen, die Drucker vor dem Schließen der Druckform auf den Bleisatz legten und mit einem Holzhammer vorsichtig die hochstehenden → Lettern in den Satz klopfen, um eine absolut ebene Druckfläche zu erreichen.
Knüller	Die von allen Druckern sehr gefürchtete Papierstörung während des Drucks an der Druckmaschine, die zum Druckstopp zwingt (→ Stopper). In seinen schwerwiegenden Formen kann der Knüller zur Zerstörung der Druckform führen.
Koberger	Anton Koberger (um 1440–1513), bedeutender Buchdrucker, → Verleger und Buchhändler in Nürnberg. Seine Firma war eine der bedeutendsten des 15. Jahrhunderts seiner Art (u. a. 24 Druckpressen), der Vertrieb umfaßte große Teile Europas. 1493 erschien hier unter anderem Hartmann Schedels (1440–1514) Weltchronik (Holzschnitt Seite 94). Auch Albrecht Dürer (1471–1528, Kupferstich Seite 135), Patensohn Anton Kobergers, war für die Firma tätig. (→ Holzschnitt → Kupferstich)
Kodex	→ Codex
Koenig	Friedrich Gottlob Koenig (1774–1833), Erfinder der Hochdruck-Schnellpresse mit flacher Druckform und zylindrischer Gegendruckform. Er gründete mit Andreas Bauer in Oberzell bei Würzburg die Firma Koenig & Bauer. In der Nacht vom 28. zum 29. November 1814 wurde die „Times“ in London auf einer Hochdruck-Doppelschnellpresse von Koenig gedruckt. Zum ersten Mal wurde eine Druckmaschine nicht mit Muskelkraft, sondern mit Dampfkraft bewegt. Es konnten so in einer Stunde über 1100 Bogen gedruckt werden und war damit drei- bis viermal schneller als mit Muskelkraft bewegte herkömmliche Druckpressen mit einer den Handpressen überlegenen gleichmäßigen Druckqualität.
Kollationieren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Das Durchsehen des Schriftsatzes oder Druckwerkes auf Vollständigkeit, Abschrift mit der Urschrift vergleichen (→ Korrektor) 2. Buchbinden: Rohblock nach dem Zusammentragen auf lückenlose Reihenfolge mit Hilfe von Kollationszeichen überprüfen (→ Bogennorm → Bogensignatur → Flattermarken)
Kolonel	→ Schriftgrad (7 Punkt) → Namen der Schriftgrade
Kolophon	(griech.: kolon = Schluß, Punkt; phoné = Stimme) Schlußformel mittelalterlicher Handschriften; Schlußformel und Druckvermerk von Frühdrucken mit Angabe über Verfasser, Druckort und Druckjahr (→ Impressum)
Kolumne	(lat.: columna = Säule) Buchseite, Druckseite, Schriftsatz im Umfang einer Druckseite, Druckspalte (→ Spalte)
Kolumnenschnur	Im Bleisatz Schnur zum → Ausbinden einer → Kolumne (→ Setzerwerkzeug)
Kolumnentitel	Text über der Kolumne (→ Satzspiegel → Lebender Kolumnentitel → Toter Kolumnentitel)
Kolumnenziffer	Seitenzahl (→ Paginieren → Toter Kolumnentitel)
Kolumnist	Verfasser von Texten, von → Kolumnen
Kommunikationssysteme	<p>Gustav Mahler (1860–1911): „<i>Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.</i>“</p> <p>Sigfried Giedion (1888–1968): „<i>Eine Zeit, die das Gedächtnis für die Dinge, die ihr Leben formen, verloren hat, weiß nicht, was sie will.</i>“ (→ Museum)</p> <p>Marshall McLuhan (1911–1980): „<i>Das Medium selbst, nicht das, was es übermittelt, ist die Botschaft.</i>“ (→ SGML)</p>

Korrektor



(lat.: Berichtiger, Verbesserer) Ein Verbesserer, der in einer Druckerei, Setzerei, einem Verlag oder auch zu Hause Schriftsätze auf (Satz)fehler überprüft. In den Bleisetzereien wurde die Korrektorenabteilung überwiegend mit Setzern besetzt.

Zum →Korrekturlesen gehört ein umfangreiches Allgemeinwissen sowie Wissen zur →Orthographie und zur →Orthotypographie (→Schreibweisen), aber natürlich auch Fachwissen zur →Typographie und zum →Satz.

(→Korrekturlesen →Qualitätssatz →Hornschuch →Quadräteln)

„Unter allen menschlichen Beschäftigungen ist die des Korrektors wohl die peinlichste; er darf sich vom Inhalt nicht gefangen nehmen lassen, um nicht Formfehler zu übersehen, und er darf nicht mechanisch lesen, weil der Sinn wesentlich zur richtigen Auffassung der Worte gehört. Objektiv und allwissend soll er richten, und er ist doch nur ein Mensch!“

(Aus dem „Satztechnischen Taschen-Lexikon“ von 1927, Literaturverzeichnis [64])

Anmerkung: Korrektoren werden oft für überflüssig gehalten (→Verleger) und sind deswegen inzwischen fast gänzlich ausgestorben; man begreift auch gar nicht so recht, was Korrektoren überhaupt noch sollen. Es gibt doch Rechtschreibprüfprogramme! Ein vordergründiges, aber kostengünstiges Mißverständnis, das für unsere Epoche leider einen kulturellen Verlust bedeutet (→Druckfehlerteufel →Lesen →Silbentrennungen). Das Ergebnis sind überall zahlreiche „*errata typographica*“. (→Druckfehler)

Ein Beispiel aus dem täglichen Leben, wie ein Korrektor mißverstanden werden kann: Einer der wenigen noch existierenden Korrektoren geht in ein Restaurant. Der Korrektor zeigt der Kellnerin die Speisekarte und deutet auf das falsch geschriebene Wort „Omelet“ und meint: „*Omelett mit zwei tt!*“ Die Kellnerin geht in die Küche und wiederholt: „*Ein Omelett mit zwei Tee!*“

Beispiel für eine Beziehung zwischen →Autor und Korrektor (siehe auch →Setzer):

Gottfried August Bürger (1747–1794) schrieb am 22. August 1778 einen bösen Brief an seinen →Verleger: „*Wehe, wehe, wehe! Ach und wehe! Endlich, endlich, lieber Dietrich, reißt mir über den Druckfehlern die Geduld. So wahr ich lebe, Ohrfeigen könnte ich dem Herrn Korrektor geben ... Aber welcher Korrektor, der nicht ein solches Rindvieh ist, läßt einen solchen Druckfehler wie Seite 74 stehen? ‚Das Wasser rinnt immer bergan.‘ O, Du Ochse aller Ochsen! Rinnt denn das Wasser immer bergan? Nimmer; nimmer, nimmer rinnt es bergan! ... so mutest Du doch so viel Augen und Verstand im Kopfe haben, daß es ‚nimmer‘ heißen mußte. ... Bemmarshausen, den 22. August 1778, noch spät abends 11 Uhr; in meinem gerechten Grimme. Gottfried August Bürger*“

Korrektur

Verbesserung, Berichtigung (des Schriftsatzes) nach →Korrekturvorschriften. →Autor-korrektur und →Hauskorrektur werden dabei aus wirtschaftlichen Gründen voneinander getrennt. (→Fahne →Druckfehlerverzeichnis →Kollationieren)

Korrekturlesen

Eberhard Dilba (*1946): „*Eile ist ein Werk des Teufels.*“ (→Druckfehlerteufel)

Im Unterschied zum →Lesen wird beim Korrekturlesen weniger auf den Inhalt des Textes geachtet (außer bei logischen Unstimmigkeiten im Text und bei →Verzeichnissen) als der →Neusatz mit dem →Manuskript verglichen. Beim Korrekturlesen muß der →Korrektor die →Schreibweisen im Schriftsatz (→Orthotypographie) und die typographischen Regeln (→Typographie) sowie orthographische, syntaktische und grammatische Fehler beachten und nach den →Korrekturvorschriften rot anstreichen.

Wichtige Anmerkung zum Korrekturlesen:

Das Manuskript ist nicht heilig. Gehe davon aus, *daß Namen, Fakten, Zahlen nie stimmen*. Siehe auch Karl Kraus auf Seite 112. *Sei immer mißtrauisch!* (→Druckfehler)

Korrekturvorschriften	Die in einem Text gefundenen Fehler werden nach den Korrekturvorschriften mit festgelegten →Korrekturzeichen (DIN 16 511) angestrichen. Dazu wird jedes im Text eingezeichnete Korrekturzeichen am Rand wiederholt und der Fehler dort korrigiert. Die Korrekturzeichen und ihr Gebrauch sind im →Duden abgedruckt. Gelesene Korrekturen sind vom →Korrektor immer mit Datum und Namenskürzel zu versehen (siehe Seite 162).
Korrekturzeichen	Festgelegte Zeichen zum Anstreichen von Korrekturen, im Deutschen nach DIN 16 511. Diese Korrekturzeichen sind u. a. im →Duden abgedruckt (siehe auch Seite 162). Die Korrekturzeichen unterscheiden sich von Land zu Land. Wichtige fremdsprachige Korrekturzeichen findet man im Literaturverzeichnis unter [2], [17], [40]. (→Fremdsprachensatz)
Korrigierstuhl	Hocker, auf dem im Bleisatz Korrekturen (→Ahle) sitzend ausgeführt wurden; der Handsetzer führte ansonsten seine Arbeit vor dem →Setzkasten oder dem →Satzschiff im Stehen aus. Ursprünglich war der Korrigierstuhl eine Art Tischchen, auf welchen der Setzer die Satzform zum Zwecke des Korrigierens legte. (→Gasse →Gautschen →Handsatz)
Kosog	Oskar Kosog war Lehrer in Breslau. 1912 publizierte er die Streitschrift „ <i>Unsere Rechtschreibung und die Notwendigkeit ihrer Gründlichen Reform</i> “ (→Duden). Das in dieser Schrift von ihm verfaßte Diktat „ <i>Aus dem Testamente einer Mutter</i> “ spiegelt die Schwierigkeiten der deutschen Rechtschreibung wider (→Kosogsche Diktat). Angeblich soll das Diktat noch niemand fehlerfrei geschrieben haben. (Hoffentlich ist es aber wenigstens hier fehlerfrei abgedruckt!)
Kosogsche Diktat	(→Kosog) <i>Aus dem Testamente einer Mutter</i> <i>Liebe Kinder!</i> <i>Heute nacht nahm ich mir vor, euch diesen Morgen einige Lehren fürs Leben des näheren niederzuschreiben. Leset sie oftmals durch, so werdet ihr euch bei Gelegenheit des Näheren entsinnen und danach handeln.</i> <i>Zwar kann ich euch nur wenig hinterlassen, aber euch etwas Gediegenes lernen zu lassen, dazu habe ich mein Bestes, ja mein möglichstes getan. Ihr seid alle gut im Stande, so daß ihr imstande seid, euch redlich durchzuschlagen. Sollte jedoch einer von euch in Nöten sein, so ist es durchaus vonnöten, daß ihr euch gegenseitig helft. Seid stets willens, euch untereinander zu Willen zu sein. Irrt einer von euch, so sollen die übrigen ihn eines anderen, und zwar eines Besseren, zu belehren versuchen. Achtet jedermann, Vornehme und Geringe, arm und reich. Seid keinem feind; denn jemandes Feind sein bringt oft Unheil. Tut niemand ein Leid an, so wird man euch nicht etwas zuleid tun. Euer seliger Vater sagte oft zu seinen Kindern: „Tut nie Böses, so widerfährt euch nichts Böses.“ Macht euch eine abrahamsche Friedfertigkeit zu eigen, indem ihr nach dem Abrahamschen Wort handelt: „Gehst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken.“ Wer von euch der klügste sein will, der handle nach dem Sprichwort: „Der Klügste gibt nach.“ Tut nie unrecht, seid ihr aber im Recht, so habt ihr recht, ja das größte Recht, wenn ihr euer Recht sucht, und ihr werdet alsdann im allgemeinen auch recht behalten. Laßt nichts außer acht, ja außer aller Acht, wenn ihr Freundschaft schließt; wählt nicht den ersten besten als Freund und sorgt, daß ihr unter euren Mitarbeitern nie die Letzten seid. Wollt ihr Wichtiges zuwege bringen, so müßt ihr ernstlich zu Werke gehen. Sucht auf dem laufenden zu bleiben, und zieht nie eine ernste Sache ins Lächerliche; denn etwas Lächerliches gibt es nicht. Verachtet nie das Leichte, dann wird es euch schließlich ein leichtes, das Schwierigste zu überwinden. Es ist aber das schwierigste, daß man sich selbst bezwingt. Seid ihr in einer Angelegenheit im dunkeln, so übt Vorsicht; denn im Dunkeln stößt man leicht an. Seid auch im Geringsten nicht im geringsten untreu. Zum letzteren rate ich euch folgendes: Befolgt das Vorstehende, so braucht euch nicht angst zu sein; ohne Angst könnt ihr dann zu guter Letzt auf das beste standhalten, auf das Beste hoffen und zeit eures Lebens dem Schicksal Trotz bieten.</i>
Kreuzbruch	Abwechselnd horizontales und vertikales Falzen; Falzung, bei der jeder nächste Bruch quer zum vorangehenden Bruch erfolgt. (→Falzarten)

Kritischer Apparat Existieren von einem Werk mehrere authentische Fassungen, so können in einer kritischen Werkausgabe durch den kritischen Apparat die verschiedenen Lesarten wiedergegeben werden. Dies geschieht z. B. durch →Zeilenzähler, die sich in Fußnoten wiederholen, mit der Bezeichnung der Fassungen und des entsprechenden abweichenden Vokabulars von der Grundfassung.

Kupferstich Der Kupferstich ist ein manuelles Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckplatten. Mit einem Stichel werden Linien in die glatte Kupferplatte geschnitten. Die Anfänge des Kupferstichs gehen in das frühe 15. Jahrhundert zurück. Um 1440 wurden mit diesem Verfahren in Südwestdeutschland Spielkarten gestochen und gedruckt.

Der Kupferstich wird Ende des 15. Jahrhunderts und Anfang des 16. Jahrhunderts zur bedeutenden Reproduktionsgraphik und löst den →Holzschnitt ab. Mit Martin Schongauer (1450–1491) und Albrecht Dürer (1471–1528) beginnt eine Reihe bedeutender Künstlerpersönlichkeiten, sich mit dem Kupferstich zu beschäftigen. Im Laufe des 16. Jahrhunderts errang Frankfurt a. M. den Ruf als Zentrum der Buchillustration (→Holzschnitt [Jost Amman] →Verleger). Um 1570 kam die Kupferstecherfamilie de Bry aus Lüttich nach Frankfurt und vollzieht durch ihre Arbeit die entscheidende Wende zum Kupferstich, der für die nächsten Jahrhunderte die dominierende Illustrationstechnik wird. Später folgte Matthäus Merian aus Basel. Parallel dazu entwickelt sich Anfang des 16. Jahrhunderts die →Radierung.

Kurrentschrift Die Kurrentschrift hat sich aus den gebrochenen Schriften entwickelt zu den Schreibschriften in den Kanzleien des 16. Jahrhunderts. Sie wurde im 19. Jahrhundert mit der Spitzfeder geschrieben. Schon zwischen 1830 und 1850 verfiel die Kunst des Schreibens mit der Hand, die industriell gefertigte Stahlfeder ersetzte die handgeschnittene Gänsefeder. Die Kurrentschrift wurde zur besseren Lesbarkeit durch Ludwig →Sütterlin einer Reform unterzogen und bildet eine besondere Form der Kurrentschrift, die Sütterlinschrift. Sie wurde mit der leicht zu beherrschenden Redisfeder in Deutschland noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts geschrieben. (→Kursiv →Schreibmaschine)

Kursiv (lat.: currere = laufen, eilen) *scriptura cursiva* ist die laufende geschriebene Schrift; die Kursiv ist eine schräge, nach rechts geneigte Druckschrift. (→Schriftfamilie)

aefgn
aefgn

Die erste kursive Druckschrift stammt aus dem Jahr 1501 von →Aldus Manutius. Vorbild war u. a. eine Schreibschrift der päpstlichen Kanzlei (*Cancellaresca romana*, *Cancellaresca bastarda*). Ab etwa 1600 wurde keine Antiqua mehr ohne dazugehörige Kursiv geschnitten, aber bis ins 17. Jahrhundert blieb die Kursiv neben der Antiqua eine selbständige Buchschrift. Die Kursivschnitte kannten nur Kleinbuchstaben ohne →Serifen, für Versalien (mit Serifen) wurde der geradstehende Normalschnitt der Antiqua gebraucht. 1742 führte →Fournier die Serifen für Kursivkleinbuchstaben ein, die damit wie eine schräggestellte Ergänzungsschrift zur Antiqua wirkten. →Didot kehrte zur serifenlosen Kursiv zurück. Die heute gebrauchten kursiven Schriften sind zum Teil eigenständige Schriftformen (linkes unteres Beispiel), zum Teil nur unästhetisch wirkende elektronisch schräggestellte Antiquaschriften (Pseudokursiv mit Serifen, linkes oberes Beispiel).

Eine Kursiv trat in der römischen Kaiserzeit (ältere römische Kursive am Ende des 1. Jahrhunderts) neben die Kapitalis-Schriften (→Capitalis monumentalis) als Schrift für den täglichen Gebrauch. Nach und nach entwickelte die Kursiv →Ober- und Unterlängen (jüngere römische Kursive am Ende des 3. Jahrhunderts), die in eine Reihe von Regionalschriften mündete. Diese gingen schließlich in der →Karolingischen Minuskel auf.

Kustos (lat.: Wächter) Wort oder Silbe am Fuß einer Buchseite als Verbindung zur folgenden Seite, wo sich das Wort oder die Silbe wiederholt.

L

- Ladenhüter** Bezeichnung für im →Buchhandel unverkäufliche Bücher; der Begriff ist im 17. Jahrhundert entstanden.
- Lage** Mehrere ineinanderliegende gefälzte →Bogen oder Bogenteile (→Einband)
- Laminieren** Hauchdünne transparente Folien, glänzend oder matt, die mit dem Druckgut (z. B. Schutzumschläge) fest verbunden werden. (→Kaschieren)
- Langes „s“** Jan Tschichold (1902–1974): „*Es ist nicht zulässig, in den gebrochenen Schriften das Schluß-s dort zu setzen, wo nach der Rechtschreibung ein langes s (...) stehen muß.*“

ſ s ß

Das lange „s“ (ſ) erscheint schon in der →karolingischen Minuskel, war bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts in Antiquaschriften (→Antiqua) üblich und wurde erst im 19. Jahrhundert ungebräuchlich, blieb aber hier als →Ligatur in Form des →scharfen „s“ = ß in Deutschland bis heute erhalten. In den →gebrochenen Schriften ist das lange „s“ in Deutschland nie verlorengegangen und wird bis heute gebraucht. Im englischen Sprachraum ist das lange „s“ auch in den gebrochenen Schriften verschwunden, so wie aus den Antiquaschriften im 18. Jahrhundert.

Die Ähnlichkeit des langen „ſ“ und des „f“ hat auch in der Literatur ihre Spuren hinterlassen. In Goethes Faust, Klassische Walpurgisnacht, besteht der Witz (meist wirkt eine hübsche Lüge überzeugender als die häßliche Wahrheit) aus der bewußten Verwechslung beider Buchstaben in den Wörtern Greise und Greife (→Greif). Im Antiquasatz ohne langes „s“ ist das Buchstabenspiel nicht erkennbar.

f f

Mephistopheles umherspürend.

*Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:
Die Sphinx schamlos, unverschämt die Greife, [Greife] (...)
Ein widrig Volk! Doch darf mich's nicht verdrießen,
Als neuer Gast anständig sie zu grüßen ...
Glückzu den schönen Frauen, den klugen Greifen! [Greisen]*

Greif schnarrend.

*Nicht Greifen! Greifen! [Greisen! Greifen!] – Niemand hört es gern,
Daß man ihn Greis [Greis] nennt. Jedem Worte klinget
Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt:
Grau, grämlich, griesgram, greulich, Gräber, grimmig,
Etymologisch gleicherweise stimmig,
Verstimmen uns.*

Mephistopheles.

*Und doch, nicht abzuschweifen,
Gefällt das Grei [Grei] im Ehrentitel Greifen. [Greifen]*

Greif wie oben und immer so fort.

*Natürlich! Die Verwandtschaft ist erprobt,
Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt;
Man greife nun nach Mädchen, Kronen, Gold,
Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.*

Längstitel	→ Buchrücken																
Laufrichtung	Die Laufrichtung bezeichnet die Faserrichtung im → Papier. Bei einem Buch muß die Laufrichtung des Papiers parallel zum Rücken liegen, damit die Seiten glatt bleiben und nicht wellig werden. (→ Nagelprobe → Streifenprobe)																
Laufweite	Die Laufweite der Schrift wird durch Buchstabenabstände bestimmt. Durch Erweitern oder Verringern der Buchstabenabstände wird die Laufweite verändert, ohne die Breite des → Schriftbildes zu verändern (→ Dichte). Das „Gewebe“ des gedruckten → Textes wird dadurch gestört und sollte durch Laufweitenveränderungen, die wie „Webfehler“ wirken, vermieden werden. In Satzprogrammen ist ein entsprechender Automatismus der Laufweitenveränderung abzuschalten. (→ Ausgleichen → Spationieren → Sperren)																
Layout	(engl.: Entwurf) Konzeption eines Drucksachenentwurfs, das Layout bestimmt die Wirkung einer Drucksache (→ Makrotypographie → Satzspiegel → Typographie)																
Lead	Zusammenfassender Text in → Zeitungen oder Zeitschriften zwischen Überschrift (→ Headline) und Haupttext																
Lebender Kolumnentitel	Text über der Kolumne, der sich stichwortartig auf den Seiteninhalt bezieht. Der lebende → Kolumnentitel zählt noch zum → Satzspiegel. (→ Toter Kolumnentitel)																
Lebensdauer- klassen	→ Papier hat eine voraussichtliche Lebensdauer, die nach DIN 6738 in LDK (Lebensdauerklassen) eingeteilt ist: <table style="margin-left: 40px;"> <tr> <td>LDK</td> <td>6–40</td> <td>mindestens</td> <td>50 Jahre</td> </tr> <tr> <td>LDK</td> <td>6–70</td> <td>mindestens</td> <td>100 Jahre</td> </tr> <tr> <td>LDK</td> <td>12–80</td> <td>einige hundert Jahre</td> <td></td> </tr> <tr> <td>LDK</td> <td>24–85</td> <td>alterungsbeständiges Papier</td> <td></td> </tr> </table>	LDK	6–40	mindestens	50 Jahre	LDK	6–70	mindestens	100 Jahre	LDK	12–80	einige hundert Jahre		LDK	24–85	alterungsbeständiges Papier	
LDK	6–40	mindestens	50 Jahre														
LDK	6–70	mindestens	100 Jahre														
LDK	12–80	einige hundert Jahre															
LDK	24–85	alterungsbeständiges Papier															
Leerzeile	→ Blindzeile																
Legende	(lat.: das zu Lesende) Bildlegende, Zeichenerklärung, erklärender Text zu den auf Abbildungen, Karten usw. verwendeten Zeichen. Der Begriff Legende wird auch für → Bildunterschriften verwendet.																
Leiche	Fehlendes Wort im Satz, wird bei der Korrektur in ein → Grab gelegt (→ Hochzeit → Witwe)																
Leintücher	Scherzhafte für besonders großformatige Zeitungen (→ Zeitungsformate)																
Lektor	(lat.: Leser, Vorleser; lectori salutem = Begrüßungsformel des Lesers in antiken Schriften) Mitarbeiter eines → Verlages im Lektorat mit wissenschaftlicher oder literarischer Bildung (→ Hermeneutik), der eingehende → Manuskripte begutachtet, Vorschläge für Buchprojekte erarbeitet und dafür Autoren und Übersetzer gewinnt. (→ Buchhandel [Verlag] → Hersteller)																
Lemma	Stichwort, Überschrift																
Leporello	→ Falzart, bei der das Papier parallel in wechselnder Richtung gefalzt wird (auch → Zickzackfalz). Benannt ist der Falz nach dem Diener Don Giovannis aus Mozarts gleichnamiger Oper, in der Leporello in der „Leporello-Arie“ das umfangreiche im Zickzack gefaltete Verzeichnis der Geliebten seines Herrn zeigt.																
Lesebändchen	Ein Stoffband, oft aus Seide, das am oberen → Kapitalband des Buches befestigt ist und zwischen die Seiten als Lesezeichen gelegt wird. (→ Eselsohr)																

Lesen



Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „Die guten Leute wissen gar nicht, was es für Zeit und Mühe kostet, das Lesen zu lernen und von dem Gelesenen Nutzen zu ziehen; ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht.“ (→Zahlen) – „An Zerstreuung läßt es die Welt nicht fehlen. Wenn ich lese, will ich mich sammeln.“

Hermann Hesse (1877–1962): „Sammle dich und kehre ein, lerne schauen, lerne lesen! Sammle dich und Welt wird Schein. Sammle dich und Schein wird Wesen.“ (→Hesse)

Kurt Tucholsky (1890–1935): „Herz und Lungen arbeiten, der Körper verrichtet gleichmäßig seine innere Arbeit – Du fühlst ihn nicht. Du hörst nichts, Du siehst nichts, Du liest.“

Ray Bradbury (*1920): „Wissen Sie, daß Bücher nach Muskatnuß oder sonst welchen fremdländischen Gewürzen riechen? Als Junge habe ich immer daran geschnuppert. Gott, was gab es schöne Bücher, ehe wir davon abkamen.“ (→Buch \6)

1. Die Augen eines geübten Lesers gleiten beim Lesevorgang ruckartig über die Druckzeilen. Während der kurzen Fixation von 0,2 bis 0,4 Sekunden wird die visuelle Information aufgenommen. Es werden dabei etwa 1–2 Wörter bzw. 5–10 Buchstaben erfaßt. Je geübter der Leser, desto kürzer die Fixationsperioden und desto größer die Sprünge des Auges zum nächsten Fixationspunkt. Wird der Sinn des Textes nicht klar aufgenommen, springt das Auge einen oder mehrere Fixationspunkte zurück. Sind die Vorwärtssprünge beim Lesen zu groß und die Fixationsperioden zu kurz, muß der Text „erraten“ werden, wobei bei einfachen Inhalten die Redundanz (lat.: Überfülle) der Sprache (Element, das keine zusätzliche Information enthält) das Verständnis erleichtert.

Die Kreise bedeuten Fixationen, bei denen das Auge ruht und exakt sieht. Pfeile nach rechts geben die Sakkaden (Vorwärtssprünge) an, Pfeile nach links die Regressions-Sakkaden.

2. Das Auge des Lesers nimmt beim Lesen keine Einzelbuchstaben, sondern Wortbilder wahr. Bei einer gut lesbaren Druckschrift sind die Einzelbuchstaben und ihre Buchstabenabstände (→Dichte →Kerning →Laufweite) im Hinblick auf ihre Wirkung im Wortbild von Bedeutung. Die Buchstaben müssen sich deutlich unterscheidbar bestmöglich in das Wortganze einfügen. Dabei ergeben Mittel-, Ober- und Unterlängen der Kleinbuchstaben charakteristische Wortumrisse, Wortsilhouetten von hohem Wiedererkennungswert. Es entstehen „Lese-Logotypen“.

Das Beispiel links „minimum“ zeigt die Bedeutung von Punkturen; die untere Zeile ist ohne Punkturen nicht lesbar. An dem Beispiel „Typographie-Lexikon“ unten sehen wir, daß die obere Hälfte der Zeile mehr Informationen zur Lesbarkeit enthält und besser lesbar ist als die untere Hälfte der Zeile.

minimum

minimum

minimum

Typographie-Lexikon

typographie-lexikon

Der folgende Probetext spricht für sich selbst. Die Lesegeschwindigkeit des Textes verlangsamt sich nur um etwa 10–12%. Werden die Wortenden verändert, nimmt die Lesegeschwindigkeit um etwa 25–27% ab, bei Veränderung der Anfangsbuchstaben um etwa 35–37%, bei manchen Wörtern erheblich mehr.

„Es ist eagl, in wlecher Riehenfloge die Bcuhtbaen in eneim Wrot sethen, huapt-sache der esrte und der ltzete Bcuhtbae ist an der rhcigtien Setlle. Der Rset knan toal Druchenianedr setehn und man knan es torztedm onhe Porbelme lseen, weil das mneschilhce Gherin nhcit jdeen Bcuhtbaen enizlen leist, snodren das Wrot als Gnazes. Dhaer wrdee ich mir jtezt agnewöehnn, nur nooh so zu shcribeen. Und mit der nueen Rhetschrieubng hbae ich nun acuh kneie Porbelme mher.“

3. Die Aufgabe der \rightarrow Typographie ist es, den Leser soweit wie möglich beim Lesen zu unterstützen als Lehre der guten Lesbarkeit (\rightarrow Anmutung \rightarrow Mikrotypographie \rightarrow Qualitätssatz \rightarrow Silbentrennungen \rightarrow Text). Die Relation zwischen \rightarrow Schriftgröße, Zeilenbreite und \rightarrow Durchschuß spielen neben der Wahl der Schriftart (\rightarrow Schriftklassifikation) und Schriftauszeichnung (\rightarrow Schriftfamilie) dabei eine beherrschende Rolle.

Empfehlenswertes Verhältnis der Schriftgröße zur Zeilenbreite und zum Durchschuß (neben der \rightarrow Versalhöhe ist die Höhe der \rightarrow Mittellänge der Schrift für ein empfehlenswertes Verhältnis von wichtiger Bedeutung und zu berücksichtigend):

Schriftgröße	Zeilenbreite	Durchschuß
6 Punkt	16 Cicero (7,2 cm)	1 Punkt
8 Punkt	16 bis 20 Cicero	1 Punkt
9 Punkt	20 Cicero (9,0 cm)	2 Punkt
10 Punkt	20 bis 24 Cicero	2 Punkt
12 Punkt	24 Cicero (10,8 cm)	2 Punkt

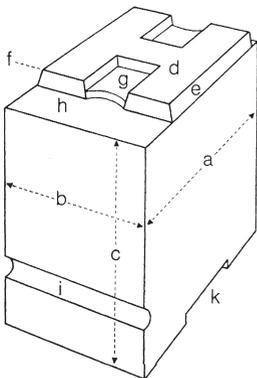
Je länger die Zeilen sind, desto mehr Durchschuß sollte gegeben werden, auch bei gleicher Schriftgröße. Eine hohe Leseleistung wird erzielt, wenn bei einer 9- oder 10-Punkt-Schrift etwa 6 oder 7 Wörter in einer Zeile stehen. Dafür empfiehlt sich ein Doppelspaltenumbruch statt einer größeren Satzbreite.

Letter

(lat.: littera = Buchstabe) Bleibuchstabe, Schrifttype

1. Die Bleibuchstaben haben eine genormte Druckhöhe (Letternhöhe), die \rightarrow Schrifthöhe $\setminus \setminus$ ($c + e = d$). Das \rightarrow Schriftbild d (siehe Seite 150) sitzt auf \rightarrow Schulterhöhe c , auf der Achselfläche h (\rightarrow Druckbuchstabe \rightarrow Schriftlinie f) des Letternkörpers, der \rightarrow Kegel $\setminus \setminus$ heißt. Er hat an der Seite vorne eine \rightarrow Signatur i . In Frankreich und England findet man die Signatur auch auf der gegenüberliegenden Seite (siehe die Lettern in der Abbildung \rightarrow Setzerwerkzeug).

In der Setzer- und Druckersprache sind einige Bezeichnungen für Teile des Letternkörpers und des Schriftbildes dem anatomischen Bereich entnommen: z. B. Fuß, Kopf, Schulter, Achsel, Fleisch. (\rightarrow Bleisatz \rightarrow Handsatz)



- a \rightarrow Kegel $\setminus \setminus$ (a = Stelle einer \rightarrow Pin mark) f \rightarrow Schriftlinie (\rightarrow Versalhöhe)
- b \rightarrow Dicke (Breite) g \rightarrow Punze
- c \rightarrow Schulterhöhe h Achselfläche (\rightarrow Fleisch \rightarrow Schulterhöhe)
- d \rightarrow Schriftbild, Druckhöhe, Kopf i \rightarrow Signatur
- e Konus (\rightarrow Nachbreite \rightarrow Vorbreite) k Fußrille (abgehobelter Gießzapfen)

2. Eine der großen Leistungen Gutenbergs war die Herstellung eines Handgießinstrumentes für Lettern. Erst 1853 gelang es den englischen Technikern J. R. Johnson und S. Atkinson, eine „Komplettgießmaschine“ zu bauen, mit der sich vollautomatisch Buchdrucklettern gießen ließen. Die Lettern wurden aus einer Bleilegierung (\rightarrow Bleisatz) gegossen, um dann griffbereit für den Handsatz in einem \rightarrow Setzkasten abgelegt zu werden. Die erste deutsche Schriftgießerei wurde 1572 in Frankfurt am Main gegründet.

Ein weiterer Schritt zur Automatisierung war schließlich 1884 die Lösung der Probleme des mechanischen Schriftsetzens (\rightarrow Linotype) und 1893 die Entwicklung der \rightarrow Monotype, eines Einzelbuchstaben-Satz- und Gießsystems (Monotype-Lettern). In Deutschland hatten die Monotype-Schriften eine eckige Signatur, Komplettgießmaschinenschriften der Schriftgießereien eine oder mehrere runde Signaturen (\rightarrow Signatur), außerdem unterschieden sich die Zusammensetzungen der Bleilegierungen (siehe Tabelle Seite 21).

3. Die Herstellung von Lettern aus Ton durch Pi Sheng sind aus China aus dem 11. Jahrhundert (1041 n. Chr.) überliefert (Drucke von Platten schon aus dem 9. Jahrhundert [868 n. Chr.], →Buchdruck). 1102 wurde die chinesische Methode des Münzgusses in Sand von Korea übernommen und auf Letternguß übertragen.

Holz- oder Tonpatrizen wurden in mit schwerem Sand gefüllte Gießtöpfe gedrückt, geschlossen, und die Hohlräume über Gießkanäle mit Metall ausgegossen. Das erste so mit gegossenen Lettern in Korea gedruckte Buch in 28 Exemplaren stammt aus dem Jahr 1232 (Sangjong Yemun, Handbuch der Riten und Zeremonien). Zur Überwachung der Drucke wurde 1392 das Amt für Veröffentlichung Sojokwon und 1403 das Amt für Typenguß Chujaso gegründet. Der König ordnete den Guß von Bronzetypen an und übernahm deren Finanzierung. Die Entwicklung des Typengusses in Korea wurde durch Einführung der koreanische Buchstabenschrift (Unmun-Vulgärschrift) durch König Sedschong (1419–1453) begünstigt. Durch die Art der Typenherstellung und die Art des Drucks (→Blockbücher) war aber eine technische Fortentwicklung nicht möglich. (→Gutenberg)

Lexem

Lexikalische Einheit, Stichwort im Lexikon (→Stichwortverzeichnis)

Lichtdruck

Flachdruckverfahren von einer Glasplatte für originalgetreue Bilder (→Albertotypie)

Lichtsatz

Das erste Photosatzsystem wurde 1925 von dem ungarischen Photograph Edmond Uher (1892–nach 1977) zum Patent angemeldet. Die typographische Fachwelt konnte allerdings den Nutzen des neuen Verfahrens noch nicht ermessen. Das gelang erst den Franzosen Rene Alphonse Higonet (1902–1983) und Louis Marius Moyroud (1914–1983) mit einer ersten Demonstration der Lumitype (später Photon) 1946, die 1948 in Amerika eingeführt wurde. In den 50er und 60er Jahren erlebte der Photosatz seinen Durchbruch. Die Schrift wurde bei diesem System durch einen Negativfilm belichtet.

Mit Rudolf Hells (1901–2002) Vorstellung eines computergesteuerten photoelektronischen Lichtsatzsystems 1965 (Kathodenstrahlbelichter) beginnt der digitale Lichtsatz.

Die Schrift ist hier als Bitmap-Information gespeichert. Es leitet die Ablösung des →Bleisatzes ein.

Ab 1975 Einführung von Zeichenbeschreibungs- und Vektorformaten (→Adobe).

Nachhaltige Auswirkungen auf den Digitalsatz hatte schließlich 1984 die Einführung des Graphikcomputers Apple Macintosh und der Einsatz des Programms PageMaker (→DTP).

Ligatur

(lat.: ligare = verbinden) Ein Schriftzeichen, das aus zwei oder mehreren zu einem neuen Zeichen verschmolzen ist. Im →Bleisatz waren zahlreiche Ligaturen (→Gutenbergbibel) üblich; siehe auch Abbildungen von Setzkästen auf Seite 122; III Gebrochene Schriften Seite 155. (→Abbriviatur →Logotype →Umlaute [ä, ö {Ligatur æ, œ}])

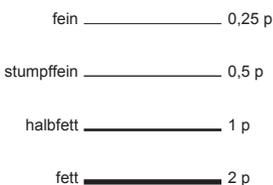
f i = <i>fi</i>	f l = <i>fl</i>	f ð = <i>ƒ</i>	f s = <i>ß</i> (→Scharfes „s“)
ad = @ (→At-Zeichen)	et = <i>eʃ</i> = <i>&</i> = <i>&</i> (→Et-Zeichen)		
V V = W (→W)	cto = % (→Prozentzeichen)		

Linien

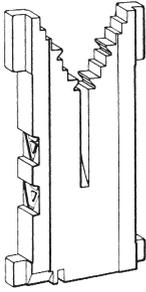
1. Linien sollten im elektronischen Schriftsatz die Strichstärke von 0,2 mm (stumpffein) nicht unterschreiten (→Haarlinien), um noch eine sichere Belichtung der Linien in der Druckvorstufe zu ermöglichen. (→Tabellensatz)

2. Im Bleisatz wurden die Linienarten 12, 6, 4, 3, 2 Punkt fett, sowie halbfett (= 1 Punkt = 0,376 mm), stumpffein und fein verwendet; für die Linienarten halbfett, stumpffein und fein waren →Gehrungen für 90°-Verbindungen (z. B. für Linienkästen) notwendig, um die Linienanschlüsse im Druckbild zu gewährleisten.

Im Bleisatz wurden Linien in verschiedenen Längen und Stärken aus Messing benutzt, aber auch aus Blei gegossen, und in eigenen Kästen für den Satz bereitgehalten.



Linotype



Von dem Mechaniker Ottmar Mergenthaler (1854–1899) in den USA erfundene und gebaute Zeilensetzmaschine. 1878 entstand in einer eigenen Werkstatt in Cincinnati (Ohio) das erste Modell einer Zeilensetzmaschine. Die Maschine besaß 1884 schließlich eine Schreibmaschinentastatur (→Schreibmaschine), mit der Matrizen aus einem an der Maschine angebrachten Magazin abgerufen, als Zeile gesammelt, mit Blei ausgegossen und wieder im Magazin abgelegt werden konnten.

Am 3. Juli 1886 wurde zum ersten Mal Mergenthalers „Blower“-Maschine zum Satz der „New York Tribune“ eingesetzt. Der Verleger Whitelaw Reid verlieh der Linotype ihren Namen durch die schlichte Bemerkung: „*It's a line of types.*“

Die erste Linotype auf europäischem Boden stand 1894 in der Amsterdamer Zeitungsdruckerei „De Nederlandsche Financier“. Seit 1899 wurde die Linotype auch in Deutschland hergestellt. Ende des Jahrhunderts waren weltweit bereits weit über 3000 Linotype-Maschinen im Einsatz. Die Linotype wurde noch bis 1976 gebaut.

(→Matrize →Monotype →Handsatz)

Literatur

(lat.: litteratura = Schrift, Buchstabenschrift, Sprachlehre) Gesamtheit des Schrifttums, alle über ein Wissensgebiet veröffentlichten Werke, die Werke von Dichtung und Belletristik, im 16. Jahrhundert entlehnt.

(→Letter →Schriftsetzer [Alphonse de Lamartine])

Literatur- verzeichnis

Das Literaturverzeichnis führt als Quellenverzeichnis die in dem Buch benutzte oder zitierte Literatur auf. Es kann auch auf das Thema bezogene weiterführende Literatur aufführen. Neben dem Buchtitel werden der Verfasser, der Verlag, die Auflage, der Verlagsort und das Erscheinungsjahr angegeben. Die Titel des Literaturverzeichnisses können mit Nummern versehen werden, um im Text leichter zitiert zu werden.

(→Verzeichnisse)

Litho

Umgangssprachliche Kurzbezeichnung für einen Offsetfilm

(→Repro)

Lithographie

(griech.: lithos = Stein) Chemisches Druckverfahren. Die Lithographie, der Steindruck, bezeichnet den Druck von kohlenurem Kalkstein, die Druckfläche liegt mit den nicht-druckenden Flächen auf einer Ebene (Flachdruck), heute ein künstlerisches Verfahren. 1797 beschrieb Alois Senefelder (1771–1834) geschliffene Kalkplatten mit Fettkreide, an der die Druckfarbe haften blieb. Damit war das erste Flachdruckverfahren gefunden.

(→Offsetdruck)

Litotes

Bejahung durch doppelte Verneinung (z. B.: nicht unklug)

Löffel

→Winkelhaken

Logo

Aus einem graphischen Element (→Signet) und kurzem Text bestehendes Zeichen, das z. B. eine Firma, eine Organisation oder einen Verein usw. versinnbildlicht.

Logogramm

Wortschreibung (z. B. Zeichen für Sonne), →Ideogramm (z. B. Zeichen für Sonne = in der Bedeutung heiß), →Piktogramm (Kombination von Logogrammen oder Ideogrammen).

Diese drei Arten der Schreibung sind Teil der Schriftentwicklung und nicht an bestimmte Sprachen gebunden, besitzen aber nur eingeschränkte Ausdrucksmöglichkeiten. (→Schrift)

Logos	(griech.: legein = sagen) Wort, Sprache, Rede; Gedanke, Sinn, Begriff; Vernunft, Weltvernunft, Wort Gottes. Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος = Im Anfang war das Wort. Das erste Wort aus dem Evangelium nach Johannes. Sprache hat die Kraft, die Welt nicht nur zu beschreiben, sondern sie auch zu verändern. Zu <i>Logos</i> schreibt Goethe im Faust: <i>Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!“ Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort? Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, Ich muß es anders übersetzen, Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin. Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn. Bedenke wohl die erste Zeile, Daß deine Feder sich nicht übereile! Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft? Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft! Doch, auch indem ich dieses niederschreibe, Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe. Mir hilft der Geist! Auf einmal seh' ich Rat Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!</i>
	Demokrit (etwa 470–380 v. Chr.): „ <i>Wort: nur der Tat Schatten.</i> “ Paulus (2. Korintherbrief, Kap. 3,6): „ <i>Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.</i> “
Logotype	Im Bleisatz zusammengedruckene Buchstaben zu einem Stück, ohne das → Schriftbild zu verändern (→ Ligatur)
Lorem ipsum	Beim „Lorem ipsum“ handelt es sich um einen nicht verständlichen lateinischen Muster- text (→ Blindtext). Dieser Text ist → Ciceros Werk „ <i>De finibus bonorum et malorum</i> “ (Abschnitte 1.10.32 und 1.10.33) in verstümmelter Form bruchstückhaft entnommen, wobei nicht nur Buchstaben weggelassen, sondern auch hinzugefügt wurden. Der Beginn einer der Lorem-ipsum-Varianten: „ <i>Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit, sed do eiusmod tempor incididunt ut labore et dolore magna aliqua. ...</i> “ Der Originalwortlaut: „ <i>Neque porro quisquam est qui dolorem ipsum quia dolor sit amet, consectetur, adipisci velit, sed quia non numquam eius modi tempora incidunt, ut labore et dolore magnam aliquam quaerat voluptatem. ...</i> “
Lossprechung	Eine Zeremonie der Setzer und Drucker nach der Gehilfenprüfung, die den „Cornuten- stand“ beendet. Die Lossprechung ist somit die Entlassung aus den Cornutenstand (→ Cornut) durch → Gautschen und Lossprechung (mit Entrichtung des Cornutengeldes) und damit Aufnahme in den Gehilfenstand durch Aushändigung des → Gautschbriefes. (→ Gautschspruch)
Ludlow	Zeilengießmaschine im → Handsatz für Überschriften
Lumbeckklebung	Lumbeck-Klebebindung (Fächerbindung), gefaltete Bogen und/oder Einzelblätter werden zusammengetragen, beidseitig am Rücken aufgefächert und geklebt, 1941 von Emil Lumbeck (1886–1979), Essen, erfunden. (→ Klebebindung → Luwi-Bindung)
Luminanz	Helligkeit einer Farbe
Luwi-Bindung	Klebebindeverfahren nach Ludwig Wilhelm aus München, Anfang der 50er Jahre entwickelt. Beim Bogenfalzen wird der Rückenbruch perforiert oder geschlitzt, damit beim Binden Leim in die Öffnungen im Papier eindringen kann. Der Buchblock wird durch aufgeklebte Gaze zusammengehalten. (→ Klebebindung → Lumbeckklebung)

M

- Magenta** Dieser leicht bläulichrote Farbton ist eine der Grundfarben des Vierfarbdrucks (→CMYK →Farben). Entstanden ist der Name aus dem italienischen Schlachtort Magenta, in dem 1859 ein Farbstoff von purpurroter Farbe entdeckt wurde.
- Majuskel** (lat.: maiusculus = etwas größer) Großbuchstabe (→Versalien)
- Makrotypographie** Kurt Weidemann (*1922): „*Typographie ist Sprache, die sich dem Auge verständlich macht.*“
Die Makrotypographie, auch →Layout, befaßt sich mit der Konzeption einer ganzen Druckseite (Textblöcke, Kolumnen, graphische Elemente, Kopf- und Fußzeilen usw.) und ist stark modischen Trends unterworfen.
(→Mikrotypographie →Semiotik →Typographische Stile)
- Makulatur** (lat.: macula = Fleck, Schandfleck) Fehldruck, unbrauchbarer →Druckbogen (→Ausschuß)
- Makulieren** Vernichten von Fehldrucken oder unverkäuflichen Büchern (→Ladenhüter) durch Einstampfen oder Verkauf als Altpapier. (→UWS)
- Mal-Kreuz** Das Mal-Kreuz × (Andreaskreuz) beinhaltet räumliche Dimensionen (Länge × Breite × Höhe). Für × nicht den Buchstaben „x“ verwenden.
× ist kein Ersatz für den Mal-Punkt, weil keine Multiplikation einer Strecke:
 $10 \times 10 \text{ cm} = 100 \text{ cm}^2$ $10 \cdot 10 \text{ cm} = 100 \text{ cm} = 1 \text{ m}$
 $10 \times 10 \times 10 \text{ cm} = 100 \text{ cm}^3$ $10 \cdot 10 \cdot 10 \text{ cm} = 1000 \text{ cm} = 10 \text{ m}$
(→Mathematische Zeichen)
- 
- Männchen** Männchen auf Männchen, ein schon gedrucktes Buch buchstäblich neu setzen. (→Neusatz)
- Manuskript** (lat.: das mit der Hand Geschriebene) Textvorlage
- Marginalien** (lat.: margo = Rand) Randnoten, Randbemerkungen, Anmerkungen am Kolumnenrand. Marginalien stehen außerhalb des →Satzspiegels.
- Marmorieren** Marmorieren ist eine Farbtunktechnik, die von Buntpapiermachern früherer Zeiten angewendet und gerne für Buchumschläge, Vorsatzpapiere oder Buchschnitte (→Oberschnitt) gebraucht wurden. Diese Technik läßt sich außer auf Papier auch auf andere Materialien anwenden. Das Marmorieren kommt wahrscheinlich aus Japan oder China und war um 1570 in Persien und der Türkei weit verbreitet. Um 1600 wurden auch in West- und Mitteleuropa Papiere marmoriert.
- Maschinensatz** Der Maschinensatz (→Linotype →Monotype) löste Ende des 19. Jahrhunderts im Mengensatz (→Werksatz, Zeitungs- und Zeitschriftensatz) den →Handsatz ab.
- Mastering** Sammelbegriff für alle Produktionsstufen vor der Replikation einer CD
Premastering Die Kundendaten (Audio, Video, ROM) werden formatiert nach Standards wie „Yellow Book“, „Red Book“ oder einem anderen Format, die dann im Glassmastering weiterverarbeitet werden.

Glassmastering Herstellung der Produktionswerkzeuge zur Serienproduktion einer CD:

1. Die Informationen vom Premaster werden mittels eines Laserstrahls auf eine speziell beschichtete Glasplatte übertragen, das Glassmaster.
2. Das Glassmaster wird metallisiert, und in einem galvanischen Prozeß bildet sich eine Schicht aus Nickel, die →Matrize, der Stamper.
3. Die Matrize, der Vater, wird vom Glassmaster abgetrennt und bearbeitet (lackiert, poliert, getestet usw.).
4. Bei größeren Auflagen werden von der ersten Matrize (Vater) durch die Galvanik Kopien hergestellt (Mutter), die dem Glassmaster entsprechen, von denen wiederum Stamper (Söhne), neue Matrizen, gezogen werden.

Die Matrize (Vater oder Sohn) wird in eine Spritzgußmaschine eingebaut, und es können CD produziert werden. (→CD-ROM →Hersteller)

Mater

In der Druckformherstellung des Bleisatzes der Abdruck von einer Hochdruckform in hitzebeständiger Pappe. Von dieser Mater konnten nach Bedarf neue Hochdruckformen in Blei gegossen werden. (→Stereotype)

Mathematische Zeichen

z. B.: () [] < > = + - · : × ≤ ⊆ ∂ ∇ ℝ (siehe auch Seite 165) oder auch Formelbuchstaben (→Formelsatz). Die Bedeutung und der richtige Einsatz der mathematischen Zeichen im →Schriftsatz sind in entsprechender Literatur nachzulesen (z. B. Romeo Thieme, Satz und Bedeutung mathematischer Formeln, Reprint von 1934, Werner-Verlag, Düsseldorf 1983, siehe Literaturverzeichnis [84], aber auch [21]). (→Pi →Pluszeichen →Minuszeichen →Mal-Kreuz)

Matrize

1. Matrizen waren im Bleisatz negative Buchstabenformen aus Messinglegierungen, die mit einer Bleilegierung ausgegossen wurden (→Linotype →Monotype). Die Monotypelettern (→Letter) konnten auch in →Setzkästen für den →Handsatz eingelegt werden.
2. Im mathematischen →Formelsatz sind Matrizen (Einzahl Matrix) mehrzeilige Gruppenformeln.
3. Matrizen gibt es auch in der CD-ROM-Produktion. (→Mastering)

Mediäval

(lat.: mediaevalis = mittelalterlich) Bezeichnung für die venezianische und französische Renaissance-Antiqua (Old Style). →Schriftklassifikation 1 und 2 der DIN 16 518 oder „Venetian Old Face“ und „Old Face“ der angelsächsischen Einteilung (→Antiqua)

Mediävalziffern

→Ziffern mit →Ober- und →Unterlängen in einem Vierlinienschema (→Gemeine) aus einer Mediävalschrift (→Mediäval), auch nautische oder astronomische Ziffern genannt.

Mediävalziffern

Versalziffern

ı 2 3 4 5 6 7 8 9 0

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Melotypie

Notendruck in Buchdrucklettern

Mengensatz

→Brotchrift →Maschinensatz

Mentelin

Johann Mentelin (um 1410–1478) hatte wahrscheinlich zu →Gutenberg Kontakt.

Etwa 1458 gründete er eine Druckerei in Straßburg. Sein erstes Werk war 1460/61 eine 49zeilige lateinische Bibel in zwei Bänden. Am 21. Juni 1466 vollendete er die erste gedruckte Bibel in deutscher Sprache in einer kleinen gotischen Schrifttype. Kaiser Friedrich III. (1440–1493 [*1415]) verlieh Johann Mentelin in diesem Jahr ein Wappen mit einem Löwen. Das Buch hatte 406 Blätter und kostete etwa 13 Gulden (zum Vergleich: die →Gutenbergbibel hatte 641 Blätter und kostete etwa 100 Gulden). Sie war die erste von 18 Bibeldrucken in deutscher Sprache vor Luther und Grundlage

aller vorlutherischen Bibeln in Deutschland. Der Mentelin-Bibeldruck geht auf eine Handschrift zurück, die etwa 100 Jahre älter ist und aus dem 14. Jahrhundert stammt. Die Übersetzung weist zahlreiche Mängel auf, die u. a. Johann Eck (1486–1543) 1537 urteilen ließ, der Übersetzer habe zuweilen „aus Mangel des Latein gestrauchelt“. Der Vulgata-Text (→Bibel) wurde Wort für Wort ohne Rücksicht auf grammatische Strukturen ins Deutsche übersetzt. Die ursprüngliche Übersetzung und auch der Mentelin-Druck sollte wohl in erster Linie eine Hilfestellung zum Verständnis und zur Erschließung des lateinischen Bibeltextes sein und keine Leser zufriedenstellen, die auf eine Übersetzung angewiesen waren.

Adolf Rusch, Mentelins Schwiegersohn, ein Förderer des Humanismus, führte die →Antiqua (→Jenson) in Deutschland ein. (→Mediäval)

Johannes Schott, ein Enkel Mentelins, erklärte seinen Großvater nachträglich kurzerhand zum Erfinder der Buchdruckerkunst (→Coster), indem er das großväterliche Wappen mit einer entsprechenden Inschrift in die Bücher seiner →Offizin druckte. Durch Schotts Täuschung entstand der Eindruck, dieses Wappen sei allen Buchdruckern verliehen worden. Daraus mag die Legende vom →Buchdruckerwappen entstanden sein.

Metteur

(franz.: metteur en page = Seiteneinrichter) Der für den Umbruch verantwortliche →Setzer, scherzhaft Setzerdompteur (→Faktor →Offizin)

„Wenn z. B. 10 Setzer an einem Werk setzen und jeder im Besitze des Waschzettels ist, woraus die Eigenheiten zu entnehmen sind, wird dennoch von 6 Setzern das Gegenteil gemacht. ... Was dem Setzer auf dem Korrekturabzug nicht in den Kram paßt, ignoriert er.“ (aus: Literaturverzeichnis [64])

Mignon

→Schriftgrad (7 Punkt) →Namen der Schriftgrade

Mikroskopisch

→Namen der Schriftgrade (1 Punkt)

Mikrotypographie

Mies van der Rohe (1886–1969): „Die Seele des Ganzen lebt in den Details.“

Kurt Weidemann (*1922): „Typographie muß nicht bei jeder Trendwende neu erfunden werden. Unsere fünf Sinne wenden sich nicht mit.“

Mikrotypographie (→Typographie) befaßt sich mit der Zusammenfügung von Buchstaben zu Wörtern und zu Zeilen, deren Abstand und Anordnung usw., also alles, was sich innerhalb der Kolumne abspielt.

Buchstabengröße, Anordnung und Abstände erzeugen eine visuelle Wechselwirkung (→Anmutung). Die Mikrotypographie unterliegt weniger modischen Trends wie die →Makrotypographie, weil die Parameter der menschlichen visuellen Wahrnehmung von physikalischen (und psychischen) Gesetzmäßigkeiten beherrscht werden. (→Lesen)

Der Begriff Mikrotypographie tauchte Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts mit der Verbreitung der Personalcomputer auf (→DTP). Es gab ihn im →Bleisatz nicht, weil nur Fachleute (→Schriftsetzer) bis dahin mit der Erstellung von Schriftsatz befaßt waren, die um die „Mikrotypographie“ wußten (→Semiotik) und hinter denen eine jahrhundertelange Erfahrung (typographisches Zeitalter, →Kommunikationssysteme) auf diesem Gebiet stand. (→Formatbüchlein →Hornschnur →Text)

Minuskel

(lat.: minusculus = etwas kleiner) Kleinbuchstabe (→Gemeine)

Minuszeichen

Das Minuszeichen – ist aus „m“ = minus entstanden. (→Mathematische Zeichen →Pluszeichen)

Missal

→Schriftgrad (48 Punkt, 60 Punkt) →Namen der Schriftgrade

Mittel

→Schriftgrad (14 Punkt) →Namen der Schriftgrade

Mittelachse

Nach links und rechts frei auslaufende Textzeilen oder typographische Elemente sind auf eine gedachte senkrechte Linie gesetzt, so daß sie die Mitte der Textzeilen durchschneidet. (→Dreizeilenfall →Flattersatz →Zeilenfall)

Mittellänge

Die sogenannte m-Höhe oder x-Höhe ist die Höhe der Kleinbuchstaben (→Gemeine) ohne →Ober- und →Unterlänge, siehe Seite 150. (→Druckbuchstabe →Kapitalchen)

Modern Face

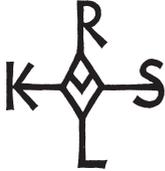
→Schriftklassifikation

Mönch

Erscheinen nach dem Druck (durch zu wenig Farbe) einzelne Buchstaben, Wörter, Sätze, Zeilen usw. nur schwach gedruckt oder völlig ungedruckt, so hat man es mit einem Mönch zu tun. (→Setzer- und Druckersprache)

Monogramm

(griech.: monos = allein, einzig) Einzelne Buchstaben eines Namens werden graphisch miteinander verbunden dargestellt. Ein Monogramm symbolisiert die durch sie dargestellte Person. Buchstabenmonogramme sind bereits aus der griechisch/römischen Antike bekannt (siehe Abbildung Seite 19 oben, Seite 141). Herrschermonogramme spielten auf Urkunden des Mittelalters bis zum Reichstag von Worms 1495 eine bedeutende Rolle, danach unterschrieben die Herrscher allein mit ihrem Namen. Bis heute finden Monogramme u. a. auf Bildern oder in Siegeln Verwendung (siehe das Monogramm Albrecht Dürers in der Abbildung Seite 135). (→Druckerzeichen →Exlibris →Signet)

**Monotype**

Das Problem der Rationalisierung des Schriftsetzens durch Mechanisierung war 400 Jahre lang unlösbar. Erst Ende des 19. Jahrhunderts gelang das mechanische Schriftsetzen in befriedigender Weise (→Linotype). Mehr als zweihundert vergebliche Ansätze, eine brauchbare Setzmaschine zu bauen, sind bekannt.

Ein Welterfolg wurde die Einzelbuchstaben-Setz- und -Gießmaschine von Tolbert Lanston (1844–1913), 1893 in Chicago vorgeführt. Das Monotype-Setzsystem ist außerdem ein Beispiel für die ausgereifte Technik und Mechanik des 19. Jahrhunderts. (→Matrize →Handsatz)



Die Monotype-Setzmaschine, der Taster, wird mit Luftdruck betrieben. Er erzeugt einen 31-Kanal-Lochstreifen mit einem Koordinatensystem, das den in die Monotype-Gießmaschine eingesetzten Schriftrahmen steuert. Der Schriftrahmen von 15 × 15 Matrizen (= 225 Zeichen) bzw. 17 × 15 Matrizen (= 255 Zeichen) ähnelt den Schriftrahmen heutiger Computersysteme (14 × 16 = 224 Zeichen [siehe Seite 164–167] bzw. mit Steuerzeichen 16 × 16 = 256 Zeichen). Von dem in dem Lochstreifen gespeicherten Text konnte beliebig oft Satz gegossen werden und war daher ein ideales Speichermedium.

Der Taster besitzt zwei getrennte Tastaturen mit zusammen 276 Tasten mit sechs Alphabeten (normal, halbfett und kursiv in jeweils Groß- und Kleinbuchstaben) und zweimal 15 Ausschlußtasten, die die Breite des Ausschlusses, der Wortzwischenräume, bestimmen. Beim Setzen werden die Einheiten der Buchstaben addiert, und am Ende der Satzzeile wird durch eine Settrommel (Rechentabelle) der noch verbleibende Raum zum Zeilenende durch Ausschlußzahlen angegeben, die der Setzer über die Ausschlußtasten eingeben muß. (→Zeilenfüller)

Die Monotype verfügt über ein eigenes typographisches Maßsystem, das es im →Handsatz (→Punkt) nicht gibt: 1. das Set, 2. die Einheit und 3. die Grundeinheit.

1. Das Set entspricht dem DTP-Punkt im →Typographischen Maßsystem. Es dient der Monotype, die Breite einer Schrift zu definieren. Es wird bestimmt, wieviel Set ein Setgeviert sind, die dem breitesten Buchstaben, meistens „M“ oder „W“, entsprechen. Zum Beispiel ist ein Geviert einer 9¾-Set-Schrift nach der untenstehenden Formel = 3,42 mm breit. Das Setgeviert wird in 18 Einheiten unterteilt.

2. Die Einheit ist eine relative Größe und dient dazu, die →Dicke der einzelnen Buchstaben in ein Breitenverhältnis zum Geviert zu bringen. Ein „M“ z. B. hat 18 Einheiten, ein „i“ nur 5.

3. Die Grundeinheit schließlich verbindet die Größen Set und Einheit:

$$1 \text{ Set} = 0,35 \text{ mm} : 18 \text{ Einheiten} = 0,0195 \text{ mm} = 1 \text{ Grundeinheit}$$

So kann das Monotype-System feststellen, wie stark in einer 9¼-Set-Schrift ein „i“ ist mit 5 Einheiten Breite nach der Formel:

$$\text{Grundeinheit} \cdot \text{Set} \cdot \text{Einheiten} = 0,0195 \text{ mm} \cdot 9\frac{1}{4} \cdot 5 = 0,95 \text{ mm}$$

Montage

1. Bei der Bogenmontage Zusammenstellen der Seiten eines Werkes zur Druckform (→Ausschießen →Formatmachen). Anschließend wird der ausgeschossene Bogen belichtet.

2. Bei der Seitenmontage →Umbruch des →Fahnsatzes (→Klebeumbruch) zur Kolumne (Bildschirmmontage, Filmmontage, Papiermontage)

Morris

William Morris (1834–1896), führende Persönlichkeit der präraffaelitischen Kunst-richtung, der bedeutendsten Kunstströmung Englands während der industriellen Revolution, engagierter Sozialpolitiker, Dichter, Reformers des englischen Kunsthandwerks, bedeutender Erneuerer der europäischen Buchkultur, begründete 1890 die Kelmscott Press, die er von 1891 bis 1896 leitete. (→Privatpresse)



Museum

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832):

Danke, daß die Gunst der Musen *Den Gehalt in deinem Busen*
Unvergängliches verheißt, *Und die Form in deinem Geist.*

Das Museum ist Ort des Sitzes der *Musen*, der Schutzgöttinnen der Kultur, der Wissenschaften und der Künste. Die 9 Musen sind Töchter des Zeus und der Mnemosyne, des Gedächtnisses (μνημη). Mnemosyne wiederum ist die Tochter des Himmels (Uranos) und der Erde (Gaia).

Das Museum ist eine „Schatzkammer des menschlichen Geistes“ (siehe Abbildungsverzeichnis, S. 54); in dieser Schatzkammer bewahren die Musen das Gedächtnis an Kultur, Wissenschaft und Kunst (siehe Seite 70 →Kommunikationssysteme, Sigfried Giedion).

Einige Druck- und Buchmuseen:

Bibelmuseum, Münster
Buchdruckmuseum, Krakow am See
Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Leipzig
Deutsches Museum, München
Deutsches Plakatmuseum, Essen
Druckmuseum „Petit“, Lübeck
Fachwerkstatt „Alte Druckerei“, Hatten-Sandkrug, Oldenburg
Gutenberg-Museum, Mainz
Klingspor-Museum, Offenbach am Main
Landesmuseum für Technik und Arbeit, Mannheim
Museum der Arbeit, Hamburg
Museum für Druckgeschichte und Buchherstellung, Weilerswist
Museum für Verkehr und Technik, Berlin
Papiermuseum Düren

N

- Nachbreite** Die Nachbreite ist der Abstand zwischen →Buchstabenbild und der rechten Kegelgrenze des Buchstabens, siehe auch Seite 151. (→Druckbuchstabe →Kegel →Vorbreite)
- Nachsatz** Hinterer →Vorsatz
- Nagelprobe** Methode zur Überprüfung der →Laufrichtung des →Papiers. Führt man mit den Fingernägeln an den Kanten des Papiers entlang, wölbt sich das Papier und zeigt die Dehnrichtung. Die schwächere Wellung des Papiers ist die Laufrichtung. Weitere Überprüfungen sind möglich durch Einreißen, Anfeuchten oder Biegen. (→Streifenprobe)
- Namen** Manès Sperber (1905–1984): „*Um einen Lebenden zu verstehen, muß man wissen, wer seine Toten sind.*“
1. *Personennamen, die mit einem eigenen Stichwort aufgeführt sind:*
Siehe →Aldus Manutius, Baskerville, Berthold, Bodoni, Caxton, Cicero, Coster, Didot, Duden, Estienne, Fournier, Frutiger, Garamond, Gill, Goudy, Gutenberg, Hesse, Hornschuch, Hugo, Jaffé, Jannon, Janson, Jenson, Koberger, Koenig, Kosog, Mentelin, Morris, Plantin, Renner, Restif de la Bretonne, Sabon, Sütterlin, Tsai Lun, Tschichold, Wallau, Zapf
 2. *Personennamen, die innerhalb eines Stichworts aufgeführt sind:*
siehe Personenverzeichnis Seite 187
- Namen der Schriftgrade** Bevor sich das französische bzw. anglo-amerikanische Punktsystem ausbreitete und zur Norm erhoben wurde, konnte man die →Schriftgrade nur mit Namen bezeichnen und waren in der absoluten Größe nicht eindeutig festgelegt. Viele Buchdruckereien und Schriftgießereien hatten ihre eigene Hausgröße, und die Schriften ließen sich nicht untereinander mischen (→Schriftlinie). Erst die Entwicklung eines →typographischen Maßsystems (→Didot) mit festen Bezugspunkten (→Punkt) konnte diesen Mangel beseitigen.
- 1 Punkt entspricht im typographischen Maßsystem nach Didot 0,376 mm.
- | | | |
|---------|----------------|---|
| 1 Punkt | Mikroskopisch | Beide Namen erklären sich selbst. Beide Schriftgrade sind |
| 2 Punkt | Non plus ultra | wertlos für den praktischen Gebrauch. Auf der Pariser Weltausstellung 1855 wurde ein Satz und Druck gezeigt, dessen Schrift auf 2-Punkt-Kegel gegossen war. |
| 3 Punkt | Brillant | Diese drei Namen erklären sich selbst. Eine Brillant-Schrift wurde zum ersten Mal in Nordamerika geschnitten. |
| 4 Punkt | Diamant | |
| 5 Punkt | Perl | Eine Diamant-Schrift wurde 1700 erstmals von dem Amsterdamer Schriftgießer Voskens geschnitten. Eine Perl wurde 1625 von Jean →Jannon gegossen. Dieser Schriftgrad wird auch Parisienne oder Sedanoise genannt. Alle drei Grade wurden meistens auf einem 6-Punkt-Kegel gegossen. |
| 6 Punkt | Nonpareille | 1490 druckte der Basler Drucker Johannes Froben (→Aldus Manutius [Erasmus von Rotterdam] →Druckergelehrte) eine Bibel in diesem kleinen Schriftgrad. Der Name entstand in einer Zeit, als eine 6-Punkt-Schrift Nonpareille (Ohne-gleichen) war. |

6½ Punkt	Insertio	Ein Schriftgrad für Zeitungsinserate, noch gut lesbar, wurde nach 1900 vereinzelt in Deutschland eingeführt.
7 Punkt	Kolonel	Der Name taucht im 18. Jahrhundert auf. Dieser Schriftgrad wurde, wie auch die 8-Punkt-Schrift, Jungfer (siehe aber →Jungfrau) genannt. Ebenso wurde der Name Mignon/ Mignonne (Allerliebste) gebraucht; das Petit-Schriftbild, auf 7 Punkt gegossen, hieß Grobe Kolonel.
8 Punkt	Petit	Petit (der Kleine) war der kleinste der vorwiegend verwendeten Schriftgrade bis ins 18. Jahrhundert. Er wurde auch Jungfer genannt oder auch Brevier, weil Breviere, die Gebetbücher der Geistlichen, sehr häufig in Petit gedruckt wurden.
9 Punkt	Borgis	Borgis ist eigentlich franz. Bourgeois und heißt Bürger. Der Name geht auf den französischen Gelehrten, Buchdrucker und Verleger, Imprimeur du Roi, Geoffroy Tory (1480–1533) zurück, der kleinformatige preiswerte Bücher für die Bürger druckte. Die Bücher größeren Formats waren nur für den Adel und die Geistlichkeit erschwinglich.
10 Punkt	Garmond Korpus	Dieser Schriftgrad wird in Süddeutschland Garmond, in Norddeutschland Korpus genannt. Garmond erinnert an Claude →Garamond, Korpus an den Druck des „ <i>Corpus juris</i> “, einem Gesetzbuch, das in dieser Schriftgröße gedruckt wurde.
11 Punkt	Rheinländer	12 Punkt im Konkordanzsystem des rheinischen →Zolls (→Typographisches Maßsystem: Zur historischen Entwicklung der typographischen Maßsysteme) sind nur 11 Punkt im Didot-System. Eine gleiche Verschiebung findet man auch im Französischen zwischen dem Fournier-System und dem Didot-System. In England wird dieser Schriftgrad „Small Pica“ genannt, Pica ist 12 Punkt.
12 Punkt	Cicero	1467 haben in der ersten Druckerei Roms die Drucker Sweynheim und Pannartz Schriften Ciceros in diesem Schriftgrad gedruckt; auch Peter Schöffer hat Schriften Ciceros gedruckt. 1 Cicero = 12 Punkt entspricht 4,512 mm.
14 Punkt	Mittel	14 Punkt war der mittlere Schriftgrad, als es die im 16. Jahrhundert üblichen sieben Schriftgrade gab: Petit, Garmond, Cicero, „Mittel“, Tertia, Text, Kanon.
16 Punkt	Tertia	Prima (36 Punkt), Secunda (20 Punkt), Tertia (16 Punkt): „die Dritte“ unter den alten sieben Schriftgraden (siehe 14 Punkt), in England gab es zehn Schriftgrade.
18 Punkt	Paragon	Dieser Schriftgrad zwischen 16 Punkt (Tertia) und 20 Punkt (Secunda) kommt aus dem Französischen und bedeutet paragonner = ausgleichen (engl.: Paragon).
20 Punkt	Text (Secunda)	Textum bedeutet lat. Gewebe. An ein Gewebe erinnert eine geschriebene oder gedruckte Seite der Textura. Text ist die Schriftgröße, in der Gutenberg seine Bibeltex te druckte.
24 Punkt	Doppelcicero	Siehe 12 Punkt Cicero

28 Punkt	Doppelmittel	Siehe 14 Punkt Mittel
32 Punkt	Kleine Kanon Doppelertia	Siehe 36 Punkt Kanon
36 Punkt	Kanon (Prima) 3 Cicero	Das katholische Meßbuch, der <i>Canon missae</i> , wurde oft in diesem Schriftgrad gedruckt.
40 Punkt	Grobe Kanon Doppelttext	Siehe 36 Punkt Kanon
48 Punkt	Kleine Missal 4 Cicero	Siehe 60 Punkt Grobe Missal 1 Konkordanz
60 Punkt	Grobe Missal 5 Cicero	Dieser Schriftgrad erinnert an die Missale, das großformatige Meßbuch der katholischen Kirche.
72 Punkt	Kleine Sabon 6 Cicero	Der Lyoner Typenschneider Jacque (Jakob) Sabon (etwa 1535–1580) arbeitete in einer Frankfurter Typengießerei, von wo aus sich seine Schriften über ganz Europa verbreiteten. 72 Punkt entsprechen genau 1 Zoll = 1/12 des „Pied du Roi“, dem französischen Fuß, aus dem 1784 der Didot-Punkt entstand. (→Didot →Punkt →Typographisches Maßsystem)
84 Punkt	Grobe Sabon 7 Cicero	Siehe 72 Punkt Kleine Sabon

Nasenklammer	→ Akkolade
Nautische Ziffern	→ Mediävalziffern
Neuaufgabe	Die weitere Auflage einer Publikation (→ Neuerscheinung) mit oder ohne Änderungen, Erweiterungen, Überarbeitungen usw.
Neudruck	Unveränderter Nachdruck einer Auflage (→ Männchen → Neuaufgabe → Stehsatz)
Neue Typographie	→ Elementare Typographie → Tschichold
Neuerscheinung	Die erste Auflage einer Publikation, die in den Handel kommt (→ Edition [editio princeps] → Neuaufgabe)
Neusatz	Nach einer Vorlage (→ Manuskript) erfaßter neuer Schriftsatz. (→ Männchen → Stehsatz)
Nonpareille	→ Schriftgrad (6 Punkt) → Namen der Schriftgrade
Non plus ultra	→ Schriftgrad (2 Punkt) → Namen der Schriftgrade
Norm	→ Bogenorm
Nudel	Handabziehpresse in der Bleisetzerei; hier wurden Abzüge für die → Hauskorrektur und die → Autorkorrektur gefertigt, hier konnte auch der Bleisatz durch zuviel „Druck“ „abgenudelt“, das → Buchstabenbild der → Lettern plattgedrückt werden. (→ Gurkenhobel → Quetsche)
Nuß	Blindmaterial im Bleisatz; 2-, 3- oder 4-Cicero-Blindmaterial im Quadrat (→ Quadraten)
Nut	Beim Deckenband (→ Einband) keilförmige Verbindung zwischen Buchdeckel und → Buchrücken, wirkt wie ein Scharnier. (→ Rille)
Nutzen	Anzahl der Drucke oder Druckblätter auf einem Papierbogen (→ Ausschließen → Bogen)

O

- Oberlänge** Über die →Mittellänge (x-Höhe) der Kleinbuchstaben nach oben reichender Buchstabenteil, siehe Seite 150.
(→Unterlänge →Druckbuchstabe)
- Oberschnitt** Schnitt an der oberen Kante des →Buchblocks (Kopfschnitt). Der Oberschnitt kann gefärbt (Farbschnitt, →Marmorieren) oder als Goldschnitt (Kopfgoldschnitt) angefertigt werden. Der Unterschnitt heißt →Queue, der Schnitt dem Buchrücken gegenüber ist der Vorderschnitt, auf dem im 15. und 16. Jahrhundert häufig der Buchtitel aufgetragen wurde. (→Verschobener Schnitt →Schnittmarken)
- OCR** Optical Character Recognition; mit Hilfe von OCR-Verfahren kann das Programm die Buchstaben der eingescannten Bilddatei eines gedruckten Textes erkennen und in eine Textdatei umwandeln.
- Offizin** (lat.: officio = Büro) Früher größere Buchdruckerei; der Besitzer war der Prinzipal, ein →Faktor führte die Setzerei, ihm unterstanden die →Metteure, die von →Gehilfen (→Gespan) unterstützt wurden, dann folgten die →Cornuten. Für Hilfsarbeiten waren die →Pachulken und die →Stifte zuständig.
(→Handsatz →Ölbrot)
- „Die Dauer der Tagarbeit ist gewöhnlich elf Stunden, die Mittagsstunde ungerechnet. ... Bei Arbeiten an Sonn- und Festtagen wird ebenfalls eine billige Entschädigung gegeben.“* (Auszug aus dem Handbuch der Buchdruckerkunst von 1835, Literaturverzeichnis [36])
- „§ 3. ... Spucknäpfe. (6) In allen im § 2, Absatz 1, genannten Arbeitsräumen sind mit Flüssigkeit oder mit feuchtem Material gefüllte, mindestens zweimal wöchentlich zu reinigende Spucknäpfe in genügender Anzahl aufzustellen.“*
- § 17. ... Ärztliche Untersuchung. (1) ... auf die Anzeichen einer etwa vorhandenen Bleivergiftung hin zu untersuchen. ... Enthebung von der Arbeit. (4) Hilfsarbeiter; ... daß sie an einer Bleivergiftung erkrankt sind ... Anzeichen einer Bleivergiftung ... dürfen zu Arbeiten ... erst dann wieder verwendet werden, wenn dies von ärztlicher Seite als statthaft erklärt wurde.“*
- (Auszug aus der Verordnung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung der Republik Österreich vom 8. März 1923 mit Vorschriften zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der in Buchdruckereien beschäftigten Personen, aus: Literaturverzeichnis [64])
- Erste Buchdruckerstreiks sind aus dem Jahre 1471 aus Basel und Nürnberg bekannt. Über die sozialen Verhältnisse in den Buchdruckereien bis zum 1. Weltkrieg gibt u. a. Literaturverzeichnis [51] Auskunft.
- Andere Bezeichnungen für Buchdruckereien:
Bruchbude, Bude, Druckstube, Kunsttempel, Makulaturschuppen, Officina Typographum, Pfuschdruckerei, →Quetsche, Schmiere, Stampfe, Taubenschlag, Trittmühle, Tütenquetsche, Winkeldruckerei, Zwiebelfischbude

Offsetdruck	(engl.: to set off = absetzen) Der Offsetdruck ist aus der →Lithographie (heute ein künstlerisches Druckverfahren) hervorgegangen. Er ist ein indirektes chemisches Flachdruckverfahren (Druck von der Druckplatte auf ein Gummituch und dann auf das Papier), druckende und nicht-druckende Teile liegen auf einer Ebene. Als Erfinder des Offsets gelten der Amerikaner Ira W. Rubel († 1908) und der deutsche Lithograph Caspar Hermann (1871–1934), von 1889 bis 1903 in Amerika. Die erste deutsche Offsetmaschine lief 1906 im Format 40 cm × 60 cm. (→Druckverfahren)
OKP	Ohne Kohlepapier, Selbstdurchschreibpapier
Oktav	→Buchformat (Normalbogen [8°], bis 22,5 cm, 16 Seiten) →Ausschießen
Ölbrot	In der „guten alten Zeit“ (bis in das 19. Jahrhundert) mußten die Drucker ihre →Druckfarben nach Rezepturen selbst herstellen. Dazu gehörte neben dem Rußbrennen auch das Firnißsieden (siehe u. a. Literaturverzeichnis [36], [99]). Christian Gottlob Täubel (Mitte des 18. Jahrhunderts bis etwa 1813), Kaiserl. Königl. Privileg. Buch- und Musikalien-Drucker in Wien, schrieb 1805 (→Druckersprache) dazu (Literaturverzeichnis [83a]): <i>„Abkreischen (oder wie es einige nennen, Abkröschen), ist ein Ausdruck, welcher beyrn Firnißsieden gebräuchlich ist. Wenn nämlich das dazu bestimmte Leinöl in dem kupfernen Farbsiedekessel ins Kochen gekommen; so nimmt man einige Stückchen Brod oder Semmeln, die nicht frisch backen sondern schon Tag und Nacht alt sind, steckt sie an einige dünne lange Spieße, die von Tannenholze geschnitzt sind, hält sie einige Minuten lang in das stark kochende und wallende Leinöl, oder so lange, bis man bemerkt, daß diese Brodstückchen dadurch etwas braun geworden und sich voll kochendes Leinöl gesaugt haben, oder von diesem fast ganz durchdrungen sind. Die Ursache, wegen welcher man dieses thut, ist: weil sich dadurch überflüssige wässerige Theile und die überflüssige Fettigkeit des Leinöles in dasselbe hinein ziehen, und dieß zu dessen zeitigerer oder geschwinderer Verdickung beyträgt. [...] Die Drucker, wenn sie Firnißsieden, pflegen das ... sogenannte Oelbrod zu essen, wenn es etwas erkaltet ist, und bestreuen solches zu diesem Zwecke vorher mit etwas Küchensalz, um es dadurch noch schmackhafter und verdaulicher zu machen; es ist an sich auch der Gesundheit nicht schädlich: im Gegentheil behaupten einige, daß es schwindsüchtigen Personen sehr heilsam sey und erzählen, daß schon mancher Schwindsüchtige durch den Genuß desselben geheilt worden. Indessen ist es vielen unmöglich, davon zu genießen, wegen des starken Leingeruchs ...; jedoch gewöhnen sich Buchdrucker, die oft Firniß sieden, leicht an den Geruch und Geschmack desselben, und essen es, mit etwas Salz bestreut, als einen besondern Leckerbissen, zumahl wenn man neu gebackenes Brod dazu genommen, ...“</i> (Siehe auch →Setzer- und Druckersprache [Gedicht von Christian Gveintz von 1640, 3. Vers])
Old Face	Englischer Begriff nur für die französische Renaissance-Antiqua (→Antiqua →Mediäval →Schriftklassifikation)
Old Style	Englischer Begriff für die Renaissance-Antiqua (→Antiqua →Mediäval →Schriftklassifikation)
Opazität	Undurchsichtigkeitsgrad des →Papiers, Gegensatz von Transparenz. Mit höherem →Volumen nimmt die Opazität ab.

- Original** 1. Das Original ist eine beliebige →Vorlage, von der eine →Reproduktion angefertigt werden soll.
2. →Graphik
- Orthographie** (griech.: ortho = richtig) →Rechtschreibung (Gegenteil ist die →Kakographie)
Am 1. September 1858 schrieb (in einer Zeit, als es eine einheitliche Rechtschreibung noch nicht gab) der →Verleger Georg von Cotta an Paul von Heyse (1830–1914):
„Alle Werke, die wir drucken, wenn nicht der Autor seine Orthographie vorschreibt, sind und bleiben in der Schreibart gesetzt, wie Schiller und Goethe sie geschrieben. Ebenso unsere Journale alle. Ja, wir glauben, mit diesem Festhalten mächtig dazu beigetragen zu haben, daß nicht die grenzenlose Verwirrung in der Schreibart allgemein werde ...“
(→Duden →Rechtschreibreform)
- Orthotypographie** Richtige typographische →Schreibweisen
(→Buchdrucker-Duden →Typographie →Mikrotypographie →Hornschnuck)
Siehe *Orthotypographie, Schreibweisen im Schriftsatz* Seite 153–160
Wer schreibt (→Autor →Manuskript), sollte neben der zu beherrschenden Materie, dem Inhalt (→Lektor), auch die →Orthographie beherrschen, wer →Schriftsatz erstellt (→Typograph), sollte dazu auch die Orthotypographie beherrschen, und wer Korrektur liest (→Korrektor), muß neben sicherem Deutschwissen beides beherrschen (sonst ist es „Lesen“, aber kein →Korrekturlesen). Literaturverzeichnis [14a, b], [15], [17], [39], [82]
- Outline** Die Kontur eines →Schriftbildes

Outline

P

- Pachant** Im 15./16. Jahrhundert ein angehender Student (Bachant, fahrender Schüler)
Was bei den Setzern und Druckern ein →Cornut war, ist bei den Buchbindern ein Pachant. Während Cornuten in jeder Stadt mit einer Druckerei losgesprochen werden konnten, wurden Pachanten nur in 16 Städten Mitteleuropas losgesprochen, darunter in Breslau, Frankfurt a. d. Oder, Hamburg, Leipzig, Lübeck, Münster, Nürnberg, Prag, Wien. (→Pachulke)
- Pachulke** (slaw.) Auch Bachulke, Bezeichnung für Tölpel, Knecht, Paketsetzer (→Paketsatz), jemand, der bei Druck- und Satzarbeiten Hilfsdienste leistet (→Offizin)
- Pagina** →Kolumnenziffer
- Paginieren** Mit fortlaufender Seitenzahl versehen. Die Seite 1 (ungerade) ist eine rechte Seite (→Recto), die Seite 2 (gerade) ist eine linke Seite (→Verso). So steht grundsätzlich immer die gerade Seite links und die ungerade Seite rechts. (→Folieren →Toter Kolumnentitel)
- Paketsatz** (franz.: paquet = Stück) →Glatter Satz, der noch umbrochen werden muß. (→Fahne)
- Paläographie** (griech.: palaios = alt) Lehre von den alten Schriften. Die Paläographie will an die Geschichte der Schrift und an das Verständnis von Schrift herantreten. (→Kanon \I\)
- Palimpsest** (griech.: wieder geschabt) Erneut beschriebenes →Pergament. (→Schriftrollen)
Das beschriebene Pergament wird abgeschabt, um es erneut beschreiben zu können.
- Palindrom** (griech.: wieder derselbe Weg) Satz oder Wort, das vorwärts und rückwärts gelesen den gleichen Sinn ergibt, wie z. B.: MADAM, RELIEFPFEILER,
DIE LIEBE IST SIEGER – REGE IST SIE BEI LEID,
oder aus dem Griechischen, an alten Brunnenanlagen zu finden:
ΝΙΨΟΝ ΑΝΟΜΗΜΑΤΑ ΜΗ ΜΟΝΑΝ ΟΨΙΝ
(Wasche Deine Sünden, nicht nur das Gesicht)
- Pantone** Schutzmarke der Pantone Inc., New York, für das Pantone Matching-System (PMS). In diesem Farbmischsystem aus 8 Grundfarben werden 487 Standardfarbtöne für gestrichenes und ungestrichenes Offsetpapier entwickelt. Auf speziellen Farbfächern wird jeder Farbmischung eine PMS-Nummer zugeordnet. (→Farben →HKS →Vollton)
- Papier** (griech.: chárte = Papier [Karte, Charta]) Papier (von griech.: pápyros →Papyros)
„*Papier ist geduldig.*“ (Sprichwort)
Abraham a Sancta Clara (1644–1709): „*Ein Papier ist ein solches vornehmes Wesen, daß es auch in der höchsten Monarchen Hände gehalten wird, ja darauf Päpstliche und Kaiserliche Namen und Ehren-Titel geschrieben werden, da es doch von einem schlechten Haus herstammt, indem sein Vater der Lump zu Hadersdorf, seine Mutter die Fetzin gewesen und gestaltendermaßen ein unsauberer Hader, worinnen ein Zigeunerkind eingewickelt war; zu solche großen Ehren gelanget.*“
Papier ist ein überwiegend aus Pflanzenfasern durch Verfilzen, Verleimen und Pressen hergestellter Werkstoff zum Beschreiben, Bedrucken und Verpacken.

Das bisher älteste beschriftete Papier wurde in China, in Etsina in der Provinz Kansu, gefunden und stammt aus dem Jahre 98 n. Chr. Die Herstellung von Papier wurde 105 n. Chr. durch →Tsai Lun beschrieben.

Nach der Eroberung von Samarkand an der Seidenstraße 752 n. Chr. durch die Araber lernten diese die Herstellung von Papier aus Faserstoffen von den Chinesen kennen. Durch die Araber gelangte die Kunst der Herstellung von Papier (Weiße Kunst) über den Orient und Nordafrika 500 Jahre später auch nach Europa (Spanien ab 1260, Italien 1268, Frankreich 1338 in La Pierre). Die erste Papiermühle (Papiermacherwerkstatt) Deutschlands, die Gleißmühle, wurde durch den Nürnberger Ratsherrn und Kaufmann Ulman Stromer (1329–1407) an der Pegnitz bei Nürnberg 1390 in Betrieb genommen. Die erste Papiermühle Amerikas entstand 1690 bei Germantown (Philadelphia, Pennsylvania).



1670 wurde in Holland eine Maschine für die Papierherstellung erfunden, der „Holländer“. 1774 wurde ein Verfahren zur Wiederverwendung von Altpapier durch Herauswaschen der Druckfarbe von Justus Claproth in Göttingen veröffentlicht. 1799 begann die industrielle Fertigung von Papier mit der Erfindung der Papiermaschine von Nicolas Louis Robert (1761–1828).

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren →Hadern (Lumpen) der wichtigste Papierrohstoff. 1840 wurde der Holzschliff durch Friedrich Gottlob Keller (1816–1895) eingeführt und ab 1857 maschinell genutzt, ebenso wurde Natronlauge eingesetzt, später im Sulfitverfahren die Chlorbleiche.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Einführung der Harzleimung und der Anwendung von Aluminiumsulfat erstmals ein saures Hilfsmittel zur Papierherstellung eingesetzt wurde, ist das Salz der Schwefelsäure der Hauptgrund für den Zerfall vieler Papiererzeugnisse (→Lebensdauerklassen).

Papier wird nach einzelnen Eigenschaften für verschiedene Verwendungszwecke unterteilt.

1. *Optische Eigenschaften:* Färbung, Opazität, Glanz, Gleichmäßigkeit der Oberfläche
2. *Blatteigenschaften:* Laufrichtung, Dichte, Biegesteifigkeit, Griffigkeit, Weichheit, Saugfähigkeit, Fettdurchlässigkeit, Leimungsgrad, Feuchtedehnung, Glätte, Farbannahme, Luftdurchlässigkeit
3. *Festigkeitseigenschaften:* Reißlänge, Bruchwiderstand, Einreißwiderstand, Falzwiderstand, Gefügefestigkeit
4. *Drucktechnische Eignung:* Hochdruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Siebdruck

Klassifizierung nach Stoffklassen (SK) [m. = mindestens h. = höchstens]

Superfein	SK 1	aus Hadern	Wertschriften, Banknoten
Fein	SK 2	m. 20 % Hadern	Landkarten
Mittelfein	SK 3	holzfrei, bis 5 % verholzte Fasern	Offsetpapier, Prospekte
Belordinär	SK 4	holzhaltig, 25 % Holzschliff	Zeitschriften
Konzept	SK 5	m. 40 % Holzschliff	Schreibmaschinen- papier
Ordinär	SK 6	m. 55 % Holzschliff	Rollenoffset, Kataloge
Zeitungsdruck	SK 7	m. 70 % gebleichter Holzschliff	Zeitungen

Holzfrei	SK 8	bis 5 % verholzte Fasern ohne Holzschliff	Papiertaschen
Schwach			
holzhaltig	SK 9	m. 20 % Holzschliff, h. 80 % Zellulose	Einwickelpapier
Holzhaltig	SK 10	m. 40 % Holzschliff, h. 60 % Zellulose	Naturpackpapiere
Stark			
holzhaltig	SK 11	m. 55 % Holzschliff, h. 45 % Zellulose	Heftumschläge
Ordinär	SK 12	m. 60 % Altpapier, h. 40 % Zellulose	Graupack, Wellpappe

Offsetdruckpapier: Vollgeleimtes festes Papier mit guter Dimensionsstabilität. Es ist holzstofffrei oder holzstoffhaltig, maschinenglatt oder leicht satiniert.

Zeitungsdruckpapier: Stark holzstoffhaltiges Rollenpapier für den Zeitungsdruck, maschinenglatt oder satiniert

Gestrichene Papiere: Papierveredlung durch Auftragen einer pigmentierten Streichdispersion (dem Strich), um eine gleichmäßig geschlossene gut zu bedruckende Oberfläche zu erhalten.

Mattgestrichene Papiere: Gestrichene Papiere, die nicht oder nur sehr wenig satiniert werden.

Satinieren: Satiniert werden Papiere, deren Oberflächenqualität aus dem Glättwerk nicht ausreicht.

Naturpapiere: Ungestrichene Papiere, die keine Veredlung durch einen Streichauftrag haben.

Siehe: → Bogen, Büttenpapier, Chrompapier, Densometer, DIN-Formate, Durchschießen, Efalín, Elefantenhaut, Fettflecke, Gautschen, Hadern, Laufrichtung, Lebensdauerklassen (LDK), Nagelprobe, OKP, Opazität, Papiergewicht, Papyros, Pergament, Querformat, Ries, Rohbogen, Tsai Lun, Umweltschutzpapiere (→UWS), Volumen, Wasserzeichen, Weiße Kunst, Zuschuß

Papierformate

→DIN-Formate (nach DIN 476 Papierformate in cm), siehe auch →Buchformat

Papiergewicht

Das Flächengewicht oder Quadratmetergewicht von Papier in Gramm (Grammatur = g/m²)

Das Gewicht eines Blattes Papier wird nach der Formel berechnet:

$$\begin{array}{l} \text{Länge} \cdot \text{Breite} : 10\,000 \cdot \text{Grammatur (g/m}^2\text{)} = x \\ 29,7 \cdot 21 : 10\,000 \cdot 80 = 4,9896 \text{ g} \end{array}$$

<i>Grammatur</i>	<i>Gewicht DIN A4</i>
------------------	-----------------------

$$80 \text{ g/m}^2 = 4,9896 \text{ g}$$

$$90 \text{ g/m}^2 = 5,6133 \text{ g}$$

$$100 \text{ g/m}^2 = 6,2370 \text{ g}$$

<i>Grammatur</i>	<i>Gewicht DIN A4</i>
------------------	-----------------------

$$110 \text{ g/m}^2 = 6,8607 \text{ g}$$

$$120 \text{ g/m}^2 = 7,4844 \text{ g}$$

$$130 \text{ g/m}^2 = 8,1081 \text{ g}$$

Nach DIN ISO 536 ist: 7 g/m² bis 150 g/m² = Papier

150 g/m² bis 600 g/m² = Karton

über 600 g/m² = Pappe

Papiermontage

→Klebeumbruch →Montage \2\ →Schnittkante

Papiervolumen

→Volumen \2\

Papyros

Papyros gilt als Vorläufer des →Papiers. Die Herstellung dieses Beschreibstoffes geht auf die Zeit von etwa 3000 v. Chr. in Ägypten zurück. Die ältesten heute noch erhaltenen beschrifteten Papyrosrollen sind von etwa 2500 v. Chr. Der Handel mit Papyros von Ägypten nach Griechenland lief über die phönizische Stadt Gebal (Jbeil) im Libanon, weshalb der griechische Name dieser Stadt Byblos (Biblio = Buch [→Bibel]) ist. In Italien hielt sich Papyros als Beschreibstoff bis in das Mittelalter.

Die Stengel der heiligen Pflanze Ägyptens, der Doldenstaude *Cyperus Papyrus*, wurden im Alter von etwa einem Jahr in Höhe des Wasserspiegels geschnitten. Das Mark der Papyrosrohre wurde in dünne Streifen geschnitten, und man legte sie dicht nebeneinander, eine weitere Schicht wurde im rechten Winkel darübergelegt. Beide Lagen bearbeitete man mit einem Schlagwerkzeug so lange, bis der Pflanzensaft, wie ein Klebstoff wirkend, ein zusammenhängendes elastisches Blatt ergab. Die danach getrockneten und geglätteten Blätter wurden zu einer Rolle zusammengeklebt. (→Schriftrolle)

Paragramm

Sinnveränderndes Wortspiel durch Auswechseln oder Hinzufügen von Buchstaben (→Silbentrennungen). So hat Sueton (um 70–140 n. Chr.) etwas böseartig aus dem Namen des Kaisers Tiberius (Claudius Tiberius Nero, 42 v. Chr.–37 n. Chr.) „Caldius Biberius Mero“ (etwa: der vom Wein glühende Trunkenbold) gemacht.

An Athener Ampelanlagen sieht man oft ein Schildchen mit der Aufschrift: ΠΕΡΙΜΕΝΕΤΕ ΤΟ ΠΡΑΣΙΝΟ ΓΙΑ ΝΑ ΓΕΡΑΣΕΤΕ
ΠΕΡΙΜΕΝΕΤΕ ... ΓΙΑ ΝΑ ΠΕΡΑΣΕΤΕ = Warten Sie auf Grün, bis Sie hinübergehen.
Ein Wartender hat den rechten senkrechten Strich des Π von ΠΕΡΑΣΕΤΕ übermalt:
ΠΕΡΙΜΕΝΕΤΕ ... ΓΙΑ ΝΑ ΓΕΡΑΣΕΤΕ = Warten Sie auf Grün, bis Sie alt werden.

Sprech- und Hörfehler können aus einem „Hexenschuß“ einen „Exitus“ machen.

Paragon

→Schriftgrad (18 Punkt) →Namen der Schriftgrade

Parenthese

(griech.: parenthesis = Zusatz, Einschlebsel) Klammer, Klammerzeichen, eingeklammelter Text (Parenthesestrache siehe Seite 156)

Passerkreuz

Paßmarke, feine Fadenkreuze außerhalb der zu bedruckenden Fläche. Mit ihrer Hilfe werden die einzelnen Farben nacheinander übereinstimmend gedruckt, und der Farbstand wird so kontrolliert. (→Blitzer)

PDF

(**P**ortable **D**ocument **F**ormat) Plattformunabhängiges Dateiformat für den systemübergreifenden Datentransport. Elektronische Ausgaben von Büchern werden als PDF-Dokumente mit Adobe Acrobat Distiller gemäß Industrienorm erstellt, die mit dem Acrobat Reader gelesen werden können (→DTP). Die PDF-Dokumente können Texte, Graphiken und Multimedia-Elemente enthalten. Sämtliche Schriften, Formatierungen, Graphiken und Farben eines Ausgangsdokuments werden sicher eingebettet und beibehalten. Das PDF/X-3 erfüllt die Standardisierung der ISO-Norm 15930 (→ISO) und damit einen hohen Qualitätsstandard.

Erste Vorstellung des PDF-Formats von der Firma →Adobe 1991 unter dem Namen „Carousel“.

Pergament

Eine zum Beschreiben präparierte Tierhaut (nicht gegerbtes Leder). Der Name ist aus hellenistischer Zeit von der kleinasiatischen Stadt Pergamon entlehnt mit ihrer aus der Antike berühmten →Bibliothek. Pergament als Beschreibstoff war allerdings schon lange vorher bekannt. Es wurde als →Schriftrolle (aus Ägypten ist eine Lederrolle um 2200 v. Chr. mit einem mathematischen Text bekannt) oder auch (als Vorläufer des →Codex) durch Zusammenschnüren der beidseitig beschriebenen Seiten gebraucht, ähnlich der →Japanischen Bindung. Auch →Gutenberg hat (als Luxusausgabe) 30 Exemplare seiner 42zeiligen Bibel auf Pergament gedruckt. (→Palimpsest)

Perl	→Schriftgrad (5 Punkt) →Namen der Schriftgrade																								
Petit	→Schriftgrad (8 Punkt) →Namen der Schriftgrade																								
Pi	16. Buchstabe des griechischen →Alphabets $\pi =$ →mathematisches Zeichen, erster Buchstabe von griech.: periphéreia (Peripherie) = das Um-herumtragen (→Präfix <i>peri-</i> , Umfanglinie des Kreises) Konstantes Verhältnis des Kreisumfangs zum Durchmesser $\pi = 22 : 7 = 3,141\ 592\ 653\ 589\ 793\ 238\ 46 \dots$, Ludolphsche Zahl																								
																									
Pica	Typographisches Maß in angelsächsischen Ländern (12 Point) (→Punkt →Typographisches Maßsystem →Namen der Schriftgrade [11 Punkt])																								
Piktogramm	Bilderschrift, Bildschreibung (z. B. Frau + Kind + Tisch = Wickelraum), Mischung aus →Logogramm und →Ideogramm																								
Pin mark	Gießmarke (franz.: <i>marque du fondeur</i>) an →Lettern (siehe auch Abbildungsverzeichnis, 4. Umschlagseite)																								
Plakat	Im 16. Jahrhundert entlehnt aus ndl. „plakkaat“ (franz.: <i>placard</i> = öffentlicher Anschlag, Anschlagzettel). Das Plakat entwickelte sich Ende des 15. Jahrhunderts aus Handzetteln und Flugblättern (→Zeitung). Die Lithographie bot im 19. Jahrhundert die Möglich- keit des Drucks großer Formate und hoher Auflagen. Das Plakat dient seit Ende des 19. Jahrhunderts auch als künstlerisches Ausdrucksmittel (siehe Abbildung Seite 129). Die Litfaßsäule (Anschlagsäule) wurde erstmals 1855 in Berlin von dem Drucker Ernst Litfaß (1816–1874) und dem Zirkusgründer Ernst Jakob Renz (1815–1892) aufgestellt.																								
Plakatformate	<table border="0"> <tr> <td>B ½ PTT-Format</td> <td>32,0 cm × 45,0 cm</td> <td>12 m² GF Großformat</td> <td>400,0 cm × 294,0 cm</td> </tr> <tr> <td>B 2 Kulturformat</td> <td>70,0 cm × 100,0 cm</td> <td>Englisches Format</td> <td>64,0 cm × 102,0 cm</td> </tr> <tr> <td>B 4 Weltformat</td> <td>90,5 cm × 128,0 cm</td> <td>Französisches Format</td> <td>300,0 cm × 400,0 cm</td> </tr> <tr> <td>B 200 Cityformat</td> <td>120,0 cm × 170,0 cm</td> <td>24 sheet</td> <td>580,0 cm × 260,0 cm</td> </tr> </table>	B ½ PTT-Format	32,0 cm × 45,0 cm	12 m² GF Großformat	400,0 cm × 294,0 cm	B 2 Kulturformat	70,0 cm × 100,0 cm	Englisches Format	64,0 cm × 102,0 cm	B 4 Weltformat	90,5 cm × 128,0 cm	Französisches Format	300,0 cm × 400,0 cm	B 200 Cityformat	120,0 cm × 170,0 cm	24 sheet	580,0 cm × 260,0 cm								
B ½ PTT-Format	32,0 cm × 45,0 cm	12 m² GF Großformat	400,0 cm × 294,0 cm																						
B 2 Kulturformat	70,0 cm × 100,0 cm	Englisches Format	64,0 cm × 102,0 cm																						
B 4 Weltformat	90,5 cm × 128,0 cm	Französisches Format	300,0 cm × 400,0 cm																						
B 200 Cityformat	120,0 cm × 170,0 cm	24 sheet	580,0 cm × 260,0 cm																						
Plantin	Christoph Plantin (um 1520–1589), berühmter Antwerpener Buchdrucker und →Verleger. Er eröffnete 1555 in Antwerpen eine Druckerei (→Museum in Antwerpen) sowie eine Verlagsbuchhandlung. Etwa 1600 typographisch wertvolle Drucke sind bekannt, darunter seine berühmt gewordene Polyglottbibel in acht Foliobänden mit hebräisch, chaldäisch, griechisch, lateinisch und syrisch. (→Buchhandel)																								
Pluszeichen	Das Pluszeichen + ist aus „p“ = plus entstanden. (→Mathematische Zeichen →Minus- zeichen)																								
Polygraphie	(griech.: <i>poly</i> = viel) Bezeichnung für die graphische Industrie (→Graphisches Gewerbe)																								
Porte-page	Satzunterlage im →Bleisatz (oft aus Karton), um Satz zu transportieren oder zu lagern und zu stapeln. (→Ausbinden →Stehsatz →Satzschiff)																								
Präfix	Vorsilbe, die vor den Wortstamm oder das Grundwort tritt. In Fremdwörtern der deutschen Sprache finden zahlreiche Vorsilben und Vorwörter aus dem Griechischen und Lateinischen Verwendung, von denen eine Auswahl in der folgenden alphabetischen Liste in deren hauptsächlicher Bedeutung zu finden ist. Beispiele:																								
	<table border="0"> <tr> <td><i>Amphi</i>-theater,</td> <td><i>Amphi</i>-bie</td> <td>= amphi-</td> <td><i>Auto</i>-mat,</td> <td><i>Auto</i>-mobil</td> <td>= auto-</td> </tr> <tr> <td><i>Bi</i>-zepts,</td> <td><i>Bi</i>-kini</td> <td>= bi-</td> <td><i>Eu</i>-charistie</td> <td><i>Ev</i>-angelium</td> <td>= eu-/ev-</td> </tr> <tr> <td><i>Holo</i>-gramm,</td> <td><i>Holo</i>-kaust</td> <td>= holo-</td> <td><i>Leuk</i>-ämie,</td> <td><i>Leuko</i>-plast</td> <td>= leuko-</td> </tr> <tr> <td><i>Tele</i>-graph,</td> <td><i>Tele</i>-phon</td> <td>= tele-</td> <td><i>Uni</i>-form,</td> <td><i>Uni</i>-versum</td> <td>= uni-</td> </tr> </table>	<i>Amphi</i> -theater,	<i>Amphi</i> -bie	= amphi-	<i>Auto</i> -mat,	<i>Auto</i> -mobil	= auto-	<i>Bi</i> -zepts,	<i>Bi</i> -kini	= bi-	<i>Eu</i> -charistie	<i>Ev</i> -angelium	= eu-/ev-	<i>Holo</i> -gramm,	<i>Holo</i> -kaust	= holo-	<i>Leuk</i> -ämie,	<i>Leuko</i> -plast	= leuko-	<i>Tele</i> -graph,	<i>Tele</i> -phon	= tele-	<i>Uni</i> -form,	<i>Uni</i> -versum	= uni-
<i>Amphi</i> -theater,	<i>Amphi</i> -bie	= amphi-	<i>Auto</i> -mat,	<i>Auto</i> -mobil	= auto-																				
<i>Bi</i> -zepts,	<i>Bi</i> -kini	= bi-	<i>Eu</i> -charistie	<i>Ev</i> -angelium	= eu-/ev-																				
<i>Holo</i> -gramm,	<i>Holo</i> -kaust	= holo-	<i>Leuk</i> -ämie,	<i>Leuko</i> -plast	= leuko-																				
<i>Tele</i> -graph,	<i>Tele</i> -phon	= tele-	<i>Uni</i> -form,	<i>Uni</i> -versum	= uni-																				

Die Liste ist für die gedacht, die gedruckten Text herstellen und kontrollieren, und soll dem einfacheren Verständnis vieler Fremdwörter und deren Schreibweisen dienen.

(g = griechisch l = lateinisch s. = siehe)

A

a-	g = un-, verneinend (s. in-)	an-	g = (s. a-)
a-	l = (s. ab-)	ana-	g = hinauf-, wieder-, zurück
ab-	l = von ... weg (s. apo-)	andro-	g = männlich
abs-	l = (s. ab-)	aniso-	g = ungleich
acc-	l = (s. ad-)	ankylo-	g = gekrümmt
ad-	l = an, bei, zu	ante-	l = vor (s. pro-)
aer-	g = luft-	ant(i)-	g = gegen (s. contra-)
af-	l = (s. ad-)	ap-	l = (s. ad-)
ag-	l = (s. ad-)	ap(o)-	g = ab, von ... weg (s. ab-)
akantho-	g = spitz	ar-	l = (s. ad-)
akro-	g = an den Enden	arch(e)-	g = anfang-, erster, ur-
aktino-	g = strahlig, strahlen-	argyro-	g = silber-
allo-	g = (körper)fremd	as-	l = (s. ad-)
ambi-	l = beid- (s. amphi-)	at-	l = (s. ad-)
amblyo-	g = stumpf, schwach, schlaff	auto-	g = selbst, eigen
amphi-	g = beid- (s. ambi-), ringsum		

B

bary-	g = schwer	bio-	g = lebens-
bathy-	g = tief	brachy-	g = kurz
bi-	l = zwei-, doppel- (s. di-)	brady-	g = langsam

C

chloro-	g = (blaß)grünlich	cis-	l = diesseitig
chromo-	g = farbig, farb-	col-, con-,	l = zusammen, mit (s. sym-)
circa-	l = um- (zeitlich)	com-,	
circum-	l = um ... herum (s. amphi-)	cum-	

D

de-	l = von ... weg, herab	dis-	l = auseinander, entzwei
des-	l = (s. de-, vor Vokalen)	dolicho-	g = schmal
di-	g = zweifach, doppelt (s. bi-)	dys-	g = miß-, un-, schwierig,
di(a)-	g = (hin)durch, zwischen		schlecht

E

e-	l = aus (s. ex-)	eph-, epi-	g = darauf, auf, über ... hin
ef-	l = (s. ex-)		(s. super-, supra-)
ek(to)-	g = außerhalb (s. extra-)	eu-, ev-	g = gut
em-, en-	g = hinein, innen (s. in-, intra-)	ex-	g = aus, heraus
enantio-	g = spiegelbildlich	ex-	l = aus, heraus
en(do)-,	g = innerhalb, innen	exo-	g = außen, außerhalb
en(to)-	(s. intra-, im-)	extra-	l = außen, außerhalb

F

f- g = siehe ph-

G

geo- g = erd-
ger(o)- g = alt-, greis-

glyko- g = süß
gynäko- g = weiblich

H

hämo- g = blut-
haplo- g = einfach
hapt- g = greifen, berühren
hek(a)t- g = hundert
helio- g = sonnen-
hemi- g = halb- (s. semi-)
hetero- g = verschieden (s. xeno-)
hidro- g = schweiß-

holo- g = ganz, vollständig
homoio- g = ähnlich, gleichartig
hydro- g = wasser-
hygro- g = feucht, flüssigkeits-
hyper- g = über(mäßig), (s. super-)
hypno- g = schlaf-
hyp(o)- g = unter, von unten, zurück
hypselo- g = hoch hinauf

I

iatro- g = ärztlich
idio- g = eigen(tümlich)
im-, in- l = in, innen-, hinein
(s. an-, endo-)
in- l = un-, verneinend (s. a-)

infra- l = unter(halb), (s. sub-, hypo-)
inter- l = zwischen (s. dia-)
intra- l = innerhalb (s. endo-)
intro- l = hinein (s. em-, en-)
iso- g = gleich(artig), zwillings-

J

jur- l = recht-

juxta- l = nahe ... bei, neben (s. para-)

K

kako- g = schlecht, übel, häßlich
kalo- g = schön
kat(a)- g = herab, hinab (s. de-)
kerato- g = horn-
ko-, kol-, l = (s. col-, com-,
kom-, con-, cum-)
kon-

koilo- g = hohl
kosm- g = welt-, schmuck-
kryo- g = kälte-, frost-
krypto- g = verborgen-

L

leio- g = glatt
lepto- g = dünn
leuk(o)- g = weiß

lipo- g = fett-
litho- g = stein-

M

makro-	g = groß, lang, weit	met(a)-	g = später, nach (s. post-)
mega(lo)-	g = groß	mikro-	g = klein
meio-	g = kleiner, weniger	mono-	g = einzeln, allein
melano-	g = schwarz	myo-	g = muskel-
meso-	g = mitten, zwischen	myxo-	g = schleim-

N

neo-	g = neu	nulli-	l = kein
neur(o)-	g = nerv-		

O

ob-	l = gegen (... hin), nach ...,	onko-	g = geschwulst-
oc-, of-, ok-, op-, os-	l = (s. ob-)	opistho-	g = rückwärts- (s. retro-)
öko-	g = haus-, wirtschaft-	opto-	l = seh-, gesichts-
oligo-	g = wenig, selten, gering	ortho-	g = richtig-, gerade-
		oxy-	g = scharf-, spitz-, sauer-

P

pachy-	g = dick	plesio-	g = nahe
paleo-	g = alt	pneum-	g = atem-, luft-
palim-, palin-	g = wieder	poikilo-	g = mannigfaltig, bunt
pan-	g = alles, ganz	polio-	g = grau
par(a)-	g = bei, neben, gegen	pollakis-	g = oft
pel-	l = (s. per-)	poli-	g = stadt-
penta-	g = fünf	poly-	g = viel
per-	l = durch, hindurch, übermäßig (s. dia-, hyper-)	post-	l = hinter, nachher (s. meta-)
peri-	g = um ... herum (s. circum-)	prae-	l = vor (s. pro-)
phäo-	g = grau, schwärzlich	praeter-	l = außerhalb, entgegen
philo-	g = freund-	pro-	g = vor (räuml., zeitl.), (s. prae-)
phos-	g = licht-	pro-	l = für
photo-	g = (licht-), Gen. von phos = photós	pros-	g = hinzu (s. ad-)
phys-	g = natur-	proso-	g = vorwärts-
phyto-	g = pflanzen-	prot(o)-	g = erster, vorderster, wichtigster
plagio-	g = schief	pseudo-	g = falsch, scheinbar
platy-	g = flach, platt	psycho-	g = seelen-
pleio-	g = mehr	psychro-	g = kälte-
		ptylao-	g = speichel-
		pyo-	g = eiter-

R

re-	l = zurück, wieder-	retro-	l = zurück, hinter (s. opistho-)
-----	---------------------	--------	----------------------------------

S

sapro-	g = faulig-	stheno-	g = kräftig-
schizo-	g = spalt-	sub-	l = minder-, unter- (s. hypo-)
se-	l = ab-, auseinander (s. dia-)	suf-, sug-,	l = (s. sub-)
semi-	l = halb-	suk-, sup-	
sesqui-	l = anderthalbfach	super-	l = über(mäßig), (s. hyper-)
sklero-	g = hart-	supra-	l = oberhalb
steato-	g = fett- (s. lipo-)	sur-, sus-	l = (s. sub-)
steno-	g = eng, schmal	sym-, syn-	g = zusammen, mit (s- con-)

T

tele-	g = fern	thymo-	g = seelen-, gemüts-
tetra-	g = vier	trans-	l = über, hinüber
theo-	g = gott-	tri-	g = drei
thermo-	g = wärme		

U

uni-	l = ein, in eins, ganz, sämtlich
------	-------------------------------------

X

xantho-	g = gelb	xero-	g = trocken
xeno-	g = fremd		

Z

zyano-	g = bläulich-	zyto-	g = zell-
zymo-	g = ferment-		

Praktische Tipps

→Farbbrille (Farben) →Faulenzer (Ausschießen) →Fleckenentfernung (Papier)
 →Klebeumbruch (Montage) →Nagelprobe (Papier) →Präfix (Vorsilben zum Auswendiglernen)
 →Volumen $\sqrt{2}$ (Formel zur Berechnung der Dicke eines Buchblocks)
 →Streifenprobe (Papier)

Prime

Die erste →Kolumne des Druckbogens mit der Signatur der äußeren Druckform (Primform). Die Signatur der inneren Form (Sekundeform) ist die dritte Kolumne des Druckbogens (Signatur der Primform mit *).

(→Ausschießen →Primentafel →Schöndruck)

Primentafel

Die Primentafel zeigt die erste Seite (→Prime) der fortlaufenden Kennzeichnung (früher auch die Buchstaben des Alphabets) der Druckbogen. Hier als Beispiel die ersten sechs Druckbogen in verschiedenen →Buchformaten (→Bogensignatur).

	Signatur	Folio	Quart	Oktav	Duodez	Sedez
A	1	1	1	1	1	1
B	2	5	9	17	25	33
C	3	9	17	33	49	65
D	4	13	25	49	73	97
E	5	17	33	65	97	129
F	6	21	41	81	121	161

(→Alphabet $\sqrt{2}$ →Buch $\sqrt{2}$)

Printing on Demand	<i>PoD</i> , bedarfsgerechtes Drucken im Digitaldruck (→Computer-to-Print) mit Hilfe von Systemen, die ohne →Druckform arbeiten. Nur die gerade benötigte (geringe) Auflage wird gedruckt, minimal 1 Exemplar. Dadurch braucht nicht auf Vorrat gedruckt werden und es entstehen keine Lagerkosten für noch nicht verkaufte Bücher. (→Verlag)
Privatpresse	Buchwerkstatt, in der eigene Verlagswerke hergestellt werden mit dem Ziel der Pflege der Buchkultur. Privatpressen verstehen sich als Reaktion auf die massenhaft industriell hergestellten Bücher ohne weiteren Qualitätsanspruch. Schrift, Satz, Druck, Illustration, Einband usw. werden durch kunsthandwerkliche Herstellung zum qualitativ hochstehenden Gesamtkunstwerk. Als Vorläufer der Privatpresse gilt die 1789 von Charles Whittingham (1767–1840) gegründete „Chiswick Press“ bei London (→Goudy →Morris). 1907 wurde die erste deutsche Privatpresse, die Janus-Presse, von Walter Tiemann (1876–1951) und Carl Ernst Poeschel (1874–1944) gegründet. Seit 1970 findet in Mainz, 2007 zum 19. Mal, die Minipressen-Messe statt, auf der Kleinverlage und Handpressedrucker aus vielen Ländern Bücher, darunter künstlerisch gestaltete Werke, signierte Ausgaben und Drucke auf handgeschöpftem Papier, anbieten.
Producer	→Hersteller
Prolog	(griech.: Vorwort) Einleitung (→Epilog)
Proof	Andruck, Prüfdruck, Muster von einem Farbsatz zur Beurteilung der Farbwiedergabe: off-press proof = nicht mit einer Druckmaschine hergestellt (Andruckersatz) on-press proof = mit einer Druckmaschine hergestellt (→Andruck →Farben)
Prozeßfarben	→CMYK
Prozentzeichen	% (ital.: pro cento = vom Hundert) Aus der Abkürzung cto für cento entstand die →Abkürzung %, Schreibweisen siehe Seite 160.
PS	Postskriptum = Nachschrift
Pseudokursiv	(griech.: pseudos = Lüge) Elektronisch schräggestellte Schrift (→Kursiv)
Punkt	1. →Satzzeichen 2. Typographischer Punkt Typographische Maßeinheit, Abk.: p oder •, z. B. 8* = acht Punkt (aber nicht 8° = acht Schriftgrade oder das Buchformat →Oktav) Fournier-Punkt = 0,34722 mm Didot-Punkt alt = 0,37597 mm (bei 0 °C) Didot-Punkt alt = 0,37606 mm (bei 20 °C) Didot-Punkt neu [dd] = 0,37500 mm DTP-Point [pt] = 0,35277 mm Pica-Point [pc] = 0,35146 mm (→Schriftgrad →Typographisches Maßsystem)
Punze	(lat.: punctio = das Stechen) Freie Stelle im →Buchstabenbild, siehe Seite 151 (→Druckbuchstabe →Letter)

Q

- Q** (hebr.: Koph, griech.: Koppa) Das Q (ku) wurde aus dem Lateinischen ins Deutsche übernommen, q wird im Deutschen immer zusammen mit u = qu geschrieben, Lautwert = kv (siehe →U). Das altgriechische Koppa hat die Jahrtausende überlebt und bedeutet in der griechischen Zahlenschrift den Wert 90.
(→Griechische Zahlen)
- Quadräteln** Würfelspiel der Setzer (→Schriftsetzer) mit Bleigevierten (→Geviert)
„Ein in der Buchdruckerei leider manchmal angewendetes Hazardspiel, bei welchem die Gevierten statt der Würfel und die Signaturen statt der Würfelaugen dienen.“
(aus: Literaturverzeichnis [63])
Spielregel:
Es werden drei Gevierte gleichen Schriftgrades (8–10 Punkt) in die Hand genommen, geschüttelt und ausgewürfelt. Jede nach oben liegende →Signatur bringt einen Punkt. Liegen alle Signaturen nach unten, sind alle Gevierte blank und zählen die doppelte Punktzahl, also 6 Punkte. Bleibt eines der Gevierte stehen, hat man einen „König“ und damit einen vor dem Spiel festgelegten Höchstgewinn an Punkten.
- Quadraten** Im Bleisatz 2-, 3- oder 4-Cicero-Blindmaterial von 6 bis 20 Punkt Breite, ab 24 Punkt Breite (2 Cicero) = Nüsse (→Blindmaterial →Handsatz →Nuß)
- Quadratum** (lat.: = Viereck) →Geviert
- Qualitätssatz** Professionell erstellter →Schriftsatz nach allen Regeln der typographischen Kunst (→Anmutung →Schreibweisen →Text →Typographie →Orthotypographie)
- Quart** →Buchformat, Halbbogen [4°], bis 35 cm, 8 Seiten (→Bogen →Ausschießen)
- Querformat** (engl. = landscape) Papierformat, bei dem der waagerechte Papierrand länger ist als der senkrechte Papierrand
- Quertitel** Horizontaler Buchtitel auf dem →Buchrücken
- Quetsche** Unvollkommen eingerichtete und schlecht arbeitende Druckerei, sie druckt von abgequetschten und damit unbrauchbaren Lettern oder quetscht beim Drucken die →Buchstabenbilder der →Lettern platt. (→Nudel →Offizin →Zwiebelfischbude)
- Queue** (franz.: Schwanz) Der Unterschnitt des Buches (→Oberschnitt)
- Qwerty** Englische Tastatur, q w e r t y ist die Buchstabenreihenfolge von links nach rechts unter der Ziffernreihe. (→Schreibmaschinenschrift)
- Qwertz** Deutsche Tastatur, q w e r t z ist die Buchstabenreihenfolge von links nach rechts unter der Ziffernreihe. (→Schreibmaschinenschrift)



R

Radierung (lat.: radere = schaben) Manuelles Tiefdruckverfahren (→Tiefdruck) mittels geätzter Druckplatte; eine Kupferplatte wird mit einer säurebeständigen Schicht aus Asphalt, Harz oder Wachs versehen und mit Ruß geschwärzt. Mit einer spitzen Radiernadel wird in den weichen Ätzgrund gearbeitet. Ist die Arbeit beendet, wird die Platte an den Rändern und auf der Rückseite mit Asphaltlack abgedichtet und in einem Säurebad geätzt. Die Technik der Radierung kam Anfang des 16. Jahrhunderts auf. Dürer, Rembrandt, Goya, Chagall, Picasso, Max Ernst, Dalí, Hockney sind nur einige bedeutende Künstler, die Radierungen angefertigt haben.

Randausgleich Die rechte Seite eines Blocksatzes wirkt optisch unruhig, wenn dort zu viele Punkte, Kommas oder Trennzeichen (→Silbentrennungen) untereinanderstehen. Werden diese Zeichen etwas nach rechts aus dem Satzformat herausgerückt, wirkt der rechte Satzrand optisch fast genau so ruhig wie der linke. Diese Randausgleichmethode hat →Gutenberg für die Kolonnen seiner berühmten 42zeilige Bibel verwendet, um einen sauberen Blocksatz zu erreichen.

Randziffern Randziffern werden oft in juristischen Werken gebraucht. Sie stehen außen links bei linken (geraden) Seiten und außen rechts bei rechten (ungeraden) Seiten neben der Kolonne in der Grundschrift neben der ersten Zeile eines Absatzes. Sie zählen die Absätze, um das Zitieren der Absätze dieses Werkes als Quellenangabe zu erleichtern. Diese Zählmethode bietet den Vorteil bei →Neuaufgaben, das →Stichwortverzeichnis, wenn es auf Randziffern beruht, auch bei Umbruchverschiebungen unverändert von der Voraufgabe zu übernehmen. (→Zeilenzähler)

Raster (lat.: rastrum = Hacke) Raster sind Druckelemente aus Linien oder Punkten, mit denen Grauwirkungen oder Farbabstufungen erzielt werden können (Tonwertzerlegung), um z. B. Bilder darzustellen. (→CMYK →Fadenzähler →Farben)

1. analoge Rasterung

Amplitudenmodulation (*AM*-Rasterung), die Bildinformation ist in Rasterpunktgrößen hinterlegt bei gleichen Rasterpunktabständen in einem System von Rasterzellen. (→Rasterweiten →Rasterwinkelung)

2. digitale Rasterung

Frequenzmodulation (*FM*-Rasterung), die Bildinformation ist in variablen zufälligen Rasterpunktabständen hinterlegt, die einzelnen Punkte können in unterschiedlicher Anzahl und Form zu Gruppen zusammengefaßt werden (stochastische Rasterung, Zufallsrasterung)

Rasterweiten

<i>Linien je Inch</i>	<i>Linien je cm</i>	
60 lpi	24 L/cm	Zeitungsdruck, grobes Papier
70 lpi	27 L/cm	Zeitungsdruck, grobes Papier
90 lpi	35 L/cm	Guter Zeitungsdruck, grobes Papier
120 lpi	47 L/cm	Durchschnittliche Qualität, für Zeitungen zu fein
133 lpi	52 L/cm	Gute Qualität, Sieb- und Offsetdruck
150 lpi	59 L/cm	Hochauflösend, Sieb- und Offsetdruck

Rasterwinkelung	Die Rasterwinkelung im Vierfarbendruck ist in der DIN 16 547 festgelegt, von 0° ausgehend im Uhrzeigersinn: 0°, 15°, 75°, 135° (siehe →Farben).
Raubdruck	Nicht genehmigter Nachdruck (→Copyright →Neudruck)
Rauhsatz	Rauhsatz ist →Flattersatz, bei dem jede →Silbentrennung erlaubt ist. Dadurch wirkt der Rand des Rauhsatzes geschlossener als beim Flattersatz. Der Rauhsatz findet bei kurzen und kürzesten Zeilen Anwendung.
Real	→Schriftgrad (120 Punkt)
Rechtschreibreform	<p>Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799): „<i>Der eine hat eine falsche Rechtschreibung und der andere eine rechte Falschschreibung.</i>“</p> <p>Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „<i>Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe.</i>“</p> <p>Das Ergebnis der Rechtschreibreform zwischen 1996 und 2006, die „neue“ Rechtschreibung und die „neuere“ Rechtschreibung, läßt zweifeln, ob das obige Goethe-Zitat zutrifft.</p> <p>Die jüngste Rechtschreibreform der deutschen Rechtschreibung (→Duden 1995) ist zum Teil die Ablösung der bis heute üblichen von Jacob Grimm vertretenen Rechtschreibung nach etymologischen Gesichtspunkten. (→Deutsches Wörterbuch)</p> <p>(→Druckfehler [Goethe] →Rechtschreibung →Silbentrennungen)</p> <p>Nicht nur heute, auch im antiken Athen und im kaiserzeitlichen Rom gab es Rechtschreibformen:</p> <p>Unter Kaiser Claudius wurde am 21. April 47 n. Chr. zum 800. Gründungstag von Rom eine Rechtschreibreform durchgeführt, die sich aber nicht durchsetzte.</p> <p>Es wurde unter anderem das <i>Digamma inversum</i> eingeführt (→F), ein umgedrehtes „F“ für ein konsonantisches „V“, oder das <i>Antisignum</i>, ein umgedrehtes „C“ für die Doppelkonsonanten „PS“ oder „BS“, oder ein liegendes „T“ für einen Laut zwischen „I“ und „U“.</p> <p>In einer Denkschrift des Politikers Archinos aus Athen im Jahre 403 v. Chr. (nach dem Peloponnesischen Krieg) wurde für das attische Alphabet die Einführung einer Schriftreform vorgeschlagen und unter dem Archonten Eukleides ein normiertes ostgriechisches (ionisches) Alphabet für die Amtssprache und den Schulunterricht eingeführt; heute gilt es als das „klassische griechische Alphabet“. (Das lateinische Alphabet ist aus westgriechischen Alphabeten entstanden. [→X])</p>
Rechtschreibung	<p>Jacob Grimm (1785–1863): „<i>mich schmerzt es tief gefunden zu haben, dasz kein volk unter allen, die mir bekannt sind, heute seine sprache so barbarisch schreibt wie das deutsche, ...</i>“</p> <p>Rechtschreibung ist die Normierung der Schreibweise einer Sprache nach verbindlichen Regeln.</p> <p>Erste Versuche, die deutsche Rechtschreibung zu normieren, unternahm Justus Georg Schottel mit der „<i>Ausführlichen Arbeit von der teutschen haubt Sprache</i>“ (1663).</p> <p>Es folgte Hieronymus Freyer mit seiner „<i>Anweisung zur Teutschen Orthographie</i>“ (1722) und Johann Christoph Gottsched mit „<i>Grundlegung einer deutschen Sprachkunst</i>“ (1748). Johann Christoph Adelung schuf, auf seine Vorgänger aufbauend, die Grundlagen der heutigen deutschen Rechtschreibung: „<i>Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundarten</i>“ (5 Bände, 1774 bis 1786).</p>

Jacob Grimm (siehe auch Literaturverzeichnis [29]) trat Johann Christoph Adelung mit der Forderung entgegen, nicht nach phonologischen, sondern nach etymologischen Gesichtspunkten zu schreiben. (→Rechtschreibreform)

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich die Rechtschreibkonventionen ohne behördliche Regelung gebildet (→Orthographie). Die weitere Entwicklung der deutschen Rechtschreibung siehe →Duden. (→Druckfehler →Kosog)

Recto	Rechte ungerade Seite in einem Buch und Vorderseite eines Blattes (→Verso)
Rectoseiten	Vorderseite eines →Druckbogens
Register	(mittellat.: <i>registrum</i> = Verzeichnis) →Registersatz
Registerhalten	Die Satzzeilen eines Drucks schimmern häufig durch das Papier (→Opazität). Stehen die Zeilen der →Versoseiten genau auf den Zeilen der →Rectoseiten, halten die Zeilen in den Spalten <i>Register</i> ; sie stehen dann genau Schriflinie auf Schriflinie. Der Grauwert einer Seite erscheint nun im Textgewebe (→Text) optimal. Erreicht wird das Halten des Registers durch einen gleichen →Schriftgrad und durch gleichen →Durchschuß, dadurch steht dann Zeile auf Zeile.
Registerpunkte	Punkte auf Geviert oder Halbgeviert zum →Auspunktieren im →Registersatz. Die Punkte müssen auf der Seite untereinanderstehen.
Registersatz	Satz von →Verzeichnissen: →Literaturverzeichnis, →Stichwortverzeichnis, →Inhaltsverzeichnis usw. (→Elenchos)
Registerschnitt	→Daumenregister
Regletten	Im Bleisatz →Blindmaterial für den →Durchschuß in der Länge der Satzzeile und in →Schulterhöhe in 1, 2, 3, 4, 6, und 12 Punkt Stärke (über 12 Punkt Stärke →Stege)
Remittenden	(lat.: die Zurückzuschickenden) An den →Verlag zurückgehende Exemplare einer Zeitung oder Zeitschrift oder für technisch fehlerhafte bzw. beschädigte Bücher
Renner	Paul Renner (1878–1956), Buch- und Schriftkünstler, ein Pionier der modernen Typographie in Deutschland, Leiter der Münchener Meisterschule 1927–1933 (Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker [→Elementare Typographie →Tschichold]). Einer seiner bekanntesten Entwürfe ist die →Futura. (→Schriftdesigner)
Reprint	→Faksimile
Repro	→Reproduktion
Reproduktion	(lat.: Wiedergabe) Fototechnische oder digitale Herstellung von Druckformen, Wiedergabe von Bildern (→Litho →Original →Vorlage)
Restif de la Bretonne	(Rétif), Nicolas Edme (1734–1806). Das autobiographische Werk „ <i>Monsieur Nicolas</i> “, mit nahezu 5000 Seiten eines der umfangreichsten Werke der Weltliteratur, enthält seine intimen Memoiren. Er kommt als Buchdrucker aus der Provinz nach Paris, beginnt hier zu schreiben und hinterließ ein literarisches Lebenswerk pikanter und wirklichkeitsgetreuer Schilderungen zahlreicher Liebesaffären. Seine Memoiren hat Restif nicht nur selbst erlebt, sondern auch selbst gesetzt, gedruckt, verlegt und vertrieben. Von ihm wird gesagt, daß er einige der Werke seiner Memoiren ohne Manuskript direkt am Setzkasten setzte, wobei er im Satz verschiedene Schriftgrade wählte, die die Bedeutung des Gesagten hervorheben, z. B. →Cicero für Leidenschaft oder Stellen mit großem Effekt, →Borgis für einfache Erzählungen oder für moralische Bemerkungen, →Petit für viele langweilige, aber notwendige Details, oftmals auch für Betonungen innerhalb eines Wortes Buchstaben in Versalien oder in anderem Schriftgrad. Er gibt in seinen Memoiren auch einen fachkundigen Einblick in das typographische Handwerk des 18. Jahrhunderts.

Revision	(lat.: revidere = wieder hinsehen) Abdruck, der mit der Korrektur verglichen wird (revidieren), letzte Überprüfung und Korrektur vor Beginn des Auflagedrucks. (→Fortdruck)																				
Rezensio	(lat.: recensere = mustern, sorgfältig prüfen) kritische Buchbesprechung																				
RGB	RGB-Farbsystem (Primärfarben: Rot, Grün, Blau = Weiß; Sekundärfarben: Cyan, Magenta, Gelb [→CMYK]), Bildschirmfarben, additive Farbmischung (→Farben)																				
Rheinländer	→Schriftgrad (11 Punkt) →Namen der Schriftgrade																				
Riemen	Im Bleisatz besonders lange Satzspalten (→Rohsatz)																				
Ries	(arab.: Ballen) Papiermaß, nach DIN 6730 Verpackungseinheit von sortengleichem Planopapier. Papier kann eingeriest (verpackt) oder uneingeriest auf Paletten geliefert werden. <table> <tr> <td>1 Neuries</td> <td>=</td> <td>1000</td> <td>Bogen Druckpapier</td> </tr> <tr> <td>1 Ries</td> <td>=</td> <td>20</td> <td>Buch = 480–500 Bogen</td> </tr> <tr> <td>1 Buch</td> <td>=</td> <td>24</td> <td>Bogen Schreibpapier</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>25</td> <td>Bogen Druckpapier (→Buch →Zensur)</td> </tr> <tr> <td>10 Ries</td> <td>=</td> <td>1</td> <td>Ballen</td> </tr> </table> 1 Ries wiegt je nach Größe und Stärke des Papiers zwischen 5 und 8 kg.	1 Neuries	=	1000	Bogen Druckpapier	1 Ries	=	20	Buch = 480–500 Bogen	1 Buch	=	24	Bogen Schreibpapier			25	Bogen Druckpapier (→Buch →Zensur)	10 Ries	=	1	Ballen
1 Neuries	=	1000	Bogen Druckpapier																		
1 Ries	=	20	Buch = 480–500 Bogen																		
1 Buch	=	24	Bogen Schreibpapier																		
		25	Bogen Druckpapier (→Buch →Zensur)																		
10 Ries	=	1	Ballen																		
Rille	Bei der →Broschur vorgesehene Knickstelle zum Aufschlagen des Buches (→Nut)																				
RIP	Raster Image Prozessor; er rechnet Daten aus Seitenbeschreibungssprachen wie PostScript (→Adobe) in ein Pixelmuster um, das dann auf das Ausgabemedium übertragen wird.																				
Rohblock	Gefaltete und richtig hintereinanderliegende →Druckbogen eines kompletten Werkes (→Kollationieren \2\ →Bogennorm →Bogensignatur)																				
Rohbogen	Unbeschnittener →Druckbogen (→Bogen)																				
Rohsatz	Noch nicht weiterverarbeiteter Satz (→Paketsatz →Fahne →Riemen)																				
Römische Zahlen	Die römischen Ziffern bestehen aus sieben verschiedenen Zeichen: I = 1 V = 5 X = 10 L = 50 C = 100 D = 500 M = 1000 Die Zahlen werden von links nach rechts gelesen und addiert, wenn die größere Ziffer vor einer kleineren steht. Steht eine kleinere Ziffer vor einer größeren, so muß sie subtrahiert werden. III = 3 IV = 4 VIII = 8 MCMXCIX = 1999 MMIV = 2004																				
Rotunda	Die Rotunda ist eine Schrift mit runden Formen hauptsächlich der italienischen Gotik im Übergang zwischen Romanisch und Gotisch. Sie kam nach Deutschland Ende des 15. Jahrhunderts (→Rundgotisch).																				
Rotznasengotisch	So wurde die Schrift „Americain“ scherzhaft wegen ihrer herabhängenden →Serifen genannt, auch „Tränengotisch“. (→Gotisch →Schaftstiefelgotisch)																				
Rubrik	(lat.: ruber = rot) Überschrift eines Abschnitts, Artikels oder Kapitels (Rubrikzeile), früher in Rot gedruckte Überschriftszeile, heute auch für die Abteilung, den Abschnitt gebraucht.																				
Rubrizieren	Einordnen, zuordnen, bezeichnen (→Rubrik)																				
Rubrum	(lat.: rubrum = Rötel) Aktenzeichen, kurze Inhaltsangabe (→Rubrik)																				

Rundes „r“

Auch gekrümmtes „r“ (ʀ), eine Variante des „r“ (r) in gebrochenen Schriften (→ Et cetera), ursprünglich ein Ligaturbuchstabe nach einem „o“, später auch nach anderen runden Buchstaben (siehe Schriftmuster Seite 172).

Ab 1200 Bildung von Ligaturen, um die Zusammengehörigkeit der Buchstaben zu betonen. Das runde „r“ (ʀ) breitete sich im 13. Jahrhundert immer mehr aus und hatte bis Ende des 15. Jahrhunderts in vielen Schriftstücken das gerade „r“ (r) zum Teil schon verdrängt. Bis Anfang des 17. Jahrhunderts ist aber dann das runde „r“ aus den Druckereien verschwunden.

Zur Entwicklung des runden „r“ (Literaturverzeichnis [59], [64], [87], [89]):

1. Unzialschriften: or auch oʀ

Der senkrechte Schaft des R wird nach o weggelassen.

R ʀ oʀ

Aus dem rechten Teil eines „Kapitalchen-R“ entsteht in der Unzialschrift das runde „r“; es wird in die Halbzunziale übernommen und später von der karolingischen Minuskel.

R r oʀ

Aus dem linken Teil eines „Kapitalchen-R“ könnte das gerade „r“ entstanden sein.

2. Karolingische Minuskel: Das runde „r“ wird nur nach „o“ geschrieben. Anfänge einer Ligaturbildung des runden „r“ in der karolingischen Minuskel.

3. 9./13. Jahrhundert:

In diesem Zeitraum ist „or“ anfänglich noch häufiger als „oʀ“. Im 12. Jahrhundert nimmt der Gebrauch des runden „r“ zu, im 13. Jahrhundert in immer wachsender Zahl, besonders in Italien und Frankreich. Es werden beide Versionen nebeneinander gebraucht nach folgender Regel: „or“ steht vor Vokalen, „oʀ“ vor Konsonanten: copori. Es wird bei der Schreibweise auf die Grammatik Rücksicht genommen; später gelten mehr geometrische Regeln.

4. 14./16. Jahrhundert

Das „r“ wird sehr häufig gebraucht, seltener „r“, „ʀ“ statt „r“ oder „ʀ“. Aus den Handschriften des 15./16. Jahrhunderts ist das senkrechte „r“ fast ganz verschwunden. Bis in das 16. Jahrhundert hielt sich dagegen das runde „r“ in den Druckereien, bis es Ende des Jahrhunderts durch humanistischen Einfluß fast ganz verschwindet und nur das senkrechte „r“ bleibt. (Renaissance der karolingischen Schrift).

Wilhelm Meyer (Literaturverzeichnis [59]):

„So wie die Handschriftenmaler verschwanden, verschwand auch die alte Schreibkunst. Sie wurde bloßes Schreibwerk, es kam aber auf Schnelligkeit an und die alten Kunstregeln verschwanden.“

Gotisch/Textur: Nur nach „o“ (o) folgt das runde „r“ (ʀ): oʀ, sonst r (→ Gutenbergbibel 1455, siehe Seite 58)

Rundgotisch: Nach allen runden Buchstaben folgt das runde „r“ (ʀ): oʀ, pʀ, sonst r (Schriftmusterblatt von Erhard Ratdolt [1486], Seite 172)

Schwabacher: Wie Rundgotisch; in Hans Schönspergers Neuem Testament, Augsburg 1523, wird gleichzeitig das runde „r“ (ʀ) neben dem geraden „r“ (r) sowie als „et“ in etc. (ɛɾ) gebraucht. Manchmal wird das Doppel-„r“ = rʀ geschrieben.



5. 17./18. Jahrhundert

Fraktur: Das runde „r“ erfährt nun einen Bedeutungswandel in der Fraktur zu „et“ in „etc.“ (→Et-Zeichen). Der →Gießzettel pro Zentner Schrift für Cicero Fraktur von 1740 bei Geßner (Literaturverzeichnis [25]) zeigt in der Tabelle neben 1700 r (gerades „r“) nur noch 50 ɾ (rundes „r“). Das ɾ wird fast nur noch als ɾc (= etc.) gebraucht, seltener als rundes „r“.

6. 19./20. Jahrhundert

Fraktur: Die Form des runden „r“ (ɾ) gibt es nur noch in der Bedeutung „et“ in etc. = ɾc. Das gerade „r“ (r) hat sich durchgesetzt. 1934 empfiehlt der →Duden schließlich die Aufgabe der „hieroglyphischen“ Form ɾc. (→Et cetera).

Schreibschriften: In manchen Schreibschriften wird die Form eines runden „r“ angewendet:

Schreibschrift *Schreibschrift*

Rundes „s“

In gebrochenen Schriften gibt es zwei „s“-Formen. Das runde „s“ wird immer im Auslaut einer Silbe, als Schluß-„s“, gebraucht, siehe auch Seite 155. (→Gebrochene Schriften →Langes „s“)

Rundgotisch

Die Rundgotisch (siehe das Schriftmusterblatt auf Seite 172 aus dem Jahre 1486) ist entstanden aus der italienischen →Rotunda und wird neben Halbgotisch auch Rotunda genannt. Neuschöpfung 1930 von Rudolf Koch, →Wallau. (→Gebrochene Schriften)

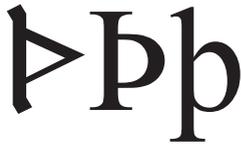
Schriftmuster einer Rundgotisch

Rundsatz

Satzart, bei der eine Zeile konvex, konkav oder als Wellenlinie usw. gebogen wird (z. B. zum Kreis bei einem Rundstempel), wobei die Schriftlinie innen oder außen sein kann.

Runen

Die Runenschrift hat sich wahrscheinlich vom Nordetruskischen her entwickelt. Das ältere →Futhark besteht aus 24 Buchstaben (3 mal 8) und wurde in der Zeit von etwa 250 bis 750 n. Chr. geschrieben. Das jüngere oder nordische Futhark besteht aus 16 Buchstaben und wurde etwa vom 8. bis ins 12. Jahrhundert, modifizierte Runenalphabet bis ins 14./15. Jahrhundert geschrieben (Codex Runicus, Kopenhagen, 14. Jahrhundert). Es sind über 5000 Runeninschriften zwischen Atlantik und Schwarzem Meer bekannt.



Der dritte Buchstabe þ (Thorn = Porn) hat im isländischen Alphabet überlebt und befindet sich im Standardschriftrahmen heutiger Computer, siehe Seite 164, Kode 0222 und 0254.

Die Buchstaben ʀ (u) und ʀ (o) fanden Eingang in die gotische Unzialschrift Wulfilas (siehe Seite 19).

ƒ ʀ þ ƒ ƒ < X ƒ H † I † ʀ † ʀ † S † B M † † † † † † B M † † † † † †
f u th a r k g w h n i j é p r s t b e m l n g d o

S

s	Der deutsche →Schriftsatz kennt drei verschiedene „s“-Formen: →Langes „s“, →Rundes „s“, →Scharfes „s“ (→Gebrochene Schriften, Schluß-„s“)
Sabon	1. Jakob (Jacque) Sabon (etwa 1535–1580), berühmter Schriftdesigner, Stempelschneider und Schriftgießer aus Lyon, lebte und arbeitete in Frankfurt a. M. 2. Schriftfamilie, von Jan →Tschichold 1967 (→Schriftdesigner) entworfen. Die Sabon (eine Renaissance-Antiqua) erfüllte eine Gegenwartsforderung im Bleisatz: die Gleichheit des Schriftbildes in unterschiedlichen Satzsystemen, im →Handsatz, Einzelbuchstabensatz (→Monotype) und Zeilensatz (→Linotype) 3. →Schriftgrad (72 Punkt, 84 Punkt) →Namen der Schriftgrade
Satz	<i>Siehe:</i> →Akzidenzsatz, Bleisatz, Blocksatz, Flattersatz, Fließsatz, Formelsatz, Formsatz, Formularsatz, Fremdsprachensatz, Gedichtsatz (→Überschließen), Gemischter Satz, Glatter Satz, Handsatz, Kalendersatz (→Kalender), Maschinensatz, Mengensatz, Neusatz, Paketsatz, Qualitätssatz, Registersatz, Rohsatz, Rundsatz, Schriftsatz, Stehsatz, Tabellensatz, Übersatz, Werksatz
Satzanweisung	Eine gute Satzanweisung ist die beste Voraussetzung für eine problemlose und kostengünstige Satzerstellung. Sie enthält genaue Angaben über →Schreibweisen im Schriftsatz (→Orthotypographie), zur →Orthographie, zum →Layout und zur →Typographie.
Satzfehler	1. Durch Setzen entstandene Fehler, fälschlich →Druckfehler, gedruckte Satzfehler wie orthographische Fehler, sinnentstellende und inhaltliche Fehler, →Silbentrennungen (→Druckfehlerteufel →Verballhornen) 2. Technische Fehler wie Fließbäche (→Gasse \2\), zu viele Trennungen untereinander, →Hurenkinder und andere orthotypographische Satzfehler (→Orthotypographie)
Satzformat	Satzbreite (wird in →Cicero oder mm angegeben)
Satzschiff	Auf einem Schiff wird etwas transportiert, und so auch auf einem Satzschiff in der Bleisetzerei. Es diente der Aufnahme des Satzes oder der →Kolumne. Das Schiff bestand aus einer Metallplatte mit Umgrenzung. Der hintere Teil der Umgrenzung war entfernbar, um den ausgebundenen Satz vom Schiff schieben zu können. (→Setzerwerkzeug)
Satzspiegel	Der Satzspiegel bildet die Nutzfläche einer Druckseite, in deren sichtbaren Rahmen das zu Druckende steht. Die Stellung des Satzspiegels auf der Seite wird bei Büchern nach bestimmten Seitenrandverhältnissen ermittelt (siehe Abbildungen Seite 24). Der Satzspiegel beinhaltet Breite und Höhe der Kolumne ausschließlich toter →Kolumnentitel, →Norm und →Marginalien, einschließlich lebender Kolumnentitel und →Fußnoten.
Satzzeichen	Auf Aristophanes von Byzanz (ca. 257–180 v. Chr.), Vorsteher der →Bibliothek von Alexandria (siehe auch →Bibel [Bibelübersetzungen, Septuaginta]), geht unsere Zeichensetzung zurück. Der hohe Punkt (lat.: punctum = das Gestochene, Stich, von pungere = stechen) stand am Satzende, der mittlere Punkt entsprach (und entspricht bis heute im Griechischen) unserem Semikolon und ein tiefgestellter Punkt dem Doppelpunkt. Die →Virgel als Satzzeichen taucht im Hochmittelalter auf, verschwindet etwa 1730 und wird durch das Komma ersetzt. Das →Semikolon gibt es allgemein ab etwa 1694, das Ausrufezeichen ab etwa 1797.
Schaftstiefelgotisch	Unästhetisch wirkende Schriftschöpfungen der Hitler-Diktatur (1933–1945), Schaftstiefel als Ausdruck der Gewalt und der Diktatur.



Scharfes „s“

ß



(Eszett) Drei voneinander unabhängige Entwicklungen der Eszettform sind zu beobachten: **1.** von mittelalterlichen → Abbriviaturen, z. B. Seite 168, 15. Zeile von oben, 7.+ 8. Zeichen von links **2.** in humanistischen Kursivschriften *fs*, die man kalligraphisch zu *ß* verband **3.** in gebrochenen Schriften wurde aus *fß* die → Ligatur *ß* und daraus später in Antiquaschriften *ß* (Eszett). – Bis etwa 1800 war es nicht üblich, Deutsch in Antiquaschriften zu setzen. Gesah das aber in Ausnahmefällen doch, schrieb man ein Doppel-„s“ (*ff*) auch mit einem langen „s“ + einem runden „s“ = *fs* (heute zwei runde „s“ = *ss*). In den → gebrochenen Schriften gehörte die Ligatur *ß* zum Standard, gebildet aus *f+ß*. Es wurde im Deutschen in die Antiquaschriften als *ß* (Eszett) übernommen, als etwa Mitte des 18. Jahrhunderts diese Schriften auch für Deutsch üblich wurden. Gleichzeitig verschwand das lange „s“ (*f*) aus den Antiquaschriften. (→ Antiqua → Langes „s“) Siehe Herbert E. Brekle: „Zur handschriftlichen und typographischen Geschichte der Buchstabenligatur *ß* aus gotisch-deutschen und humanistisch-italienischen Kontexten“ (Gutenberg-Jahrbuch 2001, S. 67–76). Zum Eszett siehe auch www.signographie.de.

STRABE

STRABE

Da es das Eszett bisher nur als Kleinbuchstaben gibt, wurde am 27. April 2007 in Frankfurt a. M. vom ISO-Fachgremium beschlossen, ein Versal-Eszett in den internationalen Zeichensatz ISO 10646 (Unicode) aufzunehmen. (→ ISO → Versalien)

Schiff

→ Satzschiff, auch Setzschrift (engl.: galley = Galeere)

Schimmelbogen

Fehlerhaft einseitig nicht bedruckter → Bogen (→ Druckbogen)

Schmitz

Unschärfer, verschwommener Druck von Bildern oder von Schrift (1743 bei Geßner: „das Schmitzen oder Doppliren“ [→ Druckersprache])

Schmuck

Typographische Verzierungen wie Ränder, Leisten, → Vignetten

Schmuckfarbe

Sonderfarbe (→ HKS → Pantone)

Schmutztitel

Auch Antiporta, die erste Seite eines Buches nach dem → Vorsatz, nur mit Angabe des Autors und des Titels versehen. Der Schmutztitel stammt aus einer Zeit, als Bücher nicht in gebundener Form verkauft wurden, sondern als ungeschnittene, aber gefaltzte Druckbogen. (→ Broschur → Einband → Lage → Titelei)

Schnellschuß

Ein rasch zu erledigender Druckauftrag

Schnitt

1. Schriftschnitt (→ Schriftfamilie) **2.** Schnitt des → Buchblocks (→ Oberschnitt)

Schnittkante

Bei Film- oder Papiermontagen (→ Montage) für den Druck können bei der Filmbelichtung durch Überstrahlung der Schnittkanten feine Linien im Film entstehen, die dann wegetuschiert werden müssen, damit sie nicht mitdrucken.

Schnittmarken

Linienmarkierungen, an denen entlang das Papier geschnitten wird (→ Anschnitt). Außerhalb der zu bedruckenden Fläche, die die Schnittmarken bezeichnen, liegen die → Passerkreuze. (→ Oberschnitt)

Schöndruck

Erster Druckgang eines Druckbogens (→ Prime → Widerdruck)

Schrägstrich

/ = Strich von rechts oben nach links unten (→ Backslash → Bruchstrich → Virgel)

Schreibmaschine

Auf die Kanzlei- und Aktenschriften (Handschriften) griff die Schreibmaschine mit den Typen ihrer Industrieschrift (→ Grotesk → Schreibmaschinenschrift) über und löste die Kanzleischriften nach und nach ab. Von der amerikanischen Firma Remington wurde eine praktische Büromaschine entwickelt, die sich ab 1873 auf dem Kontinent durchsetzte (→ At-Zeichen). Allerdings verfiel die Kunst des Schreibens mit der Hand schon Mitte des 19. Jahrhunderts (→ Kurrentschrift).

Schreib-

Schreibmaschinen-
schrift

1. Die Schrift für die Typen der Schreibmaschine ist aus der serifenbetonten Linear-Antiqua entstanden. (→ At-Zeichen → Egyptienne → Grotesk → Schriftklassifikation) **2.** Druckschrift für den Satz, die den Typen einer Schreibmaschine nachgebildet ist und in der alle Zeichen dieselbe → Dichte haben.

maschinen-
schrift

Schreibschrift

Druckschriften, die Handschriften nachgebildet sind.

Informationsproben

Schreibschriftprobe

Sütterlin (deutsche Kurrent)

englische Schreibschrift (englische Kurrent)

Schreibweisen

→ Orthotypographie, Typographische Schreibweisen, siehe Orthotypographie, Schreibweisen im Schriftsatz Seite 153–160 und im → Duden (bis 21. Aufl.: Richtlinien für den Schriftsatz, ab 22. Aufl.: Textverarbeitung).

„In
zweifelhaften
Fällen
entscheide
man sich für
das Richtige.“

Beispiele für Schreibweisen (welche sind falsch, welche sind richtig? Mischungen sind immer schlecht):

e-Mail, Email, EMail, email, E-mail, eMail, E-Mail, e-mail

500 €, 500,00 €, € 500.00, 500,- €, 500,- €, 500,— €, € 500, 500.00 €

5. 12. 46, 5.12.1946, 05. Dezember 46, 5. Dez. 1946, 05. 12. 1946, 05.12.46

Die Schreibweisen im → Schriftsatz sind zum Teil festgelegt und dürfen nicht willkürlich durch Unkenntnis geändert werden. Auf jeden Fall sollte der → Duden zu Rate gezogen werden.

(Ausführliche Auskunft über viele Einzelheiten im Schriftsatz, ein Nachschlagewerk für alle Fragen zu Schrift und Satz, bietet das Buch „Detailtypografie“ von Friedrich Forssman und Ralf de Jong aus dem Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2002, siehe Literaturverzeichnis [19])

Karl Kraus
(1874–1936)

Zwei Beispiele für Schreibweisen mit Sinnveränderung:

In einer Anzeige heißt es: „*Damen und Herrenfahrrad anzubieten*“. Der Leser fragt sich: Was sind das für Damen, und was soll das Herrenfahrrad? (Richtig: *Damen- und Herrenfahrrad*).

Häufig liest man „Email“, z. B.: Email eberhard.dilba@t-online.de

Hier erfährt der Leser von der Entmaterialisierung eines Schmelzüberzuges und seiner elektronischen Versendung an angegebene Adresse.

E-Mail = elektronischer Brief, Email = Schmelzüberzug

(→ Druckfehler → Orthographie → Verballhornen)

Schrift

Schrift ist das Gedächtnis der Völker, ein Teil der Mnemosyne (→ Museum)

Diodorus Siculus von Agrigion (Sizilien), 1. Jahrhundert v. Chr.: „*Nur durch die Schrift erhalten sich die Toten im Andenken der Lebenden, verkehren die Entfernten miteinander, als stünden sie sich zur Seite. Nur die Schrift allein bewahrt die trefflichen Gedanken ..., und übergibt sie immer von Jahrhundert zu Jahrhundert den kommenden Geschlechtern.*“

Voltaire (1694–1778): „*Schrift ist das Bild der Stimme; je mehr es dieser gleicht, desto besser ist es.*“

Schrift ist die sichtbar gemachte Darstellung der Sprache im zweidimensionalen Raum, eine Verräumlichung der Sprache mit Hilfe der → Typographie, das Denken (→ Logos) wird zur Wechselwirkung zwischen Sprache und → Text (→ Graphem), es werden Zeichen gesetzt (→ Semiotik).

Lázló Moholy-Nagy (1895–1946): „*Künftige Autoren werden nicht opto-typographisch, sondern phonetisch-mechanisch (mit der Grammophonplatte) oder opto-phonetisch (mit dem Sprechfilm) arbeiten.*“

Durch digitale Medien tritt heute eine bildlich kommunikative zeitliche Dimension hinzu, es entsteht in diesem Sinne ein dreidimensionaler Raum.

(→ DTP → Kommunikationssysteme → Lichtsatz)

„Wir haben
– für zwei
Weltsekunden –
mühselig
Schrift
und Druck
erfunden.“

Eugen Roth
(1895–1976)

Zur Entwicklung der Schrift

Die Entstehung der Schrift etwa 3300 v. Chr. in Ägypten (2500 v. Chr. älteste heute noch erhaltene Papyrosrollen) und um 3000 v. Chr. in Mesopotamien (Sumerer), um 2300 v. Chr. in der Induskultur, um 2000 v. Chr. in China und um 1000 v. Chr. in der Kultur der Olmeken (Mittelamerika). (→ Alphabet → Logogramm)

Vieles spricht dafür, daß vor den orientalischen Kulturen die donauländischen Kulturen die älteren Impulsgeber für viele spätere Entwicklungen bis in die klassische Antike waren. Etwa 50 % der Zeichen der Linear-A-Schrift der minoischen Kultur entsprechen den Zeichen der donauländischen Kulturen, und etwa 50 % der Zeichen der Linear-B-Schrift (mykenische Kultur, griechisch) entsprechen der Linear-A-Schrift.

Bis 6000 v. Chr. breitete sich der Ackerbau von Anatolien auf den Balkan aus. Im 6. Jahrtausend entsteht die neolithische Donauzivilisation (alteuropäische, vorindoeuropäische Zivilisation – um 5500 tauchen Bandkeramiker im Karpatenbecken auf, 5300 ältestes Zeugnis von längeren Schriftzeichensequenzen auf Tontafeln aus Tartaria in Transsylvanien [Rumänien], 5300 auch Verbreitung der Ackerbaukultur nach Mitteleuropa). Die Entstehung der donauländischen Kulturen ist u. a. möglicherweise durch Wanderungsbewegungen aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres entstanden.*

* Nach einer Theorie brach das Mittelmeer etwa 6700 mit einer Sturzflut über den Bosphorus in das heutige Schwarze Meer ein (siehe Literaturverzeichnis [34a, b] und Hauptartikel im „Spiegel“ Nr. 50 vom 11. Dezember 2000), das als riesiger Binnensee vielleicht etwa 100 Meter unter dem damaligen Meeresspiegel (seither sind die Weltmeere gestiegen) lag. Hauptsächlich im Norden und Nordwesten wurden in kurzer Zeit weite Gebietsteile überschwemmt und zwangen die dort lebenden Menschen zum raschen Rückzug. Aus einem See weit unterhalb des Meeresspiegels entstand das heutige Schwarze Meer. Anschließend Klimawankungen, etwa 6200 Einsetzen einer Mini-Eiszeit, gefolgt etwa 5800 von einer rapiden Erwärmung, bewirkten technologische Innovationen und überregionale kulturelle Wanderungsbewegungen, die zunächst den Balkan (Donauzivilisation) und mit Verzögerung den Vorderen Orient (Frühe Hochkulturen) trafen.

Etwa 3500 dringen Indoeuropäer nach Südosteuropa ein und überlagern die donauländischen Kulturen. Dadurch wird eine Drift aus dem Gebiet der donauländischen Kulturen in Richtung Südosten ausgelöst. Um 3200 verschwindet der Schriftgebrauch aus der kulturellen Landschaft der Balkanregion und findet sich in Griechenland in der frühhelladischen Kultur in dekorativen Motiven wieder. Die Kulturtradition wird in die Ägäis weitergereicht (Kykladenkultur) und lebt um 2500 in Altgriechenland (minoische Kultur) wieder auf.

Schritte der Schriftentwicklung:

- a) nicht sprachgebunden
 1. Logogramm = Begriff, Wort
 2. Ideogramm = Begriff, Wort
 3. Piktogramm = Begriff, Wort
(altsumerisch, Induszivilisation, kretische Hieroglyphen [Diskus], China, Maya, Azteken)
- b) sprachgebunden
 4. akrophonische Schrift = Wort, Silbe, Buchstabe
(ägyptische Hieroglyphen, hethitische Hieroglyphen, sumerische Keilschrift, akkadische [assyrisch/babylonische] Keilschrift, kretische Linear B [griechisch])
 5. Alphabet = Buchstabe, Laut
(phönizisch [semitische Buchstabenschrift – vokallo], griechisch [vokalisiert])



Schriftbild Das Schriftbild ist der druckende Teil einer Schrift (siehe Seite 150).
(→Druckbuchstabe →Letter)

Schriftcharakter →Schriftfamilie

Schriftdesigner Gestalter von →Schriftfamilien, hier einige „Klassiker“ (→Schriftklassifikation):

<i>Schriftschöpfer</i>	<i>Schrift</i>	
Claude Garamond (1480–1561)	→Garamond	(1532)
Jean Jannon (1580–1658)	Garamond	(1621)
William Caslon (1692–1766)	Caslon	(1725)
John Baskerville (1706–1775)	Baskerville	(1754)
Giambattista Bodoni (1740–1813)	Bodoni	(1789)
Erich Walbaum (1768–1837)	Walbaum	(1810)
Ferdinand Theinhardt (1820–1909)	(Royal-Grotesk)	(1880)
(Berthold AG →Grotesk)	Akzidenz Grotesk	(1898)
Eric Gill (1882–1940)	Gill	(1927)
Paul Renner (1878–1956)	Futura	(1928)
Stanley Morison (1889–1967)	Times	(1932)
Hermann Zapf (1918)	Palatino	(1950)
Max Miedinger (1910–1980)	Helvetica	(1957)
Adrian Frutiger (1928)	Univers	(1957)
Jan Tschichold (1902–1974)	→Sabon	(1967)

Schriftfamilie Schriftschnitt des gleichen Typs mit unterschiedlichem Charakter (z. B. normal, kursiv, halbfett, fett, schmal fett usw.). Er entsteht durch eine Kombination aus Zeichenbreite, Strichstärke und Schriftlage. Jeder Schriftschnitt führt innerhalb der Schriftfamilie einen eigenen Namen, in Deutschland heute auch in Englisch.

Extraleicht	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	
Leicht	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	
Mager	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
Buch	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
Halbfett	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
Fett	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
Extrafett	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
Ultrafett	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m	<i>m</i>	m
	Breit		Normal		Schmal		Extra- schmal

Zeichenbreite

Extraschmal	Extra Condensed, Thin
Schmal	Condensed, Compressed, Narrow
Normal	Normal, Regular
Breit	Expanded, Extended
Extrabreit	Extra expanded

Strichstärke

Extraleicht	Ultralight
Leicht	Extralight
Mager	Light
Buch	Roman, Book, Regular
Halbfett	Semibold, Medium
Dreiviertel fett	—
Fett	Bold
Extrafett	Extrabold, Heavy
Ultrafett	Black

Schriftlage

Normal	Regular
Kursiv	Italic, Oblique, Slanted

Schriftgrad

(Schreibweise = ° [Grad], nicht * [➔Punkt]) Verschiedene Schriftgrade (➔Schriftgröße) besitzen Namen. Die Schriftgrade wurden zum Teil regional unterschiedlich bezeichnet oder weisen im Laufe der Zeit Namenverschiebungen auf. (➔Namen der Schriftgrade)

	Punkt	mm	deutsch	französisch	englisch
H	4°	2	Non plus ultra, Viertelpetit		
H	5°	3	Brillant	Diamant	Excelsior
H	6°	4	Diamant, Halbpetit	Sédanoise	Brilliant
H	7°	5	Perl	Parisienne	Pearl
H	8°	6	Nonpareille	Nonpareille	Nonpearl
H	9°	7	Kolonel, Mignon	Mignonne	Minion
H	10°	8	Petit	Petit-texte	Brevier
H	12°	9	Borgis, Bourgeois	Gaillarde	Burgeoise
H	14°	10	Garmond, Korpus	Petit-romain	Long Primer
H	16°	11	Rheinländer	Philosophie	Small Pica
H	20°	12	Cicero	Cicero	Pica
H	24°	14	Mittel	St. Augustin	English
H	28°	16	Tertia	Gros-texte	Columbian
H	32°	18	Parangon		
H	36°	20	Text		
H	42°	24	Doppelcicero		
H	48°	28	Doppelmittel		
H	60°	32	Kleine Kanon		
H	72°	36	Kanon		
H	84°	42	Grobe Kanon		
H	100°	48	Kleine Missal, Konkordanz		
H	120°	60	Grobe Missal		
H	150°	72	Kleine Sabon		
H	180°	84	Grobe Sabon		
H	225°	120	Real		
H	270°	150	Imperial		

62 $\frac{2}{3}$ Punkt
23,567 mm

Schriftgröße

Hinweis: Die Schriften einer Schriftgröße (➔Schriftgrad) weisen nicht alle die gleiche ➔Versalhöhe (➔Schrifthöhe \2) auf. (➔Lesen ➔Schriftkegel \1)

6–8°	2,25 – 3,0 mm	Konsultationsgrößen	(für Fußnoten, Register)
9–12°	3,375– 4,5 mm	Lesegrößen	(für Grundtext)
14–48°	5,25 – 18,0 mm	Schaugrößen	(für Überschriften)
60–150°	22,5 – 56,25 mm	Plakatschriftgrößen	(für Plakate)

Schrifthöhe

1. Druckhöhe: In Deutschland für den Bleisatz genormte Letternhöhe von 62 $\frac{2}{3}$ Punkt = 23,567 mm (siehe die Abbildung ➔Signatur auf Seite 123). 1898 einigten sich die deutschen Schriftgießer (➔Gießzettel) auf diese Schrifthöhe (in anderen Ländern andere Schrifthöhen). Damit wurde der Austausch von Bleiletern aller deutschen Schriftgießereien mit allen Druckereien Deutschlands möglich (➔Schriftkegel \2 ➔Schulterhöhe). *Prüfung der Schrifthöhe von Lettern:* Neun in der Druckhöhe nebeneinanderliegende Lettern müssen genau 47 Cicero ergeben (9 · 62 $\frac{2}{3}$: 12 = 47).

2. Versalhöhe: Die ➔Versalhöhe ist die Schrifthöhe des ➔Schriftbildes (siehe Seite 150). Sie ist innerhalb des festen Punkt-Kegel-Systems (➔Punkt ➔Schriftkegel \1) variabel.

H H H H H

Eine genormte ➔Schriftlinie innerhalb des Punkt-Kegel-Systems wurde 1905 eingeführt. Damit waren im Bleisatz Schriftmischungen der Schriften aller deutschen Schriftgießereien auch innerhalb einer Zeile möglich.

Schriftkasten

→Setzkasten

Schriftkegel

1. Der Schriftkegel bezeichnet die Höhe des →Gevier(s) (→Dicke × →Kegel) eines →Schriftgrades, bestehend aus unterem →Überhang, →Unterlänge, →Mittellänge, →Oberlänge, oberer Überhang
2. Kegel ist der Körper einer →Letter (→Schrifthöhe \ | \ →Schulterhöhe)

Schrift- klassifikation

Die Tabelle stellt den Zusammenhang zwischen angelsächsischer und deutscher Schriftklassifikation dar (ohne gebrochene Schriften). Waagrecht die historische Komponente, senkrecht die stilistische Komponente. Weiterhin wird der Zusammenhang zwischen Schriftcharaktere dargestellt (wie es die DIN 16 518 nicht unmittelbar sichtbar macht), z. B. Garamond/Gill oder Bodoni/Helvetica.

		bis 1800	1800–1900/20. Jh.	20. Jh.
1 = angelsächsisch		1 Serif	1 Slab Serif	1 Sans Serif
2 = deutsch		2 Antiqua	2 Linear-Antiqua	2 Grotesk
1 Old Style	1 Venetian Old Face	Trajanus	—	—
	2 Venezianische Renaissance	Centaur		
2 Mediäval	1 Old Face	Garamond	Joanna	Gill Sans
	2 Französische Renaissance	Palatino	Licida Serif	Rotis Sans
1 Transitional	1 Transitional	Baskerville	Century	Franklin Gothic
	2 Barock	Times	Candida	Trade Gothic
1 Modern Face	1 Modern Face	Bodoni	Clarendon	Helvetica
	2 Klassizistisch	Walbaum	Impressum	Univers
2 Konstruiert		—	Rockwell	Futura
			Memphis	Bauhaus

Die DIN 16 518 von 1964 (deutscher Sprachraum) teilt alle Schriften in 11 Gruppen ein:

1. Venezianische Renaissance-Antiqua (Trajanus)
2. Französische Renaissance-Antiqua (Palatino)
3. Barock-Antiqua (Baskerville)
4. Klassizistische Antiqua (Bodoni)
5. Serifenbetonte Linear-Antiqua (Clarendon)
6. Serifenlose Linear-Antiqua (Helvetica)
7. Antiqua-Varianten (Largo)
8. Schreibschriften (Legende)
9. Handschriftliche Antiqua (Post-Antiqua)
10. Gebrochene Schriften (siehe Seite 155)
 - Gotisch (Caslon-Gotisch)
 - Rundgotisch (Weiss-Rundgotisch)
 - Schwabacher (Nürnberger Schwabacher)
 - Fraktur (Unger-Fraktur)
 - Frakturvarianten (Weiss-Fraktur-Kursiv)
11. Fremde Schriften (Schriften, die nicht römischen Ursprungs sind)

Ein Normen-Entwurf zur DIN 16 518 mit anderer Schriftklassifizierung ist seit 1998 in Arbeit (das kann noch lange dauern!).

Siehe Schriftmuster Seite 170/171, Entwicklung der abendländischen Schriften Seite 174/175 (→Antiqua →Gebrochene Schriften →Grotesk →Schriftdesigner)

Schriftlinie Die Schriftlinie ist die gedachte Linie, auf der alle Buchstaben, unabhängig von Schriftgröße und Schriftart, ausgerichtet sind. Sie bildet die untere Begrenzung der →Versalien, während manche →Minuskeln die Schriftlinie mit ihrer →Unterlänge nach unten durchbrechen (siehe Seite 150). Im →Bleisatz wurde 1905 von der Hamburger Schriftgießerei Genzsch & Heyse die Normalschriftlinie ausgearbeitet und von allen Schriftgießereien Deutschlands eingeführt. (→Schriftgröße \2\)

Schriftrollen Schriftrollen gelten als die Bücher der Antike. Sie sind aus →Papyrus oder →Pergament (→Palimpsest) gefertigt.

Auf der Innenseite der Papyrusrolle mußten die Markfasern der Papyrusstaude parallel zur Beschriftung laufen, denn nur unter Schwierigkeiten ließ sich der vertikale Faser- verlauf beschreiben. Deshalb sind die meisten Papyrosschriftrollen nur einseitig innen beschriftet.

Es gab auch Schriftrollen aus Pergament (diese konnten leicht auf beiden Seiten beschrieben werden), die im wesentlichen Texte enthielten, die dauerhaften Charakter haben sollten, z. B. Gesetzestexte oder religiöse Texte (der Talmud verfügt, daß das mosaische Gesetz nur auf Lederrollen geschrieben werden darf).

Eine Buchrolle hatte etwa 6–10 Meter Länge, im Extremfall sogar 40 Meter oder mehr. Die Höhe betrug 25–30 cm. Auf jedes Blatt schrieb man eine breitere Kolumne oder aber zwei Kolumnen von je etwa 35 Buchstaben. Die Buchrolle wurde als „volumen“ bezeichnet. (→Papier →Explicit →Volumen)

Schriftsatz Der Schriftsatz war früher der aus Lettern zusammengesetzte →Bleisatz. Neben der Rechtschreibung (→Duden) haben sich im Schriftsatz (→Buchdrucker-Duden) im Laufe der Zeit bestimmte Schreibweisen durchgesetzt, von denen einige in den Richtlinien für den Schriftsatz (Textverarbeitung) im Duden abgedruckt sind; siehe aber auch Seite 153–160. Im Schriftsatz gelten auch nach Einführung elektronischer Satzsysteme die bisherigen besonderen →Schreibweisen aus der Bleisatzzeit, die für alle Schriftarten, außer der →Schreibmaschinenschrift, gültig sind.

Besondere Beachtung findet der Satz mathematischer und chemischer Formeln (→Formelsatz), ebenso auch der →Tabellensatz. (→Satz)

Schriftschnitt →Schriftfamilie

Schriftsetzer (engl.: compositor, franz.: compositeur) Typograph, Setzer, handwerklicher Beruf aus der Bleisatzzeit (→Gehilfe →Korrektor), der sich als Handsetzer (→Handsatz) mit →Schriftsatz und der Herstellung von →Bleisatz beschäftigte (→Gießzettel →Metteur →Setzer →Setzkasten →Setzerwerkzeug).

Den Ausbildungsberuf „Schriftsetzer“ gab es bis zum 31. Juli 1998. Ab 1. August 1998 heißt der Ausbildungsberuf „Mediengestalter“ für Printmedien, Fachrichtung Mediendesign.

Alphonse de Lamartine (1790–1869), Dichter (Lyriker der französischen Romantik), Diplomat, Abgeordneter, Minister:

*Schriftsetzer
sind
Handwerker
des Gedankens* „Die Typographie ist der Vorhof der Literatur. Im geistig anspruchsvollen Bereich der Literatur ist eine ziemlich umfassende Bildung Voraussetzung. Es wird eine bis ins einzelne gehende Kenntnis der Sprache vorausgesetzt, und die Sprache ist der Schlüssel zu allem Wissen. (→Schrift) ... Durch ihre Kunst sind die Schriftsetzer so etwas wie Novizen der Literatur. Sie sind durch ihren Beruf die ersten Mitwisser der Idee (→Logos). Die innige Vertrautheit, die sie mit den Schriftstellern, den Politikern, den Dichtern und den Gelehrten verbindet, führt diese Handwerker des Gedankens tief

hinein in die Wissenschaft, die Politik und die Literatur. Könnte man sich einen Notenschreiber vorstellen, der nichts von Noten versteht? Könnte man sich einen Bildstecher vorstellen, der nichts vom Zeichnen versteht? Genauso ist es beim Schriftsetzer. Sein Beruf steht dem des Schriftstellers am nächsten. Wenn überhaupt Denken, Fühlen und Schreiben ein Beruf ist, so hat er zumindest den geistigsten unter den handwerklichen Berufen.“

Die älteste Darstellung eines Schriftsetzers ist aus einem Holzschnitt in dem in Lyon 1499 von Matthias Huss gedruckten Totentanzgedicht „*La Grant Danse macabre*“ (siehe Seite 200) bekannt. (→Deleatur)

- Schulterhöhe** Bei Bleibuchstaben (→Letter) die Kegelhöhe (→Schriftkegel \2\), auf der das →Buchstabenbild sitzt (Achselfläche), auch Achselhöhe (Schulter siehe aber Seite 150)
- Schusterjunge** Am Ende einer Kolumne stehende Anfangszeile eines Absatzes. Der arme Schusterjunge kennt seine Eltern nicht und ist ein →Waisenkind, hat allerdings ein Geschwister, von dem böse Zungen behaupten, es sei ein →Hurenkind.
→Schustern bedeutete im 19. Jahrhundert zurechtflicken, pfuschen, was von der Typographie durch den Begriff Schusterjunge noch verstärkt wurde.
- Schustern** Ein Ausdruck der Setzer, wenn der Satz (→Handsatz) nicht nach den Regeln der Kunst zusammengebaut wurde (→Bleisatz). In diesem Sinne wird heute an den PC von manchen Anwendern jede Menge „elektronisch geschustert“ (→Halbton [Einscannen] →Orthotypographie →Schreibweisen), selbst bei einfachsten Satzaufgaben, die die Weiterverarbeitung des Textes (→Textverarbeitung) oftmals erschweren, manchmal sogar unmöglich machen (→Tabellensatz).
- Schutzumschlag** Der Schutzumschlag umgibt die →Buchdecke, Einschläge bilden die Klappen (→Klappentext). Der Schutzumschlag entstand erst im 20. Jahrhundert. In den 50er Jahren trat die werbende Funktion des Schutzumschlages in den Vordergrund und wurde so zur Werbung für das Buch selbst.
- Schwabacher** Um die Wende zum 16. Jahrhundert entstand aus einer gotischen Buchkursive diese Druckschrift. Sie ging von Nürnberg aus und fand durch die Reformationsdrucke über ganz Deutschland Verbreitung. Von der gotischen Schrift (→Gotisch \1\)) unterscheidet sie sich durch rundere Formen. Bis Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Schwabacher von der sich etwa gleichzeitig ausbreitenden viel schmalere laufende →Fraktur verdrängt. Die Herkunft des Namens ist ungeklärt (Schwabach bei Nürnberg?). (→Gebrochene Schriften)
- Schwarzbuch** Sammlung von Widerwärtigkeiten in Buchform (Schmutzbuch). Gattung der Enthüllungsliteratur, die sich die Aufdeckung von Mißständen (unmoralischen, illegalen oder kriminellen, also der „schwarzen“ Seiten von Einzelpersonen oder von politischen oder wirtschaftlichen Organisationen) zur Aufgabe macht und an den öffentlichen Pranger stellt. (→Weißbuch)
- Schwarze Kunst** Die Kunst des Setzens und Druckens (→Buchdruckerkunst →Weiße Kunst)
- Schweinebackenaktion** Unverlangtsendungen (z. B. von Büchern oder Zeitschriften – nicht mehr statthaft!), Aufdrückaktion
- Schweizerdegen** →Setzer, der auch gleichzeitig Drucker ist, so wie der Degen der Schweizer beidseitig geschliffen ist.
- Sedez** →Buchformat
- Seitenumbruch** →Umbruch

æefgn

Semikolon

(lat.-griech.: halber Punkt; griech.: Kolon = Punkt, Schluß) Beistrich, Strichpunkt = ; in seiner Gravität steht das Semikolon zwischen Punkt und Komma.

In der heutigen griechischen Zeichensetzung hat das „Semikolon“ die Bedeutung eines Fragezeichens, das Semikolon ist ein mittlerer Punkt. (→ Satzzeichen)

Semiotik

Christian Morgenstern (1871–1914):

„Fisches Nachtgesang“

—
U U
— — —
U U U U
— — —
U U U U
— — —
U U U U
— — —
U U
—

(griech.: semios = Zeichen) Lehre von den Zeichen (→ Schrift)

Syntaktik: Zeichenreihen
und ihre Eigenschaften

Semantik: Beziehung zwischen Zeichen
und dem Bezeichneten

Pragmatik: Zeichenverwendung

Typographische Semiotik, Semiotik des Visuellen
(→ Anmutung)

Die Typographische Semiotik ist eine Zeichentheorie, die die konkrete Gestaltungsform des Textes berücksichtigt. Texte werden durch den Leser unter Berücksichtigung ihrer Gestalt interpretiert. Neben der Textgestalt beeinflusst ebenfalls auch das Trägermedium die Interpretation eines Textes. Mit dem Ende des Gutenbergzeitalters (→ Gutenberg) ist die → Typographie mit ihrer jahrhundertealten Entwicklung, ihrem Wissen und ihrer Erfahrung, in der „Semiotik des Visuellen“ verstärkt in das Blickfeld der Semiotik gerückt. (Literaturverzeichnis [94])
Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799): „*Neue Blicke durch alte Löcher*.“
(→ Formsatz → Makrotypographie → Mikrotypographie)

Serifen



Jan Tschichold (1902–1974): „... *die unentbehrlichen Endungen* ...“

Abschließende Querstriche am oberen und unteren Ende des → Buchstabenbildes, auch Schraffe (niederl.: schreef = Strich, Linie), An- und Abstriche bei → Antiqua- und → Egyptineschriften, siehe auch Seite 150. Über die Serifen der Kursiv von Antiquaschriften siehe → Kursiv.

(→ Druckbuchstabe → Grotesk → Schriftklassifikation)

Serigraphie

(lat. sericus = seiden; serica = Seide[ngewebe])

Künstlerisches Druckverfahren, mit dem der Künstler eine Originaldruckgraphik anfertigt. (→ Siebdruck)

Setzer

Alphonse de Lamartine (1790–1869): „*Durch ihre Kunst sind die Schriftsetzer so etwas wie Novizen der Literatur*.“

(→ Handsatz → Maschinensatz → Schriftsetzer → Setzer- und Druckersprache)

Beispiele der Beziehung zwischen → Autor und Setzer (→ Korrektor):

„*Mein lieber Setzer! Wir verhalten uns zu einander wie Leib und Seele; müssen*

daher; wie diese, einander unterstützen ...“ Arthur Schopenhauer (1788–1860) am

7. September 1843 in einem Brief mit Korrekturanweisungen aus Frankfurt an seinen

Setzer. „... *und denken Sie nie, Sie verstünden es besser; ich bin die Seele, Sie der Leib.*

... Theilen Sie diese Ermahnung dem Korrektor mit.“ (→ Mikrotypographie)



Jean Paul (1763–1825) in einem Brief aus Bayreuth vom 28. September 1812, ebenfalls mit Korrekturanweisungen, an den →Verleger:

„Ich flehe Sie aber ordentlich an, dass Sie meine sieben Bitten an den Setzer zu Ihren sieben Befehlen an ihn machen. ...“

Sieben Bitten an den Herrn Setzer in der Vorschule

... siebente – und diese ist die Hauptbitte: sagen Sie Amen! D.h. ja ja, es soll also geschehen. Leben und setzen Sie wol Der Verfasser“

Gottfried August Bürger (1747–1794) am 22. März 1784 an Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719–1803):

„... Dieses ist nun einmal bei unserem deutschen Druckerwesen ein so eingerissener Greuel, daß es sich vermutlich nicht eher damit geben wird, als bis einmal alle Setzer und Correctores aus ganz Deutschland zusammen gebracht und durch eine preuß. GrenadierGasse von 500 Mann drei Tage lang, jeden Tag 12 mal, in Summa also 36 mal, gejagt werden. Das möchte vielleicht für die Zukunft etwas helfen. ...“

Zum Verhältnis Setzer und Korrektor steht im Satztechnischen Taschen-Lexikon von 1927:

„In den meisten Betrieben herrscht zwischen Setzer und Korrektor ein Zustand, der mit dem Feuer unter der Asche am besten verglichen werden kann. Der Setzer betrachtet den Korrektor als Nörgler ...“ (Literaturverzeichnis [64])

(→Metteur →Quadräteln →Restif de la Bretonne →Setzkasten →Schweizerdegen)

Für den Setzerberuf gilt heute das gleiche, was 2007 in einem Zitat in einer westdeutschen Zeitung die Schauspielerin Nicole Heesters (*1937) über Schauspieler sagt:

„Unser Beruf ist herabgesunken. Sportler und Models nennen sich plötzlich Schauspieler. Das kränkt mich.“

Scherzhafte Bezeichnungen für Setzer:

Arschgespan, Draufstecher, Hamster, Hudler, Marder, Pfuscher, Satzarchitekt, Satzklempner, Schnellhase, Setzerdompfeur, Speckjäger, Stupfer, Typenfänger, Zeilenfänger, Zeilenreiter, Zeilenspinner, Zwiebel Fischkrämer

Setzer- und Druckersprache

(siehe auch →Druckersprache) Bereits kurz nach Erfindung der Buchdruckerkunst (ca. 1445) durch →Gutenberg entstand nach und nach eine Fachsprache, die sich stark unter dem Einfluß der Gelehrtensprache regional unterschiedlich formierte. Fast alle Vorlesungen der Gelehrten jener Zeit wurden in Latein gehalten; Setzer, Drucker und Korrektoren waren gezwungen, sich entsprechende Kenntnisse anzueignen, um die ihnen zum Druck anvertrauten Manuskripte richtig zu setzen und zu drucken.

Nach dem endgültigen Zusammenbruch des Byzantinischen Reiches (Eroberung von Konstantinopel am 29. Mai 1453 durch die Türken [„Der Türkenkalender“, die älteste vollständig erhaltene und sicher datierbare Druckschrift, Johannes Gutenberg, Mainz 1454], und Mistra auf der Peloponnes [bei Sparta], Zufluchtsstätte byzantinischer Zivilisation, sechs Jahre später) erlebte Griechisch neben Latein eine „Renaissance“ in gebildeten Kreisen (→Druckergelehrte). Aus der Bibliothek des Johannes (Basilius) Bessarion (1403–1472), dem berühmten Gelehrten aus Trapezunt, Humanist, byzantinischer Theologe, Kardinal seit 1439, lateinischer Patriarch von Konstantinopel (1463), ist der lateinische und griechische Teil der sehr bedeutenden Marciana (→Bibliothek) in Venedig entstanden, auf die →Aldus Manutius zugreifen konnte. Aus dieser Zeit stammen Begriffe wie *Cicero, Kolumne, Spatium, Kolon, Typographie*.

In die Fachsprache haben im Barock zahlreiche Begriffe aus dem Französischen Eingang gefunden, hauptsächlich im Bereich Schriftguß und Satztechnologie: *Nonpareille, Petit, Garmond, Regletten*.

Viele deutschsprachige Begriffe wurden dem täglichen Leben entnommen und erhalten für in die Fachsprache nicht Eingeweihte einen unverständlichen Sinn.

anatomisch:	<i>Fleisch, Fuß, Kopf, Schulter, Achsel, Typenkörper</i>
andere Berufe:	<i>Gautschen, Schuster, Schusterjunge</i>
brutal:	<i>Anstechen, Ausschlagen, Blankschlagen, Draufstecher, Durchschuß, Eckenbrüller, Schnellschuß, Spieß, Schweizerdegen, Umleger, Umschlagen, Verklopfen, Winkelhaken, Zwischenschlag</i>
familiär:	<i>Bengel, Hurenkind, Jungfrau, Männchen, Schmitz, Waisenkind, Witwe</i>
kirchlich:	<i>Apostelklopfer, Grab, Hochzeit, Leiche, Mönche</i>
kulinarisch:	<i>Abnudeln, Brotschrift, Eierkuchen, Löffel, Nudel, Speck, Zwiebel-fisch</i>
tierisch:	<i>Affenstall, Bleiläuse, Elefantenrüssel, Ente, Fisch, Frosch, Fliegenkopf, Fliegenschuß, Hamster, Hasenöhrchen, Hering, Marder, Schnellhase, Taubenschlag</i>

Anglo-amerikanische Begriffe haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkt in die deutsche Fachsprache der Setzer und Drucker Eingang gefunden: *At, Books on Demand, Caps, CMYK, Cross-media, DTP* usw.

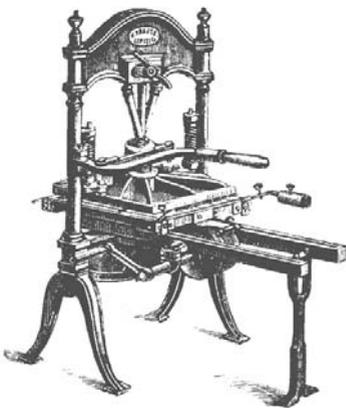
Die Kenntnis der Fachsprache wurde in den vergangenen Jahrhunderten in →Formatbüchlein festgehalten und weitergegeben (→Hornsuch), so wie das Gedicht, das 1640 von Christian Gveintz (†1650) im „*Typographorum Lipsiensium*“ veröffentlicht wurde:

*Doch brauchst den Bengel frisch ihr Drucker / und die Ballen
Die Spindel / Lauffebrett / die Farbe unter allen
Dörfft ihr / Schließnagel / Ram / auch Esel / Mütterlein /
Schwam / Mater / Ballen-Knecht / Farbeeisen / Farbestein /
Die Rolle / Tiegel / Büchs / Puncturen / Schrauben / Walle /
Karn / Galgen / Fundament / Feuchtebretter / Korbel / Schnalle /
Rameisen / sammt den Filtz / Das Klopffholz / Feuchtestein /
Steg / Antritt / Schienen / Keil / zur Presse müssen seyn.*

*Der Setzer darf Divis / Tenakel / Aal und Schiffe /
Viel kleine Fächelein / darein er manche Griffe
Thut / eh der Winckelhack mach die Columnen voll;
Er weis was er vor Schrift zu jedem brauchen sol.
Da siehs 'tu Cicero / Petit / Garamond und Mittel /
Cursiv / so viel Antiqua Canon der Bücher Tittel /
Anfängt die Jungffer-Schrift / Corpus / Quadrat / Missal
Samt manchen Spattien / bedarf er überal.*

*Figuren / Rösslein / viel Steg mit vielen Zügen /
Viel Blumen-Kräuter-Stöck die Formen recht zu fügen /
Und schreibt in schneller Eyl / daß man sich wundern muß /
Durch Eisen / Ertz und Stahl / mit Oel vermengtem Ruß. (→Ölbrot)*

*Ein Abdruck allererst gibt er zu überlesen
Dem / ders verbessern sol / und wann es recht gewesen /
Macht er den Schönndruck / drauff des Wiederdrucks Formath.
Und diß kömt her aus eines Teutschen Rath.*



Aufteilungen von Setzkästen sind erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt, die etwa 110 verschiedene Schriftzeichen aufnahmen (→ Gutenberg 290 Schriftzeichen).

SGML

Standardized Generalized Markup Language (allgemeine standardisierte Strukturierungssprache), seit 1986 von der → ISO als internationaler Standard definiert. Ein Standard, der hierarchische Auszeichnungen innerhalb von Dokumenten festlegt. Er beschreibt die logische Struktur des Dokuments, nicht dessen Aussehen. Es werden Überschriften, Schriftarten, Schriftgrößen, Durchschuß usw. mit festgelegten Kodierungen versehen, die später mit beliebigen typographischen Attributen gefüllt werden können. Das Medium selbst, nicht das was es übermittelt, ist auch hier die Botschaft (→ Kommunikationssysteme). Dadurch ist SGML medienneutral und offen für elektronische Satzsysteme, Autorensysteme oder Internet-Publishing.

(→ Cross-media)

Siebdruck

Metaxographie (griech.: metaxi = Seide), auch → Serigraphie oder Durchdruckverfahren. → Druckverfahren, bei der die Farbe mit einer Rakel durch ein Sieb auf das Druckgut gedruckt wird. Das Verfahren wurde in den USA ab etwa 1940 entwickelt. Bedruckstoffe können neben Papier z. B. auch Glas, Kunststoff, Blech oder Textilien sein.

Sigel

(lat.: sigillum = Siegel) Abkürzungszeichen, feststehendes Zeichen für ein Wort, eine Wortgruppe oder eine Silbe, z. B.: und so weiter = usw.

Sigeln

Mit einem Abkürzungsverzeichnis versehen, z. B. Buchtitel in Katalogen (→ Sigel)

Signatur

1. Einkerbung am Buchstabenkörper (→ Kegel \2\) einer Bleiletter (→ Letter). Die Signatur dient dem Auseinanderhalten verschiedener Schriften durch unterschiedliche Signaturen. Die Signaturlehre links entspricht den Linotype-Handsatz-Schriften.

Dem Handsetzer diene die Signatur außerdem beim Setzen aus dem → Setzkasten, um durch Erfühlen der Signatur die Buchstaben richtig gedreht in den → Winkelhaken zu stellen. In Deutschland trugen die Lettern ihre Signatur auf der Seite der Unterlänge des Schriftbildes (siehe Seite 78), in Frankreich und England auf der Seite der Oberlänge des Schriftbildes (siehe Lettern in der Abbildung Seite 122).

2. Siehe → Bogensignatur (→ Kollationieren)

Signet

(lat.: signum = Zeichen) Graphisch gestaltetes Zeichen, z. B. als Firmen-, Marken- oder Personenzeichen (→ Druckerzeichen → Euro-Zeichen → Logo → Typosignet)

Silbentrennungen

Die Regeln der Rechtschreibung zur Silbentrennung sind nicht genau identisch mit den Regeln der Typographie (→ Orthotypographie) zur Silbentrennung. Die Typographie behandelt dieses Thema aus einer anderen Perspektive und sehr individuell und schränkt zum Teil die orthographischen Trennregeln ein (siehe auch Seite 157), um z. B. unschöne, den Lesefluß behindernde Wortfragmente zu verhindern.

Einige Beispiele dazu: Es sollten beim → Zeilenumbruch nicht mehr als 3 Zeilentrennungen untereinander stehen (→ Randausgleich, Ausnahmen nur im Schmalsatz). Bei etwa 70 Zeichen je Zeile (z. B. bei Satzbreiten ab etwa 25 Cicero [11,25 cm] und Schriftgrößen bis 11 Punkt) sollten nicht weniger als 3 Buchstaben abgetrennt werden (Ausnahme nur bei extrem großen Wortzwischenräumen). Bei weniger als 70 Zeichen je Zeile oder 25 Cicero Satzbreite können auch 2 Buchstaben abgetrennt werden. Diphthonge oder die Buchstaben „li“ sollten nach Möglichkeit nicht abgetrennt werden (li = schwäbische/schweizerische Verniedlichung: häusli-che statt häus-liche).



Sinnverändernde Trennungen sollten immer vermieden werden (→Paragramm):

<i>Spar gel-</i> <i>der</i>	<i>Walz er-</i> <i>zeugnisse</i>	<i>be in-</i> <i>halten</i>	<i>An al-</i> <i>phabeten</i>	<i>Ur in-</i> <i>stinkt</i>	<i>ein en-</i> <i>gen</i>	<i>Schul zen-</i> <i>trum</i>
<i>Spar-</i> <i>gel ernte</i>	<i>Ur an-</i> <i>fang</i>	<i>Drei ster-</i> <i>nehotel</i>	<i>Rechts auf-</i> <i>fassung</i>	<i>Hersteller in-</i> <i>formation</i>	<i>Euro pa-</i> <i>letten</i>	<i>Euro-</i> <i>pa rat</i>
<i>Druck er-</i> <i>zeugnis</i>	<i>Früh er-</i> <i>kennung</i>	<i>Frust-</i> <i>ra tion</i>	<i>Sau-</i> <i>na</i>	<i>Er-</i> <i>b adel</i>	<i>Hau-</i> <i>s tier</i>	<i>Gas-</i> <i>t raum</i>

Computertrennprogrammen ist stets zu mißtrauen:

<i>Deck-</i> <i>s auf-</i> <i>bauten</i>	<i>Walnus-</i> <i>s tink-</i> <i>tur</i>	<i>Drucker-</i> <i>ei sig-</i> <i>net</i>	<i>Mi-</i> <i>sch wein</i>	<i>Trocken e-</i> <i>strich</i>	<i>ri-</i> <i>echt</i>	<i>20-</i> <i>000</i>
--	--	---	-------------------------------	------------------------------------	---------------------------	--------------------------

Nach Möglichkeit sollte nach Wortteilen getrennt werden, nicht nach Sprechsilben:

<i>Eisen-bahn</i>	nicht	<i>Ei-senbahn</i>
<i>gesamt-europäisch</i>	nicht	<i>gesamteu-ropäisch</i>
<i>Kaffee-ersatz</i>	nicht	<i>Kaffeeer-satz</i>
<i>Jugo-slawien</i>	nicht	<i>Jugos-lawien</i> (→Rechtschreibreform)

Silbentrennungen sind immer Notlösungen.

(→Duden [1996] →Rauhsatz →Flattersatz →Randausgleich)

Skalenfarben

→Farben

Sonderzeichen

Buchstaben oder Zeichen, die nicht zur normalen Ausstattung einer Schrift gehören.

(→Astronomische Zeichen →Mathematische Zeichen)

Spalte

Vertikale Unterteilung einer bedruckten Seite in Textspalten (Spaltensatz), einspaltig oder mehrspaltig, z. B. zwei-, dreispaltig usw. (→Fahne →Kolumne →Umbruch)

Spationieren

Erweitern der Buchstabenabstände einer Schrift mit Spatien (→Spatium), entweder zum →Ausgleichen oder zum →Sperren

Spatium

(lat.: Raum) kleiner Buchstabenabstand, kleines Blindmaterialstück, Ausschluß bis 1½ Punkt (→Achtelpetit →Blindmaterial →Viertelpetit →Wortzwischenraum)

Speck

Arbeit, die wenig Mühe bereitet, aber voll bezahlt wird. (→Setzer- und Druckersprache)

Sperren

Gleichmäßiges Erweitern der Buchstabenabstände einer Schrift (kein →Ausgleichen), als Auszeichnungsmöglichkeit nur für Frakturschriften empfehlenswert, weil es hier keine Kursiv gibt. (→Laufweite →Spationieren)

Spiegel

Auf die Deckelinnenseite eines Buches geklebtes Vorsatzblatt (→Fliegendes Blatt →Satzspiegel →Vorsatz)

Spiegelstrich

– = Halbgeviertstrich, der vor dem eingezogenen Text als Aufzählungsstrich jeweils vor der ersten Zeile einer neuen Aufzählung steht. (→Hängender Einzug)

Spieß

Unbeabsichtigt mitdruckendes →Blindmaterial im Bleisatz (→Äquivalenzzeichen)

Spitzkolumne

Seite, die nur zum Teil die Höhe des Satzspiegels ausfüllt, z. B. am Ende eines Kapitels. (→Ausgangsseite)

Spitzmarke

Spitzmarke wird ein Stichwort in einem Lexikon genannt, das am Beginn des Lexikonartikels steht und hervorgehoben ist.

Spucknapf

Spucknapfe gehörten in der Vergangenheit zur Ausstattung mancher Druckerei, waren mit Flüssigkeit gefüllt und mußten zweimal wöchentlich gereinigt werden. (→Offizin)

Stahlstich

Manuelles Tiefdruckverfahren zum Druck hoher Auflagen, zuerst seit 1818 zum Druck von Wertpapieren gebraucht. (→Kupferstich)

Steganographie	(griech.: steganos = bedeckt, verdeckt, dicht) Geheimschreibkunst, Geheimschrift
Stege	<ol style="list-style-type: none"> 1. Im Bleisatz oft hohlgegossene Bleiklötze von 2 bis 4 Cicero Stärke und bis 24 Cicero Länge (bis 1 Cicero Stärke siehe →Regletten). Der Name ist abgeleitet von den Querrippen (Stege) im Innern der Hohlstege. 2. Anlagestege waren massive eckige Bleistangen, die in der Länge auf ein →Satzschiff passen mußten, um den vom Setzer in Arbeit befindlichen nicht ausgehenden Satz (→Ausbinden) seitlich zu halten. 3. In der fertigen Druckform werden die ausgeschossenen →Kolumnen durch Stege dem Stand des →Satzspiegels entsprechend voneinander getrennt und nach ihrer Lage mit Namen versehen (→Ausschießen): Kapitalsteg, Mittelsteg, Kreuzsteg, Kopfsteg oder →Bundsteg. 4. Steg ist der Teil eines →Buchstabenbildes, siehe auch Seite 150.
Stehsatz	Archivierter ausgedruckter Satz, der für einen →Neudruck oder eine →Neuaufgabe bereitgehalten wird, oder →Übersatz, der für späteren Gebrauch archiviert wird. (→Neusatz)
Steindruck	→Lithographie
Stenographie	<p>(griech.: stenó = eng) Kurzschrift, auch Tachygraphie (griech.: tachy = schnell); am 8. November 63 v. Chr. schrieb Marcus Tullius Tiro (Freigelassener und Freund →Ciceros) die erste Catilinarische Rede Ciceros in Stenographie (→Tironische Noten) auf. Es ist die erste datierbare stenographische Nachschrift einer römischen Rede.</p> <p>Der Name Stenographie taucht um 1602 zum ersten Mal in England in der Schrift „<i>The art of stenography</i>“ von John Willis (†1628) auf. In Deutschland kam 1924 die Einheitskurzschrift nach langen Verhandlungen zustande, die dann 1936 vereinfacht wurde und noch heute gebraucht wird.</p>
Stereotype	(griech.: stereo = fest) Druckplatte (→Druckform) aus Blei, auf der der →Schriftsatz (→Bleisatz) von einer →Mater für den →Buchdruck abgegossen wurde.
Stichwortverzeichnis	<p>Register, Schlagwortverzeichnis (→Anhang →Verzeichnisse)</p> <p>Ein sorgfältig erarbeitetes Stichwortverzeichnis ist für Sach-, Fach- und Lehrbücher von erheblicher Bedeutung und erhöht den Gebrauchswert des Buches ganz entscheidend. Das rasche Auffinden eines Begriffs ist die wichtigste Aufgabe der typographischen Gestaltung eines Stichwortverzeichnisses.</p>
Stift	<p>Lehrling (→Cornut →Lossprechung)</p> <p>Im 19. Jahrhundert und auch teilweise noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten die Lehrlinge (Burschen) kein leichtes Leben bei einer Lehrzeit von etwa 5 Jahren (W. Krahl, 1916, Literaturverzeichnis [51], aber auch W. Hasper, 1835, Literaturverzeichnis [36]), Mitte des 20. Jahrhunderts waren es 3 Lehrjahre:</p> <p><i>„Die Setzer-Lehrburschen sind beauftragt, dem in Hause befindlichen Corrector das Manuskript vorzulesen, im Falle es verlangt wird: in Häusern, wo kein Hausknecht gehalten wird, sind sie verbunden, die Buchdruckereyen stets rein und sauber zu halten, auszukehren (welches zu jeder Jahreszeit vor dem Beginn der Arbeit geschehen muß), den Ofen zu heizen, Licht anzuzünden, Wasser in die Feuchtwanne zu tragen, Lauge zu machen, das Papier auf- und abzuhängen, Correcturen fortzutragen . . . sie müssen auch das Kehrriech der Buchdruckerey aussuchen, die darin sich vorfindenden Schrifften waschen und sie jeden Morgen, vor beginnender Arbeit, nach den verschiedenen Kegeln aufsetzen und wieder an ihren bestimmten Ort bringen.“</i> (→Offizin)</p>

- Stockflecke** Dunkelbraune bis gelbliche Flecke im →Papier. Sie entstehen durch Bakterien und werden durch Wärme und Feuchtigkeit begünstigt. Stockflecke zerstören das Papier. (→Fleckenentfernung)
- Stopper** In der Umgangssprache der Offsetdrucker das Anhalten der Druckmaschine. Verschiedene Ursachen können sein: Doppelbogen, Schrägbogen, Bogen, der wegen Welligkeit oder Verspannung an der Seitenmarke anstößt, Bogen, der im Einlauf behindert wird. (→Knüller)
- Streifenprobe** Methode zur Überprüfung der →Laufrichtung des →Papiers (siehe auch →Nagelprobe). Schneiden Sie aus dem zu prüfenden Blatt zwei gleich lange Streifen von etwa ± 15 cm Länge und ± 2 cm Breite aus. Der eine Streifen aus dem Hochformat, der zweite Streifen aus dem Querformat. Markieren Sie beide Streifen, woher sie entnommen sind. Legen Sie beide Streifen übereinander und halten Sie sie nun zwischen Daumen und Zeigefinger senkrecht nach oben. Ein Streifen biegt sich stärker als der andere. Der Streifen, der fast aufrecht stehen bleibt, bezeichnet die Laufrichtung.
- Strichcode** →EAN-Code
- Stumpf anfangen** Die erste Zeile eines Absatzes beginnt ohne Einzug. (→Einziehen)
- Stumpffein** →Linien
- Stundensatz** Im →Bleisatz die Zahl der Buchstaben, die ein →Setzer mit der Hand in einer Stunde als Mengensatz setzen konnte (→Brotschrift). Der Stundensatz wurde bei Prüfungen zum Setzergehilfen bewertet. Der Setzer mußte mindestens eine bestimmte Anzahl von Buchstaben in einer Stunde setzen können, wobei der gesetzte Text fehlerfrei sein sollte, um einen Punkteabzug bei der Bewertung zu vermeiden. (→Handsatz)
- Sütterlin** Christian Morgenstern (1871–1914):



Der Mond

*Als Gott den lieben Mond erschuf,
gab er ihm folgenden Beruf:*

*Beim Zu- sowohl wie beim Abnehmen
sich deutschen Lesern zu bequemem,*

*ein **a** formierend und ein **z** –
daß keiner groß zu denken hätt.*

*Befolgend dies, ward der Trabant
ein völlig deutscher Gegenstand.*

Ludwig Sütterlin (1865–1917), Graphiker, Lehrer am Kunstgewerbemuseum Berlin, entwickelte aus der →Kurrentschrift eine Schul- und Verkehrsschrift (Sütterlin-Schrift), die 1915 in mehreren deutschen Ländern (u. a. Preußen) eingeführt wurde und die nach und nach die Kurrentschrift verdrängte. Die Sütterlin-Schrift wurde schließlich 1935 als deutsche Schreibschrift an allen Schulen eingeführt, allerdings bereits 1941 von der Hitler-Diktatur durch die lateinische Schrift (deutsche Normalschrift) abgelöst, nach 1945 aber vorübergehend neben der lateinischen Schrift wieder eingeführt, so daß auch noch zahlreiche Schülergenerationen der Nachkriegszeit beide Schriften zu beherrschen lernten. (→Deleaturzeichen →Duden 1941 →Fraktur →Gotisch)

Übersicht über die Sütterlin-Schrift

u o r i n f g j i j k l m n p q r s t u v w x y z ß ö
 A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Synopse (griech.: Übersicht; syn = zusammen [→Präfix], opsis = das Sehen) Vergleichende Übersicht, Nebeneinanderstellen von Texten

T

Tab	(engl.) Kennschild, Etikett, Reiter, vorragender Teil der Karteikarte (→Daumenregister →Tabulator)
Tabellensatz	(lat.: tabella = Täfelchen, von tabula = Tafel) Eine Satzart, die gleichartige Zahlen, Begriffe und Symbole übersichtlich zusammenfaßt. Die logischen Beziehungen der Zahlen, Texte und Zeichen sollen durch eine klare Gliederung zueinander stehen. Eine Tabelle besteht immer aus Tabellenkopf und Tabellenfuß. Beide Tabellenteile werden durch die →Halbslinie getrennt. Die obere abschließende Linie der Tabelle ist die Kopf- linie, die untere die Fußlinie. <ol style="list-style-type: none">1. →Linien: Man unterscheidet zwischen geschlossenen Tabellen (mit Linienrahmen) und offenen Tabellen (ohne Linienrahmen). Innerhalb beider Tabellenarten können senkrechte und waagerechte Linien stehen. Die Stärke der Linien innerhalb einer geschlossenen Tabelle darf die Linienstärke des Rahmens nicht überschreiten, ansonsten sollte die Linienstärke dem →Duktus der Schrift angepaßt sein.2. Schrift: Häufig ist es empfehlenswert, den Schriftgrad in Tabellen einen oder zwei Grad kleiner zu wählen als die Größe der Grundschrift. Grundsätzlich sollten nur die auf Halbgeviert ausgerichteten →Tabellenziffern Verwendung finden. Die Schrift im Tabellenkopf kann senkrecht gestellt werden, wenn dort zuviel Text vorhanden ist, dabei immer die Schriftlinie nach rechts stellen (die Schrift läuft von unten nach oben). Bei gestürzten Tabellen steht der Tabellenkopf auf geraden und ungeraden Seiten gleichermaßen immer links. Müssen Tabellen gebrochen werden, wird der Tabellenkopf über dem gebrochenen zweiten Teil der Tabelle wiederholt. Im Tabellensatz sollte bei der Erfassung der Tabelle immer senkrecht gearbeitet werden, also komplett eine Tabellenspalte nach der anderen gesetzt werden (nur in Ausnahmefällen die Tabelle über alle Spalten Zeile für Zeile waagerecht setzen). Die senkrecht erfaßten Tabellenkolonnen lassen sich in der textlichen Weiterverarbeitung meist besser handhaben als die waagerecht erfaßten Zeilen einer Tabelle.
Tabellenziffern	→Ziffern (→Mediävalziffern →Versalziffern) mit der einheitlichen Breite von einem →Halbgeviert, um die Ziffern innerhalb einer Tabelle (→Tabellensatz) genau untereinanderzustellen.
Tabulator	(lat.: tabula = Tafel, Brett) Spaltensteller an Satz- und Schreibmaschinen oder in Satzprogrammen (→Tab)
Tachygraphie	(griech.: tachy = schnell) →Stenographie
Tektur	(lat.: tectum = Dach; tectus = bedeckt, überdacht, geschützt; ahd.: decchin = Decke) Deckblatt für Berichtigungen (→Druckfehler) Tektieren: Gedrucktes unkenntlich machen durch Überkleben, Berichtigung durch Überkleben
Tenakel	(verkürzt von lat.: retinaculum = Halter, Band, Seil, Zügel) Manuskripthalter (→Divisorium)
Tertia	→ Schriftgrad (16 Punkt) →Namen der Schriftgrade

Text	<p>1. →Schriftgrad (20 Punkt) →Namen der Schriftgrade Schriftgröße der →Gutenbergbibel, Typenapparat siehe Seite 168</p> <p>2. (lat.: textus = Gewebe, texto = kunstvoll gefertigen, weben, flechten, zusammenfügen, abfassen, fertigen, auch griech.: techne = Handwerk, Kunst, Fertigkeit) Der Text ist der Wortlaut des Verfassers. Der gedruckte Text soll im typographischen Sinne wie ein kunstvolles Gewebe erscheinen, natürlich ohne Webfehler (→Laufweite →Lesen). Setzt man den Geist eines Textes in →Typographie um, entsteht ein neues Gesamtkunstwerk. (→Anmutung)</p>
Textura	Gotische Buchschrift (→Gotisch \1\)
Textverarbeitung	Ein Teil der Druckvorstufe: Texterfassung, Textkonvertierung, Textkorrektur, →Umbruch
Tiefdruck	Druckverfahren, bei dem die vertieften Teile drucken (Rollentiefdruck), künstlerische Tiefdruckverfahren sind heute →Stahlstich, →Kupferstich, →Radierung. (→Druckverfahren)
Times	Die zur Barock-Antiqua zählende Schrift Times New Roman ist 1932 von Stanley Morison (1889–1967) für die Tageszeitung „Times“ entwickelt worden. Diese Neuschöpfung ist in der Lesbarkeit deutlich, in der Zurichtung platzsparend und für die Belange des Zeitungs- und Zeitschriftendrucks robust. Die Times ist eine beliebte und vielgebrauchte Schrift und heute praktisch auf jedem PC vorhanden. (→Schriftdesigner →Schriftklassifikation)
Tironische Noten	<p>Kurzschrift (→Stenographie) nach Marcus Tullius Tiro (103–4 v. Chr.). Tiro war Vertrauter →Ciceros, veröffentlichte Ciceros Werke nach dessen Tod und schrieb eine leider nicht erhaltene Cicero-Biographie.</p> <p>Das tironische Kürzel für das Wort „et“ = 7 (→Et cetera →Et-Zeichen) hat sich bis in die Neuzeit in →gebrochenen Schriften erhalten (siehe Seite 168, 1. Zeichen Reihe 18; Seite 172 rechte Spalte, unterster Block, 2. Zeile, 5. Buchstabe von rechts).</p>
Titelei	Alle Seiten vor dem eigentlichen Buchtext zählen zur Titelei, bestehend aus →Schmutztitel (Seite 1), →Innentitel, Halbtitel, →Frontispiz (Seite 2), Haupttitel (Seite 3), →Impressum (Seite 4), →Widmung, Vorwort, →Inhaltsverzeichnis usw., das →Paginieren der Titelei erfolgt häufig mit römischen Ziffern. (→Römische Zahlen)
Tmesis	(griech.: Schnitt) Trennung zusammenhängender Wortteile, z. B. das Wort „ansehen“: „Ich <i>sehe</i> es mir <i>an</i> .“
Toter Kolummentitel	Seitenzahl ohne Text im Kolummentitel (→Paginieren). Der tote Kolummentitel zählt nicht zum →Satzspiegel. (→Kolummentitel →Lebender Kolummentitel)
Transkription	Lautgetreue Umsetzung aus einem anderen →Alphabet (→Transliteration), Beispiel „Europa“ aus dem Griechischen: <i>Εὐρώπη</i> = Evrópi (neugr.), Európe (altgr.)
Transliteration	Buchstabengetreue Umsetzung aus einem anderen →Alphabet (→Transkription), Beispiel „Europa“ aus dem Griechischen: <i>Εὐρώπη</i> = Europe
Trennungen	→Silbentrennungen
Tsai Lun	In China wurde die Herstellungsmethode von →Papier aus Rinde, Hanf, Bast und Lumpen durch den kaiserlichen Hofbeamten Tsai Lun (*75 n. Chr.) um 105 n. Chr. beschrieben. Papier war in China schon vor dieser ersten Herstellungsbeschreibung in Gebrauch.

aefgn

Tschichold Jan (Iwan) Tschichold (1902–1974), einer der maßgeblichen Buchgestalter des 20. Jahrhunderts (→Schriftdesigner). Er war führender Kopf der avantgardistischen „Neuen Typographie“ (→Elementare Typographie, Literaturverzeichnis [88a, b]), wandte sich danach mit gleicher Vehemenz einem „klassischen“ Stil zu.

Typograph 1. Gestalter des Schriftsatzes (→Schriftsetzer), Angehöriger der →Polygraphie, des →Graphischen Gewerbes
2. Name einer Zeilensetzmaschine (→Linotype)

Typographie (griech.: typos = Gestalt, Muster; graphein = schreiben) Schreiben mit Typen (→Bleisatz)

*In der
Typographie
ist die Schrift
der zum
sichtbaren
Ausdruck
gelangte
Gedanke*

Kurt Weidemann (*1922): „Gute Typographie bemerkt man so wenig wie gute Luft zum Atmen. Schlechte merkt man erst, wenn es einem stinkt.“ – „Typographische Gedankenlosigkeit ist keine Freiheit des Geistes.“

Walter Gropius (1883–1969): „Gestalten heißt: in Fesseln tanzen.“

Albert Einstein (1879–1955): „Alles sollte so einfach wie möglich gemacht werden, aber nicht einfacher“ (siehe auch Seite 47, Formelsatz).

Typographie ist die Kunst des feinen Maßes, ein Zuwenig und Zuschwach entfernt sie ebenso von der Meisterschaft wie ein Zuviel und Zustark. Typographie ist mehr als nur Textverarbeitung, sie ist Gestaltung eines Druckwerks (→Buchdruckerkunst), die Umwandlung eines geschriebenen →Textes (→Manuskript →Schrift) in gedruckte Form, die Lehre von der ästhetischen Gestaltung, der →Anmutung (→Semiotik) und der guten Lesbarkeit. Typographie ist das gestaltete Nebeneinander von Schrift, Leerraum, Abbildungen und Gestaltungselementen. Man unterscheidet zwischen der →Makrotypographie (Layout) mit ihren →typographischen Stilen (veränderlichen Modetrends) und der →Mikrotypographie, die überwiegend von physikalischen Eigenschaften bestimmt wird (weil bestimmte Konstanten zu berücksichtigen sind, um die Lesbarkeit zu gewährleisten) und daher in ihren Gestaltungsmöglichkeiten keine großen Experimente zuläßt. (→Lesen →Orthotypographie →Typographisches Maßsystem)

Typographische Semiotik
Typographische Stile

Semiotik des Visuellen (→Semiotik)

Die für die →Makrotypographie wichtigen Modetrends der typographischen Stile von etwa 1850 bis 2000 (Typographie ist auch mit politischer und gesellschaftlicher Entwicklung verbunden; →Buch [Literarische Anmerkung] →Semiotik):

- bis 1914 Historizistische Stile
- um 1880 Arts and Crafts
- 1890–1914 Jugendstil / Fin de Siècle
- 1900–1914 Informativ Sachlichkeit
- ab 1914 Experiment und Dekonstruktion (siehe auch Seite 148)
- ab 1925 →Elementare Typographie
- 1925–1940 Art Déco
- um 1935 Traditionsverbundene Typographie
- ab 1945 Amerikanisch-Schweizer Stil
- ab 1955 Bildhafte Typographie
- ab 1960 Sachlich-funktionale Typographie
- ab 1965 Pop Art
- ab 1975 Punk
- ab 1980 Postmoderne und New Wave
- ab 1985 Techno und Underground
- ab 2000 Gegenwartstypographie



Typographisches Maßsystem

Wie es von Land zu Land unterschiedliche Währungssysteme gibt, so gibt es auch in der →Typographie unterschiedliche Maßsysteme. Im Bleisatz war der Didot-Punkt [dd] auf dem europäischen Festland in Gebrauch, danach auch in Lichtsatzsystemen (in den anglo-amerikanischen Ländern das Pica-Point [pc]).

Durch die weltweite Verbreitung der Personalcomputer und mit ihnen DTP-Programme für den Satz hat sich der DTP-Punkt [pt] verbreitet (→Punkt). Mit ihm werden üblicherweise die Schriftgröße und der Durchschuß bezeichnet, während die Satzbreite und die Spaltenhöhe in Millimeter bemessen werden. Der DTP-Punkt spielte übrigens auch schon bei der →Monotype-Setzmaschine von 1893 als Maß eine wesentliche Rolle (er hieß nur anders: Set), denn er stammt aus dem Jahre 1871 (hier hieß er Point) und wurde 1986 von der Firma →Adobe „wiederentdeckt“ als PostScript-Point.

1. Überblick über die verschiedenen Punktsysteme:

Didot-Punkt [dd]

Der Didot-Punkt leitet sich vom 864. Teil des Pied du Roi (32,4 cm) und dem Fournier-System ab:

1 Punkt		= 0,375 mm
12 Punkte	= 1 Cicero	= 4,5 mm
4 Cicero	= 1 Konkordanz	= 18,0 mm

DTP-Punkt (PostScript-Point) [pt]

Der DTP-Punkt leitet sich vom 72. Teil eines Inches (2,54 cm) ab:

1 Punkt (Pica-Point)		= 0,352778 mm
12 Punkte (Pica-Point)	= 1 Pica	= 4,233 mm
6 Pica	= 1 Inch (Zoll)	= 25,4 mm

Pica-Point [pc]

Das Pica-Point leitet sich von 35 cm mit 996 Points ab:

1 Pica-Point		= 0,35146 mm
12 Pica-Point	= 1 Pica	= 4,2176 mm
6 Pica	= 0,996 Inch (Zoll)	= 25,3 mm

2. Zur historischen Entwicklung der typographischen Maßsysteme:

Nach Erfindung der Druckkunst werden die Schriftgrößen auch noch bis heute mit Namen bezeichnet. (→Namen der Schriftgrade →Schriftgrad)

Das am weitesten verbreitete typographische System in Deutschland war das Konkordanzsystem mit einem →Zoll (→Inch) als Ausgangsgröße. Jedes Fürstentum in Deutschland hatte allerdings seinen eigenen Zoll (Teil eines Fußes), insgesamt waren es über einhundert. Mit am längsten in Deutschland hat sich der Rheinische Zoll in der Typographie erhalten, nämlich bis ins 20. Jahrhundert hinein (→Namen der Schriftgrade: 11 Punkt, Rheinländer).

1 Zoll = 36 Viertelpetit

12 Viertelpetit = 4 Nonpareille

8 Nonpareille = 4 Cicero = 1 Konkordanz (48 Punkt)

1683 veröffentlichte der englische Schriftschneider, Drucker und Verleger Joseph Moxon (1627–1700) seine Schrift „*Mechanic Exercises, or the doctrine of Handyworks, applied to the art of printing*“. Zum ersten Mal wird hier ein typographisches System vorgeschlagen. Moxon setzte die damals in England zehn üblichen Kegelgrößen so hintereinander, daß sie zusammen einen englischen Fuß ausmachten. Eine Schwäche

des Modells war bei der Realisierung das Fehlen der Systematik der Beziehung der Kegel untereinander. Das Werk aber ist das bis dahin ausführlichste über die Kunst des Buchdrucks (→Hornschnur) und enthält genaue Beschreibungen der Arbeit der Schriftschneider, Schriftgießer und Schriftsetzer.

1695 unternimmt Jean Trousseau von der Königlich Französischen Akademie der Wissenschaften den ersten wirklichen Versuch einer Systematisierung der Schriftgrößen. Sein Duodezimalsystem benutzt die Terminologie des französischen Fußes (Pied du Roi), aber benutzt ihn nicht als Maß (siehe 1735 Fournier).

1723 veröffentlichte die französische Regierung mit dem „*Reglement de la Librairie*“ ebenfalls den Versuch, ein typographisches System einzuführen. Es bezog sich auf den Pied du Roi mit 32,4 cm und litt unter den gleichen Schwächen wie das System von Joseph Moxon.

1735 übernimmt der Pariser Schriftgießer und Stempelschneider Pierre Simon Fournier das System von Trousseau. 1737 veröffentlichte Fournier zum ersten Mal das überarbeitete System, dann 1764 und 1768 in seinem Werk „*Manuel typographique*“ (Literaturverzeichnis [20]). Es läßt sich in seiner Ausführlichkeit mit Joseph Moxons Werk „*Mechanic Exercises*“ vergleichen. Es beschreibt ein typographisches System, bei dem 1 Punkt der 864. Teil von 30 cm (der „Prototype“) ist. Das Fournier-System setzt alle Kegelgrößen untereinander in feste Beziehung und enthält damit nicht die Schwächen der englischen Veröffentlichung von Moxon und der Veröffentlichung der französischen Regierung von 1723. Der Prototype wurde in 12 Zoll unterteilt und ein Zoll in 12 Linien. Ein Sechstel einer Linie ist kleinster Teil der „Point typographique“. Die Einführung des typographischen Punktes ermöglichte zum ersten Mal eindeutig die Bezeichnung eines Schriftgrades durch ein Nennmaß. Das System konnte sich nicht überall durchsetzen, weil es nicht auf dem Pied du Roi basierte.

1784 erfolgte durch den Pariser Schriftgießer François Ambroise Didot und seinem Sohn Firmin die Abstimmung des Fournier-Systems mit dem königlich-amtlichen Fuß. 1 Punkt („Corps“) ist der 864. Teil von 32,4 cm.

1871 stellte in den USA die Chicagoer Schriftgießerei Marder, Luse & Co. ein typographisches System vor, das auf dem Zoll (25,4 mm) beruht. Es wurde in 6 Pica und das Pica in 12 Point (0,35277 mm) geteilt; ein Zoll ergibt danach genau 72 Point (bis dahin arbeiteten die amerikanischen Schriftgießereien mit einem alten, unzuverlässigen, an Moxon angelehnten System). Das System von Marder, Luse & Co. konnte sich nicht durchsetzen, weil es von dem System der damals größten Schriftgießerei MacKellar, Smiths & Jordan Comp. in Philadelphia abwich.

1878 einigten sich beide Schriftgießereien auf ein System, das nicht auf dem landesüblichen Zoll beruhte, sondern auf 35 cm als Maß, das in 996 Point geteilt wurde (0,35146 mm); ein Zoll ergibt danach 72,254 Point. Dieses System wird Pica-Point genannt (obwohl es nicht auf glatte Point zum Zoll aufgeht) und wurde 1886 verbindlich für alle amerikanischen und 1898 für alle englischen Schriftgießereien.

1879 glich der Schriftgießer Hermann →Berthold den Didot-Punkt an das inzwischen in Deutschland eingeführte Meter an: 1 Meter = 2660 Didot-Punkt. 1978 wurde der Punkt von 0,37606 mm auf 0,375 mm abgerundet.

1986 wurde von Adobe Systems Inc. aus Kalifornien das PostScript-Point (DTP-Point) eingeführt. Es entspricht exakt dem Point der Schriftgießerei Marder, Luse & Co. von 1871. (Die Pica-Point-Systeme von 1871/1986 [pt] und 1878 [pc] sind beim Messen mit den verschiedenen Typometern nicht zu verwechseln.)

Typometer

(griech.: metron = das Maß) Durchsichtiges Kontrollmaß von etwa 30 cm Länge für das typographische Maßsystem:

das Didot-Typomaß **[dd]** (in der Bleisatzzeit auch aus Metall, →Setzerwerkzeug)

das DTP-Typomaß **[pt]** (das DTP-Typomaß ist in Pica-Point eingeteilt)

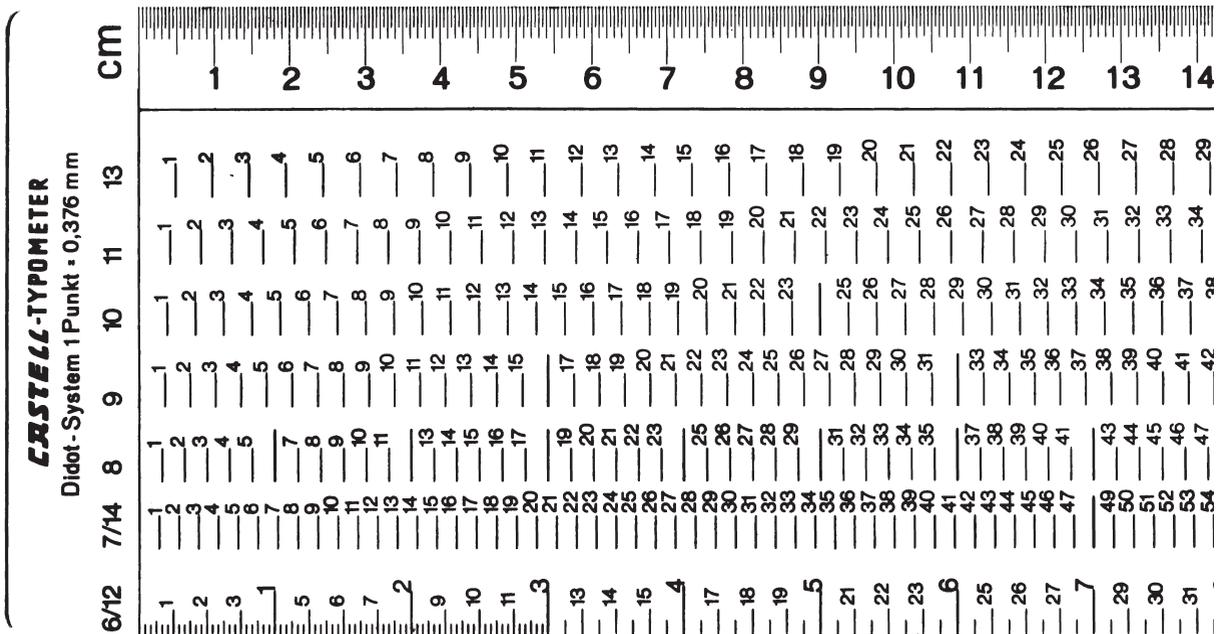
das Pica-Point-Typomaß **[pc]** (Unterschied zum DTP-Pica-Point siehe Tabelle →Typographisches Maßsystem)

Anhand des Typometers lassen sich mit dem →Zeilenzähler \2\ die Abstände der Zeilen von Schriftlinie zu Schriftlinie messen, indem man das Typomaß auf die gedruckte Vorlage legt und so den Schriftkegel bzw. den Durchschuß des Satzes feststellen kann. Es läßt sich auch auf diese Weise schnell die Zahl der Zeilen einer Kolumne ermitteln.

Mit dem Typometer läßt sich sehr einfach die Satzbreite oder die Satzhöhe in Zentimeter oder Cicero ausmessen. Mit dem Typometer kann ebenfalls die →Versalhöhe gemessen werden. Vor dem Messen mit einem Typometer immer auf das Maßsystem achten, um Mißverständnisse zu vermeiden, z. B.:

48 Punkt Versalhöhe eines Didot-Typomaßes = 12,69 mm

48 Punkt Versalhöhe eines DTP-Typomaßes = 12,00 mm



U

U	Der Buchstabe U hat sich im Mittelalter aus dem Buchstaben →V entwickelt.
Überfüllung	Geringfügiges Überlappen von Farbbrändern mit den direkt anschließenden Rändern anderer Farben, um Passerungenauigkeiten (→Blitzer) auszugleichen. (→Passerkreuz)
Überhang	Nichtdruckender oberer und unterer Teil des Buchstabens. Der Überhang bei Schriften dient als ausgleichender Raum für die optische Größenwirkung des Buchstabens zwischen runden, spitzen und rechteckigen Formen. Die Waagerechte eines Buchstabens grenzt an den Überhang, eine Rundung, eine Spitze oder eine Senkrechte ragt in den Überhang hinein, siehe auch Seite 151. (→Fleisch →Druckbuchstabe)
Übersatz	Mehrsatz, der nicht im Umbruch Platz findet (→Stehsatz)
Überschließen	Passen nicht alle Wörter in eine Zeile, z. B. bei schmaler Satzbreite in Wörterverzeichnissen oder im Gedichtsatz, so wird der Rest der Zeile, mit einer eckigen Klammer versehen, in die Zeile darüber gesetzt (darunter = unterschließen) und nach rechts ausgeschlossen.
Umbruch	1. Seitenumbruch, Aufteilung des →Paketsatzes (→Fahne) in Seiten (→Kolumnen) und →Spalten (→Klebeumbruch) 2. →Zeilenumbruch
Umdrehen	Der Druckbogen wird nach dem Druck gedreht, der zweite Druckgang erfolgt auf derselben Seite des Bogens. Vorder- und Seitenanlage werden gewechselt. (→Ausschießen →Umschlagen →Umstülpen)
Umfang	Anzahl der Seiten einer Drucksache
Umlaute	Die Doppelpunkte der deutschen Umlaute ä, ö und ü sind im 15. Jahrhundert entstanden, als immer mehr Texte statt in lateinischer nun in deutscher Sprache geschrieben wurden (sie spielen im Deutschen eine große Rolle in der Flexion und in der Wortbildung). Man setzte über die Vokale a, o und u ein kleines „e“ (siehe Holzschnitte Seite 8), das in gedruckter Form so überwiegend bis ins 18. Jahrhundert Verwendung fand (aus lat. ae und oe wurden im Französischen dagegen die →Ligaturen æ und œ). Durch Schnellschreiben wurden aus dem kleinen „e“ durch Verkürzen schließlich zwei Striche und letztendlich blieben zwei Punkte. Diese Doppelpunkte haben nichts mit den diakritischen Punkten des Trema (→Akzente) zu tun, die gleich aussehen (z. B. Citroën, Zaïre) und zwei Vokale trennen.
	
Umleger	In einem Buch oder in einer Zeitschrift können zwei oder mehr in einem eigenen Druckgang bedruckte Blätter um einen →Druckbogen gelegt und mitgebunden werden. Dadurch ist es möglich, einzelne Farbseiten kostengünstig in ein ansonsten einfarbig (schwarz) gedrucktes Buch oder eine Zeitschrift einzufügen (→Beihefter)
Umschlagen	Den Druckbogen umkehren, umschlagen (wie eine Buchseite), Seitenmarke wechseln (→Ausschießen →Umdrehen →Umstülpen)
Umstülpen	Den Druckbogen parallel zu den Untermarken bei gleichbleibender Seitenmarke umkehren (→Ausschießen →Umdrehen →Umschlagen)
Unbunte Farben	Schwarz, Weiß und Grau (→Bunte Farben →Abgestumpfte Farben)

Untertlänge	Unter die →Schriftlinie reichender Buchstabenanteil, siehe Seite 150 (→Druckbuchstabe)
Unterschließen	→Überschließen
Unterschneiden	Verringern des Buchstabenabstandes (→Kerning), die →Laufweite (→Dicke) der Schrift wird verringert (unterschritten). Die Dicke des einen Buchstaben unterschneidet die Dicke des Nachbarbuchstaben, die Buchstabenbilder (→Buchstabenbild) rücken näher aneinander, Gegenteil von →Sperren. (→Sparationieren)
Unterschnitt	→Queue (→Oberschnitt)
Unziale	1. →Unzialschrift
	2. Kleine Initiale, die hinter dem →Initial in größerem Grad als die Grundschrift stehen.
Unzialschrift	(lat.: unica = Zwölfstel [unus] = Unze, →Inch [Zoll] = 12. Teil eines Fußes) Unzialschriften bilden die Übergangsschriften von den römischen Kapitalschriften (→Capitalis monumentalis) zu den Minuskelschriften (→Karolingische Minuskel) des lateinischen Alphabets und unterscheiden sich von den Kapitalschriften durch Rundungen und durch Ober- und Untertängen. Während die lateinischen Unzialschriften zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert geschrieben wurden (Regionalschriften), wurden die griechischen Unzialschriften vom 5. bis ins 15. Jahrhundert geschrieben (Eroberung von Konstantinopel), allerdings wird die griechische Unzialschrift im Rahmen der griechisch-orthodoxen Kirche noch bis heute gebraucht (→Akrostichon). Die neben den Unzialschriften aufkommenden Halbunzials haben schon den Charakter von Minuskelschriften. (→Bibel, Wulfilas Bibel →Minuskel)

schriftprobe einer halbunziale

UWS

Umweltschutzpapiere, das sind Papiere, die ganz oder teilweise aus bereits gebrauchtem Papiermaterial hergestellt wurden und chlorfrei gebleicht sind sowie ohne optische Aufheller auskommen. Die Herstellung dieser „grauen“ Papiere spart gegenüber den „weißen“ Papieren elektrische Energie ein, der Frischwasserverbrauch wird gesenkt (200–300 l je kg Papier), und das Abwasser ist bis zu 80 % weniger belastet.

2006 verbrauchte im Durchschnitt jeder Deutsche 252,7 kg →Papier. Deutschland steht damit weltweit hinter den USA, China und Japan auf Platz 4 des Papierverbrauchs, der ganz erheblich zur Abholzung von Wäldern beiträgt.

Um die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts der Wälder sowie um soziale Minimumstandards bemühen sich international seit einiger Zeit Zertifizierungssysteme für die Verbesserung der Waldbewirtschaftung wie FSC, *Forest Stewardship Council* (www.fsc-deutschland.de), sowie auch mit kontrollierter Verarbeitungskette bis zum Endprodukt wie PEFC, *Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes* (www.pefc.de).



V

- V** Aus dem V hat sich nicht nur das U, sondern im 11./12. Jahrhundert aus dem doppelten V, der →Ligatur VV, der Buchstabe W entwickelt. (→Y)
- Vademecum** (lat.: geh mit mir!) Buchgattung – handliches Buch als Ratgeber und Nachschlagewerk oder Leitfaden (wie dieses Typographie-Lexikon)
- Vakat** (lat.: es fehlt, ist frei) Leere Seite, leere Kolumne, absichtlich nicht bedruckte Seite (→Schimmelbogen)
- Verballhornen** Verschlimmbessern: Der Buchdrucker Johann Ballhorn (1531–1599) soll 1586 eine Ausgabe des Lübecker Stadtrechts gedruckt haben, die wegen ihrer →Druckfehler bekannt wurde.
- Verbunden** Ein Buch ist verheftet oder verbunden, in dem Druckbogen nicht in der richtigen Reihenfolge geheftet sind, doppelt vorhanden sind oder ganz fehlen.
- Verlag** Der Verlag gehört zum herstellenden →Buchhandel und ist ein Unternehmen, das sich mit der Vielfältigung und Verbreitung von Büchern, Zeitschriften usw. beschäftigt. Der Verlag hat Kontakte zu →Autoren und kauft deren Rechte an →Manuskripten, prüft und bearbeitet die Manuskripte (→Lektoren) und kümmert sich um die technische Herstellung (→Hersteller: Satz-, Druck- und Bindeaufträge werden in der Regel an Firmen der Druckindustrie [→Graphisches Gewerbe] vergeben) und den Vertrieb der fertigen Produkte einschließlich Werbung.
- Verleger** Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Man glaubt zu schieben und wird geschoben.*“

Christian Strasser, angestellter Verleger (bis 26. November 2003 bei Ullstein Heyne List): „*Drei Faktoren bestimmen heute das Verlagsgeschäft: verlegerische Kreativität, programmatischer Instinkt und kaufmännische Analyse.*“

Der Verleger war schon im 15. Jahrhundert derjenige, der aufgrund seiner Marktkenntnisse und Kreditfähigkeit auf Vorrat die Herstellung von Büchern veranlaßte, die Arbeit finanziell bevorschufte und für den Verkauf sorgte. Der Verleger trägt das wirtschaftliche Risiko der Herausgabe eines Werkes. (→Verlag)



Über die Geldgier von Verlegern und den Verfall der Qualität von Büchern schreibt Erasmus von Rotterdam in seinen Adagia (Sinnsprüche, zwischen 1500 [818 Adagia] und 1533 [4251 Adagia] in 27 Ausgaben erschienen) im Kapitel „Festina lente“ (→Aldus Manutius): „... für die der Gewinn auch nur eines Goldstücks wichtiger ist als die ganze Welt der Literatur. ... Es ist gesetzliche Vorsorge getroffen, daß keiner Schuhe anfertigt oder eine Truhe herstellt, wenn er nicht von der betreffenden Zunft bestätigt worden ist, während so bedeutende Autoren, deren Rang man sogar eine Art religiöser Verehrung zubilligt, von so gänzlich ungebildeten Leuten auf den Markt gebracht werden, die nicht einmal lesen können oder zu faul sind, Korrektur zu lesen, die aus reiner Geldgier eher sechstausend Druckfehler in einem guten Buch durchgehen lassen, als für einige Goldstücke einen Korrektor einzustellen. ... Sie überfluten die Welt mit Druckschriften, ich will nicht sagen: mit possenhaften Druckschriften, ...“

(→Druckfehler →Korrektor →Korrekturlesen)

Erasmus von Rotterdam ist auch weiterhin aktuell. Die Verleger bewegen sich mit ihren Verlagen in einer brutalen Business-Welt, die von Monopolisierung beherrscht wird. Dabei kommt es immer weniger auf die organisch gewachsenen Stärken und Vorteile von Traditionsunternehmen an, sondern auf kostensparendes Tempo, wirtschaftliche, organisatorische und technische Kombinationsfähigkeit und Flexibilität. Seit die großen Konzerne und Verlagsgruppen das Buchgeschäft dominieren (→ Imprint), herrschen die Buchhalter. Für sie geht es vor allem darum, Kosten zu senken: „*Setz-druck-kleb-in-den-Umschlag-rin-aus-den-Augen-aus-dem-Sinn und her mit dem Umsatz.*“ (→ Zahlen)

Als erster bekannter Verleger der Neuzeit (und Inhaber einer Handschriftenmanufaktur) gilt der Schreiber und Handschriftenhändler Diebolt Lauber in Hagenau im Elsaß (dort nachweisbar 1427–1467). Von ihm stammt die älteste bekannte Bücheranzeige (Buchhändleranzeige) von 1447. Sie wurde handschriftlich verbreitet und enthält eine Aufzählung der sofort lieferbaren Titel. Der Aufzählung geht folgender Text voraus: „*Item welcher hande buecher man gerne hat, groß oder klein, geistlich oder weltlich, hübsch gemolt, die findet man alle bey diebolt loubere, schriber in der bourge zu hagenow.*“ (→ Buchhandel)

Die erste gedruckte Bücheranzeige ist 1466 bei Heinrich Eggstein in Straßburg erschienen. Einer der wichtigsten Drucker, Verleger und Buchhändler des 15. Jahrhunderts war aber Anton → Koberger (um 1440–1513) in Nürnberg.

Ein sehr bedeutendes Verlagsgeschäft wurde im 16. Jahrhundert von Sigmund Feyerabend (1528–1590) aufgebaut. Ab 1559 wurde er in Frankfurt tätig. Der feyerabendische Verlag umfaßte einen enormen Titelumfang, der vielen Frankfurter Druckern Arbeit verschaffte und Frankfurt ins Zentrum der Buchproduktion rückte. Es wurden lateinische juristische und theologische Werke für den internationalen Markt, für deutsche Leser populäre und reich illustrierte Bücher aus Geschichte, Dichtung und Sage produziert. Feyerabend beschäftigte führende Künstler als Buchillustratoren, darunter Jost Amman (→ Holzschnitt). Das Signet der Firma war die ins Horn stoßende Fama, die Allegorie von Ruhm, Ruf oder Gerücht (→ Druckerzeichen).

Der namentlich erste bekannte Verleger der römischen Zeit war der vermögende und hochgebildete Schriftsteller Titus Pomponius Atticus (110–32 v. Chr.). Er ließ von etwa 49 v. Chr. an zeitgenössische Literatur durch Abschriften vervielfältigen und verbreiten. (→ Aldus Manutius → Caxton → Gutenberg [Fust und Schöffer] → Mentelin → Plantin → Restif de la Bretonne → Orthographie [Georg von Cotta])

Verlorene Bücher

Verlorene Bücher sind Bücher, von denen kein Exemplar mehr vorhanden ist, deren Vorhandensein aber aus Quellenangaben nachgewiesen werden kann. Ein noch zu erstellendes Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts würde etwa 150 000 Titel von schätzungsweise 500 000 (einschließlich Kleindrucke) umfassen. Von der deutschen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts fehlt etwa ein Drittel. (→ VLB)

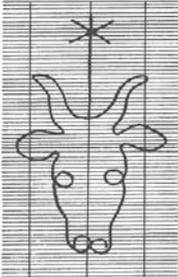
Versalhöhe

Die Versalhöhe (siehe Seite 150) ist die → Schrifthöhe $\setminus 2$. Das eindeutige Messen der Versalhöhe kann Probleme aufwerfen, und es ist auf folgendes zu achten: mit welchem der unterschiedlichen → Typometer gemessen wird, sowie ist es mißverständlich, die Schriftgröße in → Punkt zu messen. Es gibt bis heute keine einheitlich feste Beziehung von → Schriftgröße in Punkt zur Versalhöhe (→ Versalien) in Millimeter. Bei einem gleichen → Schriftgrad von z. B. 12 Punkt (4,5 mm) hat ein Schrifthersteller 3 mm Versalhöhe und ein anderer 3,18 mm. Die Angabe einer Schriftgröße in Punkt bezieht sich also immer nur auf den → Schriftkegel, nicht auf das → Schriftbild, das innerhalb dieses Maßes in der Höhe variieren kann (siehe auch Druckspiegel Nr. 9 2003 S. 60 „Typometer und Schriftgrößen“).

Versalien	(lat.: versus = Reihe, Zeile) Großbuchstaben, Buchstaben (→Versalhöhe) in einem Zweilinienschema (→Schriftlinie →Oberlänge), siehe auch →Gemeine. Das scharfe „s“ (Eszett) ist im Deutschen der einzige Kleinbuchstabe ohne entsprechenden Großbuchstaben. Das liegt an seiner reinen Kleinbuchstabenentwicklung zum Eszett, während alle anderen Kleinbuchstaben von Großbuchstaben abgeleitet sind. Mußte ein Eszett als Versalie dargestellt werden, behalf man sich mit der Minuskel „ß“ oder den Versalien „SZ“ oder „SS“. 2007 wurde die Aufnahme eines versalen Eszett als eigener Versalbuchstabe in den Unicode beschlossen (→Scharfes „s“). (→Capitalis monumentalis →Kapitalchen →Majuskel →Versalziffern)
Versalziffern	→Ziffern in Höhe der →Versalien (→Mediävalziffern). Die Versalziffern werden unterteilt in →Tabellenziffern (die →Dicke der Ziffern haben die Breite eines →Halbgevierts) und Ziffern mit unterschiedlicher →Laufweite entsprechend der Breite des Schriftbildes (gedacht für den gewöhnlichen Text).
Verschobener Schnitt	Bedrucker oder bemalter Buchschnitt (→Oberschnitt) mit einer Darstellung, die erst in richtiger Ansicht erscheint, wenn das Buch aufgeschlagen wird und die Seiten des Buchblocks damit entsprechend verschoben sind. Der verschobene Schnitt war im England des 18. und 19. Jahrhunderts besonders beliebt.
Verso	Linke gerade Seite in einem Buch und Rückseite eines Blattes (→Recto)
Versoseiten	Rückseite eines →Druckbogens (→Schöndruck →Widerdruck)
Vertatur	(lat.: es werde gewendet) →Korrekturzeichen in V-Form aus der Bleisatzzeit mit der Bedeutung Buchstabe drehen, das (zweidimensionale) Druckbild (→Schriftbild) wird gedruckt, steht aber auf dem Kopf (um 180° gedreht), eine Vertatur. (Steht aber die dreidimensionale →Letter auf dem Kopf und der Letternfuß wird gedruckt, spricht man von →Fliegenkopf und →Blockade. [→Äquivalentzeichen])
Vertrieb	Innerhalb eines Verlages die Abteilung, die für die Verbreitung der Verlagsprodukte zuständig ist. (→Buchhandel →Verlag)
Verzeichnisse	Verzeichnisse (→Registersatz →Elenchos) erfordern eine klare typographische Gestaltung (→Typographie), die dem Leser eine schnelle übersichtliche Information bietet. Die Erstellung von Verzeichnissen ist oftmals sehr aufwendig und erfordert vor Drucklegung eine intensive Überprüfung. (→Korrekturlesen) (Abkürzungsverzeichnis [→Sigeln] →Inhaltsverzeichnis →Stichwortverzeichnis →Literaturverzeichnis →Anhang)
Vierfarbendruck	→CMYK
Viertelgeviert	Zwischenraum, der Geviertgröße entsprechend, ein Viertel des →Geviets (→Viertelpetit)
Viertelpetit	Zweipunktzwischenraum, der 4. Teil des 8 Punkt messenden Petitgevierts (→Petit →Schriftkegel →Spatium)
Viertelsatz	→Drittelsatz
Vignette	(franz.: vigne = Weinrebe, Weinstock, von lat.: vinea = Weinberg) Typographischer Schmuck, Verzierung, ursprünglich Weinrankenzierat. Die Vignette wurde als Buchschmuck vielfach vor allem im 17. und 18. Jahrhundert angewendet.
Virgel	(lat.: virgula = kleiner Zweig, Strich) Die Virgel ist ein →Schrägstrich zwischen zwei Wörtern oder Zahlen, auch Vorläufer des Kommas (→Satzzeichen). Siehe als Beispiel die Abbildung auf Seite 62 von 1634 und das <i>Gedicht aus einem Formatbüchlein des 17. Jahrhunderts</i> von Christian Gveintz auf Seite 121. (→Satzzeichen)

VLB	Verzeichnis lieferbarer Bücher, seit 1971 jährlich erscheinende →Bibliographie im deutschsprachigen Raum. Siehe auch www.vlb.de statt der →CIP-Kurztitelaufnahme im →Impressum
Vollton	Nicht gerasterte Farbfläche (→Schmuckfarbe); gerasterte Farben →CMYK
Volumen	<p>1. Bezeichnung für ein Buch, einen Band oder einen Teil eines mehrbändigen Werkes, Volumen ist auch die Bezeichnung antiker →Schriftrollen (Buchrollen)</p> <p>2. Papiervolumen ist das Verhältnis der Dicke des →Papiers zu seinem Gewicht und wird nach der Formel: Papierdicke in mm mal 1000 durch →Papiergewicht in g/m² gerechnet. Mit steigendem Volumen nimmt auch die →Opazität ab.</p> <p>Um die Dicke eines →Buchblocks zu berechnen, gilt folgende Formel:</p> $\begin{array}{rcll} \text{Seitenzahl} & : & 2 \cdot \text{g/m}^2 \cdot \text{Volumen} & = \text{mm} \\ 176 & : & 2 \cdot 0,09 \cdot 1,18 & = 9,35 \end{array}$
Volumenpapier	Ein dickes Papier mit geringem Gewicht, mit viel „Luft“ (→Volumen)
Vorbreite	Die Vorbreite ist der Abstand zwischen linker Kegelgrenze des Buchstabens und dem →Buchstabenbild, siehe auch Seite 151. (→Kegel →Nachbreite)
Vordatierung	Ein im letzten Quartal/letzten Monat des Jahres erschienener Buchtitel, der im →Impressum auf das kommende Jahr vordatiert ist.
Vordruck	→Formularsatz
Vorlage	Druckvorlage, um →Reproduktionen herzustellen (→Original →Graphiker) <ol style="list-style-type: none"> 1. Durchsichtsvorlage wie Film oder Dia 2. Aufsichtsvorlage wie Papier
Vorsatz	Gefalztes stabiles Papier, auch Gardez, das vorne in einem Buch (vorderer Vorsatz oder Vorsatz) oder hinten (hinterer Vorsatz oder Nachsatz) die →Buchdecke mit dem →Buchblock verbindet. (→Fliegendes Blatt →Spiegel)
Vorschlag	Abstand vom Kopf einer Seite bis zum Beginn des Textes, z. B. bei einem Anfang eines Kapitels.
Vorsilbe	→Präfix
Vulgata	→Bibel \3\ [Wichtige Bibelübersetzungen und -bearbeitungen]

W

- W** Der Buchstabe W ist aus der Ligatur zweier →V entstanden. Das englische „double-yu“ erinnert noch daran. (→U)
- Waisenkind** Auch Waisenknabe, Anfangszeile eines Absatzes am Fuß einer →Kolumne. Diese Zeile steht einsam und allein am Ende einer Kolumne wie das Waisenkind einsam und allein in der Welt. Dieses Waisenkind verdient sein Brot als →Schusterjunge. (→Hurenkind)
- Wallau** Heinrich Wallau (1852–1925), Mainzer Drucker und Inkunabelforscher (→Wiegen-druck), war an der Schrifthereform um 1900 beteiligt.
Die Wallau-Schrift wurde 1930 von Rudolf Koch nach dem Vorbild der →Rotunda geschaffen.
- Warenzeichen** ™ (Warenzeichen) TM = Trademark
® (eingetragenes Warenzeichen) R = Registered (trademark)
Diese Zeichen markieren geschützte Wörter (Markenzeichen).
- Waschbär** Waschanlage zum Säubern von Druckformen
- Waschzettel** Vom →Verlag einem neuen Buch beigelegte Besprechung (siehe auch →Metteur)
- Wasserzeichen** Durchscheinende Stellen im →Papier, oftmals als →Signet gestaltet
- 
- echte:*
in der Siebpartie der Papiermaschine eingearbeitet
- halbechte:*
mit Gummidruckstock auf der Papiermaschine eingepreßt
- unechte:*
durch Prägung oder mit Fettfarbe nachträglich im Papier erzeugt
- Das älteste bekannte Wasserzeichen ist in Bologna aus dem Jahre 1282 nachgewiesen. Eine bedeutende Wasserzeichensammlung besitzt das Deutsche Buch- und Schrift-museum der Deutschen Bücherei in Leipzig.
- Weißbuch** Dokumentensammlung der deutschen Regierung, eines der internationalen Farb- oder Buntbücher. Die Veröffentlichung diplomatischer Akten erfolgt in den verschiedenen Ländern in Büchern mit farbigen Umschlägen, in England seit 1624 in Blaubüchern, in Frankreich in Gelbbüchern und in Deutschland seit 1876 in Weißbüchern.
(→Schwarzbuch)
- Weiße Kunst** Die Kunst des Papiermachens (→Papier →Schwarze Kunst)
- Werkdruck** Druck von Büchern, von „Werken“ (→Werksatz)
- Werksatz** Mengensatz für den Satz von Büchern (→Buch →Lesen →Typographie). Neben der besonderen typographischen Gestaltung im Werksatz und dessen →Umbruch spielt natürlich auch die besondere Beachtung der →Orthotypographie für eine einwand-freie einheitliche Schreibung im ganzen Werk eine wichtige Rolle, aber auch für den folgenden Druck die Eigenschaften des Papiers (→Opazität). Eine Papiertönung kann die Augen des Lesers bei längerem Lesen schonen, und darum sollte das Werksatzpapier eine leicht bläulichweiße oder gelblichweiße Färbung haben.
(Weitere Satzarten sind der Zeitungs- und Zeitschriftensatz und der →Akzidenzatz.)

- Wickelfalz** Falzart, bei der das Papier parallel gefalzt wird und die Seiten ineinandergewickelt werden. (→Falzarten)
- Widerdruck** Zweiter Druckgang, rückseitiges Bedrucken eines Bogens (→Schöndruck →Verso-seiten)
- Widmung** Autoren erhielten bis ins 18. Jahrhundert hinein in der Regel kein Honorar. Deshalb widmete der Autor sein Werk einer vermögenden Persönlichkeit in Erwartung einer Geldzahlung. Auf einem eigenen Blatt in der Titelei, dem Dedikationstitel, begründete der Autor die Widmung seines Werkes für diese Persönlichkeit. Widmungen in heutigen Werken dienen meistens ideellen Werten.
(→Dedikationstitel →Titelei)
- Wiegendruck** Alle Drucke seit der Erfindung des Buchdrucks durch →Gutenberg bis 1500 werden Wiegendrucke (→Inkunabel) genannt, Drucke bis 1550 manchmal auch Frühdrucke.
(→Explicit →Incipit)
- Winkelhaken** Handsetzgerät (→Handsatz), auch Löffel oder Kelle genannt, →Setzerwerkzeug aus Metall (früher auch aus Holz) mit verschiebbarem Winkelstück (→Frosch), in dem die Bleilettern aus dem →Setzkasten zu Zeilen gesetzt und dann ausgeschlossen wurden. Die ausgeschlossenen Zeilen wurden mit einer Setzlinie ausgehoben und auf ein →Satzschiff gestellt und dort gesammelt. (→Schriftsetzer)
- Witwe** Ein in der letzten Absatzzeile alleinstehendes (kurzes) Wort. (→Hochzeit →Leiche)
- Wochentage** →Kalender

	<i>Planet</i>	<i>Wochentag</i>	<i>Botanik</i>
☾	Mond	Montag	
♂	Mars	Dienstag	männliche Blüte
☿	Merkur	Mittwoch	Zwitter
♃	Jupiter	Donnerstag	Staude
♀	Venus	Freitag	weibliche Blüte
♄	Saturn	Samstag	Strauch
☼	Sonne	Sonntag	einjährige Pflanze

Worttrennungen

→Silbentrennungen

**Wortzwischen-
raum**

Die Wortzwischenräume sollten, je nach Schrift und Schriftgröße, dem →Drittelsatz entsprechen oder etwa dem freien Raum in einem kleinen „n“ der gerade benutzten Schrift. Um →Blocksatz zu erreichen, werden die Wortzwischenräume vergrößert oder verkleinert. (→Zeilenumbruch)

X

X „iks“ – Die Buchstabenform geht auf das westgriechische „X“ (ksi) zurück und hatte in den der lateinischen Schrift zugrundeliegenden westgriechischen Alphabeten den Lautwert „ks“ (siehe gotisches Alphabet Seite 19), im Ostgriechischen dagegen den Lautwert „ch“ (siehe Abbildung unten). In manchen griechischen Alphabeten wurde statt X auch + geschrieben.

Ostgriechisch Ξ = ksi X = chi Ψ = psi

Westgriechisch X = ksi Ψ = chi

(→Rechtschreibreform [Athen])

Xerographie

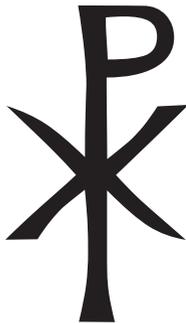
(griech.: xeró = trocken) Trockenkopierverfahren, Verfahren der Elektrophotographie, 1938 in den USA erfunden

x-Höhe

→Mittellänge →Kapitälchen

Xylographie

(griech.: xylon = Holz) →Holzstich, kam etwa 1770 in England auf und war lange die übliche Buch- und Zeitungssillustrationsform.



Y

- Y** (griech.: Ypsilon [Y v], psiló = hoch) hohes „i“ (→i) (franz.: i grec)
Das Y ist seit dem 8./7. Jahrhundert v. Chr. in etruskischen Alphabeten belegt (aus dem Griechischen übernommen) und wurde als →V in das lateinische Alphabet eingefügt mit dem Lautwert u und v. Das „Y“ wurde dann erneut, aber in ursprünglicher Form, etwa vom 1. Jahrhundert v. Chr. an von den Römern direkt aus dem Griechischen übernommen und zur Schreibung griechischer Namen und Wörter verwendet.
- YCC** YCC ist das Farbmodell der Photo-CD und ist ähnlich aufgebaut wie das Lab-Farbmodell. (→CIE-Lab)
- Yellow** Die gelbe Farbe im Vierfarbprozeß (→CMYK →Farben)
- Yellow Press** Regenbogenpresse, triviale Sensationspresse, die sich u. a. mit Klatsch, Skandal und →Enten befaßt.
Die Bezeichnung geht auf die amerikanische Comic-Serie „The Yellow Kid“ von Richard Felton Outcault (1863–1928) zurück, die Geschichte eines Straßenjungen im gelben Hemd, die ab 16. Februar 1896 auch in gelber Farbe in Joseph Pulitzers New Yorker Sonntagsbeilage der Straßenverkaufszeitung „World“ erschien. (→Zeitung)



Z

- Z** Zet (griech.: Zeta [Z ζ]) Das Zeta ging aus dem altsemitischen Zain hervor. Im 1. Jahrhundert v. Chr. übernahmen die Römer das griechische Zeta zur Schreibung griechischer Wörter und setzten diesen Buchstaben an das Ende ihres Alphabets. (Der Buchstabe wird heute im Griechischen weich gesprochen wie „s“, also „Sita“, das Sigma [Σ σ ζ] wird scharf gesprochen wie „ss“ oder „ß“, also „ßigma“, →Alphabet Neugriechisch)
- Zahlen** Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Man hat behauptet, die Welt werde durch Zahlen regiert (→Verleger); das aber weiß ich, daß die Zahlen uns belehren, ob sie gut oder schlecht regiert werde.*“ (Eckermann [1792–1854], Gespräche mit Goethe) Zahlen setzen sich aus →Ziffern zusammen, so wie Wörter aus Buchstaben. Die Zahlen von eins bis zwölf können im laufenden Text ausgeschrieben werden, ab 13 in Ziffern. Stehen die Zahlen von eins bis zwölf im Vergleich zu größeren Zahlen oder gibt es eine Anhäufung von Zahlen über zwölf oder Zahlen in statistischen Angaben oder Aufzählungen, dann sollten auch die Zahlen bis zwölf in Ziffern stehen (siehe S. 158 VII, 1): *In den letzten 10 bis 15 Jahren waren es 23 Kinder: 14 Mädchen und 9 Jungen.* (→Arabische Ziffern →Römische Zahlen →Griechische Zahlen)
- Zapf** Prof. Hermann Zapf (*1918), einer der erfolgreichsten und bekanntesten Schriftkünstler Deutschlands. Schriften: Optima, Palatino oder der Symbolfont Dingbats 1985 entstand durch Hermann Zapf das pan-nigerianische Alphabet, ein um viele Sonderzeichen erweitertes lateinisches Alphabet, aus dessen Zeichenvorrat sich die zahlreichen Sprachen Nigerias bedienen. Allein mit dem Zeichenvorrat des lateinischen Alphabets lassen sich die zum Teil komplizierten Lautsysteme der nigerianischen Sprachen nur unzureichend darstellen. (→Schriftdesigner →Schriftklassifikation [Palatino])
- Zeichen** *Siehe:* →Absatzzeichen, Alineazeichen, Äquivalenzzeichen, Astronomische Zeichen, At-Zeichen, Deleaturzeichen, Deskriptionszeichen, Diakritische Zeichen, Druckerzeichen, Et-Zeichen, Euro-Zeichen, Genealogische Zeichen, Korrekturzeichen, Mathematische Zeichen, Minuszeichen, Pluszeichen, Sigel, Signet, Warenzeichen, Wasserzeichen (siehe auch Seite 159)
- Zeichenbändchen** Lesezeichen (→Lesebändchen)
- Zeilenbreite** →Lesen
- Zeilenfall** Breitenverhältnis der Einzelzeilen zueinander; im →Flattersatz ist ein Wechsel von langen und kurzen Zeilen erwünscht (→Dreizeilenfall) bei gleichzeitiger sinnvoller inhaltlicher Teilung der Zeilen. (→Mittelachse)
- Zeilenfüller** Im →Maschinensatz ermöglichte die Zeilenfüll- und Zentriervorrichtung das automatische Auffüllen der Zeile mit Blindmaterial, z. B. bei →Ausgangszeilen. Im Handsatz das Auffüllen einer Zeile mit druckenden Schmuckelementen oder Zeichen. (→Absatzzeichen)
- Zeilenschaltung** Abstand in der →Textverarbeitung von →Schriftlinie zu Schriftlinie (→Durchschuß)
- Zeilenumbruch** Entsprechend der Satzbreite wird der gesetzte Text in Zeilen geteilt. Es ist →Flattersatz (→Zeilenfall) oder →Blocksatz (→Silbentrennungen) möglich.

Zeilenzähler

1. Zeilenzähler stehen außen neben der Kolumne in kleinem Schriftgrad. Sie sollen das Zählen der Zeilen beim Zitieren erleichtern und werden in philologischen Werken gebraucht. Meist wird nur jede fünfte Zeile gezählt. (→ Randziffern)
2. Eine andere Art von Zeilenzählern (für verschiedene Kegelgrößen) findet man auf → Typometern.

Zeitschrift

Meist wöchentlich, monatlich, vierteljährlich, jährlich periodisch erscheinende Druckschrift, oft in einem handlichen Tabloid-Format (→ Zeitungsformate → Yellow Press)

Zeitung

(mittelhochdeutsch: zidung, ziding = Nachricht, Kunde, Botschaft)

Regelmäßig erscheinende Druckschrift mit aktuellen Tagesnachrichten (Tageszeitung) oder Wochenereignissen (Wochenzeitung).

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832): „*Wenn man einige Monate die Zeitungen nicht gelesen hat, und man liest sie alsdann zusammen, so zeigt sich erst, wieviel Zeit man mit diesen Papieren verdirbt.*“

Art. 5 Abs. 1 Satz 2 und 3 Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, 1949: „*Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.*“ (→ Zensur)

Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ erstellt jährlich eine Weltrangliste der Pressefreiheit. Die Untersuchung beinhaltet u. a. Zensur, Gewalt gegen Journalisten und deren Einschüchterung. Alle Länder werden in einer Rangliste eingeordnet. 2006 belegte Deutschland Platz 23 (2005 Platz 18). Auf den ersten Plätzen liegen Finnland, Island, Irland und Holland, die USA liegen auf Platz 53.

Vorläufer der Zeitung ist das Flugblatt (→ Ente → Flyer). Die ältesten bekannten gedruckten Zeitungen erschienen 1605. Erste bis heute erhaltene Ausgaben sind von 1609 in Straßburg („*Relation*“ von Johannes Carolus, im Format kleiner als DIN A4 mit 8 Seiten), und in Wolfenbüttel („*Aviso*“) als Wochenzeitungen erschienen. 1618 erste holländische Zeitung in Amsterdam („*Courant uyt Italien & Duytsland*“), 1620 in England und Frankreich, 1636 in Italien. 1650 erschien in Leipzig die erste Tageszeitung („*Einkommende Nachrichten*“) von Timotheus Ritzsch (1614–1678), Buchhändler und Drucker. Nach Schätzungen werden im 17. Jahrhundert in etwa 70 deutschen Städten Wochenblätter herausgegeben. 1789 (Französische Revolution) gab es in Deutschland etwa 190 Zeitungen (viele Kleinstaaten), im zentralistischen Frankreich nur 3 Zeitungen. Weltweit gab es 2005 etwa 10 104 Kaufzeitungen (WAN Weltzeitungsverband).

Die Zeitung mit der höchsten Auflage der Welt ist die japanische Zeitung „*Yomiuri Shimbun*“ mit täglich über 14 Millionen Exemplaren.

Die dickste Zeitung, die bisher erschien, war die „*New York Times*“ vom 10. Oktober 1971 mit einem Anzeigenteil von 972 Seiten und über 3 kg Gewicht.

Siehe: → Duden [2000], Eckenbrüller, Fließsatz, Gazette, Headline, HKS, Koenig, Lead, Linotype, Namen der Schriftgrade [6½ Punkt Insertio], Papier, Rasterweiten, Remittenden, Times, Yellow Press, Zeitungsformate

Zeitungsformate

Die Zeitungsformate sind in Breite × Höhe angegeben und entsprechen grundsätzlich keinen DIN-Normen.

	<i>Breite</i>	<i>Höhe</i>	<i>etwa Zahl der Spalten</i>
Tabloid-Format	235 mm × 315 mm		(4–5 Kolumnen)
Berliner Format	315 mm × 470 mm		(5–6 Kolumnen)
Rheinisches Format	360 mm × 530 mm		(6–7 Kolumnen)
Nordisches Format	400 mm × 570 mm		(7–8 Kolumnen)

Zensur

(lat.: censere = schätzen, beurteilen)

John Milton (1608–1674): *“Who kills a man, kills a reasonable creatur, God’s image; but he who destroys a good book, kills reason itself, kills the image of God, as it were in the eye.”*

Karl Kraus (1874–1936): *„Die Sprache ist die Mutter, nicht die Magd der Gedanken.“*

Die deutschen Zensoren

Formen der Zensur sind: **1.** die Präventivzensur (Vorzensur), die in der Phase der Entstehung der Veröffentlichung ausgeübt wird; **2.** die Repressivzensur (Nachzensur), die Konsequenzen für Autor, Drucker und Verleger nach sich zieht.

Literarische Zensur wurde seit 1559/64 vom Vatikan betrieben (Index librorum prohibitorum) und 1967 abgeschafft. Die päpstlichen Zensoren beriefen sich auf Paulus, 19. Kapitel der Apostelgeschichte (→Buch [Literarische Anmerkung]).

Die absolutistischen Staaten richteten zur Unterbindung bürgerlicher Revolutionen Zensurbehörden ein. England läßt nach dem Sturz der Stuarts als erster Staat die Zensur 1695 fallen. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1776 stützt sich auf unveräußerliche Menschenrechte, voran die Freiheit; die Unionsverfassung von 1791 stellt die Pressefreiheit unter Verfassungsschutz.

In Frankreich fiel die Pressezensur in der Revolution 1789 in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte. 1819 wird in deutschen Ländern die gesamte periodische Presse und alle Schriften unter 20 Druckbogen wieder der Zensur unterworfen (in Preußen und Österreich auch über 20 Druckbogen). Heinrich Heines Parodie auf die Zensur (1827) spricht für sich selbst (links). 122 Jahre später (1949) findet in der Bundesrepublik Deutschland keine offizielle Zensur mehr statt (→Zeitung [Grundgesetz]). Alfons Labisch (*1946): *„Wir haben keine amtliche Zensur mehr. Dafür taucht Zensur heute als ‚Political Correctness‘ auf. Daraus resultiert eine vorauseilende Selbstzensur.“* (Düsseldorf 2007)

(→Alphabetische Zahlen →Buch →Imprimatur →Index \3\)

Heinrich Heine (1797–1856)

Zeug

Im →Bleisatz alle →Lettern und alles →Blindmaterial aus Blei, das sich zum Druck nicht mehr eignete. Das Zeug wurde in einer Zeugkiste zum Einschmelzen gesammelt.

Zickzackfalz

(engl.: concertina folding, franz.: accordéon) Handharmonikafalz (→Leporello)

Ziffern

(arab.: sifr = null) Man unterscheidet im →Schriftsatz →Bruchziffern, →Mediävalziffern, →Tabellenziffern, →Versalziffern. (→Arabische Ziffern →Zahlen)

Zimelien

(griech.: Kleinodien) Bezeichnung für besonders wertvolle Bücher oder Handschriften

Zoll

Veraltetes Längenmaß (im „Zollstock“ noch lebendig, eigentlich „Zentimeterstock“) Zollzeichen = " oder " (keine →An- und Abführungen), englische Bezeichnung →Inch (→Typographisches Maßsystem \2\ →Namen der Schriftgrade [72 Punkt])

Zusammentragen

Aufeinanderlegen von einzelnen Lagen oder Bogen für eine →Zeitschrift oder einen →Buchblock

Zuschuß

Zusätzliche Papiermenge zur Auflagenhöhe, etwa 3 bis 5 % der Druckbogen

Zwiebelfisch

Im Satz erscheinender Buchstabe anderen Schriftcharakters. Der Zwiebelfisch (*Alburnus lucidus*) galt als eine minderwertige Fischart und wurde schon um 1530 für auf Jahrmärkten feilgebotenen minderwertigen Kram bezeichnet.

Der Setzer, der die ausgedruckten →Lettern zwar in die richtigen Setzkastenfächer, aber in den falschen Setzkasten ablegte (→Ablegen), bot in diesem Sinn Zwiebelfische (→Fisch) wie ein Zwiebelfischkrämer feil und hatte seinen Beruf verfehlt. Er war in der Setzerei nicht gern gesehen, weil er sie zur Zwiebelfischbude machen konnte.



Anhang

Das Quadrat und der Buchstabe

Druckende und nichtdruckende Teile der Buchstaben

Orthotypographie

Korrekturzeichen

Schriftrahmen

Schriftmuster

Übersicht zur Entwicklung der abendländischen Schriften

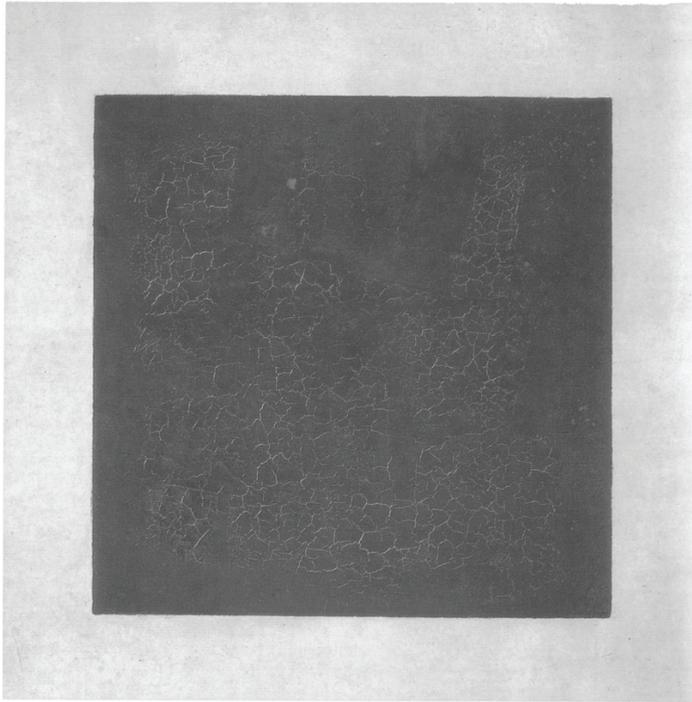
Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Personenverzeichnis

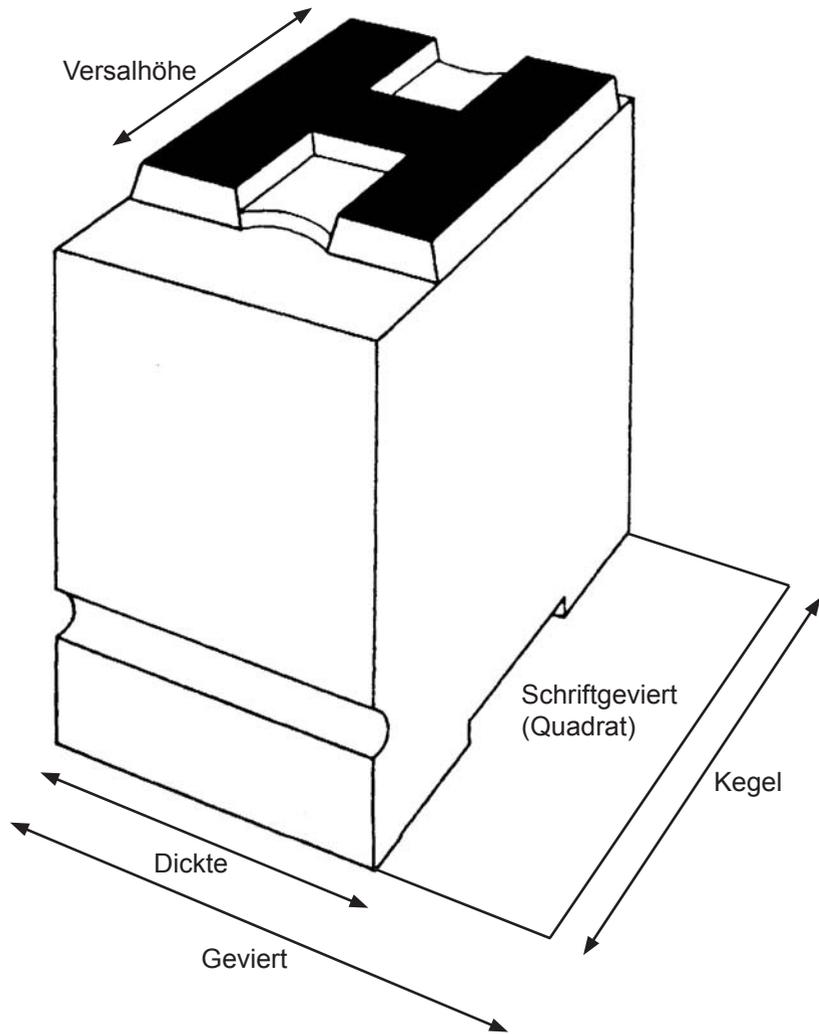
Epilog

Das Quadrat

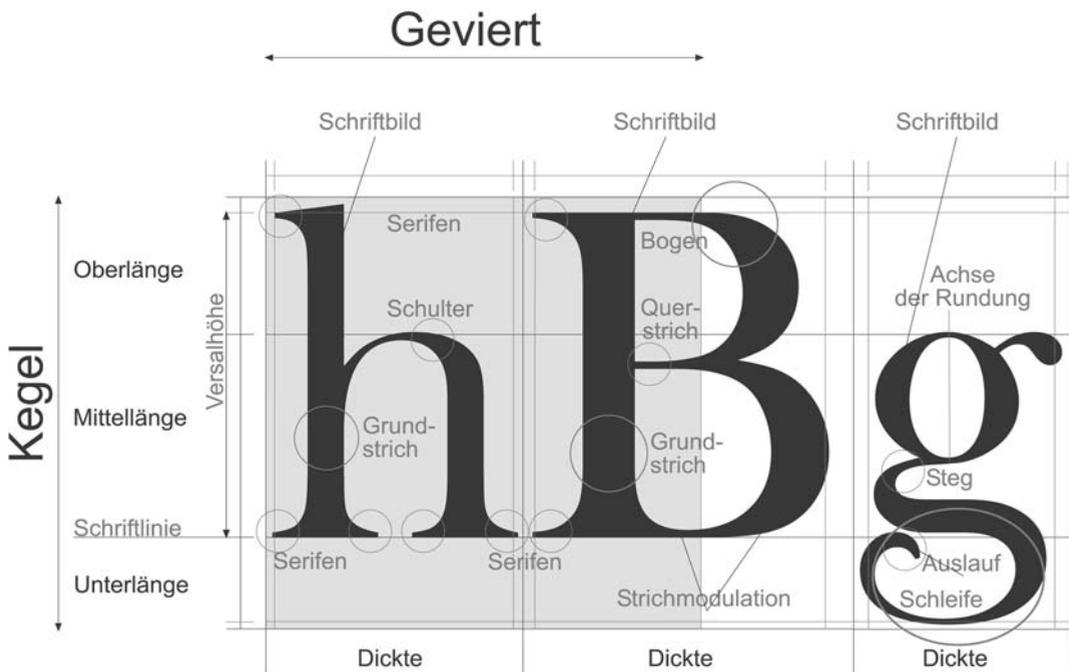


Kasimir Malewitsch, Schwarzes Quadrat
1914/1915, Öl auf Leinwand, 79,5 cm × 79,5 cm, Moskau

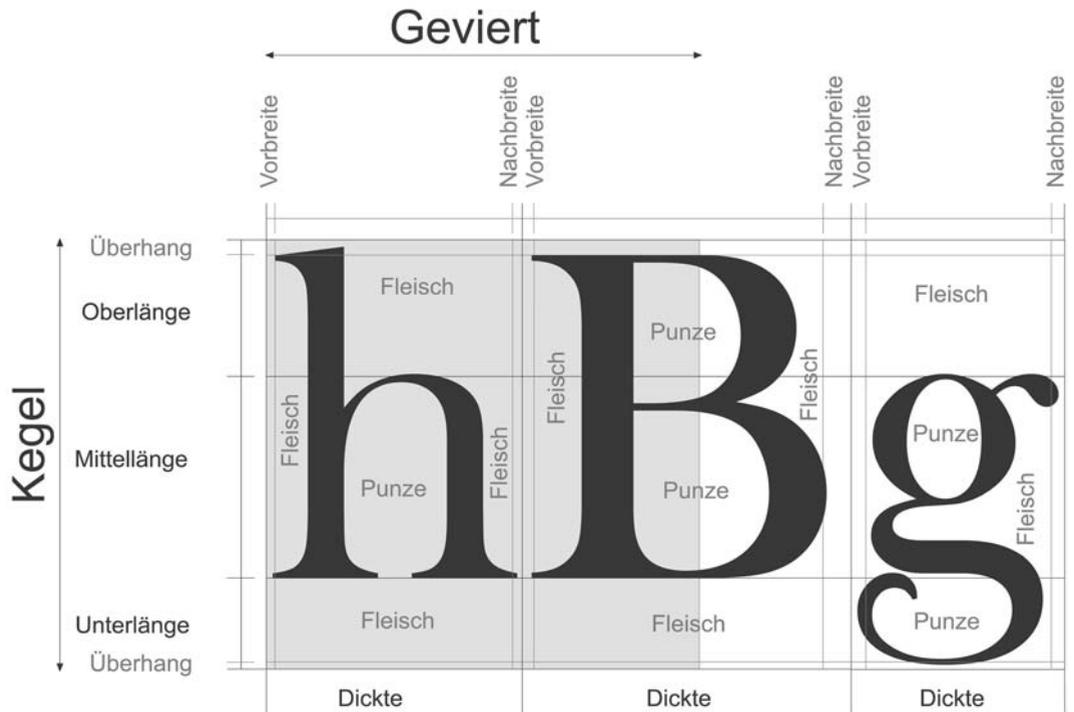
Der Buchstabe

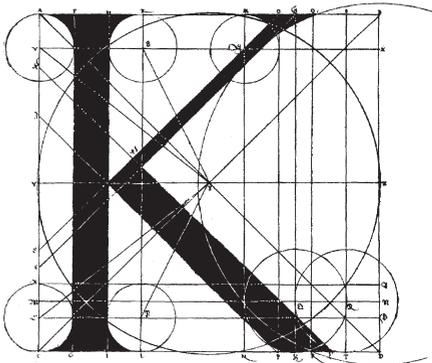
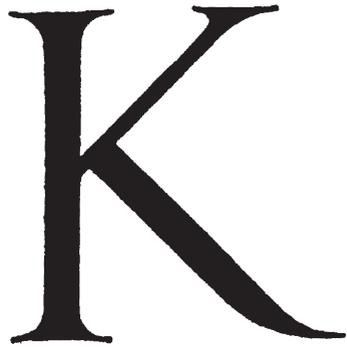
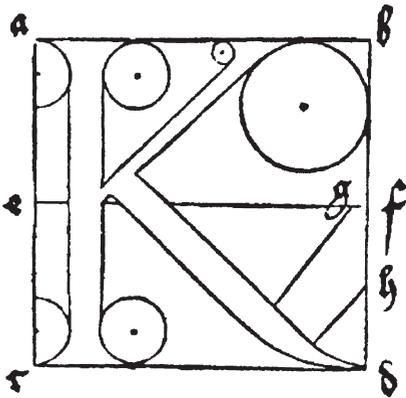
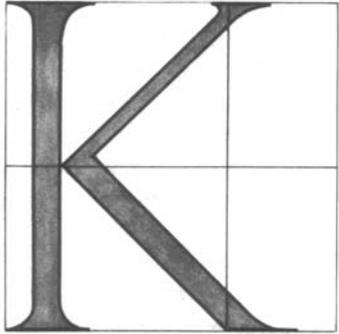


Druckende Teile der Buchstaben



Nichtdruckende Teile der Buchstaben





Orthotypographie

Schreibweisen im Satz

I Abkürzungen

II Fußnoten und Anmerkungszeichen

III Gebrochene Schriften

IV Striche

V Trennungen

VI Typographisches

VII Zahlen und Ziffern

VIII Zeichen

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
--	-----------------	------------------

→ I Abkürzungen

- | | | |
|---|--------------------------------------|--|
| 1. Nach Abkürzungspunkten innerhalb der Abkürzung immer ein fester Zwischenraum | z.B., d.h., i.allg.,
z.T., a.a.O. | z. B., d. h., i. allg.,
z. T., a. a. O. |
| 2. Keine Abkürzungen am Satzanfang im laufenden Text (→ II Fußnoten und Anmerksungszeichen 1) | D. h., | Das heißt, |

→ II Fußnoten und Anmerksungszeichen

- | | | |
|---|-----------------------|----------------------|
| 1. Abkürzungen am Fußnotenanfang sind zulässig (→ I Abkürzungen 2) | | Das heißt,
D. h., |
| 2. Fußnotenziffern im Grundtext hinter das Satzzeichen setzen (Ausnahme nur, wenn sich die Fußnote auf das letzte Wort bezieht); wenn Klammer, dann hochstellen | mn mn ¹⁾ . | mn mn. ¹⁾ |

→ III Gebrochene Schriften

- | | | |
|--|--|--|
| 1. Im Anlaut einer Silbe steht das lange s (ſ) (auch innerhalb eines Wortes), ebenfalls bei Doppels (ff), außer in zusammengesetzten Wörtern zu beachten sind Ligaturen (ch, ck, k, ſch, ff, ft, ff, fl, fi) f (f) und langes s (ſ) nicht verwechseln | ſprechen, Rätsel
Düsseldorf
Aufsatz, Aufsatz | ſprechen, Rätsel
Düsseldorf
Aufsatz, Aufsatz |
| 2. Im Auslaut einer Silbe steht das runde s (ſ = Schluß-s), auch innerhalb eines Wortes | Atlas, Dienstag, Bafis | Atlas, Dienstag, Bafis |
| 3. Schriftmuster | | |

Textür	ſ / l lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567
Gotisch	ß / f lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567
Rundgotisch	ß / l lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567
Schwabacher	ß / f lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567
Fraktur	ß / f lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567
Dünnelin	ß / l lang / s rund	abcdefghijklmno	A B C D E F G H	1234567

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
→ IV Striche		
1. Geviertstrich (Auslassungsstrich) „—“ nur in Tabellen (Zahlen, Kommata und € stehen untereinander) (→ VII Zahlen und Ziffern 7)	- 18,50 € 19,— €	— 18,50 € 19,— € oder 19,00 €
2. Halbgeviertstrich (Gedankenstrich) „-“ beim Zeilenumbruch ans Zeilenende stellen, im Sinne von „bis“ ohne Zwischenraum setzen (kein Divis verwenden) „bis“ kann auch ausgeschrieben werden am Zeilenende immer „bis“ im Zusammenhang mit „von“ immer „bis“	mmn mmm - mmm 1900 – 2000 1900 - 2000 1900-2000 1900– 2000 von 1900–2000 von A–Z	mmn mmm – mmm 1900–2000 oder 1900 bis 2000 1900 bis 2000 von 1900 bis 2000 von A bis Z
3. Parenthesestrache (Halbgeviertstriche) sind Klammern (keine Gedankenstriche) und dürfen nicht vom Klammerinhalt getrennt werden (sie werden mit Wortzwischenraum gesetzt – kein Divis verwenden)	mn mn – mn – mn mn mn mn mn - mn - mn mn mn mn	mn mn mn mn – mn – mn mn oder mn mn – mn – mn mn mn mn
4. Viertelgeviertstrich , Bindestrich, Divis, Trennstrich (→ V Trennungen) „-“ Bei der Aneinanderreihung von Zahlen, Wörtern, Buchstaben und Formelzeichen mit Divis verbinden (→ VIII Zeichen 3) Nicht jedes Hauptwort wird gekuppelt.	400 m Lauf 10 v. H.-Grenze 3:1 Ergebnis 10-%-Klausel Apfel-Baum	400-m-Lauf 10-v.-H.-Grenze aber 3 : 1-Ergebnis 10%-Klausel Apfelbaum
5. Das Aufeinandertreffen von Strichen vermeiden	4,— 5,— Euro 4- – 5-Zimmer- Wohnung	4,— bis 5,— Euro 4- bis 5-Zimmer- Wohnung
6. Schrägstrich: aufeinanderfolgende Jahreszahlen können mit Schrägstrich gesetzt werden (ohne Apostroph), auseinanderliegende Jahreszahlen aber ohne Schräg- strich (→ IV Striche 2, → VIII Zeichen 2)	1980-81 1980/90	1980/81 1980 bis 1990 1980 und 1990

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
7. Aufzählung von Namen mit Schrägstrich, nicht mit Bindestrich (Doppelnamen mit Bindestrich)	Ingenstau-Korbion-Lampe-Helbig	Ingenstau/Korbion/Lampe-Helbig
→ V Trennungen		
1. Nicht mehr als 3 Zeilentrennungen untereinander (Ausnahmen nur im Schmalsatz)		
2. Silbentrennung von 3 Buchstaben vor oder nach der Trennung bei mehr als 70 Zeichen pro Zeile (z. B. Satzbreite ab etwa 25 Cicero und Schriftgrößen bis 11 Punkt. Ausnahme bei extrem großen Wortzwischenräumen) bei weniger als 70 Zeichen pro Zeile (oder Satzbreiten unter 25 Cicero) Silbentrennung auch von 2 Buchstaben	ei- ne Ausnahmefäl- le andere	eine Ausnahme- fälle an- dere
3. Die Trennung „li“ vermeiden	zeitli- chen	zeit- lichen
4. Keine Diphthonge abtrennen (außer im Schmalsatz)	Verbundei- genschaften gesamteu- ropäische	Verbund- eigenschaften gesamt- europäische
→ VI Typographisches <i>Typographie ist immer gut, wenn man sie nicht sieht (aber angenehm empfindet).</i>		
1. Keine elektronisch kursiv gestellte Schrift verwenden (Pseudokursiv)	<i>Eberhard Dilba</i>	<i>Eberhard Dilba</i>
2. Die Regeln für das Schreibmaschinenschriften gelten im Schriftsatz nur für die Schreibmaschinenschrift, für alle anderen Schriftarten gelten die Richtlinien für den Schriftsatz bzw. Textverarbeitung (siehe Duden)		Schreib- maschinen- schrift

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
3. Schriftlaufweite nicht verändern, um Zeilen aus- oder einzutreiben, zu große Wortzwischenräume vermeiden, bei Schmalsatz besser Flattersatz	Düsseldorf ist eine schöne Stadt, wenn es nicht regnet.	Düsseldorf ist eine schöne Stadt, wenn es nicht regnet.
4. Ausgangszeilen bei Blocksatz auf volle Satzbreite austreiben, wenn weniger als 1 Schriftgeviert freier Raum als Ausgang vorhanden ist	mn mn mn imn mn mn mn mn imn mn mnm imnm imnm.	mn mn mn imn mn mn mn mn imn mn mnm imnm imnm.
5. Randnummern neben die erste Zeile des Absatzes setzen, nicht neben die Überschrift, Randnummern halbfett	mn mn mn 5 mnn mn im mn mn imnm mn.	mn mn mn mnn mn im mn 5 mn imnm mn.
→ VII Zahlen und Ziffern		
1. Zahlen nicht sinnverändernd kürzen	10–60 000	10 000–60 000
die Ziffer „0“ nicht durch den Buchstaben „o“ oder „O“ ersetzen	6oer Jahre 1o 000–6o 000 1O 000–6O 000	60er Jahre 10 000–60 000
Zahlenschreibung vereinheitlichen (siehe auch →Zahlen S. 143)	zwölf bis 24 €	12 bis 24 €
2. Fünfstellige Tausender mit festem Zwischenraum abtrennen, nicht mit Punkt, vierstellige Tausender im laufenden Text nicht abtrennen in Tabellen vierstellige Tausender abtrennen, damit die Ziffern untereinanderstehen	10.000 5 000 5000 10 000	10 000 aber 5000 5 000 10 000
3. Keine führende Null bei Datumsangaben, hinter den Abkürzungspunkt einen festen Wortzwischenraum, Jahreszahl ausschreiben	03.07.98	3. 7. 1998
4. Fünfstellige DIN-Normen von rechts dreistellig durch festen Zwischenraum abtrennen, vierstellige DIN-Normen nicht abtrennen, die Teile der DIN mit Divis anhängen	DIN 18000 DIN 18 000 Teil 1–4	DIN 18 000 aber DIN 5473 DIN 18 000-1 bis -4
5. Bei Uhrzeiten die Minuten mit Punkt abtrennen oder Minuten hochstehend ohne Punkt im laufenden Text nicht „:00“	16,30 Uhr 16:30 Uhr 16.00 Uhr	16.30 Uhr oder 16 ³⁰ Uhr aber 16 Uhr

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
<p>6. Telefonnummern in Zweiergruppen von rechts teilen (auch die Vorwahl), die Vorwahl in Klammern setzen oder mit Schrägstrich abtrennen</p>	0211-3 87 98/0	(02 11) 3 87 98-0 02 11/3 87 98-0
<p>7. € hinter den Geldbetrag setzen, nur in kaufmännischen Rechnungen € auch davor</p> <p>Centbeträge mit Komma abtrennen</p> <p>€-Beträge im laufenden Text ohne Komma und Strich oder Nullen setzen (→ IV Striche 1)</p>	<p>€ 50 000,00 € 50 000,-</p> <p>50 000,- € 50 000,00 €</p>	<p>50 000 €</p> <p>aber 50 540,60 €</p> <p>50 000 €</p>
<p>8. Bei Flächenangaben das Mal-Kreuz (×) verwenden, keinen Multiplikationspunkt (·), die Breite zuerst angeben</p> <p>nicht den Buchstaben „x“ für ein Mal-Kreuz anwenden (→ IV Striche 4, → VIII Zeichen 4)</p> <p>10 · 20 mm = 200 mm (eine Linie) 10 mm × 20 mm = 200 mm² (eine Fläche)</p>	<p>10 x 20 mm 10 · 20 mm</p> <p>2 x 400 m-Lauf</p>	<p>10 mm × 20 mm</p> <p>aber 2×400-m-Lauf</p>
<p>9. Bruchzahlenschreibungen nicht mischen, ganze Zahlen in Verbindung mit Brüchen ohne Zwischenraum</p> <p>Ausnahme nur, wenn die Bruchziffern die gleiche Versalhöhe haben wie die ganze Zahl</p>	1 1/4 + 1/2 = 1¾	<p>1¼ + ½ = 1¾</p> <p>oder 1½ + ¼ = 1¾</p> <p>oder 1 1/4 + 1/2 = 1 3/4</p>
<p>→ VIII Zeichen</p>		
<p>1. Für deutsche Texte deutsche An- und Abführungen verwenden; für die Auslassungspunkte (Ellipse) immer die im Schriftfont vorhandene Ligatur gebrauchen, nicht drei einzelne Punkte mit oder ohne Zwischenraum</p>	<p>"..." "..."</p> <p>«...»</p>	<p>„...“</p> <p>oder »...«</p>
<p>2. Der Apostroph ist ein Auslassungszeichen</p> <p>Der Apostroph ist im Deutschen kein Abtrennungszeichen (Deppen-Apostroph)</p>	<p>Wie geht's? 90/91</p> <p>Januar '99</p> <p>Hansi's Grill</p>	<p>Wie geht's? (geht es) '90/91 (1990/91)</p> <p>aber Januar 99 (1999)</p> <p>Hansis Grill</p>

	Beispiel falsch	Beispiel richtig
<p>3. Prozentzeichen mit einem festem Zwischenraum an die Zahl anfügen, bei Ableitungen oder Zusammensetzungen mit Zahlen kein Zwischenraum (→ IV Striche 4, → VII Zahlen und Ziffern 1)</p>	<p>45%</p> <p>45 %ige Vol. %</p>	<p>45 %</p> <p>aber 45%ige Vol.-%</p>
<p>4. Mathematische Zeichen sind schriftunabhängige Zeichen für das Mal-Kreuz (×) kein x verwenden, für das Durchmesserzeichen (∅) kein nordisches Ø Vorzeichen stehen ohne Zwischenraum Operationszeichen stehen zwischen Zwischenräumen Formeln vor Operationszeichen brechen</p>	<p>x</p> <p>∅</p> <p>− 5 °C, + 20 °C</p> <p>5+20=25</p> <p>a · b = c</p>	<p>×</p> <p>∅</p> <p>−5 °C, +20 °C</p> <p>5 + 20 = 25</p> <p>a · b = c</p>
<p>5. Bei Temperaturangaben zwischen Zahl und Gradzeichen fester Zwischenraum, folgender Kennbuchstabe ohne Zwischenraum, alle anderen Gradangaben ohne Zwischenraum</p>	<p>24° C</p>	<p>24 °C</p>
<p>6. Grad, Minuten, Sekunden</p>	<p>45° 10‘ 43“</p>	<p>45°10'43"</p>
<p>7. Nur ein Paragraphzeichen setzen, wenn f. oder ff. folgt, weil Singularbildung, bei Pluralbildung von ... bis zwei Paragraphzeichen, f. oder ff. mit Punkt setzen und durch festen Zwischenraum anfügen</p>	<p>§§ 17f., §§ 17ff.</p> <p>§ 17–19</p> <p>§ 17f, § 17ff</p>	<p>§ 17f., § 17ff.</p> <p>aber §§ 17–19</p> <p>§ 17f., § 17ff.</p>
<p>8. Das Et-Zeichen im Deutschen nur in Firmennamen verwenden</p>	<p>mir wird heiß & kalt</p>	<p>Schmidt & Söhne</p>
<p>9. ™ = Warenzeichen (ohne Zwischenraum, hochstehend)</p> <p>® = eingetragenes Warenzeichen (ohne Zwischenraum, auch kleiner und hochstehend)</p> <p>© = Copyright (mit Zwischenraum an den Anfang)</p>		<p>Ware™</p> <p>Ware® Ware®</p> <p>© 1980</p>

Korrekturzeichen

nach DIN 16 511

1. **Falsche Buchstaben und Wörter** werden durchgestrichen und am Rand neben der Zeile mit Korrekturzeichen durch drei richtigen ersetzt.

7a
Lk H die

2. **Überflüssige Buchstaben und Wörter** werden durchgestrichen und am Rand neben der Zeile mit Korrekturzeichen durch das Deletur-Zeichen getilgt.

H 3

3. Müsse in einer Zeile mehrere Fehler angestrichen werden, so werden sie durch eindeutig zu unterscheidende Korrekturzeichen neben der Zeile korrigiert.

7en F le

4. Man streicht den Buchstaben vor oder hinter einem fehlenden Buchstaben an und wiederholt ihn zusammen mit dem fehlenden Buchstaben am Rand neben der Zeile.

L ch
Γ mm

5. Ebenso wie fehlende Buchstaben werden auch fehlende Satzzeichen angestrichen

F n.

6. Fälschlich aus einer anderen Schrift gesetzte Buchstaben werden am Rand neben der Zeile zweimal unterstrichen.

1 a
7 y

7. **Ganze Wörter oder Satzteile**, die ausgetauscht werden sollen, werden durch einen waagerechten Balken mit senkrechter Begrenzung gekennzeichnet und am Rand neben der Korrektur mit den richtigen Wörtern korrigiert.

H Strich

8. **Buchstabendreher** werden durchgestrichen und am Rand neben der Zeile richtiggestellt.

Π ge

9. **Fehlende Wörter** werden in dem richtigen Wortzwischenraum markiert am Rand neben der Zeile das fehlenden Wort angegeben.

L und

10. Falsche **Trennungen** werden am Zeilende und am folgenden Zeilenanfang gekennzeichnet.

Γ en
7 3

11. **Verstellte Wörter** durch werden das Umstellungszeichen korrigiert, bei umfangreicheren Umstellungen die richtige durch Ziffernfolge.

Γ
12345

12. **Verstellte Zahlen** wie 0207 sind am Rand komplett zu wiederholen.

H 2007

13. Entstehen durch Entfernen von Buchstaben oder Bindestrichen Unsicherheiten zur **Getrennt- und Zusammenschreibung**, so sind zusätzlich zum Korrekturzeichen Doppelbögen anzustreichen.

↓ s

14. **Fehlender Wortzwischenraum** wird durchgekennzeichnet, zu großer Wortzwischenraum durch ↓, zu enger Wortzwischenraum durch dieses Zeichen und ein überflüssiger Wortzwischenraum durch einen Doppelbogen.

2 ↑
Y
2

15. **Kursiv** wird durch eine **Wellenlinie**, **halbfett** und **normale** Schrift durch eine **gerade Linie** gekennzeichnet.

m kursiv = kf
L 3

16. Ein **fehlender Absatz** wird durch das Absatzzeichen gekennzeichnet. Ein **überflüssiger Absatz** wird angehängt.

↓
→

17. Ein **überflüssiger Einzug** wird durch einen waagerechten Strich mit senkrechter Zentrierung markiert.

┆

18. Ein **fehlender Einzug** wird durch entsprechendes eindeutiges Zeichen markiert.

┆

19. **Fehlender Durchschuß** wird durch einen waagerechten Strich zwischen den Zeilen mit offenem Bogen markiert, **zu großer Durchschuß** durch entsprechendem Strich mit geschlossenem Bogen.

┆
┆

20. **Irrtümlich Angestrichenes** wird im Text unterpunktiert und die Korrektur am Rand durchgestrichen.

⊗

21. Unleserliche ~~zweifelhafte~~ Stellen im Text erhalten eine **Blockade**.

⊗

22. Vermerke mit **Erklärungen zu einer Korrektur** werden am Rand in Doppelklammern gestellt.

Γ ((hier fehlt Text))

Schriftraahmen

Standardschriftraahmen deutsch

Schriftraahmen Symbol

Schriftraahmen Wingdings

Schriftraahmen Wingdings 2

Standardschriftrahmen deutsch

032	033	034	035	036	037	038	039	040	041	042	043	044	045	046	047
Spatium	!	"	#	\$	%	&	'	()	*	+	,	-	.	/
048	049	050	051	052	053	054	055	056	057	058	059	060	061	062	063
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	:	;	<	=	>	?
064	065	066	067	068	069	070	071	072	073	074	075	076	077	078	079
@	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
080	081	082	083	084	085	086	087	088	089	090	091	092	093	094	095
P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	[\]	^	_
096	097	098	099	1000	1010	1020	1030	1040	1050	1060	1070	1080	1090	1100	1110
`	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o
1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027
p	q	r	s	t	u	v	w	x	y	z	{		}	~	□
1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043
€	□	,	f	„	…	†	‡	^	‰	Š	<	Œ	□	Ž	□
1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059
□	‘	’	“	”	•	—	—	~	™	š	>	œ	□	ž	ÿ
1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075
Spatium ge- schützt	ı	ç	£	¤	¥		§	¨	©	ª	«	¬	Zwangs- trennung	®	¯
1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091
°	±	²	³	´	µ	¶	·	,	ı	º	»	¼	½	¾	¿
1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	10200	10201	10202	10203	10204	10205	10206	10207
À	Á	Â	Ã	Ä	Å	Æ	Ç	È	É	Ê	Ë	Ì	Í	Î	Ï
10208	10209	10210	10211	10212	10213	10214	10215	10216	10217	10218	10219	10220	10221	10222	10223
Ð	Ñ	Ò	Ó	Ô	Õ	Ö	×	Ø	Ù	Ú	Û	Ü	Ý	Þ	ß
10224	10225	10226	10227	10228	10229	10230	10231	10232	10233	10234	10235	10236	10237	10238	10239
à	á	â	ã	ä	å	æ	ç	è	é	ê	ë	ì	í	î	ï
10240	10241	10242	10243	10244	10245	10246	10247	10248	10249	10250	10251	10252	10253	10254	10255
ð	ñ	ò	ó	ô	õ	ö	÷	ø	ù	ú	û	ü	ý	þ	ÿ

Schriftrahmen Symbol

032	033	034	035	036	037	038	039	040	041	042	043	044	045	046	047
Spatium	!	∇	#	Ξ	%	&	Ʒ	()	*	+	,	-	.	/
048	049	050	051	052	053	054	055	056	057	058	059	060	061	062	063
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	:	;	<	=	>	?
064	065	066	067	068	069	070	071	072	073	074	075	076	077	078	079
≅	A	B	X	Δ	E	Φ	Γ	H	I	Ɔ	K	Λ	M	N	O
080	081	082	083	084	085	086	087	088	089	090	091	092	093	094	095
Π	Θ	P	Σ	T	Υ	ζ	Ω	Ξ	Ψ	Z	[∴]	⊥	—
096	097	098	099	0100	0101	0102	0103	0104	0105	0106	0107	0108	0109	0110	0111
	α	β	χ	δ	ε	φ	γ	η	ι	φ	κ	λ	μ	ν	ο
0112	0113	0114	0115	0116	0117	0118	0119	0120	0121	0122	0123	0124	0125	0126	0127
π	θ	ρ	σ	τ	υ	ω	ω	ξ	ψ	ζ	{		}	~	□
0128	0129	0130	0131	0132	0133	0134	0135	0136	0137	0138	0139	0140	0141	0142	0143
□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□
0144	0145	0146	0147	0148	0149	0150	0151	0152	0153	0154	0155	0156	0157	0158	0159
□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□	□
0160	0161	0162	0163	0164	0165	0166	0167	0168	0169	0170	0171	0172	0173	0174	0175
Spatium ge- schützt	Υ	'	≤	/	∞	f	♣	♦	♥	♠	↔	←	↑	→	↓
0176	0177	0178	0179	0180	0181	0182	0183	0184	0185	0186	0187	0188	0189	0190	0191
°	±	"	≥	×	∞	∂	●	÷	≠	≡	≈	...		—	↙
0192	0193	0194	0195	0196	0197	0198	0199	0200	0201	0202	0203	0204	0205	0206	0207
ℵ	ℑ	℔	℔	⊗	⊕	∅	∩	∪	⊃	⊇	∄	⊂	⊆	∈	∉
0208	0209	0210	0211	0212	0213	0214	0215	0216	0217	0218	0219	0220	0221	0222	0223
∠	∇	®	©	™	Π	√	·	¬	^	∨	↔	←	↑	⇒	↓
0224	0225	0226	0227	0228	0229	0230	0231	0232	0233	0234	0235	0236	0237	0238	0239
◇	∠	®	©	™	Σ	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫
0240	0241	0242	0243	0244	0245	0246	0247	0248	0249	0250	0251	0252	0253	0254	0255
□	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	∫	□

Schрифtrafamen Wingdings

032	033	034	035	036	037	038	039	040	041	042	043	044	045	046	047
Spatium															
048	049	050	051	052	053	054	055	056	057	058	059	060	061	062	063
064	065	066	067	068	069	070	071	072	073	074	075	076	077	078	079
080	081	082	083	084	085	086	087	088	089	090	091	092	093	094	095
096	097	098	099	0100	0101	0102	0103	0104	0105	0106	0107	0108	0109	0110	0111
0112	0113	0114	0115	0116	0117	0118	0119	0120	0121	0122	0123	0124	0125	0126	0127
0128	0129	0130	0131	0132	0133	0134	0135	0136	0137	0138	0139	0140	0141	0142	0143
0144	0145	0146	0147	0148	0149	0150	0151	0152	0153	0154	0155	0156	0157	0158	0159
0160	0161	0162	0163	0164	0165	0166	0167	0168	0169	0170	0171	0172	0173	0174	0175
Spatium ge- schützt															
0176	0177	0178	0179	0180	0181	0182	0183	0184	0185	0186	0187	0188	0189	0190	0191
0192	0193	0194	0195	0196	0197	0198	0199	0200	0201	0202	0203	0204	0205	0206	0207
0208	0209	0210	0211	0212	0213	0214	0215	0216	0217	0218	0219	0220	0221	0222	0223
0224	0225	0226	0227	0228	0229	0230	0231	0232	0233	0234	0235	0236	0237	0238	0239
0240	0241	0242	0243	0244	0245	0246	0247	0248	0249	0250	0251	0252	0253	0254	0255

Schriftrahmen Wingdings 2

032	033	034	035	036	037	038	039	040	041	042	043	044	045	046	047
Spatium															
048	049	050	051	052	053	054	055	056	057	058	059	060	061	062	063
064	065	066	067	068	069	070	071	072	073	074	075	076	077	078	079
080	081	082	083	084	085	086	087	088	089	090	091	092	093	094	095
										<i>er</i>	<i>&</i>	<i>E</i>	<i>E</i>	<i>?</i>	<i>?</i>
096	097	098	099	0100	0101	0102	0103	0104	0105	0106	0107	0108	0109	0110	0111
<i>?</i>										①	②	③	④	⑤	⑥
0112	0113	0114	0115	0116	0117	0118	0119	0120	0121	0122	0123	0124	0125	0126	0127
⑦	⑧	⑨	⑩	⓪	①	②	③	④	⑤	⑥	⑦	⑧	⑨	⑩	□
0128	0129	0130	0131	0132	0133	0134	0135	0136	0137	0138	0139	0140	0141	0142	0143
⊙	○	☾	☾	⌘	⌘	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚	⌚
0144	0145	0146	0147	0148	0149	0150	0151	0152	0153	0154	0155	0156	0157	0158	0159
⌚	⌚	⌚			•	•	•	●	○	○	⦿	⦿	⦿	⦿	•
0160	0161	0162	0163	0164	0165	0166	0167	0168	0169	0170	0171	0172	0173	0174	0175
Spatium geschützt	■	■	□	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻	◻
0176	0177	0178	0179	0180	0181	0182	0183	0184	0185	0186	0187	0188	0189	0190	0191
◻	◻	◻	◻	•	•	•	◆	◇	◇	◇	◐	◑	◒	◓	◔
0192	0193	0194	0195	0196	0197	0198	0199	0200	0201	0202	0203	0204	0205	0206	0207
⬠	⬠	⬠	⬠	⬠	⬠	+	+	+	+	+	+	+	+	×	×
0208	0209	0210	0211	0212	0213	0214	0215	0216	0217	0218	0219	0220	0221	0222	0223
×	×	×	×	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳	✳
0224	0225	0226	0227	0228	0229	0230	0231	0232	0233	0234	0235	0236	0237	0238	0239
✳	✳	✳	✳	✳	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠
0240	0241	0242	0243	0244	0245	0246	0247	0248	0249	0250	0251	0252	0253	0254	0255
♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠	♠

A B C D E F G H I J K L M N O P
 A B C D E F G H I J K L M N O P
 Q R S T U V X Y Z
 Q R S T U V X Y Z
 a a ā ā ā ā ā ā b b b ba ba bā bā
 be be bē bo bo bō bō c c c̄ c̄ c̄ c̄ c̄ c̄
 d d d d d d da da dā dā de de dē dē de
 e e e e e e ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē
 ff ff g g ḡ ḡ ḡ ḡ ḡ h h h ha ha hā hā
 i i i i i i i i i i i i i i i i i i
 j k l l l l m m m̄ m̄ m̄ n n n ū ū
 ō ō ō o o o o p p p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄
 pa pa pa pa pa pa p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ q q q̄
 q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ r r r r r r r r r r
 s s s s s s s s s s s s s s s s s s
 t t t t t t t t t t t t t t t t t t
 u u u u u u u u u u u u u u u u u u
 v v v v v v v v v v v v v v v v v v
 x x x x x x x x x x x x x x x x x x
 y y z z z z z z z z z z z z z z z z

A B C D E F G H I J K L M N O P
 Q R S T U V X Y Z
 a a ā ā ā ā ā ā b b b ba ba bā bā
 be be bē bo bo bō bō c c c̄ c̄ c̄ c̄ c̄ c̄ c̄
 d d d d d d da da dā dā de de dē dē de
 e e e e e e ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē ē
 ff ff g g ḡ ḡ ḡ ḡ ḡ h h h ha ha hā hā
 i i i i i i i i i i i i i i i i i i
 j k l l l l m m m̄ m̄ m̄ n n n ū ū
 ō ō ō o o o o p p p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄
 pa pa pa pa pa pa p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ p̄ q q q̄
 q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ q̄ r r r r r r r r r r
 s s s s s s s s s s s s s s s s s s
 t t t t t t t t t t t t t t t t t t
 u u u u u u u u u u u u u u u u u u
 v v v v v v v v v v v v v v v v v v
 x x x x x x x x x x x x x x x x x x
 y y z z z z z z z z z z z z z z z z

Schriftmuster

Einteilung nach DIN 16 518

- 1 Venezianische Renaissance-Antiqua
Centaur abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 2 Französische Renaissance-Antiqua
Garamond abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 3 Barock-Antiqua
Times abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 4 Klassizistische Antiqua
Bodoni abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 5 Serifenbetonte Linear-Antiqua
Rockwell abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 6 Serifenlose Linear-Antiqua
Arial abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 7 Antiqua-Varianten
Souvenir abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 8 Schreibschriften
Künstler Script *abcdefghijklmnopqrstuvwxyz*
- 9 Handschriftliche Antiqua
Koch=Antiqua abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 10 Gebrochene Schriften
Gothisch abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
- 11 Fremdländische Schriften
Griechisch αβγδεζηθικλμνξοπρστυφχψω

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ 1234567

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ 1234567

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ 1234567

ΑΒΓΔΕΖΗΘΙΚΛΜΝΞΟΠΡΣΤΥΦΧΨΩ 1234567

ΑΒΓΔΕΖΗΘΙΚΛΜΝΞΟΠΡΣΤΥΦΧΨΩ 1234567



ue maria
gr̄a plena
dominus
tecū bene

dicta tu in mulierib⁹
et benedictus fruct⁹
uentris tui : ihesus
christus amen.

Gloria laudis resonet in ore
omniū Patri genitoq; proli
spiritui sancto pariter Reful-
tet laude perhenni Labori-
bus dei vendunt nobis om-
nia bona. laus: honor: virtul
potētia: ⁊ gratiaz actio tibi
chr̄iste. Amen.

Hinc deū sic ⁊ vines per secula can-
cta. Prouidet ⁊ tribuit deus omnia
nobis. Proficat abique deo null⁹ in
ore labor. Illa placet tell⁹ in qua
res parua beatū. De facit ⁊ tenues
luxuriantur opes.

Si fortuna volet fies de heretore consul.
Si volet hec eadem fies de cōsule rhetor.
Quicquid amor iussit nō est cōtēdere tūri
Regnat et in dominos ius habet ille suos
Mita data ē vēda data ē sine fenere nobis.
Mutua: nec certa persolucnda die.

Ufus ⁊ ara docuit quod sapit omnis homo
Ars animos frangit ⁊ firmas dirimit vides
Arte cadunt turres arte leuatur onus
Artibus ingenij questita est gloria multis
P̄ncipijs obsta sero medicina paratur
Cum mala per longas conualuere moras
Sed propera nec te venturas differ in horas
Qui non est hodie cras minus aptus erit.

Non bene pro toto libertas venditur auro
Hoc celeste bonum p̄terit orbis opes
P̄caucis animi est bonus vengeranda libertas
Seruus semper auctis quoque despicienda
Summa petit lūor perfluit alissima uenti
Summa petit dextra fulmina missa iouis
In loca nonnunquam sicca arena glebia
De prope currunt flumini manat aqua

Quisquis abes scriptis qui mentem forsit in istis
Lir mosca adhaes prostratus ihū opus
Thofe: augustinus rardolt germanus Erhardus
Litteras istos ordine quasq; fecit
Ipse quibus veneta libros impietis in vrbē
Multos ⁊ plures nunc premit atq; pietet
Quique etiam varijs celestia signa figura
Aures qui primus nunc in monumenta premit
Cum enim manibus propitij vbi canq; figuras
Est opus: incidens de datus aliter erit

Vobis benedizat qui trinitate vinit
⁊ regnat Amen: Hōno: soli deo est tribuend⁹
Sic regina celo q; mater regis angelo-
rum o maria floe virginum velut rosa
victum o maria: L'ba est potentia tu
rgnis domine tu es super omnes gen-
tes ba pacem domine in dieb⁹ nostris
mirabitur deus in sancta sua Et glori-
osus in maiestate sua orb̄ parebon ky

Quod prope facit b̄m ubi fam comissa futurus
forfitan ignotas et fore ne babere
Ergo para cnam non qualem stocna ambu
Sed laudem sane mox cretaco
Vlanet bus metum feritaz cuaz pacise
Aducam quaram balisna canus ocl
P̄mula sola domi fedat quam asper babere
Si nondam cumna vepabus botruca
Senti qui infumilens ⁊ asari crenon emu
⁊ beatus facio rumor urtic cicut P̄ct: P̄balepbes

Dum ad ea m̄ra quādam solamina gerne
Arre vel ex amio peris facile rta
Sertur: ite n̄: nobis iure fozone
Incolamē ferat usq; rogare licet

Est homini uirtus fuluo preciosior auro: atnaz
Ingenium quondam fuerat preciosior auro.
Miramurq; magis quos munera mentis adornāt:
Quam qui corporeis emicuerit bonis.
Si qua uirtute nres ne despice quonquam
Ex alia quadam forfitan ipse nute

Nemo sue laudis nimium letetur honore
Ne uilus factus post sua fata gemat.
Nemo nimis cupide sibi res desiderat ulla
Ne dum plus cupiat perdat ⁊ id quod habet.
Ne uē cito uerbis cuiusquam credito blandis
Sed si sine fide respice quid moueant
Qui bene proloquitur coram sed postea prauē
Hic erit inuisus bna q; ora gerat

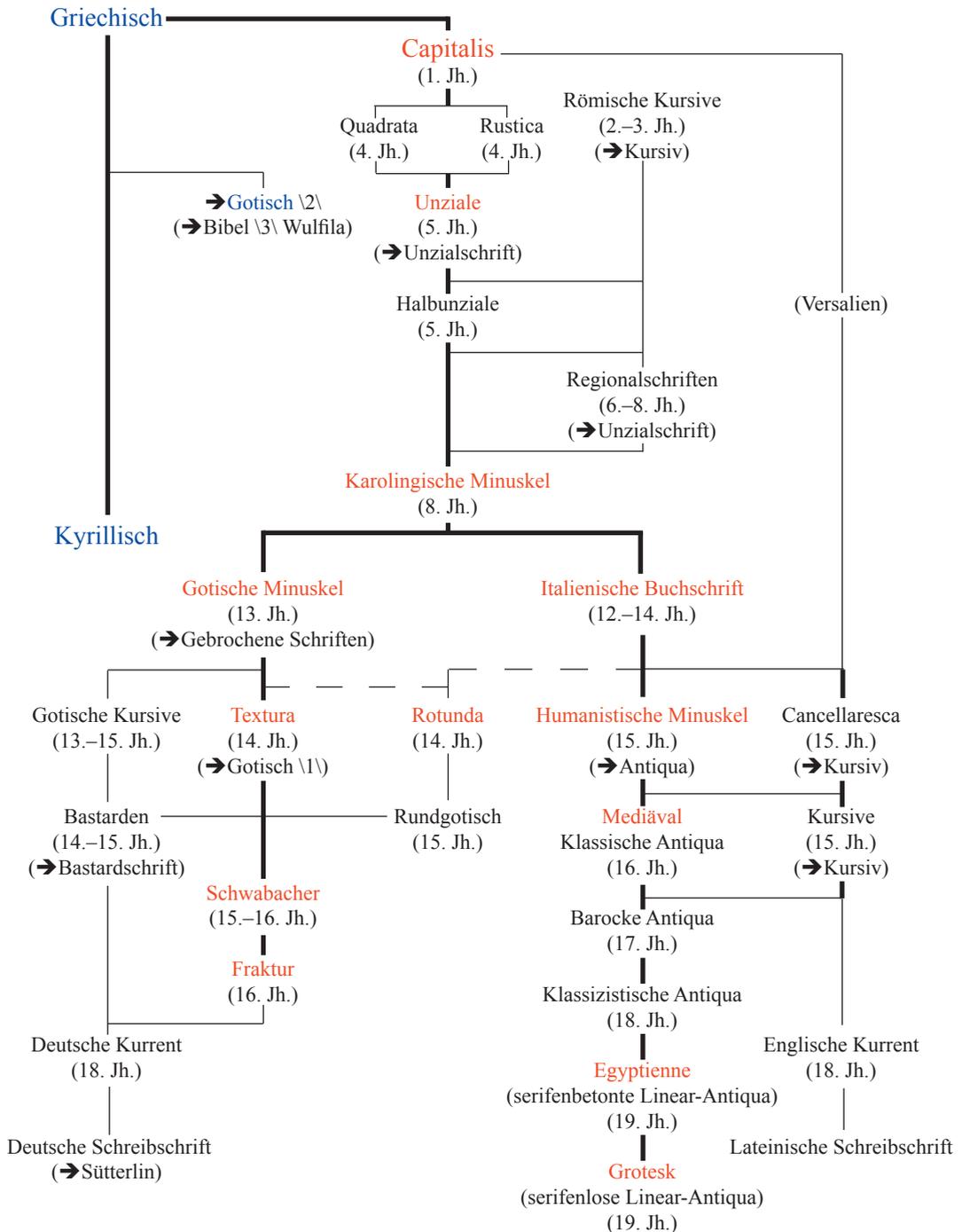
Pax plenam uirtutis opus pax summa laborum
pax belli exacu precium est preciumque perculi
Sidera pace uigent consilium cetera pace
Nil placium sine pace deo non minus ad aram
Formata arbūis tempus di spenat ubi
Ita rapit auenes illa seru fenes

Νῦν τὸν ἄνθρωπον τὴν βαλεια τὴν ἀλλὰ τομὴν τὴν
ἐπιπέλοισι τὴν ἀνα τὴν πολυμνηστὴν τοῦ ἄνθρωπου
τὴν καλλιστὴν ἔλδιν προφασεσθαι διὰ τὴν
σαυτὴν ἰσοῦς χριστοῦ μαρτυρῶν τὴν οὐ.

In dicitur character diuersarū manerū
impressioni paratarū: finis.

Erhardi Rardolt Augustensis uiri
solertissimi: preclaro ingenio ⁊ miri-
fica arte: qua olim Venetijs excelluit
celebratissimus. In imperiali nunc
vrbe Auguste vindelicorū laudatissi-
me impressioni dedit. Annoq; salu-
tis. M. LXXX. LXXXIII. Calē.
A pulis Sidere felici compleuit.

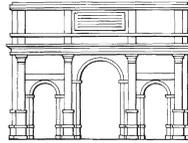
Übersicht zur Entwicklung der abendländischen Schriften





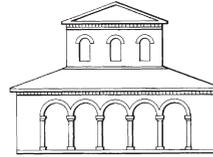
ΑΒΓΔΕΖΗΘ
 ΙΚΛΜΝΞΟΡ
 ΡΞΤΥΦΧΨΩ

(6. Jh. v. Chr.)



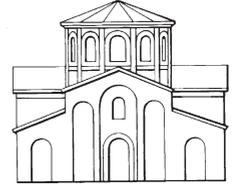
CAPITALIS

(1. Jh.)



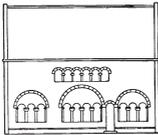
UNZIALE
 UNZJALE
 halbunziale

(5. Jh.)



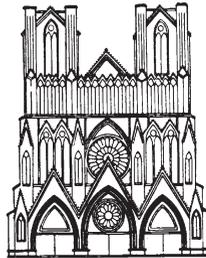
anzel
 sächsisch
 westgotisch

(6.–8. Jh.)



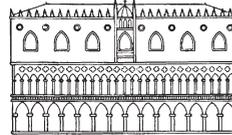
IRISCH
 karolingische
 minuskel

(8. Jh.)



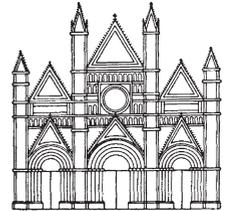
gotische
 minuskel
 gotische-Kursiv

(13. Jh.)



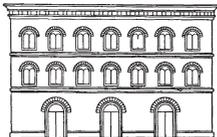
italienische buchschrift
 GOGICO
 ANTIQVA

(12.–14. Jh.)



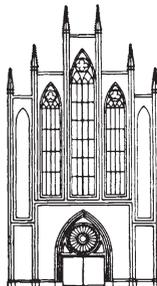
Rotunda

(14. Jh.)



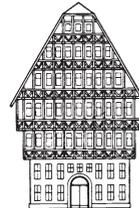
humanistische minuskel
 Antiqua

(15. Jh.)



Textura

(14.–15. Jh.)



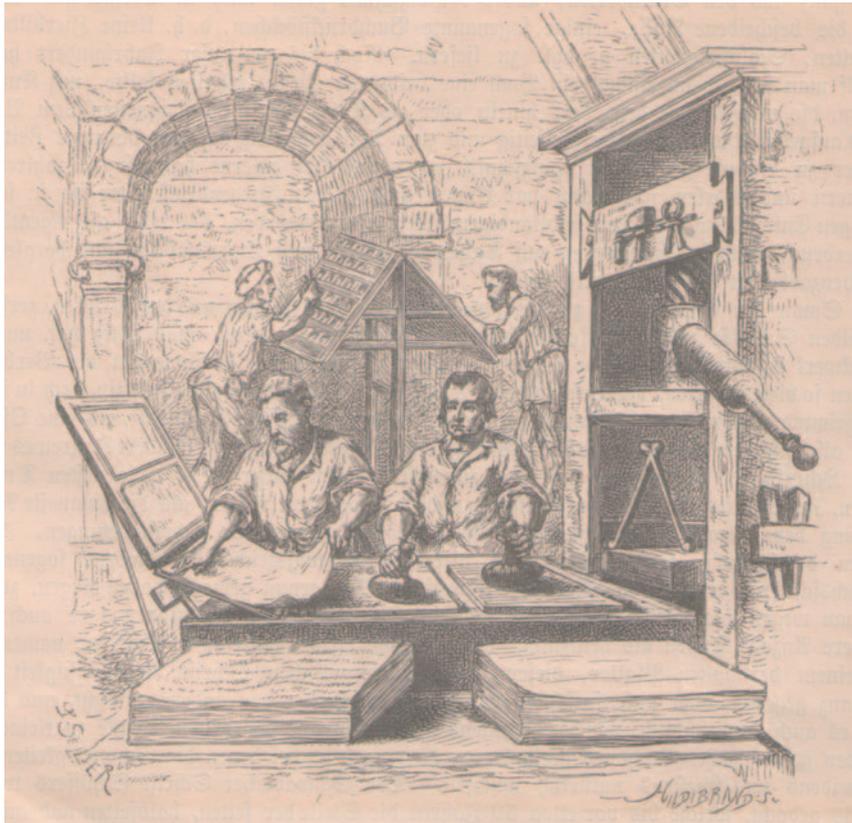
Bastarda
 Schwabacher

(15.–16. Jh.)



Fraktur

(16. Jh.)



Literaturverzeichnis

- [1] *Aicher, Ott*: typographie, Reprint der 2. Aufl. 1989, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2005
- [2] *Alisch, Alfred*: Richtlinien für den Satz fremder Sprachen, 3. Aufl., VEB Fachbuchverlag, Leipzig 1970, Lizenzausgabe Verlag Dokumentation, München-Pullach und Berlin, 1970
- [3] *Baines, Phil/Haslam Andrew*: Lust auf Schrift / Basiswissen Typografie, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2002
- [4] *Barge, Herrmann*: Geschichte der Buchdruckerkunst, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1940
- [5] *Barthel, Gustav*: Konnte Adam schreiben? Weltgeschichte der Schrift. Von der Keilschrift zum Computersatz, hrsg. und bearbeitet von Karl Gutbrod, Verlag M.DuMont Schauberg, Köln 1972
- [6] *Bauer, Kurt/Giesriegl, Karl*: Druckwerke und Werbemittel herstellen, Wie Sie mit Satz, Repro, Druck und Papier umgehen, 2. Aufl., Wirtschaftsverlag Carl Ueberreuter, Wien/Frankfurt 1999
- [7] *Belling, Carsten*: 4C-DTP, Basiswissen für die digitale Druckvorstufe mit DTP, Verlag Beruf + Schule, Itzehoe 1998
- [8] *Blana, Hubert*: Die Herstellung; Reihe Grundwissen Buchhandel – Verlage (Band 5), Ein Handbuch für die Gestaltung, Technik und Kalkulation von Buch, Zeitschrift und Zeitung, 4. Aufl., Verlag K. G. Saur, München/London/New York/Paris 1998
- [9] *Cavanaugh, Sean*: TypeDesign, Digitales Gestalten mit Schriften, Midas Verlag, Zürich 1997
- [10] *Collin, Peter H./Sawers, Eva/Livesey, Rupert*: PONS Fachwörterbuch Druck- und Verlagswesen, Englisch–Deutsch/Deutsch–Englisch, 1. Aufl., Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1990
- [11] *Davidshover, Leo/Zerbe, Walter*: Satztechnik und Gestaltung, Schweizerisches Fach- und Lehrbuch für Schriftsetzer, 4. Aufl., Bildungsverband Schweizerischer Buchdrucker, Zürich/Bern 1961
- [12] *Deutscher Drucker*: Mit Gutenberg ins digitale Zeitalter, Heft Nr. 8, 36. Jahr, 24. 2. 2000, Deutscher Drucker Verlagsgesellschaft, Ostfildern 2000
- [13a] *Duden, Konrad*: Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 1. Aufl. 1880 (Faksimile Bibliographisches Institut AG, Mannheim 1980); 3. Aufl. 1888, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
- [13b] *Duden, Konrad*: Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 4. Aufl. 1894, 6. Aufl. 1900, 8. Aufl. 1905, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig/Wien
- [14a] *Duden*: Rechtschreibung der deutschen Sprache, 9. Aufl. 1915, Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien (Verschmelzung der 8. Aufl. von Konrad Dudens [† 1. 8. 1911] orthographischem Wörterbuch [1905] mit der 2. Aufl. seiner „Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“ [1907] [sogenannter Buchdrucker-Duden, 1. Aufl. 1903])
- [14b] *Duden*: Die deutsche Rechtschreibung, 20. Aufl. 1991 [alte Rechtschreibung], 21. Aufl. 1996, 22. Aufl. 2000, 23. Aufl. 2004, 24. Aufl. 2006, Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich

- [15] *Duden*: Der große Duden, 24. Aufl. der 17. Neubearbeitung 1983, 5. Aufl. der 18. Neubearbeitung 1989, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig
- [16] *Duden*: Richtiges und gutes Deutsch, Band 9, 4. Aufl., Bibliographisches Institut, Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1997
- [17] *Duden*: Satzanweisungen und Korrekturvorschriften, 3. Aufl. 1973; Satz- und Korrekturanweisungen, 5. Aufl. 1986, Bibliographisches Institut, Dudenverlag, Mannheim/Wien/Zürich
- [18] *Faulmann, Carl*: Das Buch der Schrift, enthaltend die Schriftzeichen und Alphabete aller Zeiten und aller Völker des Erdkreises, Reprint von 1880, Greno Verlagsgesellschaft, Nördlingen 1985
- [19] *Forssman, Friedrich/de Jong, Ralf*: Detailtypografie, Nachschlagewerk für alle Fragen zu Schrift und Satz, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2002
- [20] *Fournier, Pierre Simon*: Die ganze Kunst des Stempelschneidens, zwei Kapitel aus dem Manuel typographique, Paris 1764; Übersetzung, Satz und Druck: Lehrdruckerei der Technischen Hochschule Darmstadt, Maximilian-Gesellschaft, Hamburg 1993
- [21] *Fritzsche, Paul/Wunderlich, Herbert*: Der Formelsatz in Mathematik, Chemie und Technik, Fachbuchverlag, Leipzig 1952
- [22] *Funke, Fritz*: Buchkunde. Die historische Entwicklung des Buches von der Keilschrift bis zur Gegenwart, 6. Aufl., K. G. Saur Verlag, München 2006
- [23] *Füssel, Stephan*: Gutenberg und seine Wirkung, Insel Verlag, Frankfurt a. M. und Leipzig 1999
- [24] *Genzmer, Fritz*: Umgang mit der Schwarzen Kunst, Vom Manuskript zum fertigen Druckerzeugnis, 3. Aufl., Fachverlag Schiele & Schön, Berlin 1970
- [25] *Geßner, Christian Friedrich*: Die so nöthig als nützliche Buchdruckerkunst und Schriftgießerey, mit ihren Schriften, Formaten und allen dazu gehörigen Instrumenten, Leipzig 1740, Nachdruck der Schlüterschen Verlagsanstalt und Druckerei, Hannover 1981
- [26] *Gevatter, Annette*: Druckreif, Ein Begleiter durch Satz, Repro, Papier, Druck und Verarbeitung, 3. Aufl., avedition, Stuttgart 1999
- [27] *Giesecke, Michael*: Der Buchdruck in der frühen Neuzeit, Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, 1. Aufl., Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1991
- [28] *Gorbach, Rudolf Paulus*: Textgestaltung am PC und Mac, Ravensburger Buchverlag, Ravensburg 1995
- [29] *Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm*: Deutsches Wörterbuch (DWB), Der Digitale Grimm, elektronische Ausgabe der Erstbearbeitung (1854–1960), 1. Aufl., Zweitausendeins, Frankfurt a. M. 2004 (Siehe auch www.dwb.uni-trier.de)
- [30] *Groothuis, Rainer*: Wie kommen die Bücher auf die Erde? Über Verleger und Autoren, Hersteller, Verkäufer und: das schöne Buch. Nebst einer kleinen Warenkunde. Dumont Buchverlag, Köln 2000
- [31] *Gubler, Georg*: So ist's richtig! Merkblätter für Rechtschreibung im deutschen, französischen, italienischen, englischen Satz, Schweizerische und fremdsprachige Eigenheiten, 5. Aufl., Selbstverlag, Dielsdorf (Schweiz) 1978
- [32] *Gulbins, Jürgen/Kahrmann, Christine*: Mut zur Typographie, Ein Kurs für DTP und Textverarbeitung, korrigierter Nachdruck, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg 1993

- [33] *Haarmann, Harald*: Universalgeschichte der Schrift, 2. Aufl., Campus Verlag, Frankfurt a. M./ New York 1991
- [34a] *Haarmann, Harald*: Geschichte der Schrift, Reihe C.H.Beck Wissen, Verlag C.H.Beck, München 2002
- [34b] *Haarmann, Harald*: Geschichte der Sintflut. Auf den Spuren der frühen Zivilisation, beck'sche reihe, Verlag C.H.Beck, München 2003
- [35] *Halbey, Schutt-Kehm, Stümpel, Wild*: Schrift Druck Buch Im Gutenberg-Museum, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1985
- [36] *Hasper, W.*: Handbuch der Buchdruckerkunst, Reprint nach dem Original von 1835, Verlag Th. Schäfer, Hannover 1986
- [37] *Hendlmeier, Wolfgang (Hrsg.)*: Jägerlatein der Schwarzen Kunst, Ein heiteres Lehrbuch für den Umgang des typographischen Laien mit Setzern und Druckern, erweiterte Neuauflage (1. Aufl. 1940), Bund für deutsche Schrift und Sprache, Ahlhorn, Hanseatische Verlagsanstalt, Bremen 1990
- [38] *Hiller, Helmut*: Wörterbuch des Buches, 5. Aufl., Vittorio Klostermann, Frankfurt a. M. 1991
- [39] *Hornschuch, Hieronymus*: Orthotypographia. Das ist: Ein kurtzer Unterricht / für diejenigen / die gedruckte Werck corrigiren wollen; Und Eine erinnerung für die / welche ihre Schriften / oder verfertigte Werck ausgehen lassen / Nützlich / und nothwendig. Faksimile der Ausgabe Leipzig 1634 (1. Aufl. Leipzig 1608, lat.), Bibliographisches Institut, Leipzig 1940
- [40] *Hostettler, Rudolf*: The printer's terms, Technical terms of the printing industry, Fachwörter der graphischen Industrie, 4. Aufl., Published by Rudolf Hostettler, St. Gallen (Schweiz) 1963
- [41] *Hugo, Victor*: Lob der Buchdruckerkunst, aus: Notre-Dame de Paris, fünftes Buch (1831), Arche Verlag, Zürich 1979
- [42] *International Paper*: Der kleine Liebling Print (Übersetzung aus dem Amerikanischen von "Pocket Pal. A Graphic Arts Production Handbook", 18. Aufl. 2000), 1. Aufl., verlag moderne industrie Buch, mitp-Verlag, Bonn 2002
- [43] *Kapr, Albert*: Johannes Gutenberg, Persönlichkeit und Leistung, Urania-Verlag, Leipzig 1986, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M.
- [44] *Kapr, Albert*: Schriftkunst, Geschichte, Anatomie und Schönheit der lateinischen Buchstaben, 3. Aufl., VEB Verlag der Kunst, Dresden 1983
- [45] *Kapr, Albert*: Fraktur. Form und Geschichte der gebrochenen Schriften, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1993
- [46] *Khzaeli, Cyrus Dominik*: Crashkurs Typo und Layout, Vom Zeilenfall zum Screendesign, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1996
- [47] *Kipphan, Helmut (Hrsg.)*: Handbuch der Printmedien, Technologien und Produktionsverfahren, Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg 2000
- [48] *Klein, Heijo*: DuMont's kleines Sachwörterbuch der Drucktechnik und grafischen Kunst, 3. Aufl., DuMont Buchverlag, Köln 1977
- [49] *Klemm, Karl*: Der Satz wissenschaftlicher Werke, aus der Reihe: Der grafische Betrieb, Wissen und Praxis, Band 11, hrsg. von Dr. Emil Rupp, Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale) 1953

- [50] *Klenz, Heinrich*: Die deutsche Druckersprache. Schelten-Wörterbuch. Straßburg 1900, Neudruck von Walter de Gruyter, Berlin/New York 1991 (➔ Druckersprache)
(Siehe auch ITK Institut für Textkritik, www.textkritik.de/druckersprache, Heidelberg 2003)
- [51] *Krahl, Willi*: Fünfzig Jahre deutsche gewerkschaftliche Arbeit mit einer Vorgeschichte, Verband der Deutschen Buchdrucker, Kommissionsverlag von Radelli & Hille (Leipzig), Berlin 1916
- [52] *Krug, Karl*: Fachwörter-ABC für graphische Berufe, 2. Aufl. (etwa 1960); Fachwörter für die Druckindustrie, 4. Aufl., Scherpe-Verlag, Krefeld 1976
- [53] *Kunze, Horst*: Das große Buch vom Buch, Eine Geschichte des Buches und des Buchgewerbes von den Anfängen bis heute, Der Kinderbuchverlag, Berlin 1983
- [54] *Lange, Wilhelm H.*: Das Buch im Wandel der Zeiten, 1. Aufl., Büchergilde Gutenberg, Berlin 1941; 6. Aufl., Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1951, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M.
- [55] *Lechner, Herbert*: Geschichte der modernen Typographie, Von der Steglitzer Werkstatt zum Kathodenstrahl, Verlag Karl Thiemig, München 1981
- [56] *Lehmstedt, Mark*: Geschichte des deutschen Buchwesens, Digitale Bibliothek (CD-ROM), Direct-media Publishing, Berlin 2004 (*Friedrich Kapp, Johann Goldfriedrich*: Geschichte des Deutschen Buchhandels, 4 Bände, 1886–1913; *Friedrich Schulze*: Der deutsche Buchhandel und die geistigen Strömungen der letzten hundert Jahre, 1925; *Reinhard Wittmann*: Geschichte des deutschen Buchhandels, 1999; *Rudolf Schmidt*: Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker, 6 Bände, 1902–1908)
- [57] *Lemmer, Manfred (Hrsg.)*: Jost Amman, Das Ständebuch, Insel-Verlag Anton Kippenberg, Leipzig 1975
- [58] *McLuhan, Marshall*: Die Gutenberg-Galaxis, Das Ende des Buchzeitalters, 1. Aufl., Econ Verlag, Düsseldorf/Wien 1968; Addison-Wesley, Bonn/Paris 1995
- [59] *Meyer, Wilhelm*: Die Buchstaben-Verbindungen der sogenannten gothischen Schrift, Weidemannsche Buchhandlung, Berlin 1897, in: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, unveränderter Nachdruck (1896–97), Kraus Reprint, Nendeln (Liechtenstein), in Verbindung mit Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970
- [60] *Moessner, Gustav*: Buchbinder ABC, Zanders Feinpapiere AG, Berg. Gladbach 1981
- [61] *Nadolski, Dieter*: Kleines Lexicon der Schwartzen Kunst, Spracheigentümlichkeiten und Brauchtum des Buchdruckerhandwerks von A–Z, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1987, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M.
- [62] *Nadolski, Dieter/Arkadi Emanuilowitsch Miltshin*: Lektorieren und Redigieren von Fachliteratur, 1. Aufl., VEB Fachbuchverlag, Leipzig 1979
- [63] *Neubürger, Hermann*: Encyklopädie der Buchdruckerkunst, 1. Aufl., Verlag von Robert Friese, Leipzig 1844. Reprint Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik, Ausgabe für Verlag Beruf + Schule, Itzehoe; Leipzig 1984
- [64] *Niel, Richard L.*: Satztechnisches Taschen-Lexikon, 2. Aufl., Verlag Steyermühl, Wien 1927
- [65] *Oschilewski, Walther G.*: Der Buchdrucker, Brauch und Gewohnheit in alter und neuer Zeit, 1936, 1955, Neudruck Verlag Beruf + Schule, Itzehoe 1988
- [66] *Otto, Gunter (Hrsg.)*: Handbuch der Kunst- und Werkerziehung Band IV/3, Zeichnung, Schrift und Druck in der bildenden Kunst und als Gegenstand im Kunstunterricht; Fachliche und didaktische Grundlagen des gesamten graphischen Bereiches, Rembrand Verlag, Berlin 1970

- [67] *Rautenberg, Ursula (Hrsg.):* Reclams Sachlexikon des Buches, 1. Aufl., Philipp Reclam jun., Stuttgart 2003
- [68] *Renner, Paul:* Kulturbolschewismus?, photomechanischer Nachdruck der im Eugen Rentsch Verlag, Zürich, München, Leipzig 1932 erschienenen Originalausgabe, Stroemfeld Verlag, Frankfurt a. M., Basel 2003
- [69] *Renner, Paul:* Die Kunst der Typographie, 1. Aufl., Frenzel & Engelbrecher, Berlin 1940; 2. Aufl., Verlag des Druckhauses Tempelhof, Berlin 1948; Reprint der 1. Aufl., Maro-Verlag, Augsburg 2003
- [70] *Ruder, Emil:* Typographie, Ein Gestaltungslehrbuch, 6. Aufl., Verlag Niggli, Sulgen (Zürich) 1996
- [71] *Schifferli, Peter:* Vom Druckfehlerteufel und von der Hoffnung Jakob Hegners auf ein himmlisches Alphabet. Einige Brocken Verlegerlatein gesammelt von Peter Schifferli, 2. Aufl., Arche Verlag, Zürich 1986
- [72] *Schriften des Rheinischen Museumsamtes Nr. 35:* Papier, moderner Werkstoff mit Tradition, Rheinland-Verlag, Köln 1986
- [73] *Schuler, Günter:* Der Typo Atlas. Type, Design & Schriftfonts, SmartBooks Publishing AG, Kilchberg (Schweiz) 2000
- [74] *Siegle, Michael Bernd:* Logo, Grundlagen der visuellen Zeichengestaltung. Eine Einführung in das Grafik-Design am Beispiel der Logo-Gestaltung, 2. Aufl., Verlag Beruf + Schule, Itzehoe 2000
- [75] *Siemoneit, Manfred:* Typographisches Gestalten, Regeln und Tips für die richtige Gestaltung von Drucksachen, 4. Aufl., Polygraph Verlag, Frankfurt a. M. 1989
- [76] *Spiekermann, Erik:* Ursache & Wirkung: ein typografischer Roman, Faksimilierter Nachdruck von 1986, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1994
- [77] *Steinberg, S. H.:* Five Hundred Years of Printing, Penguin Books Ltd., Harmondsworth, Middlesex, England, 1955; Die Schwarze Kunst, 500 Jahre Buchwesen, 2. Aufl., Prestel Verlag, München 1961
- [78] *Stiebner, Erhardt D.:* Bruckmann's Handbuch der Drucktechnik, 2. Aufl., F. Bruckmann, München 1978
- [79] *Stiebner, Erhardt D./Leonhard, Walter:* Bruckmann's Handbuch der Schrift, 4. Aufl., F. Bruckmann, München 1992
- [80] *Strehler, Hermann:* Vom Gautschen und Quadräteln, herausgegeben von der SGM-Bücherei, St. Gallen (Schweiz) 1953
- [81] *Sturm, Heribert:* Unsere Schrift, Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch 1961
- [82] *Täubel, Christian Gottlob:* Orthotypographisches Handbuch, Nachdruck der Ausgabe Halle und Leipzig 1785. Eine Veröffentlichung der Lehrdruckerei der TH Darmstadt, 1984
- [83a] *Täubel, Christian Gottlob:* Allgemeines theoretisch-praktisches Wörterbuch der Buchdruckerkunst und Schriftgießerei, drei Bände, Nachdruck der Ausgabe Wien 1805 bis 1809 (in einem Band). Eine Veröffentlichung der Lehrdruckerei der TH Darmstadt, 1986
- [83b] *Täubel, Christian Gottlob:* Neues theoretisch-praktisches Lehrbuch der Buchdruckerkunst, Nachdruck der Ausgabe Wien 1810. Eine Veröffentlichung der Lehrdruckerei der TH Darmstadt, 1984
- [84] *Thieme, Romeo:* Satz und Bedeutung mathematischer Formeln, Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin 1934; Reprint Werner-Verlag, Düsseldorf 1983
- [85] *Tonwert-Atlas Offset für Design und Druck:* Hostmann-Steinberg, Celle 1999
- [86] *Trondt, Leonhard:* Der Fremdsprachensatz, Polygraph Verlag, Frankfurt a. M. 1955

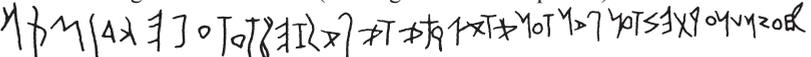
- [87] *Tschichold, Jan*: Schriften 1925–1974, hrsg. von Günter Bose u. Erich Brinkmann, Ausgabe in zwei Bänden, Band 1: 1925–1947, Brinkmann & Bose, Berlin 1991, Band 2: 1947–1974, Brinkmann & Bose, Berlin 1992
- [88a] *Tschichold, Iwan (Ivan [Jan])*: in: *typographische mitteilungen*, zeitschrift des bildungsverbandes der deutschen buchdrucker leipzig, oktoberheft 1925, sonderheft elementare typographie; Nachdruck 1. Aufl., Verlag H. Schmidt, Mainz 1981
- [88b] *Tschichold, Jan*: Die Neue Typographie, Ein Handbuch für zeitgemäß Schaffende, Verlag des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker in Berlin, 1928; Reprint als 2. Aufl., Brinkmann & Bose, Berlin 1987
- [89] *Tschichold, Jan*: Formenwandlungen der &-Zeichen, D. Stempel AG, Frankfurt a. M. 1953
- [90] *Tschichold, Jan*: Erfreuliche Drucksachen durch gute Typographie, Reprint von 1960, 3. Aufl., Maro Verlag, Augsburg 1996
- [91] *Turtschi, Ralf*: Mediendesign, 2. Aufl., Verlag Niggli, Sulgen (Zürich) 2000
- [92] *Turtschi, Ralf*: Praktische Typografie, Gestalten mit dem Personal Computer, 4. Aufl., Verlag Niggli, Sulgen (Zürich) 2000
- [93] *Walenski, Wolfgang*: Wörterbuch Druck + Papier, Vittorio Klostermann, Frankfurt a. M. 1994
- [94] *Wehde, Susanne*: Typographische Kultur. Eine zeichentheoretische und kulturgeschichtliche Studie zur Typographie und ihre Entwicklung, Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 69, Niemeier, Tübingen 2000
- [95] *Weidemann, Kurt*: Wo der Buchstabe das Wort führt. Ansichten über Schrift und Typographie, 2. Aufl., Cantz Verlag, Ostfildern 1997
- [96] *Willberg, Hans Peter*: Streiflichter zur Typographical Correctness. Typolemik – Typophilie, 2. Aufl., Verlag Hermann Schmidt, Mainz 2000
- [97] *Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich*: Lesetypographie, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1997
- [98] *Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich*: Erste Hilfe in Typografie, Ratgeber für den Umgang mit Schrift, Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1999
- [99] *Wolf, Hans-Jürgen*: Schwarze Kunst, Eine illustrierte Geschichte der Druckverfahren, 2. Aufl., Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M. 1981
- [100] *Zeit dokument [1 1999]*: Neue Rechtschreibung in der Zeit, Zeitverlag, Hamburg 1999
- [101] *Zotter, Hans*: Geschichte des europäischen Buchdrucks, Skriptum der Universitätsbibliothek Graz, 2. Aufl. 1989, Korrektur Herbst 1989, Frühjahr 1992, Herbst 1993, Graz 1993

Zu Seite 199:

In einer Anekdote läßt Victor Auburtin (1870–1928) den Goethevers durch Goethephilologen wegen eines fehlinterpretierten Druckfehlers sagen: „*Falsch, es muß heißen: Nur im Palmenbaum das Affe!*“ (als vermeintlich neuen Begriff Goethes für die ganze Affenschaft).

Der Text des Epilogs ist eine etwas abgewandelte Form des Textes aus dem Malerbuch vom Berg Athos (*Hermeneia tes Zographikes*) von Dionysios aus Phourna (um 1670 bis nach 1744).

Abbildungsverzeichnis

- Umschlag:** Die Gestaltung des Umschlags symbolisiert das typographische Kommunikationszeitalter
- Seite 8:** Aus dem Ständebuch von 1568: Der Papiermacher, Der Schriftgießer, Der Buchdrucker, Der Buchbinder; Holzschnitte von Jost Amman und Verse von Hans Sachs
- Seite 10:** Aldus Pius Manutius, Kupferstich von Antonio Barath
- Seite 12:** 22,8 cm hohe Kanne mit Beschriftung, aus einem Athener Grab der geometrischen Epoche, 1. Hälfte des 8. Jh. v. Chr., beim Dipylontor, dem Haupttor Athens, gefunden. Die Schrift ist die bisher älteste griechische Schrift (ein ostgriechisches Alphabet) und von rechts nach links zu lesen:

ΟΣ ΝΥΝ ΟΡΧΕΣΤΟΝ ΠΑΝΤΟΝ ΑΤΑΛΟΤΑΤΑ ΠΑΙΖΕΙ ΤΟΤΟ ΔΕΚΑΝ ΜΙΝ
„Wer nun von allen Tänzern am anmutigsten tanzt, der soll dies erhalten.“
- Seite 19:** IC XC NI KA = Jesus (IC) Christus (XC) siegt (NIKA) → Akrostichon
Byzantinisches Monogramm, das bis heute von den griechisch orthodoxen Gläubigen benutzt wird
- Seite 22:** Abbildung der segnenden rechten Hand des heiligen Basileios aus einer griechischen Ikone
- Seite 24:** Konstruktion von Satzspiegeln
Oben: der Kanon, der spätmittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln zugrunde liegt, Seitenproportion von 2 : 3 : 4 : 6
Mitte: Seitenproportion des Goldenen Schnitts, Neuteilung der Papierhöhe und -breite
Unten: Seitenproportion 1 : Wurzel aus 2 (DIN-Format), Neuteilung der Papierhöhe und -breite
- Seite 26:** **(Bild oben)** Der Forstschädling „*Ips typographus*“, ein Borkenkäfer
(Bild unten) Das Buchdruckerwappen der Setzer und Drucker, unten der Reichsadler mit Tenakel und Winkelhaken, darüber der Greif mit Druckerballen (siehe Abbildung Seite 54)
- Seite 30:** **(Bild oben)** Marcus Tullius Cicero (Florenz, Uffizien)
(Bild unten) Die subtraktive Farbmischung: das CMYK-Farbsystem
- Seite 31:** Postulatsverbot Preußens von 1803
- Seite 36:** Druckerzeichen von Peter Schöffer aus dem Mainzer Psalter (1457)
- Seite 37:** „*Du sollst ehebrechen.*“ Ein Werk des Druckfehlerteufels in der sogenannten „Ehebrecherbibel“
- Seite 38:** **(Bild oben)** Das Firmensignet von Apple, der angebissene Apfel, erinnert an den Selbstmord von Alan Turing (1912–1954), der die theoretischen Grundlagen der modernen Informations- und Computertechnologie legte. Bei seiner Leiche wurde ein angebissener, mit Cyanid vergifteter Apfel gefunden („Schneewittchensuizid“), der den Apple-Firmengründern vielleicht als Vorlage für das Firmensignet diente. Hier dient es als Symbol einer neuen mediengenealogischen Epoche, die das Buch als Leitmedium ablöst: nach der „*Gutenberg-Galaxis*“ (typographisches Kommunikationszeitalter) folgt die „*Turing-Galaxis*“. (→ Kommunikationssysteme)
(Bild unten) Konrad Duden
- Seite 42:** Stockente (*Anas platyrhynchos*)
- Seite 43:** **Euro:** Links Entwurf von Arthur Eisenmenger, rechts das €-Zeichen aus der Schrift → Times

- Seite 43** *Exlibris:* Die Miniatur stammt aus dem Buch „*Summa theologiae*“ (eine Zusammenfassung des religiösen Wissens der Zeit von Albertus Magnus [um 1200–1280]), kopiert von dem Schreiber Jordanus aus Utrecht (Jordanus Trajectensis). Er lebte etwa von 1511 bis 1552 in Düsseldorf und hat hier den Codex kopiert. Es ist eines der ersten bekanntgewordenen Bücher aus Düsseldorf. In dem Bild belehrt eine hochnäsige Sau mit einer Flasche die Göttin der Weisheit. Die Zeile oben sagt: „*Diese Sau bemüht sich, Minerva zu belehren.*“ Die Miniatur dient heute dem Autor als Exlibris.
- Seite 45:** Die Rasterwinkel des Vierfarbprozesses. Unten sind die Farbrasterpunkte übereinandergedruckt.
- Seite 47:** $E = mc^2$: Energie = Masse mal Lichtgeschwindigkeit im Quadrat. Jede Energie E entspricht einer Masse m und umgekehrt. Beide physikalischen Größen sind durch diese Gleichung der speziellen Relativitätstheorie Einsteins (1905) miteinander verknüpft. Die Lichtgeschwindigkeit c ist die Ausbreitungsgeschwindigkeit einer Welle von 299 792,458 km/s.
- Seite 49:** Laubfrosch (*Hyla arborea*)
- Seite 50:** Gautschbrief des Autors von 1965 aus Düsseldorf. Auf dem Gautschbrief rechts unten ist ein mit Siegelack befestigtes Stück Kolumnenschnur, an der ein Stück Schwamm, ein Cicero-Schriftgeviert und ein 4-Cicero-Quadrat auf 4 Punkt aufgereiht ist. Der Schwan im Text ist das Verlags- und Druckerei-Signet des traditionsreichen Düsseldorfer Betriebes L. Schwann.
- Seite 51:** Gautschszene: Die Packer heben den angehenden Jünger Gutenbergs von einem hochbeinigen Hocker, bereit, ihn im nächsten Moment zur Taufe in die mit Wasser gefüllte Bütte zu werfen.
- Seite 52:** Die in einer →Schwabacher gedruckte Wittenberger Lutherbibel von 1545 unterscheidet durch verschiedene Schriftarten zwischen „*Gut*“ und „*Böse*“. Es folgt eine jahrhundertelange Schrift- und Religionsspaltung in Deutschland. Die gebrochene Schrift wird zum Ausdruck eines deutschen Nationalbewußtseins (→Alphabet \I\ →Sütterlin).
- Seite 54:** Greif der Buchdrucker, in den Klauen Druckerballen. Greifen galten als wehrhafte Wesen, die ihr Nest aus Gold bauten, um Schmuck und Edelsteine darin zu sammeln. So empfand man Druckereien als mächtige Schatzkammern, in der alle Künste zusammengetragen wurden, um sie in Büchern zu sammeln, so wie ja auch Bibliotheken und Museen (→Museum) „Schatzkammern des menschlichen Geistes“ sind. (→Buchdruckerwappen, Abbildung Seite 26)
- Seite 55:** Buchstaben der serifenlosen Antiqua im Vergleich (→Schriftdesigner →Schriftklassifikation)
- Seite 56:** Johannes Gutenberg, Kupferstich aus dem Buch über berühmte Leute von André Thevet, Paris 1584 (*Vrais portraits et vies des hommes illustres*), das erste bekannte Gutenbergbild
- Seite 58:** Die zehnte Seite aus der Gutenbergbibel. Diese Seite hat als einzige im Werk nur 41 Zeilen in der ab Seite 11 sonst 42zeiligen Bibel (B 42). Nur die Seiten 1–9 und 129–132 haben 40 Zeilen. In der Gutenbergbibel steht neben dem Wort „et“ (und) auch die →Tironische Note ¶ (¶ = und), neben dem geraden „r“ (r) das runde „r“ (ꝛ →Rundes „r“).
- Johann Wolfgang von Goethe (Faust, Walpurgisnacht): „*Faust: Wer ist denn das? – Mephistopheles: Betrachte sie genau! Lilith ist das. – Faust: Wer? – Mephistopheles: Adams erste Frau.*“
- Der Text dieser Gutenbergbibelseite aus der Genesis (1. Initial = 1. Mose 2; 2. Initial = Anfang 1. Mose 3) schildert die zweite Erschaffung des Menschen (des Mannes) und nachrangig die Erschaffung der Frau (Eva, Adams zweite Frau) wie dessen Eigentum: „... , weil sie vom Manne genommen ist.“ Die erste Erschaffung des zweigeschlechtlichen Menschen am sechsten Tag dagegen verlief gleichrangig: „... ; und schuf sie als Mann und Weib.“ Die Bibelredakteure haben hier versucht, zwei Schöpfungsgeschichten aus unterschiedlichen Quellen miteinander zu verbinden.
- Seite 59:** Handsetzer bei der Arbeit mit Schriftsteckkasten, Winkelhaken (siehe auch Seite 122), Ahle, Pinzette und Kolumnenschnur
- Seite 62:** Titelseite der „*Orthotypographia*“ von Hieronymus Hornschuch (Literaturverzeichnis [39]) aus dem Jahre 1634 (siehe auch Abbildung Seite 72)

- Seite 63:** Kind aus Berlin, Zeichnung von Heinrich Zille (1858–1929)
- Seite 67:** Von links: hebräischer Buchstabe Jod, griechisches Jota, lateinisches „j“, deutsches „j“
- Seite 72:** Kupferstich aus der Neuausgabe von 1739 und 1744 des Buches von Hieronymus Hornschuch: „*Der Corrector; ein Unterricht, Bücher zu corrigiren. Ein kurtzer Unterricht / für diejenigen / die gedruckte Werck corrigiren wollen*“ (siehe auch Abbildung Seite 62)
- Seite 77:** Kitagawa Utamaro (1753–1806), Japan, die schöne Hanazuma.
- Seite 78:** Schematische Zeichnung einer Buchdruckletter (siehe auch Abbildungen Seite 59, 122 und 149)
- Seite 80:** Eine Linotype-Matrize; links in der Schmalseite der Matrize die Buchstabenbilder, die mit Blei ausgegossen wurden, oben der Buchstabe in Normalschrift, unten der Buchstabe in halbfetter Schrift. Die Zahnung oben diente dem mechanischen Einsortieren der Matrizen ins Magazin der Maschine. Jeder Buchstabe hatte einen anderen Zahnungsschlüssel.
- Seite 85:** **(Bild oben)** Monogramm Karls des Großen (768–814 [*742])
(Bild unten) Monotype-Setzmaschine
- Seite 86:** Druckerzeichen der Kelmscott Press
- Seite 94:** Ausschnitt aus dem Holzschnitt der Stadt Nürnberg der Schedelschen Weltchronik, 1493 bei Anton Koberger in Nürnberg mit 1809 Holzschnitten erschienen. Der Ausschnitt zeigt die Gleichmühle.
- Seite 96:** Teil eines Schildes an einer Ampelanlage in Athen, Heraklioustraße Ecke Ialemoustraße, 2004
- Seite 97:** $\varpi = \pi$ Aus der griechischen Handschrift übernommenes Pi (siehe auch Abbildung Seite 62 erste Zeile: *Ορθοτυπογραφία* [Orthotypografia]), hat mit dem Buchstaben ω (Omega) nichts zu tun (siehe Schriftrahmen Symbol, Kode 0118).
- Seite 103:** Von links: hebräischer Buchstabe Koph, zwei Formen des griechischen Koppa, lateinisches Q
- Seite 113:** Eine „Seite“ des Diskos von Phaistos (Kreta, minoische Kultur), etwa 17./16. Jahrhundert v. Chr.; die Zeichen wurden gestempelt. Der Diskos mit seinen beiden beschrifteten Seiten ist vermutlich nur „ein Blatt“ eines „Buches“, bestehend aus weiteren Diskoi.
- Seite 114:** Schema einer Schriftfamilie
- Seite 115:** Schriftgrade, Schriftbild (Versalhöhe), Letter und Schriftgeviert im Zusammenhang
- Seite 119:** In Gegenüberstellung die Serifen der →Times (klassisch, →Garamond), der →Bodoni (klassizistisch) und einer →Egyptienne (konstruiert). Die Schriftstile sollten nicht miteinander gemischt werden. (→Schriftklassifikation)
- Seite 120:** Älteste Darstellung eines Schriftsetzers (Ausschnitt der Abbildung von Seite 200)
- Seite 121:** Deutsche Handpresse (etwa 1820–1850). Handpressen wurden bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts eingesetzt (→Gutenberg →Koenig, Weiterentwicklung der Druckmaschine).
- Seite 122:** **(Bild oben)** Winkelhaken mit Schrift und Ausschlußmaterial (→Ausschluß →Blindmaterial). Die Abbildung stammt aus der „*Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des Métiers*“, 1751–1780 von Diderot und d’Alembert in Paris herausgegeben.
(Bild unten) Deutsches Setzkastenschema: links Antiquakasten, rechts Frakturkasten
- Seite 123:** Beispiel einer Signaturlehre. *Anmerkung:* Die Letternhöhe (Druckhöhe) der abgebildeten modernen Letter (→Schrifthöhe \l) entspricht in etwa der Letternhöhe einer Letter des Inkunabeldrucks auf der 4. Umschlagseite.
- Seite 126:** Abnehmender (A) und zunehmender (Z) Mond, in Verbindung gebracht mit den Buchstabenformen einer deutschen Kurrentschrift (Sütterlin-Schrift)
- Seite 129:** Bauhausplakat von Joost Schmidt für eine Ausstellung 1923 in Weimar
- Seite 132:** Durchsichtiges Kunststofftypometer für das Didot-System

- Seite 135:** Erasmus von Rotterdam, Kupferstich von Albrecht Dürer, 1526. Die griechische Inschrift besagt: „Seine Werke werden dir ein noch besseres Bild von ihm vermitteln.“
- Seite 139:** Ochsenkopf-Wasserzeichen, Zeichen des Evangelisten Lukas, Beschützer der Maler und Papiermacher. Auf ein Papier mit einem solchen Wasserzeichen hat Gutenberg seine 42zeilige Bibel gedruckt.
- Seite 141:** Christusmonogramm XP = (ostgriechisch chi + rho) Christos
- Seite 142:** *The Yellow Kid* steht am Beginn des Comics
- Seite 145:** Laube, Ukelei (*Alburnus alburnus*, *Alburnus lucidus*), heringsförmiger Karpfenfisch in langsam fließenden oder stehenden Süßgewässern, Größe etwa 10–15 cm
- Seite 148:** Das Schwarze Quadrat von Kasimir Malewitsch (1878–1935) und die Erfindung des Suprematismus (lat.: supremum = das Höchste), siehe auch →Typographische Stile [ab 1914]. Das dekonstruktive „Schwarze Quadrat“ ist dem konstruktiven Buchstaben gegenübergestellt.
- Seite 149:** Bleibuchstabe (→Letter) mit dem „H“ einer serifenlosen Antiqua (→Grotesk). Aus der Fläche eines Quadrates (Schriftkegel im Quadrat = Schriftgeviert, →Geviert) erhebt sich die →Letter mit ihrem →Schriftbild, der Druckfläche des Buchstabens (siehe Abbildung Seite 78).
- Seite 150/151:** Das typographische Quadrat (→Geviert) und die daraus resultierende konstruktive Druckschrift mit den druckenden und nichtdruckenden Teilen der Buchstaben, siehe auch Seite 152 (→Druckbuchstabe →Letter)
- Seite 152:** Historische Beispiele der Konstruktion von Buchstaben:
(Bild oben) Buchstabe aus dem Alphabet des Damianus Moyllus, Parma, um 1483
(Bild mitte) Buchstabe aus dem kunsttheoretischen Werk „*Underweysung der messung mit dem zirckel un richtscheyt ...*“, von Albrecht Dürer, Nürnberg 1525
(Bild unten) Gründlicher Bericht der alten lateinischen Buchstaben, von Johann Neudörffer, Nürnberg, um 1540
- Seite 168:** Typenapparat der 42zeiligen Gutenbergbibel von 1455, oben die ursprünglichen Typen; die unteren vier Buchstabenreihen sind nachträglich angefertigte Typen.
- Seite 172:** Das erste Schriftmusterblatt in Deutschland, von Erhard Ratdolt (Augsburg 1486), in 14 Schriftmustern mit 10 rundgotischen Schriftproben, 3 Antiquaschriftproben und einer griechischen Schriftprobe
- Seite 176:** Eine Buchdruckerei im 16. Jahrhundert, Stich nach Jost Amman
- Seite 198:** Das Typographie-Lexikon in Arbeit: Momentaufnahme. Rechts der Autor mit seinem Manuskript: *Ich bin das Licht der Welt*, links der Druckfehlerteufel, der druckt was er will und sich dem Leser vorstellt: *Ich bin der Teufel*, dazwischen das Typographie-Lexikon. Die Katze auf der Druckmaschine gibt es ebenfalls wirklich. Sie lebt in Athen, heißt „Ninos“ und hat an der Entstehung der zweiten Auflage 2006/2007 des Typographie-Lexikons nach Katzenart kräftig mitgewirkt.
- Seite 200:** Früheste Darstellung einer Druckwerkstatt und Buchhandlung aus dem Totentanzgedicht „*La Grant Danse macabre*“, Lyon 1499, von Matthias Huss (→Deleatur). Die Abbildung ist in diesem Typographie-Lexikon Symbol für Anfang und Ende der Gutenberg-Ära (→Kommunikationssysteme), Beginn und Ende des typographischen Kommunikationszeitalters, siehe auch Abbildungsverzeichnis, Seite 38 (Bild oben), Symbol für die Endlichkeit allen Geschehens und aller Dinge.

4. Umschlagseite:

Beim Druck von „*De lepra morali de nider*“ 1468 des Kölner Druckers Conrad Winters ist eine Letter auf dem Satz liegengeblieben und so mitgedruckt worden. Im oberen Bereich der Letter befindet sich ein Kreis an einer Stelle, an der Schriftgießereien später ihre Gießmarke (→Pin mark) anbrachten (→Letter). Die Letternhöhe entspricht in etwa der Höhe moderner Lettern (→Signatur).

Personenverzeichnis

A

- Abraham (AT)
 - Bibel 18
- Abraham a Sancta Clara
 - Papier 93
- Adam (AT)
 - Abbildungsverzeichnis (S. 58) 184
- Adelung, Johann Christoph
 - Rechtschreibung 105, 106
- Ahiram (phön. König)
 - Alphabet 12
- Albert, Josef
 - Albertotypie 10
- Albertus Magnus
 - Abbildungsverzeichnis (S. 43) 184
- Alembert, de
 - Abbildungsverzeichnis (S. 122) 185
- Alkuin
 - Karolingische Minuskel 68
- Amman, Jost
 - Abbildungsverzeichnis (S. 8) 183; (S. 176) 186
 - Druckfehler 37
 - Holzschnitt 62
 - Verleger 136
- Anaxagoras
 - Buch 25
- Aquila
 - Bibel 19
- Archinos
 - Rechtschreibreform 105
- Aristophanes von Byzanz
 - Satzzeichen 110
- Arndes, Stephan
 - Druckfehler 37
- Assurbanipal (assy. König)
 - Bibliothek 20
- Atkinson, S.
 - Letter 78

- Atlas (griech. Mythologie)
 - Atlas 15
- Atticus, Titus Pomponius
 - Verleger 136
- Auburtin, Victor
 - Literaturverzeichnis 182
- Augustus (röm. Kaiser)
 - Aldus Manutius 10
- Aurogallus
 - Bibel 20

B

- Ballhorn, Johann
 - Verballhornen 135
- Barath, Antonio
 - Abbildungsverzeichnis (S.10) 183
- Baskerville, John
 - Baskerville 17
 - Schriftdesigner 114
- Bauer, Andreas
 - Koenig 70
- Berthold, Hermann
 - Berthold 17
 - Typographisches Maßsystem 131
- Bewick, Thomas
 - Holzstich 62
- Birken, Siegmund von
 - Buchdruckerwappen 26
- Bismarck, Otto von
 - Duden 38
 - Gebrochene Schriften 52
- Bodoni, Giambattista
 - Bodoni 23
 - Schriftdesigner 114
- Bradbury, Ray
 - Buch 25
 - Lesen 77
- Braille, Louis
 - Blindenschrift 22

Brekle, Herbert E.
Scharfes „s“ 111

Brito, Johannes
Coster 32
Gutenberg 57

Bry, de
Kupferstich 74

Bultmann, Rudolf
Hermeneutik 61

Bürger, Gottfried August
Korrektor 72
Setzer 120

Busch, Jörg
Handsatz 60

Büsching, Caspar
Buchdruckerwappen 27

C

Carolus, Johannes
Zeitung 144

Carvajal, Juan de
Gutenbergbibel 58

Caslon, Henri
Egyptienne 41

Caslon, William
Grotesk 55
Schriftdesigner 114

Castaldi, Pamfilo
Coster 32
Gutenberg 57

Caxton, William
Caxton 29

Chagall, Marc
Radierung 104

Christus (NT)
Abbildungsverzeichnis (S. 19) 183
Akrostichon 10
Kommunikationssysteme 71

Cicero, Marcus Tullius
Abbildungsverzeichnis (S. 30) 183
Bibliothek 20
Cicero 30
Lorem ipsum 81

Namen der Schriftgrade, 12 Punkt 88
Stenographie 125
Tironische Noten 128

Claproth, Justus
Papier 94

Claudius (röm. Kaiser)
Rechtschreibreform 105

Clymer, George
Gutenberg 56

Coster, Laurens Janszoon
Coster 32
Gutenberg 57

Cotta, Georg von
Orthographie 92

D

Dageus (Mönch)
Buch 24

Dahn, Felix
Buchhandel 27

Dalí, Salvador
Radierung 104

Demokrit
Logos 81

Deuterocesaja (Prophet)
Bibel 18

Diderot, Denis
Abbildungsverzeichnis (S. 122) 185

Didot, Firmin
Typographisches Maßsystem 131

Didot, François Ambroise
Didot 34
Kursiv 74
Namen der Schriftgrade 87
Typographisches Maßsystem 131

Dilba, Eberhard
Alphabet 11
Gautschbrief 50
Korrekturlesen 72

Diodorus Siculus von Agyrion
Schrift 112

Dionysios aus Phourna
Literaturverzeichnis 182

Dirk, Philip K.
Buch 25

Duden, Konrad
Abbildungsverzeichnis (S. 38) 183
Duden 38
Literaturverzeichnis [13a, b] 177

Dürer, Albrecht
Abbildungsverzeichnis (S.135, S.152) 186
Exlibris 43
Gebrochene Schriften 51
Holzschnitt 62
Koberger 70
Kupferstich 74
Monogramm 85
Radierung 104

E

Ebeling, Gerhard
Hermeneutik 61

Eck, Johann
Mentelin 84

Eckermann, Johann Peter
Zahlen 143

Eggstein, Heinrich
Verleger 136

Einstein, Albert
Abbildungsverzeichnis (S. 47) 184
Formelsatz 47
Typographie 129

Eisenmenger, Arthur
Abbildungsverzeichnis (S. 43) 183

Erasmus von Rotterdam
Abbildungsverzeichnis (S. 135) 186
Aldus Manutius 11
Druckergelehrte 35
Gebrochene Schriften 52
Verleger 135, 136

Ernesti, Joh. Heinrich Gottfried
Deleatur 33
Druckersprache 36

Ernst, Max
Radierung 104

Esra (AT)
Alphabet 12

Estienne, Robert (Stephanus)
Bibel 19
Druckergelehrte 35
Estienne 42
Garamond 50

Eukleides
Rechtschreibreform 105

Eva (AT)
Abbildungsverzeichnis (S. 58) 184

F

Ferdinand I. (Kaiser)
Buchdruckerwappen 26

Feyerabend, Sigmund
Verleger 136

Figgins, Vincent
Egyptienne 41

Fontane, Theodor
Buch 24

Forssman, Friedrich
Literaturverzeichnis [19] 178
Schreibweisen 112

Fournier, Pierre Simon
Didot 34
Fournier 48
Kursiv 74
Literaturverzeichnis [20] 178
Typographisches Maßsystem 131

Franklin, Benjamin
Drucker 35

Franz I. (franz. König)
Druckergelehrte 35
Estienne 42

Freyer, Hieronymus
Rechtschreibung 105

Friedl, Friedrich
Elementare Typographie 42

Friedrich III. (Kaiser)
Buchdruckerwappen 26
Druckergelehrte 35
Mentelin 83

Froben, Johannes
Aldus Manutius 11
Druckergelehrte 35
Namen der Schriftgrade, 6 Punkt 87

- Frutiger, Adrian
 Frutiger 49
 Grotesk 55
 Schriftdesigner 114
- Fust, Johannes
 Gutenberg 56
 Impressum 64
- G**
- Gaia (griech. Mythologie)
 Museum 86
- Garamond, Claude
 Garamond 50
 Namen der Schriftgrade, 10 Punkt 88
 Schriftdesigner 114
- Geibel, Emanuel
 Alphabet 11
- Germanus, Nicolaus
 Atlas 15
- Geßner, Christian Friedrich
 Druckersprache 36
 Druckfehler 36
 Literaturverzeichnis [25] 178
 Rundes „r“ 109
 Schmitz 111
- Giedion, Sigfried
 Kommunikationssysteme 70
- Gill, Eric
 Gill 53
 Schriftdesigner 114
- Giovanni, Don
 Leporello 76
- Gleim, Johann Wilhelm Ludwig
 Setzer 120
- Goethe, Johann Wolfgang von
 Abbildungsverzeichnis (S. 58) 184
 Alphabet 11
 Anmutung 13
 Buchhandel 27
 Deutsches Wörterbuch 33
 Druckfehler 36
 Epilog 199
 Farben 45
 Gebrochene Schriften 52
 j 66
- Kommunikationssysteme 71
 Langes „s“ 75
 Lesen 77
 Logos 81
 Museum 86
 Orthographie 92
 Rechtschreibung 105
 Verleger 135
 Zahlen 143
 Zeitung 144
- Gottsched, Johann Christoph
 Rechtschreibung 105
- Goudy, Frederic William
 Bleisatz 21
 Goudy 53
- Goya, Francisco José de
 Radierung 104
- Grieshaber, Helmut Andreas Paul (HAP)
 Buchdruckerkunst 26
 Elementare Typographie 42
 Holzschnitt 61
- Grimm, Jacob
 Deutsches Wörterbuch 33
 Ente 42
 Literaturverzeichnis [29] 178
 Rechtschreibreform 105
 Rechtschreibung 105, 106
- Grimm, Wilhelm
 Deutsches Wörterbuch 33
 Ente 42
 Literaturverzeichnis [29] 178
- Gropius, Walter
 Typographie 129
- Gutenberg, Johannes
 Abbildungsverzeichnis (S. 56) 184; (S. 139) 186
 Bibel 18, 20
 Bleisatz 21
 Blockbücher 23
 Blocksatz 23
 Buch 24
 Buchdruck 25
 Buchdruckergruß 26
 Buchdruckerkunst 26
 Deutsches Wörterbuch 33
 Gautschspruch 51
 Gotisch 53
 Gutenberg 56

Gutenbergbibel 57
Handsatz 59
Holzschnitt 62
Hornschuch 62
Hugo 63
Letter 78
Mentelin 83
Pergament 96
Randausgleich 104
Setzer- und Druckersprache 120
Setzkasten 123
Gveintz, Christian
 Bengel 17
 Druckersprache 36
 Setzer- und Druckersprache 121
 Virgel 137

H

Hager, J. G.
 Druckersprache 36
Hannibal
 Druckfehler 37
Hasper, W.
 Literaturverzeichnis [36] 179
 Stift 125
Hauptmann, Gerhart
 Buch 24
Heesters, Nicole
 Setzer 120
Heidegger, Martin
 Hermeneutik 60
Heine, Heinrich
 Zensur 145
Hell, Rudolf
 Lichtsatz 79
Hermann, Caspar
 Offsetdruck 91
Hesse, Hermann
 Fraktur 48
 Hesse 61
 Lesen 77
Heuss, Theodor
 Buch 24
Heyse, Paul von
 Orthographie 92

Hieronymus
 Bibel 19
Higgonet, Rene Alphonse
 Lichtsatz 79
Hitler
 Buch 25
 Schaftstiefelgotisch 110
 Sütterlin 126
Hockney, David
 Radierung 104
Holle, Lienhart
 Atlas 15
Homer
 Alphabet 12
 Buch 25
Hornschuch, Hieronymus
 Abbildungsverzeichnis (S. 62) 184; (S. 72) 185
 Druckersprache 36
 Hornschuch 62
 Literaturverzeichnis [39] 179
Hugo, Victor
 Hugo 63
 Literaturverzeichnis [41] 179
Huss, Matthias
 Abbildungsverzeichnis (S. 200) 186
 Deleatur 33
 Gutenberg 56
 Schriftsetzer 118
Huxley, Aldous
 Buch 25

J

Jaffé, Max
 Jaffé 66
Jannon, Jean
 Garamond 50
 Jannon 66
 Namen der Schriftgrade, 5 Punkt 87
 Schriftdesigner 114
Janson, Anton
 Janson 66
Jens, Walter
 Buch 25

Jenson, Nicolas
 Antiqua 14
 Jenson 67
Johann Wilhelm II. (Kurfürst)
 Druckfehler 37
Johannes (Evangelist)
 Kommunikationssysteme 71
 Logos 81
Johannes (Prophet)
 Alphabetische Zahlen 13
Johannes der Täufer
 Gutenberg 57
 Kommunikationssysteme 71
Johannes Paul II. (Papst)
 Bibel 20
Johnson, J. R.
 Letter 78
Jong, Ralf de
 Literaturverzeichnis [19] 178
 Schreibweisen 112
Jordanus aus Utrecht
 Abbildungsverzeichnis (S. 43) 184
Josia (jüd. König)
 Bibel 18
Judas (NT)
 Bibel 20

K

Kallimachos
 Bibliographie 20
Karl der Große (Kaiser)
 Abbildungsverzeichnis (S. 85) 185
 Karolingische Minuskel 68
Kästner, Erich
 Logos 81
Keller, Friedrich Gottlob
 Papier 94
King, Stephen
 Buch 24
Klenz, Heinrich
 Druckersprache 36
 Literaturverzeichnis [50] 180
Koberger, Anton
 Abbildungsverzeichnis (S. 94) 185
 Koberger 70
 Verleger 136

Koch, Rudolf
 Fraktur 48
 Gebrochene Schriften 52
 Gotisch 53
 Rundgotisch 109
 Wallau 139
Koenig, Friedrich Gottlob
 Koenig 70
Königsmarck, Gräfin Maria Aurora von
 Druckfehler 37
Kosog, Oskar
 Kosog 73
Krahl, Willi
 Literaturverzeichnis [51] 180
 Stift 125
Kraus, Karl
 Schreibweisen 112
 Zensur 145
Kyros der Große (pers. König)
 Bibel 18

L

Labisch, Alfons
 Zensur 145
Lamartine, Alphonse de
 Schriftsetzer 117
 Setzer 119
Langton, Stephen
 Bibel 19
Lanston, Tolbert
 Monotype 85
Lapis, Domenius de
 Atlas 15
Lauber, Diebolt
 Verleger 136
Leibniz, Gottfried Wilhelm
 Bibliothek 20
Leporello
 Leporello 76
Lichtenberg, Georg Christoph
 Bleisatz 21
 Buchdruckerkunst 26
 Rechtschreibreform 105
 Semiotik 119

- Lilith (Talmud, AT)
Abbildungsverzeichnis (S. 58) 184
- Lissitzky, El
Elementare Typographie 42
Kommunikationssysteme 71
- Litfaß, Ernst
Plakat 97
- London, Jack
Buch 25
- Lukas (Evangelist)
Abbildungsverzeichnis (S. 139) 186
Epilog 199
- Lumbeck, Emil
Lumbeckklebung 81
- Luther, Martin
Bibel 18, 20
Buchdruckerkunst 26
Deutsches Wörterbuch 33
Ente 42
Gebrochene Schriften 52
Gutenberg 56
j 66
Mentelin 83
- M**
- Mahler, Gustav
Kommunikationssysteme 70
- Malewitsch, Kasimir
Abbildungsverzeichnis (S. 148) 186
Das Quadrat 148
- Manutius, Aldus
Abbildungsverzeichnis (S.10) 183
Aldus Manutius 10
Druckergelehrte 35
Kursiv 74
Setzer- und Druckersprache 120
- Matthäus (Evangelist)
Epilog 199
- Maximilian I. (Kaiser)
Druckergelehrte 35
Gebrochene Schriften 51
- McLuhan, Marshall
Kommunikationssysteme 70
Literaturverzeichnis [58] 180
- Melanchthon, Philipp
Bibel 20
- Mentelin, Johann
Bibel 20
Coster 32
Druckergelehrte 35
Gutenberg 57
Mentelin 83
- Mergenthaler, Ottmar
Linotype 80
- Merian, Matthäus
Kupferstich 74
- Meyer, Wilhelm
Gekrümmtes „r“ 52
Literaturverzeichnis [59] 180
Rundes „r“ 108
- Miedinger, Max
Schriftdesigner 114
- Milton, John
Zensur 145
- Mnemosyne (griech. Mythologie)
Museum 86
Schrift 112
- Moholy-Nagy, László
Schrift 112
- Morgenstern, Christian
Formsatz 48
Semiotik 119
Sütterlin 126
- Morison, Stanley
Schriftdesigner 114
Times 128
- Morris, William
Morris 86
- Mose (AT)
Bibel 18
- Moxon, Joseph
Typographisches Maßsystem 130
- Moyllus, Damianus
Abbildungsverzeichnis (S. 152) 186
- Moyroud, Louis Marius
Lichtsatz 79
- Mozart, Wolfgang Amadeus
Leporello 76

N

- Nehemia (AT)
 - Alphabet 12
- Neudörffer, Johann
 - Abbildungsverzeichnis (S. 152) 186
- Nicolaus
 - Buch 24

O

- Origenes, Adamantios
 - Bibel 19
- Orwell, Georg
 - Buch 25
- Outcault, Richard Felton
 - Yellow Press 142

P

- Pannartz, Arnold
 - Cicero 30
 - Namen der Schriftgrade, 12 Punkt 88
- Pater, Paul
 - Druckersprache 36
- Paul, Jean
 - Setzer 120
- Paulus (Apostel)
 - Buch 25
 - Logos 81
 - Zensur 145
- Peisistratos (Tyran von Athen)
 - Alphabet 12
- Perthes, Friedrich Christoph
 - Buchhandel 28
- Picasso, Pablo
 - Radierung 104
- Piccolomini
 - Gutenbergbibel 58
- Pius II. (Papst)
 - Gutenbergbibel 58
- Pi Sheng
 - Gutenberg 57
 - Letter 79
- Plantin, Christoph
 - Plantin 97

- Platon
 - Buch 25
- Poeschel, Carl Ernst
 - Privatpresse 102
- Popper, Karl Raimund
 - Buch 25
- Porphyrios
 - Buch 25
- Prometheus (griech. Mythologie)
 - Druckfarben 36
- Ptolemaeus
 - Atlas 15
- Ptolemaios I. (ägypt. König)
 - Bibliothek 20
- Pulitzer, Joseph
 - Yellow Press 142
- Pythagoras
 - Farbbrille 44

R

- Raabe, Wilhelm
 - Buch 24
- Ratdolt, Erhard
 - Abbildungsverzeichnis (S. 172) 186
 - Rundes „r“ 108
- Redinger, Jacob
 - Druckersprache 36
- Reid, Whitelaw
 - Linotype 80
- Rembrandt Harmenszoon van Rijn
 - Radierung 104
- Renner, Paul
 - Futura 49
 - Literaturverzeichnis [68], [69] 181
 - Renner 106
 - Schriftdesigner 114
- Renz, Ernst Jakob
 - Plakat 97
- Restif de la Bretonne, Nicolas Edme
 - Restif de la Bretonne 106
- Rinckart, Martin
 - Greif 54

- Ritzsch, Timotheus
 Buchdruckerwappen 26
 Zeitung 144
- Robert, Nicolas Louis
 Papier 94
- Rohe, Mies van der
 Mikrotypographie 84
- Roth, Eugen
 Schrift 113
- Roth-Wölflé, Lotte
 Greif 54
- Rubel, Ira W.
 Offsetdruck 91
- Rusch, Adolf
 Antiqua 14
 Mentelin 84
- S**
- Sabon, Jacques
 Namen der Schriftgrade, 72 Punkt 89
 Sabon 110
- Sachs, Hans
 Abbildungsverzeichnis (S. 8) 183
 Druckfehler 37
- Salomo (jüd. König)
 Bibel 18
- Schedel, Hartmann
 Koberger 70
- Schifferli, Peter
 Klappentext 69
- Schiller, Friedrich
 Buchhandel 27
 Coster 32
 Orthographie 92
- Schmatz, Daniel Michael
 Druckersprache 36
- Schmidt, Joost
 Abbildungsverzeichnis (S. 129) 185
- Schneidler, Friedrich Hermann Ernst
 Fraktur 48
- Schnell, Robert Wolfgang
 Vorwort 5
- Schnitzer de Armßheim, Johannes
 Atlas 15
- Schöffér, Peter
 Abbildungsverzeichnis (S. 36) 183
 Cicero 30
 Druckerzeichen 36
 Gutenberg 56
 Impressum 64
 Namen der Schriftgrade, 12 Punkt 88
- Schongauer, Martin
 Kupferstich 74
- Schönsperger, Hans
 Gebrochene Schriften 51
 Rundes „r“ 108
- Schönsperger, Johann
 Druckergelehrte 35
- Schopenhauer, Arthur
 Augenpulver 15
 Setzer 119
- Schott, Johannes
 Mentelin 84
- Schottel, Justus Georg
 Rechtschreibung 105
- Schwitters, Kurt
 Elementare Typographie 42
- Sedschong (korean. König)
 Letter 79
- Senefelder, Alois
 Lithographie 80
- Sperber, Manès
 Namen 87
- Spiekermann, Erik
 Euro-Zeichen 43
- Stanhope, Lord
 Gutenberg 56
- Steinberg, Siegfried Henry
 Gutenberg 56
 Literaturverzeichnis [77] 181
- Stephanus, Robert
 Aushängebogen 16
- Strasser, Christian
 Verleger 135
- Stromer, Ulman
 Papier 94

- Sueton
Paragramm 96
- Sütterlin, Ludwig
Kurrentschrift 74
Sütterlin 126
- Sweynheim, Conrad
Cicero 30
Namen der Schriftgrade, 12 Punkt 88
- Symmachus
Bibel 19
- Szczepanski, Paul v.
Falzgräfin 44
- T**
- Täubel, Christian Gottlob
Druckersprache 36
Literaturverzeichnis [82], [83a, b] 181
Ölbrot 91
- Theinhardt, Ferdinand
Grotesk 55
Schriftdesigner 114
- Theodosius II. (oström. Kaiser)
Buch 25
- Theodotion
Bibel 19
- Theresia, Maria (Kaiserin)
Cornut 31
- Therhoernen, Arnold
Folieren 47
- Thevet, André
Abbildungsverzeichnis (S. 56) 184
- Thieme, Romeo
Formelsatz 47
Literaturverzeichnis [84] 181
Mathematische Zeichen 83
- Thun, Johann Nicolaus
Druckersprache 36
- Tiberius (röm. Kaiser)
Paragramm 96
- Tiemann, Walter
Fraktur 48
Privatpresse 102
- Tiro, Marcus Tullius
Stenographie 125
Tironische Noten 128
- Tory, Geofroy
Namen der Schriftgrade, 9 Punkt 88
- Trouchet, Jean
Typographisches Maßsystem 131
- Tsai Lun
Papier 94
Tsai Lun 128
- Tschichold, Jan
Elementare Typographie 42
Grotesk 55
Langes „s“ 75
Literaturverzeichnis [87], [88a, b], [89], [90] 182
Sabon 110
Schriftdesigner 114
Serifen 119
Tschichold 129
- Tucholsky, Kurt
Lesen 77
- Turing, Alan
Abbildungsverzeichnis (S. 38) 183
- Tutanchamun (ägypt. König)
Egyptienne 41
- U**
- Uher, Edmond
Lichtsatz 79
- Ulfila (Wulfila)
Bibel 19
j 66
Runen 109
- Unger, Johann Friedrich
Buch 24
- Uranos (griech. Mythologie)
Museum 86
- Utamaro, Kitagawa
Abbildungsverzeichnis (S. 77) 185
- V**
- Viotor, Johannes Ludwig
Druckersprache 36

Vinci, Leonardo da
Gutenberg 56

Voltaire (François Marie Arouet)
Schrift 112

Voskens, Dirk
Namen der Schriftgrade, 4 Punkt 87

W

Walbaum, Erich
Schriftdesigner 114

Waldow, Alexander
Druckersprache 36

Waldvogel, Prokop
Coster 32
Gutenberg 57

Wallau, Heinrich
Wallau 139

Weidemann, Kurt
Anmutung 13
Literaturverzeichnis [95] 182
Makrotypographie 82
Mikrotypographie 84
Typographie 129

Weiß, Emil Rudolf
Fraktur 48

Wells, Herbert George
Buch 25

Werther, Johann David
Druckersprache 36

Westen, Walter von Zur
Exlibris 43
Gebrauchsgraphik 51

Whittingham, Charles
Privatpresse 102

Wilhelm, Ludwig
Luwi-Bindung 81

Willis, John
Stenographie 125

Winters, Conrad
Abbildungsverzeichnis (4. Umschlags.) 186

Wolf, J. Christian
Druckersprache 36

Wolgemut, Michael
Holzschnitt 62

Wulfila (Ulfila)
Bibel 19
j 66
Runen 109

Z

Zapf, Hermann
Fraktur 48
Schriftdesigner 114
Zapf 143

Zeus (griech. Mythologie)
Atlas 15
Museum 86

Zille, Heinrich
Abbildungsverzeichnis (S. 63) 185



Epilog*

*Wirke, Jüngling, Ziele schaffe
Hoher Mannestätigkeit;
Nur im Palmenbaum der Affe
Spielt und tändelt allezeit.*

Johann Wolfgang von Goethe

Allen Lesern und allen Lernbegierigen, denen dieses Buch in die Hände kommt:
Gott grüß' die Kunst!

O ihr alle, lernbegierige Schüler, da ich gehört habe, daß der Herr in seinem heiligen Evangelium im Gleichnis vom anvertrauten Geld (Matthäus 25,14–30; Lukas 19,11–28), wo er den unnützen Knecht, der sein Talent vergrub, verflucht hat (das schlechteste im Leben ist verschwendetes Talent), zu ihm sprach:

Du unnützer und fauler Knecht,
du hättest das Geld, das ich dir anvertraut habe, den Wechslern geben sollen,
damit ich dasselbe bei meiner Rückkehr mit Gewinn hätte zurücknehmen können.

*„Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus;
da wird sein Heulen und Zähneklappern.“* (Matthäus 25,30)

Da ich fürchtete, daß auch ich als fauler Knecht verurteilt würde, nahm ich mir vor, dieses kleine mir vom Herrn anvertraute Talent, meine geringe Kunst, gut auszubilden, welche ich seit meiner Jugend mit viel Mühe und Zeit gelernt habe (siehe als Beleg den →Gautschbrief auf Seite 50), um als Abschluß meiner Berufstätigkeit diese kleine Schrift entstehen zu lassen (noch in „alter“ Rechtschreibung), die ich nun zu Ende geführt habe in der Hoffnung, der Finsternis zu entgehen durch ein mildes Urteil.

* (siehe auch Seite 182 unten)

